Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

No. 12 (16 Seiten.) Chicago, Sonntag, den 19. März 1899. Elfter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

Ausland.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Deutsche Streiflichter.

Körperlicher Zerfall des Reichskanzlers.—Der Vergleich in der Militärfrage.

Berlin, 18. März. Dr. Solf, welcher nächstdem von der Reichshauptstadt abreisen wird, um der Nachfolger von Dr. Raffel als Präsident des Munizipalrathes in Apia, Samoa, zu werden, wird über London, Washington und San Francisco reisen und sowohl das britische, wie das amerikanische Amt des Auswärtigen besuchen. Solf hat auf den amerikanischen Botschafter White, den er kurz nach dessen Ankunft in Berlin besuchte, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

In den Wandelgängen des Reichstages sprach man diese Woche viel über den argen körperlichen Verfall des Reichskanzlers Hohenlohe. Der Kanzler ist fast ganz zusammengebrochen und sah bejammernswerth aus, als er am Bundesraths-Tisch erschien. So ziemlich seine ganze Arbeit wird von Unterbeamten besorgt. Da Hohenlohe indeß im Minister Miquel, dem Vizekanzler, einen thätigen Mitarbeiter hat, so kann Hohenlohe im Amt verbleiben, ohne daß die Leitung der Geschäfte wesentlich davon beeinflußt wird. Trotzdem verstummen die Gerüchte über seinen baldigen Rücktritt nicht.

Die meisten hiesigen Blätter beurtheilen den Vergleich zwischen dem Reichstag und der Regierung betreffs der Militärvorlage wohlwollend. Der sozialistische „Vorwärts" aber nennt denselben einen „parlamentarischen Schwindel, der sich nur wenig von einem Kuhhandel unterscheidet". Andererseits ärgert sich die antisemitisch-konservative „Staatsbürger-Zeitung" über das Bischen Nachgeben der Regierung und schreibt: „Die Regierung hat sich den Herrschergelüsten des Zentrums bedingungslos unterworfen, — sie stellte das Schicksal der Armee unter den Schirm des Dr. Lieber."

Ungnädig empfangen!

Die Finnländer in der russischen Hauptstadt. —Große Auswanderung in Sicht!

St. Petersburg, 18. März. Die Deputation von 500 Finnländern, welche hierher gekommen war, um das, mit 500,000 Unterschriften bedeckte Bittgesuch zu überreichen, worin um Zurücknahme des Regierungs-Erlasses vom 15. Februar (betreffs Aufhebung der Verfassung des Großherzogthums Finnland) nachgesucht wird, haben Befehl erhalten, sofort nach Hause zurückzukehren. Wenn sie diesem Befehl nicht unverzüglich nachkommen, so wird Gewalt gegen sie angewendet.

(Wie es scheint, wurden sie gar nicht direkt von der Regierung empfangen.)

London, 19. März. Infolge der Unzufriedenheit der Bevölkerung in Finnland mit den Bedrückungen und Scheereien, welchen sie neuerdings seitens der russischen Behörden unterworfen werden—namentlich wegen der Militär-Aushebungen — haben jetzt Vertreter der finnischen Auswanderungs-Gesellschaft, die jüngst hier eingetroffen sind, Erhebungen über Länderstriche angestellt, die sich besonders gut für die Besiedelung durch finnische Auswanderer eignen würden. Ihre Wahl liegt zwischen Canada und der Argentinischen Republik (Südamerika). Sobald eine endgiltige Entscheidung getroffen ist, wird es wohl zu einer Massen-Auswanderung aus Finnland kommen, d. h., wenn die russische Behörden es erlauben.

Die französische Kammer.

Paris, 18. März. Bei der Fortsetzung der Debatte in der französischen Abgeordnetenkammer über den Flotten-Etat machte Admiral Rieumier (Abgeordneter für den Distrikt Charente Inferieure) einen heftigen Angriff auf den Flottenminister Lockroy.

Er erklärte, der Minister habe beharrlich den Ruf der französchen Flotte angeschwärzt, und die Beweggründe für seine Politik, welche der Minister in seiner jüngsten Rede vorgebracht habe, seien ebenso sonderbar wie unpraktisch. Mit bitterem Sarkasmus sprach er von den Experimenten des Flottenministers mit dem unterseeischen Boote „Gustave Zede" und sagte, der „Erfolg" dieser Experimente erkläre es wahrscheinlich, daß der Ausschuß ein Amendement ein Amendement eingebracht habe, welches die Erbauung eines weiteren Bootes derselben Art verbiete.

Zum Schluß befürwortete der Admiral die Erbauung großer Panzerschiffe. Trotz seiner Kritiken versicherte er übrigens, daß Frankreich im Flottenbau gegenwärtig in der vordersten Reihe der Nationen stehe.

Dagegen führte der Abgeordnete Piou aus, Frankreich habe keineswegs die Flotte, die es „verdiene", und verlangte, daß noch mehr Opfer gebracht werden sollten, um diesem Bedürfniß abzuhelfen.

Die erste Geldforderung

Im Haag, Holland, 18. März. Die Regierung der Niederlande hat die Kammern um einen Kredit von 75,000 Franken ersucht, um die lokalen Kosten der Weltfriedens-Konferenz zu decken, welche am 18. Mai hier zusammentreten wird.

Bestechungs-Skandal!

Auch das britische Unterhaus hat jetzt einen solchen.—Die „Standard Oil Co." im Hintergrunde?

London, 18. März. Ein sehr unbehagliches Gefühl hat sich des britischen Unterhauses bemächtigt. Es wurde nämlich offen die Beschuldigung erhoben, daß eine beträchtliche Anzahl Parlaments-Mitglieder für ihr Votum in zwei, wichtige geschäftliche Interessen berührenden Vorlagen bestochen worden seien.

Die eine dieser Vorlagen war die Eisenbahn-Vorlage, wonach die Verschmelzung der London-Chatham-Dover-Bahngesellschaft mit der Südost-Bahn gestattet wird. Der Dienst auf diesen beiden Bahnen war schon bisher ein miserabler gewesen, und man fürchtet allgemein, daß eine solche Monopolisirung den Dienst noch mehr verschlechtern wird. Trotzdem wurde die unpopuläre Vorlage mit einer auffallend großen Mehrheit angenommen.

Am nächsten Tage brachte das Unterhaus-Mitglied Recitts seine Petroleum-Vorlage ein, wonach der gesetzliche Leuchtpunkt für Erdöl, welches als zulässig gelten soll, von 73 auf 100 Grad erhöht wird. (Dies würde alles bisher produzirte Erdöl der „Standard Oil Co.", das bei weit weniger, als 100 Grad aufleuchtet, ausschließen.)

Es wurde eine erbitterte Kampagne gegen das Erdöl mit niedrigem Leuchtpunkt geführt, und die Zeitungen wimmelten förmlich von Berichten über Lampen-Unfälle infolge der Benutzung solchen Erdöls. Alle Hauptzeitungen Englands, mit Ausnahme der „Times" und des „Standard" (welche riethen, auf eine diesbezügliche Vorlage der Regierung selbst zu warten) unterstützten die Erhöhung des Leuchtpunktes auf 100 Grad kräftig. Trotzdem wurde die betreffende Vorlage mit 159 gegen 24 Stimmen abgelehnt! Es hieß alsbald, es sei ganz gewaltig in den Lobbies" für die amerikanischen, russischen und schottischen Petroleum-Interessen „gearbeitet" worden.

Im Laufe der Debatte hierüber machte u. A. Tim Healy großes Aufsehen mit folgenden Bemerkungen:

„Heute früh erhielt ich einen Brief vom Pariser Haus der Rothschilds; ich glaube, es war der erste Brief, den ich je von einem Rothschild erhielt. Mit Furcht und Zittern öffnete ich ihn; denn ich glaubte schon, ich hätte vielleicht mein Bank-Konto überzogen. Aber nichts dergleichen. Der Brief enthielt blos eine Andeutung, daß, wenn die Petroleum-Vorlage angenommen würde, die Rothschilds sicheres Petroleum ebenso billig liefern könnten, wie das gefährliche Petroleum der Rockefellers geliefert werde. Wenn das Wohlthätigkeit ist, so ist es ölige Wohlthätigkeit!"

Tim Healy stimmte dementsprechend gegen die Vorlage. Von vielen Seiten glaubt man aber, daß die Ablehnung der Vorlage weiter nichts, als ein Sieg der „Standard Oil Co." sei, — und zwar ein durch Bestechung erlangter, und daß Healy's Bemerkungen nur ein Manöver gewesen seien, um die wirkliche Bestechung zu verdecken! Andere wieder glauben, es seien von beiden interessirten Parteien Bestechungs-Versuche gemacht worden! Aber daß überhaupt gemogelt worden ist, und zwar sehr stark, daran scheint Niemand zu zweifeln. Ein Theil des englischen Adels soll stark in die Bestechungen mitverwickelt sein. Dies ist der erste Skandal seiner Art im britischen Parlament! Von mancher Seite werden die Untersuchungen hierüber weiter fortgesetzt werden, — aber der Erfolg ist ungewiß.

Hat noch kein Quartier!

Unser neuer Botschafter in London.

London, 18. März. Wenn Joseph Choate, der neue amerikanische Botschafter bei der britischen Regierung, sich demnächst sehr „unbesonnen" über die Herren Engländer oder über die Amerikaner selbst ausdrücken sollte, so wäre ihm dies nicht allzu sehr zu verübeln. Denn es sind jetzt schon mehr als zwei Wochen, daß er als höchster Vertreter einer großen, mit England befreundeten Republik hier eingetroffen ist, und noch immer hat er sozusagen, „keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann". Wenigstens muß er sich noch als ganz gewöhnlicher Gast eines Hotels behelfen, und er hat noch keine wirkliche Wohnung finden können. Seinen Vorgängern ist es übrigens ungefähr ebenso gegangen, und die Engländer machen die Amerikaner und ihre Knickerigkeit hierfür verantwortlich.

Es ist thatsächlich sehr schwer, in dieser Jahreszeit hier eine passend ausgestattete Wohnung zu finden, wie der amerikanische Botschafter sie braucht. Die reichen Besitzer feiner Prachtwohnungen, soweit sie dieselben während der Saison — die in sechs Wochen beginnt — nicht selber benützen wollen, fordern geradezu unverschämte Preise und machen gegenüber dem amerikanischen Botschafter erst recht keine Ausnahme!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Campania von Liverpool; St. Louis von Southampton; Devenum von Lissabon, über St. Michaels; Aller von Genua u.s.w.

New York: Aller von Genua u.s.w.

Liverpool: Lucania von New York.

Dem Wahnsinn nahe.

Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. — Er hat schon drei Selbstmord-Versuche gemacht.

Genf, 19. März. Es wird gemeldet, daß der, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte italienische Anarchist Lucheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, unter der strengen Einzelhaft jetzt vollständig zusammengebrochen ist. Er heulte förmlich um Gnade und hat bereits drei Selbstmord-Versuche gemacht.

Man glaubt, daß er bald völlig wahnsinnig und tobsüchtig sein wird!

Noch nicht „zufrieden"!

Die österreichische Regierung hält den Hazelton-Fall noch nicht für abgeschlossen.

Wien, 18. März. Es wird halbamtlich erklärt, daß die österreichische Regierung noch keineswegs den Fall von Hazelton, Pa. (Schadenersatz-Forderungen für die Niederschießung österreichischer Grubenarbeiter durch die dortigen Sheriffsgehilfen) mit der Weigerung der amerikanischen Regierung, für irgend etwas aufzukommen, für abgeschlossen hält.

Oesterreich wird auch weiterhin darauf bestehen, daß die Ver. Staaten den Familien der erschossenen Arbeiter Vergütung leisten. Bei erster Gelegenheit sollen die diesbezüglichen diplomatischen Verhandlungen fortgesetzt werden.

(Gleichzeitig wird halbamtlich mitgetheilt, die Nachricht, daß demnächst die österreichische Regierung endlich die nöthigen Schritte thun wolle, um die österreichische Gesandtschaft in Washington, D. C., zum Rang einer Botschaft zu erheben, sei verfrüht. Sollte das in irgend einer Verbindung mit der obigen Angelegenheit stehen?)

Die bösen Carlisten.

Aufrührerische Schriftstücke beschlagnahmt.

Madrid, 18. März. Die Polizei hat große Mengen aufrührerischer Flugblätter beschlagnahmt, welche an die, von Cuba heimgekehrten spanischen Soldaten gerichtet waren und dieselben zu Gewaltthaten wegen des rückständigen Soldes und ihrer sonstigen Beschwerden aufreizte. Auch hat die Polizei Mauer-Anschläge abgerissen, in denen das Volk dringend aufgefordert wird, keine „Erpressungssteuern" zu zu bezahlen. Alle diese Schriftstücke werden auf die Karlisten zurückgeführt, und man hat jetzt ein scharfes Auge auf alle Diejenigen, welche der Verbindung mit jener Bewegung verdächtig sind. Die Regierung verdoppelt ihre Vorsichts-Maßregeln, die schon vorher sehr ausgedehnt waren!

Auch in Castellon und Alcala de Chitvert wurden aufrührerische Plakate angeschlagen, welche zu Steuer-Verweigerung auffordern und hauptsächlich an die heimgekehrten Soldaten gerichtet waren. Die Polizei riß auch dort die Plakate ab.

Wird's diesmal ernst?

Königin Victorias angebliche Thronmüdigkeit.

London, 18. März. Seit Königin Victoria nach Südfrankreich gegangen ist, sind auch wieder Gerüchte verbreitet, daß sie stark daran denke, zugunsten des Prinzen von Wales abzudanken. Schon seit mehreren Jahren ist dieses Gerücht bekanntlich immer wieder aufgetaucht, aber stets prompt zurückgewiesen worden. Diesmal scheint man es mit dem Dementiren nicht ganz so eilig zu haben. Es ist auch Thatsache, daß die körperliche Kraft der Königin sich in den letzten sechs Monaten ganz bedeutend vermindert hat, und es wäre nicht zu verwundern, wenn jene Angabe sich in naher Zukunft bewahrheiten würde. Offenbar wird die Abneigung der Königin gegen die persönliche Erledigung von Regierungsgeschäften immer größer.

Sollte die britische Regierung sich gar genöthigt sehen, eine ausgesprochene kriegerische Politik gegenüber Frankreich oder Rußland im fernen Osten zu verfolgen, so dürfte Victoria diesen Anlaß benützen, um den Prinzen von Wales zum Regenten zu machen, — getreu ihrem bestimmt ausgesprochenen Entschluß, niemals wieder eine Kriegserklärung zu unterzeichnen.

Noch geheimnißvoller.

Die jüngste Londoner Mordsensation.

London, 18. März. Jüngst war gemeldet worden, daß Frau Breisnick, eine bekannte Wahrsagerin im Westende, nach anscheinend gräßlichem Kampfe ermordet, und die Leiche verstümmelt worden sei. Man hatte damals den verschwundenen Gatten der Frau in dringendem Verdacht. Heute aber hat es sich herausgestellt, daß die Leiche gar nicht diejenige der Frau Breisnick ist, sondern die einer unbekannten Person, daß es aber offenbar darauf abgesehen war, eine Verwechslung mit Frau Breisnick herbeizuführen. Die Wahrsagerin selber ist ebenso spurlos verschwunden, wie ihr Gatte, und die Geschichte erscheint jetzt in tieferes Geheimniß gehüllt, als zuvor.

Auch er verlangt neuen Prozeß!

Paris, 18. März. Die Dreyfus-Prozeßrevisionsfrage ist nicht die einzige, welche die Franzosen jetzt beschäftigt. Wie das Blatt „Gil Blas" mitgetheilt, hat auch Hr. Turpin, der vielgenannte Erfinder des Sprengstoffes Melinit, welcher vor längerer Zeit des Landesverrathes schuldiggesprochen wurde, sich entschlossen, um einen neuen Prozeß nachzusuchen.

Noch mehr Explosionen!

Drei Todte und drei Verletzte in der französischen Patronenfabrik zu Bourges.

Paris, 19. März. Noch hat man sich von dem Schrecken über die große Pulver-Explosion bei Bourges nicht erholt, und jetzt hat sich in der Munitionsfabrik zu Bourges wieder eine schlimme Explosion ereignet.

Diese Explosion trug sich im Geschoßfüllungs-Departement zu; drei Mann wurden dabei getödtet, und drei andere verletzt.

Noch eine zweite Explosion wird gemeldet, vorerst ohne Mittheilung der Einzelheiten. In beiden Fällen läßt sich noch nicht sagen, ob Zufall oder Absicht vorliegt.

Papst Leos Zustand.

Nach neuestem Bericht wird er wieder stärker.

Rom, 18. März. Es wird gemeldet, daß der Papst, trotz der zweiten Operation, langsam wieder stärker werde, und man ihn noch etliche Zeit am Leben zu erhalten hoffe. Die zweite Operation war angeblich dadurch nothwendig geworden, daß die Aerzte nicht imstande gewesen waren, die erste Wunde zuzunähen.

Rom, 19. März. Es wird jetzt im Vatikan in Abrede gestellt, daß überhaupt eine zweite Operation an Papst Leo vorgenommen worden sei. Wie außerdem mitgetheilt wird,, empfing der Papst während des gestrigen Tades wieder eine ganze Anzahl Besucher, und ist sein Befinden so zufriedenstellend, wie nur irgend erwartet werden kann.

Inland.

McKinleys Ferien.

So ganz ohne politischen Anstrich sind sie doch nicht!

Washington, D. C., 18. März. Man kann sagen, daß augenblicklich die politische Hauptstadt von Washington nach dem südlichen Georgia verlegt worden ist. Der Präsident pflegt zu Thomasville der Ruhe, — und nicht sehr weit davon, nämlich auf Jekyl Island, ruht sich zur Zeit der Kongreß-„Zar" Reed aus. Nächste Woche werden die beiden Herren zusammentreffen. Jene kleine Insel ist sehr abgelegen, und ein Klub übt ausschließliches Hausrecht auf derselben; um so neugieriger ist man aber darauf, was zwischen McKinley und Reed verhandelt werden wird.

In der letzten Zeit haben McKinley und sein Parteigenosse Reed bekanntlich gar nicht harmonirt, namentlich nicht hinsichtlich der auswärtigen Politik. Sie waren thatsächlich weiter auseinander, als Präsident Harrison und Sprecher Reed jemals gewesen waren, und die brennenden Fragen sind viel wichtiger, als sie es jemals in früheren Fällen gewesen waren, wo die Differenzen doch wenig über das Persönliche hinausgingen. Andere republikanische Führer zweifeln nicht daran, daß es so unmöglich weiter gehen könne ohne große Gefahr für die Partei. Sollte im Abgeordnetenhaus des neuen (56.) Kongresses Reed abermals zum Sprecher gewählt werden, und die Reibung zwischen ihm und dem Präsidenten dann noch fortdauern, so würde die republikanische Partei in ebenso große Verlegenheit kommen, wie es die demokratische am Schluß des 53. Kongresses war, als Präsident Cleveland und der demokratische Kongreß einander bekämpften.

Summa Summarum: Maßgebende Persönlichkeiten versuchen alles Mögliche, eine Wiederannäherung zwischen McKinley und Reed zustande zu bringen, und auch die Erholungszeit McKinleys soll zur Förderung dieses Planes herhalten. Zum mindesten will man versuchen, daß ein vorläufiges Einverständniß zwischen Beiden bezüglich gewisser dringender Fragen der auswärtigen Politik erzielt wird, mit denen sich der neue Kongreß zu befassen hat. Und man hofft, daß dies auf dem weltfernen Jekyl Island eher möglich sein werde, als es in Washington möglich war. Die republikanische Partei war schon lange nicht mehr in so, vollständiger Kontrolle über die Situation, wie sie es im neuen Kongreß sein wird, und es wäre höchst verhängnißvoll für die Partei, wenn dann der Krieg zwischen McKinley und Reed alle schönen Pläne verderben würde!

Auch mit etlichen anderen politischen Angelegenheiten dürfte der Präsident im sonnigen Süden beschäftigt werden.

Vor dem Zaren

Will sich der Meisterschafts-Klopffechter Fitzsimmons produziren.

New York, 18. März. Bob Fitzsimmons, der bekannte „Meisterschafts-Klopffechter der Welt", kündigt an, daß er diesen Sommer eine Kunsttour nach Europa machen wolle, und daß er u. A. nach Rußland gehen und, wenn möglich, vor dem Zaren aller Reußen eine Schaustellung seiner „edlen" Kunst geben werde.

Neue Indianerwirren!

Der Anlaß ist bis jetzt unbekannt.

Chadron, Nebr., 18. März. Aus der Pine-Ridge-Agentur wird gemeldet, daß neue Mißhelligkeiten unter den Sioux-Indianern ausgebrochen sind. Der Anlaß derselben ist noch nicht bekannt. Bis jetzt scheint erst eine Person, ein indianischer Polizist, getödtet worden zu sein. Medizinmänner sollen hinter diesen Wirren stecken.

New Yorks Brandkatastrophe.

Man weiß erst von 8 identifizirten Todten. — Aber die Gesammtzahl mag doch über ein Halbhundert betragen. — Die Chicagoer unter den Gästen.

New York, 18. März. Bis jetzt sind 16 Leichen von Personen gefunden, welche bei dem furchtbaren großen Brand des „Windsor Hotel" umkamen. Aber noch immer werden nahezu 40 Personen vermißt, und es ist kaum zu bezweifeln, daß die meisten derselben umgekommen sind. Die lange Liste der Verletzten (52 Namen, fast alle schon früher mitgetheilt) umfaßt nur Diejenigen, deren Aufenthalt zur Zeit bekannt ist.

(Nach anderer Angabe weiß man mit Bestimmtheit nur von 10 Umgekommenen, wenigstens nur von 10, deren Persönlichkeit bekannt ist.)

Noch zwei der Verletzten sind heute im Hospital gestorben.

Der finanzielle Schaden dürfte sich „nur" auf 1 Million Dollars belaufen und ist größtentheils durch Versicherung gedeckt.

Im Ganzen sind 8 Verletzte in Hospitälern gestorben, darunter auch die 75jährige Frau Nancy Kirk, Mutter des reichen Seifenfabrikanten Kirk in Chicago. Sie verschied noch gestern Nacht im „Bellevue Hospital" infolge der erlittenen Nervenerschütterung. Ferner ist unter diesen nachträglich Gestorbenen auch die 21jährige Frl. Helene Leland, Tochter des Eigenthümers des Hotels.

Frau Mary Kirk Haskin, die Tochter der verstorbenen Witwe des Chicagoer Millionärs, ist ganz niedergeschmettert über das Ableben ihrer Mutter; sie war ebenfalls bis heute Nachmittag im Bellevue Hospital. Zu Zeiten hatte sie heftige hysterische Anfälle. Ihre Tochter Frl. Leslie Haskin, welche in der Schule zu Pelham Manor studirt, wurde herbeigerufen, und Beide wurden dann in einer Equipage fortgebracht, um mit einem Extrazug auf der Pennsylvania-Bahn heimbefördert zu werden; auch die Leiche der alten Frau Kirk wurde auf denselben Zug gebracht.

Der Kassier des niedergebrannten Hotels, C. W. Squires, sagt, in weniger als 10 Minuten von der Zeit an, da er hörte, daß das Gebäude brenne, seien die Korridore ganz von Rauch erfüllt gewesen, und hätten die Flammen sich über die vier Höfe an den Ecken des Hotel-Bureaus verbreitet. Er glaubt, daß noch viele Leichen in den Trümmern liegen, und meint, es würde wahrscheinlich noch mehrere Tage vergehen, ehe die Freunde mehrerer der Umgekommenen von dem Verlust in Kenntniß gesetzt werden könnten.

Die Liste der Gäste, wie sie im Hotelbuch eingetragen ist, weist u. A. noch folgende Chicagoer Namen auf: Frau E. F. Bailey und Tochter, B. L. Cook, J. W. Doane, S. W. Elliott, Frau J. Holmes, Frau Burton, Frau J. S. Kirk's Kammermädchen, Frl. M. E. Logan und J. B. Rose. Eine Frau Leonard von Springfield, Jll., ist gleichfalls auf der Liste. Im Ganzen sind 212 Namen von Gästen eingetragen. Die meisten derselben sind aus New York selbst; doch sind auch mehrere aus Deutschland und aus England dabei, darunter ein H. Winterfeld mit seiner Gattin und ein Freiherr v. Bischoffhausen.

Außer den Gästen war zur Zeit, als das Feuer ausbrach, noch eine große Anzahl anderer Personen im Hotel, und der Kassirer hält es für leicht möglich, daß auch von diesen manche umgekommen sind, obwohl die meisten sich ohne Zweifel gerettet haben. Natürlich ist es bezüglich dieser noch schwieriger, Genaues zu erfahren, als hinsichtlich der Gäste.

Die Zahl der Angestellten des niedergebrannten Hotels wird auf 200 bis 300 angegeben. Daß die nicht eingetragenen Besucher so zahlreich waren, ist auf den St. Patrickstag zurückzuführen.

Bei der Polizei sind, ungerechnet die Vermißten unter den Gästen, noch 51 Personen als vermißt gemeldet.

Der Hotelbesitzer Leland (nicht zu verwechseln mit dem Besitzer des Gebäudes selbst) hat alle Ueberlebenden öffentlich ersuchen lassen, so schnell wie möglich Nachricht von sich nach dem „Hotel Grenoble" geben zu lassen.

Eine Anzahl der Gäste übrigens befand sich zur Zeit gar nicht im Hotel; doch haben die meisten derselben noch nichts von sich hören lassen.

Das „Windsor Hotel" gehörte zu den verhältnißmäßig altmodischen Gasthäusern. Ursprünglich war es ohne alle äußeren Rettungsleitern gebaut worden; 1879 wurde jedoch Befehl gegeben, solche anzubringen, und 1892 waren sechs solche errichtet. Das Gebäude war außerdem mit allen weiteren vom Gesetz verlangten Sicherheitsvorkehrungen versehen, — „es ist jedoch Thatsache" (wie Feuerwehrkommissär Bradey sagt) „daß die meisten Gäste in diesen alten Hotels wenig oder gar nicht von diesen Vorkehrungen Gebrauch zu machen wissen."

Hr. Brady meinte noch: „Unter solchen Umständen gibt es nur Ein Mittel zur Abhülfe, nämlich: daß das Publikum alle Hotels boycottet, die nicht wirklich feuersicher sind, seien es vornehme oder andere."

Und Feuerwehrkommissär Scannell sagte: „Absolut nichts konnte diesen Bau retten, nachdem das Feuer einmal ein Bischen um sich gegriffen hatte. Wie ein Papierhaus brannte das Gebäude nieder, geradeso, wie wir es erwartet hatten. Und wir wissen, daß es in dieser Stadt noch einige andere Hotels von derselben Sorte gibt: die reinsten Zunderbüchsen!"

New York, 18. März. Während der ersten Verwirrung, welche dem Ausbruch des vernichtenden Brandes im „Windsor Hotel" folgte, verhafteten Geheimpolizisten einen Mann, welcher mit einem großen Bündel durch die 46. Straße nach der Madison Ave. zu rannte; das Bündel stammte aus dem brennenden Hotel. Der Verhaftete nannte sich Frank Kail und behauptet, Reporter eines Chicagoer Blattes zu sein.

Kail gab an, daß er das Bündel nur der Polizei habe abliefern wollen. Das Bündel enthielt eine Anzahl feiner Kleider und Juwelen, auch einige Portemonnaies, und sein Werth beläuft sich auf $7000 bis $10,000.

Auf der Polizei zeigte der Verhaftete einen Reporterstern vor, welcher in der That den Namen einer (nicht genannten) Chicagoer Zeitung trägt. Er wurde vorläufig festgehalten, und die Geheimpolizei sucht nach den Besitzern des betr. Eigenthums.

Uebrigens wurden noch viele andere Verdächtige bemerkt; doch fand sich keine bestimmte Veranlassung, sie in Haft zu nehmen.

Im Coroners-Amt liegt jetzt eine Masse Juwelen, welche sich an den Leichen befunden hatten.

Wirbelstürme im Süden.

Eine Arkanser Ortschaft gänzlich zerstört. — Sieben Personen in Alabama getödtet.

Birmingham, Ala., 19. März. Unweit Edwardsville brauste ein örtlicher Wirbelsturm über das Land, und soweit bis jetzt bekannt, sind 7 Personen getödtet worden.

Pine Bluff, Ark., 19. März. Die Ortschaft Rob Roy, acht Meilen nördlich von hier (mit 300 Einwohnern) wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht und liegt vollständig in Trümmern. Sämmtliche Gebäude wurden förmlich wegrasirt, mit Ausnahme der Station der Cotton Belt-Bahn. Das Alles war das Werk eines Augenblickes!

Merkwürdig ist es, daß dabei nur eine Person getödtet wurde, ein Farbiger Namens Ben Grant; er wurde vom Dach eines Wohnhauses getroffen, das 500 Fuß weit geschleudert worden war. Mehrere Personen wurden verletzt, aber Niemand schwer.

Der Sturm kam vom Arkansasfluß herüber.

Die heimgesuchten Einwohner leiden jetzt große Noth; denn sie haben außer ihrem Leben absolut Alles verloren. Von Pine Bluff aus wurden ihnen die ersten Lebensmittel und Kleider gesandt.

Die Telegraphen- und Telephondrähte liegen allenthalben nieder. Man fürchtet, daß noch mehr Orte schwer gelitten haben, daß man aber erst spät Nachrichten hierüber erhalten wird.

Es „trustet" weiter.

Verschiedene neue industrielle Vereinigungen.

New York, 18. März. In Wall Street-Kreisen wird wieder Mittheilung von einer ganzen Reihe neuer „Trusts" gemacht, welche in der Bildung begriffen sind, darunter:

Eine Vereinigung sämmtlicher Erdnuß-Geschäfte in Virginien und Nord-Carolina unter dem Namen „American Edible Nut Co." mit einem Kapital von 5 Millionen Dollars (wurde schon früher einmal versucht, schlug aber damals fehl);

Eine Vereinigung der Ofen-Fabrikanten, mit 75 Millionen Dollars Kapital;

Eine Vereinigung der Firmen, welche sich mit der Fabrikation von Lampen aus dekorirtem Glas, Porzellan und Metall beschäftigen.

Eine Vereinigung der Essig-Fabrikanten (woran besonders die Städte Chicago, Cincinnati und St. Louis stark interessirt sind).

Eine Vereinigung von Pflug-Fabrikanten, mit einem Kapital von 60 Millionen Dollars.

Ein Syndikat von Zwieback-Fabrikanten an der Pacificküste, für das ganze Zwieback-Geschäft westlich von den Rocky Mountains.

Muthmaßliche Witterung.

Washington, D. C., 18. März. Das Bundes-Wetteramt gibt für den Staat Illinois folgendes Sonntagswetter an: Schön; wärmer im äußersten westlichen Theil des Staates; nördliche Winde.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Island nach Stettin u. s. w.; La Bretagne nach Havre; Karamania nach Marseille; Etruria nach Liverpool; H. H. Meier nach Bremen.

An Gribaltar vorbei: Kaiser Wilhelm II., von Genua nach New York.

Neapel: Augusta Victoria (auf der Rückkehr von seiner Exkursionsfahrt nach New York).

Havre: La Normandie nach New York.

Southampton: Paris nach New York.

Liverpool: Umbria nach New York.

Die letzten Formalitäten.

Nur noch Austausch der Friedensvertrags-Bestätigungen hat stattzufinden.

Washington, D. C., 18. März. Im Staatsdepartement wurde heute eine Konferenz zwischen dem Hilfs-Staatssekretär Hill und dem französischen Botschafter Cambon, als Vertreter der spanischen Regierung, über den endgiltigen Austausch der Bestätigungen des Friedensantrages abgehalten. (Staatssekretär Hay selbst konnte nicht zugegen sein, da er sich schon vorher verpflichtet hatte, bei der Sitzung der Pan-Amerikanischen Konferenz den Vorsitz zu führen.) Vor einer vollständigen Erledigung der Frage wird Cambon erst beiderseits unbeschränkte Befugniß erhalten müssen, im Namen Spaniens zu handeln, und darüber werden wahrscheinlich noch zehn Tage vergehen. Wahrscheinlich wird der endgiltige Austausch der Bestätigungen in Gegenwart McKinley's im Weißen Hause vor sich gehen.

Heim von Cuba.

Die weitere Ausmusterungen amerikanischer Truppen.

Washington, D. C., 18. März. Im Quartiermeister-Departement erörterte man heute Pläne betreffs Heimbringung von Freiwilligen-Regimentern, die sich noch auf Cuba befinden. Es sollen so viele Regimenter, wie möglich, vor dem 1. April nach Hause gebracht werden. Außer den drei neuen Transportbooten „Florida", Havana" und „Vigilancia" werden noch zwei Dampfer der Plant-Linie für diese Beförderungen dienen.

Am 1. April dürfte nahezu die Hälfte der Freiwilligen-Streitmacht von Cuba heimgebracht sein.

Aus Manila.

Nur Weniges von Belang.

Washington, D. C., 18. März. Außer dem „Oregon" ist, wie Admiral Dewey telegraphirt, auch das Boot „Iris" heute in Manila eingetroffen. „Oregon" hat wieder die lange Fahrt ausgezeichnet bestanden und ist in jeder Beziehung zu sofortigem Dienst tüchtig, — wie Dewey in seiner Depesche ausdrücklich hervorhebt. „Iris" ist ein Destillirungsboot und hatte den „Oregon" von Honolulu an begleitet.

Manila, 18. März. Auf der Insel Cebu wird jetzt von den Amerikanern eine provisorische Zollverwaltung eingerichtet. Oberst Hamer, vom 1. Idaho'er Infanterie-Regiment, fungirt dort als Militärgouverneur. Für die Erhebung von Binnensteuern und andere amtliche Zwecke daselbst werden wahrscheinlich—wenn auch unter amerikanischer Militär-Oberaufsicht — Eingeborene angestellt werden, die das amerikanische Bürgerrecht zu erlangen wünschen. Man erwartet auch, daß die Anstellung solcher Eingeborenen zur Beschwichtigung der noch feindlichen Elemente daselbst beitragen werde. Hauptmann Wood, vom 18. Infanterie-Regiment, ist zum Zollkollektor in Cebu gemacht werden.

San Francisco, 18. März. Das Transportboot „Cleveland" ist mit 1300 Tonnen Vorräthen und einer Anzahl Rekruten nach Manila abgefahren.

Madrid, 18. März. General Rios, der spanische Vertreter auf den Philippinen-Inseln, telegraphirt, daß die Lage der Spanier in Manila so kritisch geworden sei, daß alle lebhaft verlangten, nach Spanien heimzukehren, da die Amerikaner ihnen den Aufenthalt in Manila unmöglich machten.

Der spanische Kriegsminister erhielt ein Telegramm vom Genfer Komite des „Rothen Kreuzes", worin mitgetheilt wird, daß eine Generalversammlung einberufen worden ist, um Delegaten zu ernennen, welche behufs Freigabe der gefangenen Spanier durch die Filipinos weiter unterhandeln sollen.

Manila, 19. März (10.20 Uhr Vormittags:) Drei Kompagnien des 22. Infanterie-Regimentes hatten während der Nacht unweit Pateros wieder ein Gefecht mit einer Streitmacht Filipinos. Die Amerikaner hatten zwei Getödtete und 15 Verwundete zu verzeichnen. Ueber den Verlust der Insurgenten wird noch nichts mitgetheilt.

Cubanische Nachrichten.

Roloff ergreift gegen Gomez Partei!

Havana, 18. März. General Roloff, der bekannte Deutsch-Amerikaner, welcher sogenannter General-Inspektor der cubanischen Armee ist und bisher zu General Gomez gehalten hatte, kommt jetzt auf einmal für die cubanische „Legislatur" heraus. Er sagt, diese sei die höchste cubanische Macht, sie allein habe auch die vollständigsten Heereslisten, und ohne ein Einvernehmen mit ihr könnten die Amerikaner die vielbesprochenen 3 Millionen (die jetzt in Havana angelangt sind) gar nicht vertheilen.

Roloff ist außerdem ebenfalls der Ansicht, daß 3 Millionen viel zu wenig seien.

General Gomez erhält nach wie vor eine Menge stürmischer Volks-Kundgebungen.

Der cubanische General Loynaz ist zum General-Zahlmeister in der Provinz Puerto Principe ernannt worden.

Generalmajor Brooke, der amerikanische Militärgouverneur, hat eine Menge Streitigkeiten zwischen cubanischen Städten und Kirchen u. s. w. zu schlichten. Sogar auf die Friedhöfe erstrecken sich diese Stretigkeiten.

Lokalbericht.

Zur Wahlkampagne.

Die Führer der „Municipal Voters' League" sind getheilter Ansicht in Bezug auf die Mayors-Kandidaten.

Geschäftsführer Philpot, ein eifriger Befürworter Harrisons, legt sein Amt nieder.

Demokratische Kandidaten für den Stadtrath und die Town-Aemter.

Allerlei Wahlnachrichten aus dem Lager der Republikaner und der Altgeld-Demokraten.—Uebermorgen ist der einzige Registrirungstag für die Wahlschlacht.

Unter den Führern der „Municipal Voters' League" ist es wegen der Mayors-Kandidaten zu einem schlimmen Bruch gekommen. Während nämlich Präsident E. Burritt Smith und Vorsitzer William Kent, vom Executiv-Ausschuß, den Bannerträger der Republikaner, Zina R. Carter, unterstützen möchten, tritt Geschäftsführer A. W. Philpot nicht minder eifrig für die Indossirung Harrison's ein. Schon seit einigen Tagen platzten darob die Geister heftig auf einander, an eine friedliche Ueberbrückung der Meinungsverschiedenheiten war nicht mehr zu denken, und der unvermeidliche Krach ist gestern thatsächlich eingetreten. Philpot hat kurz entschlossen sein Amt niedergelegt und wird jetzt offen für die Sache Harrisons streiten. Er ließ sich über diesen Schritt wie folgt aus: „Die demokratische Prinzipienerklärung, welche für eine Trennung der Lokal- von der Staats- und National-Politik eintritt und das munizipale Selbstbestimmungsrecht fordert, ist meines Erachtens ein gewaltiger Fortschritt auf dem Wege städtischer Reform. Ich indossire aus voller Herzensüberzeugung die Wiederaufstellung Harrison's und wenn die hinter ihm stehende Partei einen solch' fortschrittlichen Geist bekundet, so ist es wirklich kleinlich gedacht, deren Bannerträger nur wegen seiner angeblich lauen Ausführung des Zivildienstgesetzes bekämpfen zu wollen."

Wie verlautet, wird Philpot, der vormalige tüchtige Kampagneleiter Harlan's, jetzt in gleicher Eigenschaft an die Spitze des demokratischen Wahlausschusses gestellt werden. Er hatte dieserhalb bereits gestern mit dem Mayor eine längere Konferenz.

* * *

Am kommenden Dienstag, den 21. März, ist der einzige Registrirungstag für die bevorstehende Frühjahrswahl. Die Registrirungsplätze in den verschiedenen Prezinkten werden an diesem Tage in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet sein. Diejenigen Wahlberechtigten, welche ihre Wohnplätze gewechselt haben, sowie Diejenigen, die bisher sich noch nicht registriren ließen, müssen sich am oben genannten Tage registriren lassen, widrigenfalls sie nicht stimmen können.

* * *

In ihren verschiedenen Town-Konventen haben die Demokraten gestern folgende Tickets aufgestellt:

North Town.

Assessor — James J. Gray, 21. Ward.
Supervisor — Vincent H. Perkins, 24. Ward.
Kollektor — Julius Salomon, 22. Ward.
Clerk — Fred Rinderer.

Süd-Town.

Assessor—Henry Stuckart, 6. Ward.
Supervisor—Thomas B. Shannon.
Kollektor—Ben. Barnett, 2. Ward.
Clerk—John B. Ryan.
Konstabler—Wm. Cooke.

West-Town.

Assessor—T. J. Ryan, 19. Ward.
Supervisor—Peter Kiolbassa, 16. Ward.
Kollektor—C. B. Cerveny, 7. Ward.
Clerk — Edw. Warwick, 18. Ward.

Town of Lake.

Assessor — James B. McDonald.
Supervisor — W. M. Brown.
Kollektor — John E. Traeger.
Clerk — Sigmund Schmitt.

Lake View.

Assessor — Theodor G. Behrens.
Supervisor — Knute Nelson.
Kollektor — Thos. J. Dawson.
Clerk — Olaf H. Jouris.
Konstabler — Wm. L. Webb und Wm. F. Curtis.

Hyde Park.

Assessor — Edgar R. Hart.
Supervisor — Fred. W. Tegtmeyer.
Kollektor — Andrew McCarthy.
Clerk — George S. Bremner.

Calumet.

Assessor — A. C. Whitehead.
Supervisor — P. Sommerfeldt.
Kollektor — E. H. Brinkmann.
Clerk — Charles Smith.
Landstraßen-Kommissär — Thomas Doty.

* * *

In der gestern ebenfalls stattgehabten demokratischen Aldermen-Konvention wurden nachbenannte Stadtraths-Kandidaten aufgestellt:

1. Ward—Michael Kenna.
2. Ward—Patrick J. Cook.
3. Ward—Kein Kandidat aufgestellt.
4. Ward—Brian F. Philpot.
5. Ward—Michael M. Blake.
6. Ward—James J. McCormick.
7. Ward—Edw. Renshorn.
8. Ward—Michael Garry.
9. Ward—Rud. Hurt.
10. Ward—M. B. Zimmer (langer Termin) und W. F. Brennan (kurzer Termin.)
11. Ward— — —
12. Ward—Eugene Smith.
13. Ward—James J. Walsh.
14. Ward—Jas. Strauß.
15. Ward—Joh. W. Gilbea.
16. Ward—August J. Kowalski.
17. Ward—Richard Shey.
18. Ward—John J. Brennan.
19. Ward—Patrick Morris.
20. Ward—Fred W. Alwart.
21. Ward—Charles Werno.
22. Ward—Julius Goldzier und Otto Roderwald.
23. Ward—Joh. A. Gibbons.
24. Ward—Miles E. Barry.
25. Ward—Albert Holst.
26. Ward—Patrick F. Hayes.
27. Ward—Wm. Julian.
28. Ward—Peter Keenan.
29. Ward—John T. Russell.
30. Ward—Ernst Reichardt.
31. Ward—M. B. Holding.
32. Ward—James J. Waters.
33. Ward—Edward Watkins.
34. Ward—Wm. Rothmann.

* * *

Die Republikaner haben gestern folgende weitere Aldermen-Kandidaten aufgestellt:

1. Ward — Rob. J. Gould.
2. Ward — Eugene R. R. Pike.
5. Ward — George Lehmann.
17. Ward — Geo. B. Johnson.
18. Ward — William Karch.
27. Ward — Charles H. Rector.

* * *

Die Republikaner des Town of Cicero haben gestern folgendes Town-Ticket aufgestellt:

Assessor—C. F. Hafner, Oak Park.
Supervisor—R. H. Traill, Austin.
Kollektor—Henry Frink, Austin.
Clerk—James A. Martin, Austin.
Präsident der Town-Behörde—John Lewis, Oak Park.
Mitglied des Verwaltungsraths — Rob F. Line, Austin.

* * *

Heute, Sonntag, finden folgende demokratische Wahlversammlungen statt:

Uhlichs Halle, halb drei Uhr Nachmittags. Redner: Carter H. Harrison, Adam Ortseifen, Wm. Loeffler, Vincent H. Perkins, A. J. Ryan, J. Garibaldi, W. Largori, A. Salarbaro.

Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168 W.12. Str., 4 Uhr Nachm. — Redner: Carter H. Harrison, Adam Ortseifen, Wm. Loeffler, A. J. Ryan, W. Howard, S. Taylor.

* * *

In der Garfield Turnhalle findet heute Nachmittag, um 2 Uhr, unter den Auspizien des „Altgeld Club der 21. Ward" eine Massenversammlung statt, in welcher der Ex-Gouverneur sein bürgermeisterliches Programm nochmals eingehend erläutern wird. Weitere Ansprachen werden halten: Clarence Darrow, Leo Richardson und der unabhängige Stadtraths-Kandidat der 21. Ward, Jak. S. Großberg. Den Vorsitz in der Versammlung wird Felix Lang, der frühere Vorsteher vom städtischen Wasseramt, führen.

* * *

In Jefferson Park ist ein deutsch-demokratischer Harrison-Klub gegründet worden, der sich sofort dem Zentral-Ausschuß der Deutsch-amerikanischen Demokraten von Cook-County angeschlossen hat. Als Präsident wurde Herr Garlicher, als temporärer Sekretär Ernst Timmerman gewählt.

* * *

Im „Great Northern Hotel" fand gestern eine Konferenz der republikanischen Stadtrathsmitglieder statt, um über Mittel und Wege zu berathen, wie man die Erwählung Zina R. Carters am Besten fördern könne. Alderman Bennett, von der 8. Ward, führte den Vorsitz. Es verlautet, daß man unter Anderem sensationelle Anklagen gegen Mayor Harrison erheben will, deren Natur indessen vorläufig noch streng geheim gehalten wird.

Bundes-Senator Mason war gestern der Hauptredner in einer im „Grand Pacific Hotel" abgehaltenen Versammlung von republikanischen Geschäftsangestellten, die eigens zu dem Zwecke einberufen worden war, um die Kandidatur Emil Schaefers für das Amt des Stadt-Schatzmeisters zu indossiren.

Der Marquette-Klub.

An der gestrigen Beamtenwahl des Marquette-Klub nahmen mehr als die Hälfte der 600 Mitglieder dieser Vereinigung Theil. Das Ergebniß fiel zu Gunsten der „regulären" Kandidaten aus, durch deren Erwählung sich der Klub zugleich für künftige Einschränkung seiner bisher vorwiegend politisch gewesenen Bethätigung erklärt hat. Die Liste der siegreichen Kandidaten folgt nachstehend:

Präsident — Hermann B. Wickersham;
1. Vize-Präsident — Henry T. Smith;
2. Vize-Präsident — Abel A. Putnam;
Sekretär — Feno E. Smith;
Schatzmeister — John A. Ahern;
Vorsitzer des Ausschusses für politische Aktion — James P. Whedon;
Direktoren, für zwei Jahre — John W. Kennedy, James McNally und Lee Fallows.
Ausschuß für politische Aktion — Charles Catlin, Fred Whitfield, Leonard Goodwin, Judson F. Going, W. R. Rennacker, Clarence J. Porter, Carl L. Barnes und Paul W. Linebarger.

Für Herrn Wickersham wurden 204 Stimmen abgegeben, sein Gegenkandidat, Frederick A. Smith, erhielt deren 154.

Goldene Hochzeit.

In den Räumen des Lessing Klub, Ecke Taylor Str. und Centre Ave., feierten gestern die Eheleute Feltenstein, wohnhaft Nr. 330 W. 12. Str., im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubilare stehen Beide im 70. Jahre ihres Lebens. Sie befinden sich erst seit fünfzehn Jahren in den Vereinigten Staaten. Von dreizehn Kindern, welche der Ehe des Paares entsprossen sind, befinden sich noch fünf am Leben.

Gesucht: Theilhaber.

Einer, der in Feigenkaffee macht und nebenbei auf das Vertrauen spekulirt.

Vor Richter Brentano gelangte im Laufe dieser Woche eine Klage zur Verhandlung, welche von Bruno Beck gegen seinen Geschäftstheilhaber August L. Halbel angestrengt worden war. Mit dem Theilhaberschafts-Verhältniß der Beiden hatte es eine eigenthümliche Bewandtniß. August L. Halbel, der sich manchmal auch mit zwei Dritteln seines Namens begnügt — indem er sich entweder nur August oder nur L. Halbel nennt, — zuweilen aber auch als Bohemian Importation Co. figurirt, scheint im Laufe des Jahres eine ganze Menge Theilhaber zu verbrauchen. Er findet dieselben auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" der Zeitungs-Annonce. Von Zeit zu Zeit läßt er in ein gelesenes Blatt ein Inserat einrücken, wonach er einen „Theilhaber mit $300 Kapital" benöthigt. Um das Geschäft zu bekümmern braucht der Betreffende sich nicht, und Geschäftskenntnisse sind überflüssig, nicht einmal wünschenswerth.

Einer oder der andere Inhaber von $300 — ohne Geschäftskenntnisse — bleibt denn auch wohl hängen. Bruno Beck scheint der letzte gewesen zu sein. Als dieser sich Herrn Halbel in dessen Geschäftslokal an der 21. Straße nahe Ashland Avenue vorstellte, theilte derselbe ihm mit, daß er sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Feigenkaffee befasse. Es stecke ein heidenmäßiger Profit in dem Geschäft, aber leider sei er, Halbel, durch ein unglückliches Zusammentreffen widriger Umstände in Geldverlegenheiten gerathen. Aber was des Einen Unglück, sei ja bekanntlich des Andern Glück. In dem gegenwärtigen Falle würde er, Beck, der Andere sein. Gegen Einzahlung von lumpigen $300 erhalte er einen halben Antheil an dem Geschäft, dessen Werth sich unter Brüdern auf $2,500 beziffere. Daß er sich persönlich um das Geschäft bekümmere, werde nicht verlangt—es genüge vollständig, wenn er ein Mal in jeder Woche herumkomme, und sich seinen Gewinnantheil, acht Dollars, abhole. Es leuchtete dem biederen Beck ein, daß sich eine bessere Kapitalanlage für ihn schwerlich finden dürfte. Mehr als 140 Prozent Interessen würde ihm schwerlich Jemand für sein Geld zahlen — und soviel ungefähr stellte Halbel ihm in Aussicht. Er zahlte also die $300 auf den Tisch, und Halbel strich sie mit verbindlichem Lächeln ein.

In der nächsten Woche kam Beck, um seine $8 abzuholen. Halbel empfing ihn mit kummervollem, wehleidigem Gesichte. In verzweifeltem Tone erklärte er ihm, daß sie geschlagene Leute seien, denn Alles scheine verquer zu gehen. Von den eingezahlten $300 habe er $200 als Zahlung für bestelltes Material nach New York gesandt, nur um drei Tage später zu erfahren, daß die betreffende Firma Bankerott gemacht hätte — aber erst nach Empfang des Geldes natürlich. Die anderen $100 seien für eine Maschine, die dringend benöthigt werde, nach St. Louis gegangen. Die Maschine sei auch hierhergeschickt worden, wäre aber nicht die richtige gewesen und hätte deshalb zurückgesandt werden müssen. So ständen die Sachen, und wenn nun der gute Herr Beck nicht weitere $50 vorstrecke, dann könne er seine $300 nur ruhig in den Schornstein schreiben, denn das Geschäft wäre sonst futsch. Nun, der gute Herr Beck wollte seine $300 und die Aussicht auf seine 140 Prozent Zinsen nicht ohne Weiteres verlieren. Er streckte also angeblich die $50 vor und rückte in der nächsten Woche, auf ein weiteres Klagelied Halbels, mit noch $30 heraus. Dann aber kam er mit unzufriedenen Leuten zusammen, welche Herr Halbel vor ihm als Theilhaber bewirthschaftet hatte. Diese vertrauten ihm ihre Schicksale an, und nun wurde Herr Beck sozusagen mißtrauisch. Er legte seinen Umstand dem Rechtsanwalt Christensen vor, und dieser veranlaßte das Nöthige beim Gericht, um Herrn Halbel wenigstens in diesem einen Falle zu einer Rechnungs-Ablage zu zwingen. Halbel aber, dem es seine Einkünfte gestatten, sich gleich drei Advokaten zu halten, wollte nicht ohne Weiteres klein beigeben. Hätte er sich einfach für bankerott erklärt, so würde man ihm vermuthlich nichts haben anhaben können, denn der Werth seines sogenannten Waarenlagers — einige Kisten Feigen, ein paar Beutel Mehl und eine Partie Cichorien — soll $25 kaum übersteigen. Aber er spielte den gekränkten Ehrenmann, schwor, daß seine Vorräthe einen Werth von $550 repräsentirten, daß „Außenstände" im Betrage von $150 vorhanden seien, und stellte für die Sicherung von Becks Guthaben Bürgschaft im Betrage von $700. Richter Brentano hat dem Beck $350 zuerkannt, und diesen Betrag werden die Bürgen Halbels wohl zu bezahlen haben, denn daß Halbel mit der von ihm angemeldeten Berufung gegen das Urtheil Erfolg haben wird, ist nicht anzunehmen.

Lake View Männerchor-Konzert.

Am Ostersonntag, den 2. April, veranstaltet der Lake View Männerchor in der Lincoln-Turnhalle, an Diversey Boulevard nahe Sheffield Ave., ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Die Aktiven sind, unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, eifrig mit Proben beschäftigt gewesen und sind ihres Liedervortrages so sicher, daß sie mit ihren Leistungen ohne Frage für den Verein große Ehre einlegen werden. Auch die anderen Vorbereitungen sind von den damit betrauten Mitgliedern so sorglich und vielumfassend getroffen worden, daß die zahlreichen Freunde und Mitglieder des Vereins dem Festabend mit Spannung entgegensehen dürfen; er wird ihnen Freude und Vergnügen in Menge bringen.

Leset die „Sonntagpost".

Carl Schurz.

Vom „Germania Männerchor" zum Ehren-Mitglied ernannt, nimmt er diese Auszeichnung mit Dank an.

Das Protokoll der Verhandlungen, welche vom Verwaltungsrathe des „Germania Männerchor" am 5. Januar gepflogen worden sind, enthält den folgenden zur Annahme gelangten Beschluß-Antrag:

In Anerkennung der großen Verdienste um das Wohl und Gedeihen seines Adoptiv-Vaterlandes durch Wort und That, in den Hallen seiner Gesetzgebungen, wie im hohen Rath der Nation, und nicht minder auf dem Felde der Ehre; sowie

In Anerkennung der Thatsache, daß er, wie kein Zweiter, das Deutschthum der Vereinigten Staaten zu berechtigtem hohem Ansehen gebracht, beehrt sich der Germania Männerchor von Chicago, den patriotischen Bürger, geistreichen Schriftsteller, überzeugenden Redner und bewährten Staatsmann, den allgemein verehrten Deutsch-Amerikaner Carl Schurz, zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen, als Zeichen seiner aufrichtigen Hochachtung und Liebe.

Chicago, den 5. Januar 1899.
Für den Germania Männerchor:
Der Vorstand:
Otto C. Schneider, Präsident,
Gustav Wittmeyer, Vize-Präs.,
A. Uhrlaub, Schatzmeister,
Godfrey Schmid, Sekretär,
Chas. Halle,
Theod. Harz,
Dr. F. A. Henning,
A. Holinger,
F. A. Meyenschein.

Dieser Beschluß wurde in kalligraphisch-künstlerischer Form Herrn Schurz bei Gelegenheit seines 70. Geburtstages zugesandt und veranlaßte ihn zu folgender Erwiderung:

„New York, 10. März 1899.

Sehr geehrter Herr!

Der Germania Männerchor hat mir eine große Ehre erwiesen, indem er mich zu seinem Ehrenmitglied machte. Ich bitte Sie, ihm für diese Auszeichnung, die ich sehr hoch schätze, meinen herzlichen Dank auszusprechen, sowie auch für die außerordentlich schöne Form, in der mir meine Ernennung mitgetheilt worden ist.

Dem Germania Männerchor das beste Gedeihen und allen seinen Mitgliedern Glück und Segen wünschend, bin ich mit größter Hochachtung

Ihr sehr ergebener
C. Schurz.
Herrn Otto C. Schneider, Präsident."

Gesangverein „Harmonie".

Während des letzten Nordwestlichen Sängerbundesfestes in Davenport stellte der Gesangverein „Harmonie" sich nicht nur mit seinen geselligen Veranstaltungen, sondern auch mit seinen gesanglichen Leistungen in die vorderste Reihe der Chicagoer Vereine. Die Aktiven wurden durch die dort erzielten Erfolge zu neuem emsigen Streben angespornt, und ihrem wackeren Dirigenten, Hrn. Henry von Oppen, kam solcher Sängerfleiß nur gelegen. Das Ergebniß dieses gemeinsamen Vorwärtsringens werden die zahlreichen Freunde der „Harmonie" am nächsten Sonntag kennen lernen. In der Lincoln-Turnhalle tritt der Verein mit einem großen Konzert vor die Oeffentlichkeit. Er steht mit den Liedern „Hinaus zum Wald" von Burmann, „Im Grase thaut's", für Chor, Tenorsolo und Doppelquartett von Spicker, „Das Heldengrab" von Liebe und Mozart's „Weihe des Gesanges" für Chor und Orchester auf dem Programm. Der Baritonist Hr. Hermann Dietz wird „Das Herz am Rhein" von Hill und „Horch auf, Du träumender Tannenforst" von Stempel zum Vortrag bringen; die Sopranistin Frl. Anna Griewisch hat so vortreffliche Soli wie die Rossini'sche Arie „Una voce poco fa", das Holländer'sche Lied „Unter'm Machandelbaum" und die Cantor'sche Vertonung der bekannten Heine'schen Dichtung „Du bist wie eine Blume" gewählt, während das Orchester, unter Leitung des Herrn Knoll, die Hörer durch die Wiedergabe der Suppé'schen Ouverture „Franz Schubert" und einer Selektion aus Wagner's „Tannhäuser" entzücken wird. Ein flotter Ball bildet selbstverständlich den Beschluß dieses genußversprechenden Festes.

Er hatte nichts dagegen.

In Richter Holdon's Abtheilung des Kreisgerichts wurde gestern die Scheidungsklage verhandelt, welche Frau Kate M. gegen Harrison Jacobs angestrengt hate, weil er ihr vor fünf Jahren entlaufen ist. Harrison war im Gericht anwesend, aber er wagte nicht, den Mund aufzuthun. Das Reden überließ er seinem Anwalt, und der ließ sich also vernehmen:

„Bewilligen Sie der Klägerin die nachgesuchte Scheidung, Euer Ehren; mein Klient hat nichts dagegen. Er erinnert sich an seine Ehe und an die großen Leiden, welche er während derselben hat ausstehen müssen, nur mit Schaudern und Entsetzen. Wenn er Samstag Abends ermattet von der Arbeit nach Hause kam, zwang jene Frau ihn, die Küche zu scheuern. Und wenn er gegen eine derartige Zumuthung auch nur mit dem leisesten Wort zu protestiren wagte — ratsch, gab's eins mit dem Nudelholz über den Kopf. Das Nudelholz schwang Frau Kate überhaupt mit fabelhafter Gewandtheit und grausamem Nachdruck."

Das Scheidungsgesuch ist bewilligt worden.

* Leser der „Abendpost", welche die „Sonntagpost" (16 Seiten zum Preise von 2 Cents) zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis spätestens Samstag bei dem Träger oder in der Hauptoffice zu machen.

Eine wohlthätige Anstalt.

Die Thätigkeit des deutschen Hospitals im verflossenen Jahre.

Der Verwaltung des Deutschen Hospitals hat auch im verflossenen Jahre den Wohlthätigkeitssinn in der weitreichenden Weise bewährt, wofür diese Anstalt schon seit Jahren bekannt ist. Obschon der fünfzehnte Jahresbericht noch nicht ganz fertig zum Druck ist, so sind doch der Presse die statistischen Berichte über die Thätigkeit dieser Anstalt im vergangenen Jahre von der Verwaltung bereits zur Verfügung gestellt worden, und ein Auszug aus denselben mag nachstehend in kurzer Fassung folgen. Wer einen Rundgang durch die Hospital-Gebäude unternimmt, dem müssen zunächst die vielen Veränderungen und Verbesserungen auffallen, die während der letzten Jahre vorgenommen worden sind. Das Hospital macht jetzt einen anheimelnden Eindruck durch die daselbst vorherrschende ausgesuchte Sauberkeit, die neuen Ventilations-Vorrichtungen, die eleganten und praktisch eingerichteten Operationszimmer, sowie durch die prächtigen, luftigen Krankenzimmer. Alles dieses muß einen wohlthätigen Einfluß auf Kranke und Gesunde ausüben. Nachstehend folgen die statistischen Aufstellungen betreffs der Zahl der behandelten Kranken, sowie deren Nationalität, Stand, Gewerbe u.s.w.:

Im Jahre 1898 wurden Kranke behandelt und verpflegt	733
Darunter männliche	311
Weibliche	422
In der medizinischen Abtheilung befanden sich	275
In der chirurgischen Abtheilung	234
In der gynäkologischen	185
In der geburtshilflichen Abtheilung	27
In der Augen- und Ohren-Abtheilung	12
Insgesammt	733

Operationen wurden 333 ausgeführt, Kinder wurden 11 geboren und in der „Dispensary" 1728 Fälle frei behandelt, wobei die Kranken zum Theil mit freier Medizin versehen wurden.

Entlassen wurden während des Jahres:

Männliche Patienten	294
Weibliche Patienten	398
Insgesammt	692

Gestorben sind davon 84. Dieser große Prozentsatz hat seinen Ursprung darin, daß mindestens die Hälfte der Gestorbenen im unrettbaren Zustand, theilweise durch Patrolwägen, theilweise privatim, in das Hospital gebracht wurden und daselbst nach kurzer Zeit ihren Geist aufgaben.

Am Ende des Jahres 1898 verblieben in der Anstalt 41 Kranke.

Von den im Jahre behandelten 733 Patienten wurden 245 frei verpflegt, darunter 36 Soldaten. Die übrigen 488 bezahlten ganz oder theilweise. Von den Patienten waren 278 ledig, 382 verheirathet, und 73 verwittwet; insgesammt 733.

Bezüglich der Religion klassifiziren sich die Patienten wie folgt: Lutheraner, 214; Evangelische, 120; Katholiken, 158; Protestanten, 82; Israeliten, 40; Methodisten, 20; Baptisten, 5; Reformirte, 1; Presbyterianer, 19; Kongregationalisten, 3; Episkopale, 13; Church of Christ, 2; Unitarier, 5; Ohne Angabe der Religion, 51; insgesammt 733.

Nationalitäten der Patienten: Deutsche, 346; Deutsch-Amerikaner, 158; Amerikaner, 125; Schweizer, 13; Schweden und Norweger, 29; Engländer, 10; Irländer, 13; Schotten, 1; Canadier, 4; Holländer, 1; Oesterreicher, 23; Polen, 4; Russen, 4; Griechen, 1; Franzosen, 1; insgesammt 733.

Alter der Patienten: Unter 10 Jahren, 28; von 10—20 Jahren, 64; von 20—30 Jahren, 250; von 30—40 J., 185; von 40—50 J., 105; von 50—60 J., 47; 60—70 J., 48; über 70 J., 6; insgesammt 733.

Gewerbe der Patienten: Hausfrauen 269, Haushälterinnen 17, Kleidermacherinnen 6, Krankenpflegerinnen 13, Verkäuferinnen 2, Schulkinder 9, Dienstmädchen 38, Waschfrauen 2, Köchinnen 4, Putzmacherinnen 3, Buchhalterinnen 2, Zigarrenmacherinnen 1, Lehrerinnen 3, Studentinnen 2, Apothekerinnen 1, Wäscherinnen 2, ohne Beschäftigung (Frauen) 42, Arbeiter 47, Clerks 21, Schulknaben 22, Lehrbuben 1, Agenten 1, Künstler 1, Bäcker 3, Barbiere 6, Grobschmiede 1, Buchbinder 2, Buchhalter 2, Fleischer 8, Holzarbeiter 9, Zigarrenmacher 2, Köche 2, Wein- und Liquörhändler 2, Zeichner 1, Kutscher 4, Apotheker 3, Ingenieure 2, Farmer 11, Feuerleute 2, Gärtner 3, Advokaten 5, Maschinisten 6, Kaufleute 6, Metallarbeiter 1, Müller 1, Musiker 1, Zeitungsträger 2, Maler 8, Straßenverkäufer 4, Aerzte 4, Seeleute 2, Verkäufer 6, Wirthe 3, Schuhmacher 5, Steinhauer 1, Studenten 3, Schneider 4, Gerber 1, Blechschmiede 4, Reisende 1, Aufwärter 8, Wächter 1, Soldaten 36, Berichterstatter 2, Drucker 4, Blumenhändler 3, Elektriker 2, Geschäftsführer 2, Spezereienhändler 2, Bleiröhrenarbeiter 2, Verschiedene andere Gewerbe 11, kein Gewerbe 20. — Insgesammt 733.

In der am Donnerstag, den 19. Januar abgehaltenen jährlichen Versammlung der Mitglieder des deutschen Hospitals wurden die ausscheidenden Direktoren sämmtlich wiedergewählt. Das Direktorium besteht demnach für das laufende Jahr aus folgenden Herren: John Miller, Präsident; Edward G. Uihlein, Vize-Präsident; John C. Burmeister, Sekretär und Geschäftsführer; Chas. Emmerich, Schatzmeister; Geo. Schneider, Louis Lutz, Hermann Paepke, Otto C. Butz, Richter Theo. Brentano und Erich Gerstenberg.

* Col. Robert J. Ingersoll wird heute Abend in der Studebaker Halle seinen neuesten Vortrag „Der Teufel" betitelt, halten.

MANDEL BROTHERS.

Verkauf von Ruffle-Gardinen.

Wir veranstalten einen Verkauf dieser beliebten Gardinen, welcher im Werthegeben alle ähnlichen Verkäufe ausstechen, in den Schatten stellen wird und Ihr habt den Vortheil davon

50c das Paar — Newport ruffled Gardinen — absolut neu in der Facon — volle 3 Yds. lang—mit breitem gut genähten Ruffle

1.95 Combination frilled Muslin — gem. für Mandels — von Mandels erdacht — spitzenartiger, luftiger, zart gewebter Muslin — feine Spitzen-Einsätze — wirklicher Werth $3.

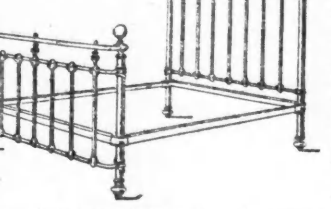
4.50 Alexandria Gardinen — reizend für Schlafzimmer — würden zu $8 als nicht theuer angesehen werden.

Rouleaux 52½c das Stück—Für jetzt gemachte Bestellungen werden wir Fenster-Rouleaux aus bestem Opaque on echten Hartshorn Rollers machen und hängen in Partien von 6 oder mehr. Nur Flats und Wohnungen — keine Laden-Rouleaux eingeschlossen.

$6.75 für $10.00 Metall-Bettstellen.

Diese Bettstellen sind solider konstruirt als irgend welche heute anderswo offerirt. Sie sind speziell für uns gemacht und Ihr werdet sie als echte Bargains zu würdigen wissen.

$6.75



6.75 für $10.00 emaillirte Betten — massiv und substantiell — ein liberaler Werth in jeder Beziehung, Pfosten 1 5-16 Zoll, Füllung ⅝ Zoll—große fein lackirte Messing-Mounts u. Verzierungen — schöner Enamel Finish — weiß, grün, blau oder cream.

17.75 für $29.00 Messing Betten — das Wunder der Saison—größter Werth in Messingbetten, der je offerirt wurde — 6 Facons — schwere Pfosten, einige mit T-all Joints — Bow Fuß oder Swell— alle Größen.

12.25 feine Haar Matratze—hat beträchtliches Aufsehen hervorgerufen — unsere „M. B." spezielle lange Haar Matratze — garantirt rein und gesund — gemacht in unserer eigenen Werkstatt auf unserem Grundstück — ausgezeichneter Werth.

Haviland Porzellan: Geschliffenes Glas.

Montag — eine phänomenale Offerte — nicht von angebrochenen Vorräthen oder Restern u. Ueberbleibseln, sondern nie dagewesene Preise für schöne neue Waare — glückliche Einkäufe zur Hälfte der regulären Preise.

$2 für $3.50 Chocoladen-Topf.
50c für 75c Kaffetassen und Untertassen.
45c für 75c extra Theetassen und Untertassen.
25c für 45c A. D. Tassen und Untertassen.
50c für 90c Bouillon Tassen und Untertassen.
1.25 für $2.50 Zuckerdosen mit Deckel.
70c für $1.25 Cream Pitcher.
70c für $1.25 Fleischteller, 9-zöllig.
85c für $1.50 Fleischteller, 10-zöllig.
1.25 für $2.50 Fleischteller, 12-zöllig.
2.40 für $4 bedeckte Schüsseln, oval und rund.
85c für $1.50 offene Gemüseschüsseln, 7-zöllig.
30c für 50c Suppen- u. Dinner-Teller.
3.00 für $6.00 Suppen-Terrinnen.
30c für 50c Frühstücksteller.
25c für 40c Theeteller.

Fein geschliffenes Glas.

Die bemerkenswerthen Montags-Preise bezeugen die Wichtigkeit von dieser Riesen-Offerte. Alles amerik. geschliffenes Glas — das bedeutet das beste.

7.50 für $15 hübsche reich geschliffene Beeren-Schüssel — 8 Zoll— mit Sterling-Silber beschlagen — mit schwerem Rococo Border.
19c für 35c geschliffene Glas Mustards, silberplattirte Tops.
65c für $1.25 geschliff. Glas Zucker Sifter— mit Sterling-Silber beschlagen.
3.95 für $6 Celery Tray — tiefer Monitor Schliff.
50c für $1 geschliffene Oelflaschen, — mit Pfropfen.
2.95 für $5.50 reich geschliffenes Wasser Set — sechs Wassergläser und Karaffe —

März Möbel-Verkauf.

Der große Verkauf beweist die Preiswürdigkeit von Mandels Möbeln — im Gegensatz zu den Geschäften, die nur eine Art Waaren führen. Die Erfahrenen, tausenderweise, haben erkannt, daß Möbel hier wie Schnittwaaren verkauft werden mit dem möglich niedrigsten Profit.

Parlor-Möbel.

4.25 für $8 Eck-Stühle—gepolsterter Sitz.
4.75 für $8.25 Parlor Arm Chair—gepolsterter Feder-Sitz.
14.75 für $27.00 Parlor-Garnitur, 3 Stücke, hat eingelegte Linien.
22.50 für $33.00 Parlor Garnitur, 3 Stücke — hat eingelegte Linien.
5.75 für $9.00 Morris Stuhl — Eichen oder Mahogany polirtes Gestell.
19.75 für $29.75 Davenport Sofa—überzogen in gewünschter Schattirung.
1.25 für $3.00 Schaukelstuhl—extra hohe Rücklehne, Antique Finish.
1.25 für $2.50 Bettzimmer-Stuhl—weißer Maple — extra guter Finish.
1.50 für $3.00 Box Seat Eßzimmer-Stuhl, echter Leder-Sitz—von ausgewähltem Eichenholz.

Eßzimmer-Möbel.

7.00 für $12 runder Eßzimmer-Tisch, extra gut gemacht und finished — 45zöll. Platte.
7.00 für $12 Sideboard—aus massivem Eichenholz.
10.75 für $17 Porzellan-Schrank—doppelt gebogene Glas-Enden.
10.50 für $16 Dresser, volle Swell Front, extra großer Spiegel.
13.75 für $22 Kombination-Bücherschrank und Pult, eingelegt.
5.00 für $8 Schreibpult für Damen.
9.75 für $14 Toilettentisch für Damen.
4.25 für $7 Hallen-Stuhl, handgeschnitzt.
5.25 für $9 Hallenspiegel zum Aufhängen.
95c für $1.50 India Stuhl.
15.75 für $22 Chiffonier für Herren.
Tabourettes zu den Herstellungskosten.
Tabourette zu den Herstellungskosten.

Der Rollinger-Fall.

Die Verhandlung der Anklage soll morgen begonnen werden.

Vor Richter Gary wird morgen die Mordanklage gegen den Koch Michael E. Rollinger zur Verhandlung aufgerufen werden. Es liegen gegen Rollinger schwer wiegende Umstandsbeweise dafür vor, daß er am 16. Dezember vorigen Jahres, in seiner Wohnung: Nr. 186 Racine Avenue, seine Gattin Therese erschlagen hat. Die Spuren seines Verbrechens hat er nach der vom Staatsanwalt vertretenen Theorie durch Brandstiftung zu vertilgen gesucht. Der Plan mißlang, weil der Mörder bei der Ausführung ungeschickt und übereilt zu Werke gegangen war. — Die Leiche der Erschlagenen wurde so von der Feuerwehr, noch fast unversehrt, in einer Kleiderkammer gefunden, wo Rollinger sie unter allerlei Gerümpel verpackt hatte. — Der Beweggrund zu dem Verbrechen Rollingers soll, wie im Falle des Schlachters Becker, die Leidenschaft gewesen sein, welche der Mann für eine andere Frau empfand. Rollinger unterhielt ein Liebesverhältniß zu einer gewissen Lena Hacker, und um diese ehelichen zu können, scheute er, der Anklage zufolge, nicht davor zurück, seine Gattin umzubringen. Er hat sich vielleicht mit der Hoffnung getragen, daß es ihm gelingen würde, jede Spur des begangenen Verbrechens zu verwischen.

Darf Berufung einlegen.

Richter Chetlain hat gestern den Rechtsvertretern der Stadtverwaltung die Erlaubniß gegeben, gegen seine Entscheidung gegen die „Anti-Departement-Store-Ordinance" Berufung einzulegen. Er gewährte ihnen zur Einreichung der Appellationsschrift eine Frist von 30 Tagen.

* Die Großloge des Ordens der „Columbia Knights" veranstaltete zu Ehren der hiesigen „Scouts" des Ordens, welche diesem im letzten Monat 700 neue Mitglieder zugeführt haben, gestern Abend ein Bankett im Sherman House.

* In einer gestern abgehaltenen Sitzung der Grand Army Memorial Association ist Herr C. H. McConnell vom „Columbia Posten Nr. 706" zum Vorsitzer des Arrangements-Ausschusses für die diesjährige Gräberschmückungs-Feier ernannt worden.

* Der städtische Elektriker Ellicott steht betreffs der Straßenbeleuchtung mit der Welsbach Co. in Unterhandlung. Diese will, mittels ihrer Mäntel, besseres und billigeres Licht liefern, als die Stadt jetzt erhält, obwohl sie das zu brennende Gas natürlich auch erst vom Gastrust zu beziehen hätte.

* Leser der „Abendpost", welche die „Sonntagpost" (16 Seiten zum Preise von 2 Cents) zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis spätestens Samstag bei dem Träger oder in der Hauptoffice zu machen.

Neue Großgeschworene.

Morgen werden von Richter Stein die Großgeschworenen für den März-Termin des Kriminalgerichtes vereidigt werden. Unter den Bürgern, welche dies Mal von der Jury-Kommission als Grand Jury-Kandidaten ausgeloost worden sind, befinden sich unter Anderen Herr Alexander Revell, von der Firma A. E. Revell & Co., Herr John A. Lynch, von der National Bank of the Republic, Herr Leon Mandel, von Mandel Bros., Herr Peter Van Vlissingen, Herr Clarence B. Wisner, von der State Bank in West Pullman, und Herr Chas. A. Kimbark.

Die Staatsanwaltschaft hat ausnahmsweise nur 125 Fälle in Bereitschaft, welche der Grand Jury zu unterbreiten sind, 75 weniger als gewöhnlich. Damit die Gesammtzahl der Kriminalsachen nicht hinter dem Durchschnitt zurückbleibe, wird der Kreuzfahrer Henry den Großgeschworenen Anklagen gegen etwa 100 Personen vorlegen, welche sich mehr oder weniger ernster Verstöße gegen die Sittsamkeit schuldig gemacht haben sollen.

Unter den Anklagen, um deren Bestätigung der Staatsanwalt nachsuchen wird, lauten vier auf Mord. Gerichtet sind dieselben bezw. gegen William Gillon, John H. Beltus, alias Heine Betters, Andrew Paulsen und Albert August Franz Becker.

Grober Vertrauensbruch.

Zwei junge Burschen, Namens William Van Velson und Otto Dreyer, sprachen vor einigen Tagen in dem Hause von Frau R. W. Dean, Nr. 375 S. Oakley Ave., vor und baten um Arbeit. Die Frau willigte ein und beauftragte sie mit der Reinigung der Tapeten. Als sie jedoch von einem kurzen Ausgange zurückkehrte, waren die Beiden unter Mitnahme der feinsten Kleider des Hausherrn verschwunden, während sie ihre schmutzigen Gewänder zurückgelassen hatten. Van Velson zog sich einen Gesellschaftsanzug an, ein elegantes weißes Oberhemde, sowie Glanzlederschuhe und packte außerdem noch andere Kleidungsstücke ein. Die Freude währte jedoch nicht lange, denn schon am nächsten Tage hatte die Polizei die Kerle am Wickel. Sie bekannten sich gestern vor Polizeirichter Sabath des Diebstahls schuldig und wurden an's Kriminalgericht verwiesen.

Einsturz einer Veranda.

Als die Eheleute Samuel und Annie Taylor gestern bemüht waren, mit Hilfe eines Fuhrmannes einen schweren Koffer aus dem Hause Nr. 109 Barber Straße fortzuschaffen, brach unter den Dreien eine baufällige Veranda zusammen, und sie fielen aus einer Höhe von 15 Fuß auf den Boden hinunter. Der Fuhrmann blieb unverletzt, Taylor aber und seine Frau haben schmerzhafte Hautabschürfungen und Gliederverrenkungen erlitten.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Lemke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center und Orchard Str. und Clark und Addison Str.
T. A. Lemke, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
John Boltze, Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Straße.
Nelson & Co., Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. V. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. F. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geißpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt, Apotheker, Bissell und Center Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
W. A. Rausch, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
J. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
Otto Coltzau, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.

Lake View:

Andrew Daigger, Lincoln Ave., Ecke Wrightwood und Sheffield Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. Georges, Clark und Belmont Ave.
Henry J. Burgman, 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 838 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. C. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
G. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division Str.
E. Aemus, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
Wm. Schultze, Apotheker, 1238 N. Western Ave.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Mathai, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1167 W. Chicago Ave.
C. W. Grafsly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Theo. Behrens, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232-234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Kappus, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str. Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 608 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
F. Kleene, Apotheker, 318 Milwaukee Ave., Ecke Erie.
John Brod Chemical Co., 349 W. North Ave.
Behrens Bros., 12. Str. und Western Ave.
H. A. Davenport, 894 N. California Ave., nahe Wabansia.

Südseite:

B. H. Chantler, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
G. F. Yates, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wheeler Drug Co., 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
C. W. Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering St.
A. Busse, 3001 Archer Ave. und 24. Str. und Wentworth Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
C. A. Hitch, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. G. Hitz, Apotheker, 468 29. Str.
E. G. Krentzler, Apotheker, 50 59 State Str.
Eugen v. Herrman, 228 31. Str., nahe Indiana Avenue.
T. W. Tallopy, 5184 Cottage Grove Ave.
John Dietz, 45. und State Str.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Der dritte Geburtstag des „Zentral-Verbandes der deutschen Militärvereine". — Erfolgreiches Konzert des Germania-Männerchors. — Ein Familienfest der „Star of Illinois Loge". — Das Lautenbach-Benefiz. — Fidele Oesterreicherinnen.

Sein drittes Stiftungsfest beging gestern Abend der

Zentralverband der deutschen Militärvereine

und legte damit für sich selber und für die vielgerühmte deutsche Gemüthlichkeit, die vornehmlich von den deutschen Kriegsveteranen und den ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee in diesem Lande rein und unverfälscht erhalten wird, große Ehre ein. Der geräumige Saal der Nordseite-Turnhalle konnte knapp die große Schaar von Besuchern fassen, die sich in der Voraussetzung, einen genußreichen Abend zu verleben, eingefunden hatten. In dieser Erwartung wurden sie auch nicht getäuscht. Jede Nummer des abwechslungsreichen Programms zündete. Am meisten fachte die Festrede des Herrn Hachmeister das Feuer der Begeisterung an. Redner verstand es meisterlich, die Gedanken, die wohl so ziemlich jeder der Anwesenden in seiner Brust verschlossen trug, an's Licht hervorzuholen und in den Glanz der bereits allgemein verbreiteten Festesfreude zu bringen. Mit einfachen, aber überzeugenden Worten wies er auf die Vorzüge des deutschen Geistes und unserer guten deutschen Sitten hin und erklärte es für die Pflicht eines jeden guten Sohnes der Ziehmutter Germania, deutsches Wesen im Lande unserer Nährmutter Columbia so zu verbreiten und so fest einzubürgern, daß es nicht mehr zu entwurzeln ist. Herr Hachmeister führte den Herren die kernigen und begeisternden Worte zu Gemüthe, die Karl Schurz jüngst bei seiner 70. Geburtstagsfeier im Saale des New Yorker deutschen „Liederkranz" geäußert, und die da lauten: „Hören wir nimmer auf, hier die deutsche Sprache zu pflegen. Sie ist nicht allein ein fruchtbares Element der Erziehung und Bildung, sondern auch ein wesentliches Bindemittel in der Aufrechterhaltung der geselligen Kunstpflege und der Förderung lebensfroher Sitten! . . . Die deutsche Sprache ist ein so werthvoller Schatz, daß ungezählte Tausende, die ihn nicht besitzen, sich mit saurem Fleiße bemühen, ihn zu erwerben. Ist es nicht ein frevelhafter Leichtsinn, wenn Einer, dem dieser Schatz sogar in der Wiege zum Geschenk gemacht worden ist, ihn verächtlich wegwirft, statt ihn wie ein theueres Kleinod zu pflegen?" Wie mächtige Feuerbrände wirkten diese Worte auf die Begeisterungsfähigkeit der Hörer, und als Herr Hachmeister zum Schluß seiner Rede ein dreifaches Hoch auf die Germania und auf die Columbia ausbrachte, da brausten die Stimmen zu einem Jubelausbruch zusammen, wie er in gleicher Stärke und in gleicher Einmüthigkeit seit Langem nicht in der Nordseite-Turnhalle gehört worden ist. Die anderen Nummern des Programmes, die ebenfalls nicht verfehlten, die allgemeinen Festesfreuden zu erhöhen, waren: „Furchtlos und treu", Marsch, gewidmet dem Zentralverband von seinem „Hofkapellmeister", Geo. Kalbitz; Ouvertüre, „Leichte Kavallerie", F. von Suppé; „Heimkehr der Truppen", R. Eilenberg; Lied, „Grüße an die Heimath", Kroner, vorgetragen von den Aktiven der „Fidelia"; Lied, vorgetragen von Herrn Sebastian Burnett; Orchester, „Auf der Wacht", Flügelhorn-Solo, vorgetragen von Herrn Geo. Kalbitz; „Instrumental Imitationen", vorgetragen von Herrn Arthur Lange; Lied, „Frühling am Rhein", Breuer; Orchester, Potpourri, Deutsche Lieder, L. Franke. — Ein herrlich verlaufenes Ballfest schloß sich an den Unterhaltungstheil des Programmes. Die Halle trug den schönsten und kostbarsten Fahnenschmuck, der ihr werden konnte; die seidenen Banner nachgenannter zum Zentralverband gehöriger Vereine waren von der Brüstung der Gallerie herab zur Entfaltung gebracht worden: Verband der Veteranen der deutschen Armee; Deutscher Kriegerverein Chicago; Deutscher Militärverein Chicago; Deutscher Kriegerverein von Lake View; Verein deutscher Waffengenossen Chicago; Verein deutscher Reservisten Chicago; Deutscher Kriegerverein von Süd-Chicago; Soldatenverein der Südseite; Unabhängiger Soldatenverein von Chicago; Deutscher Kriegerverein von Elmhurst und der Militärverein von Elgin, Ill. Der Wunsch, daß der Zentralverein noch viele Feste feiern möge, fand während des genußreichen Abends wiederholt begeisterten Widerhall.

Konzert der „Germania".

Im großen Saale des eleganten Klubhauses des Germania-Männerchors waren die Gäste gestern Abend nicht so zahlreich versammelt, wie man sie sonst bei „großen Konzerten" anwesend fand; die beiden musikalischen Veranstaltungen—das gestrige Hauptkonzert und die am letzten Samstag abgehaltene Abendunterhaltung — waren aber auch gar zu schnell aufeinander gefolgt.

Die Begeisterung, die übrigens durch den ganzen Abend anhielt, war aber die alte, lebhafte. Die aus St. Louis erwartete Koloratursängerin Frl. Georgia Genevieve Yager hätte den Germania-Mitgliedern zwar beinahe eine Enttäuschung bereitet; sie hat sich den Fuß verstaucht und deßhalb „abtelegraphiren" müssen. An ihre Stelle war aber die Chicagoer Sängerin Frl. Lucille Stevenson getreten, die mit ihrer frischen hohen Sopranstimme und ihrer erstaunlich weit entwickelten Gesangstechnik die Hörer geradezu in Erstaunen versetzte und sich einer überaus begeisterten Aufnahme zu erfreuen hatte. Sie brachte Bemberg's „Nymphen und Faune" und Meyer-Helmund's bekanntes „Zauberlied" als Hauptnummern zum Vortrag und mußte sich nach jeder der beiden zu Zugaben bequemen, als welche sie das Chadwick-Heine'sche „Du bist wie eine Blume" und das Lied „My Flower" von Roland wählte. Hervorgehoben sei ferner ihre vorzügliche Aussprache des deutschen Textes. Als weitere musikalische Glanznummern erwiesen sich — auch durch ihre gediegene feinkünstlerische Ausführung — die Kammermusikwerke „Kaiser-Variationen" (Melodie: „Gott erhalte Franz, den Kaiser") von Haydn, „Serenade" von Victor Herbert und der erste Satz des Gade'schen Trios für Klavier, Geige und Cello, Op. 42. Die Instrumente waren vorzüglich besetzt durch die Herren Jan van Oordt, erste Geige; L. Blackmann, zweite Violine; W. Diestel, Bratsche; Franz Wagner, Cello, und Henry Schönefeld, Klavier. Van Oordt und F. Wagner ließen sich auch als Solisten hören und erzielten auch da große Erfolge. Der Männerchor zeichnete sich durch seinen nüancenreichen, feinabschattirten Vortrag von Volksliedern aus. Nach seiner Wiedergabe des markigen Körner'schen „Schwertliedes" in der unübertrefflichen, ihm von Karl Maria v. Weber verliehenen musikalischen Gestaltung, wurde dem Chor von den stürmisch und anhaltend applaudirenden Hörern eine Zugabe abgetrotzt. Unter Schönefeld's gediegener Leitung geht der Chor unzweifelhaft immer größerer Leistungstüchtigkeit im Männergesang entgegen. Das Konzertprogramm war kurz nach zehn Uhr bereits in wahrhaft genußbringender Weise zu Ende geführt; ein Ballfest folgte und hielt die Besucher noch lange in der durch das Konzert angeregten fröhlichen Stimmung.

Turnverein „Einigkeit".

In Hörbers Halle, No. 710—714 Blue Island Ave., veranstaltete gestern Abend der Turnverein „Einigkeit" für seinen tüchtigen und beliebten Turnlehrer, Rudolf Lautenbach, mit außerordentlichem Erfolg eine Benefiz-Festlichkeit, bestehend aus turnerischen Uebungen, Konzert und Ball. Welch' großer Beliebtheit sich der Benefiziant erfreut, das bewies der riesige Besuch des Festes, für welchen die geräumige Halle fast nicht ausreichte. Das Schauturnen wurde von den Knabenklassen mit trefflichen Uebungen an den schrägen Leitern und an den Kletterstangen eingeleitet, worauf die Mädchenklasse ebenso exakt als graziös einen Reigen aufführte. Nachdem dann die „Zöglinge" in sehr anerkennenswerther Weise am Doppelbock geturnt hatten, erfreute der „Westseite-Sängerkranz" die Anwesenden durch den Vortrag einiger Volkslieder und erntete damit wohlverdienten Beifall. Ganz Vortreffliches leistete die „Vereinigte Riege der Turner Chicagos" beim Turnen am Barren und am Seitenpferd, wofür sie wiederholt mit Applaus überschüttet wurde. Einen höchst anmuthigen Anblick boten die frischen, graziösen Mädchengestalten dar, als sie ganz ausgezeichnet den Kastagnetten-Reigen aufführten. Herr Wm. Diehl, Mitglied des Turnverein „Vorwärts", produzirte sich im Keulenschwingen und leistete darin ganz Erstaunliches. Eine angenehme Abwechslung boten die athletische Vorstellung, gegeben von der Familie Judge, und der Ringkampf, welchen Herr Gustav Grimm mit einem Unbekannten ausfocht. Nach Beendigung des Konzerts begann ein flotter Ball, welcher die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

Star of Illinois Loge.

Fröhliche Stunden verlebten die Besucher des Familien-Kränzchens, welches die „Star of Illinois Loge No. 835, der Ritter und Damen der Ehre", gestern Abend in der Apollo-Halle, an Blue Island Ave., abhielt. Die Freunde und Gönner der Loge hatten sich überaus zahlreich zu dem Feste eingefunden, sodaß die Halle schon frühzeitig gänzlich gefüllt war. Auch die Stimmung der Festtheilnehmer ließ nichts zu wünschen übrig, was nicht Wunder nehmen konnte, da für ihre Unterhaltung in Hülle und Fülle gesorgt war. Schnell schwanden die Stunden dahin und nur ungern schied man, als das Tageslicht sich schon bedenklich bemerkbar machte. Um das Gelingen des Festes hat sich vor Allem das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren J. Fränkel, Br. König, F. Batz, O. Dietrich, H. Meisterheim, Ch. Pick, C. Robertus, W. Speg, F. Stehle, F. Stöckle, W. Vollmer, A. Wehr und den Damen C. Barreuther, M. Finster, J. Grübnau, A. Heidrich, E. Janz und O. Zahn, verdient gemacht.

Deutsch-österreichischer Frauenverein.

Nachdem der österreichische Männerverein „Stock im Eisen" seine Lebensfähigkeit erwiesen und sich nicht nur eine zahlreiche Mitgliedschaft gesichert, sondern sich auch den Ruhm erworben hatte, im Veranstalten von genußreichen, von echter, herzlicher Fröhlichkeit getragenen Vergnügungen wirklich Großes zu leisten, da regte sich in den Köpfchen einiger Frauen dieser „Stock im Eisen"-Männer die Idee, auch einen Verein zu bilden, der zunächst das ernste Streben verfolge, an seine Mitglieder Kranken- und Sterbegelder zu zahlen, dabei aber — und das war für die meisten wohl die Hauptsache — Geselligkeit pflege, die, gewürzt durch den sprichwörtlich gewordenen österreichischen „Hamur" und durch die frischquellende Lebensfreude der innerhalb der schwarzgelben, weißrothen oder grünweißrothen Grenzpfähle Geborenen, einfach nicht umzubringen ist, sobald sie einmal in's Leben gerufen. Diese schöne Idee ist gestern vor einem Jahre zur vollendeten Thatsache geworden. Da wurde nämlich der „Deutsch - Oesterreichische Frauenverein" gegründet. Gestern Abend feierte er in Folz's Halle, an North Avenue und LarrabeeStraße, seinen ersten Geburtstag mit einem Ballfest. Selbstverständlich führten dabei die Frauen das Regiment, und daß das sonst als „das stärkere" bekannte Geschlecht sich gar willig der Leitung anvertraute, wird Keinen verwundern, der je zuvor die Rosenketten, die die Oesterreicherinnen in ihrer angeborenen Liebenswürdigkeit und anerzogenen frohen freien Gemüthlichkeit um die ihnen in den Wurf kommenden Vertreter „Masculini Generis" zu winden verstehen, kennen gelernt hat. Es war ein fideles, erstes Stiftungsfest, das der Frauenverein gestern beging; unzweifelhaft werden hundert weitere folgen. Um das Gelingen hatten sich alle Mitglieder des Vereins — über fünfzig an der Zahl — verdient gemacht; den Hauptantheil am glänzenden Erfolge dürfen aber die nachstehenden Komite-Angehörigen für sich in Anspruch nehmen: Arrangements-Komite: Barbara Pfeifer, Emma Kruchina, Zitta Venier, Kunigunde Koeln, Ida Geiger. Empfangs-Komite: Kate Petrides, Antonia Krubichtka, Marie Hubeny. Saal-Komite: Marie Grisseman, Marie Berlinger.

Vereins-Allerlei.

— Am Sonntag, den 16. April, findet ein großes Konzert in der Vorwärts Turnhalle, 12. Str. naheWestern Ave., statt, welches von nachstehenden Gesang - Vereinen veranstaltet wird: „Concordia Männerchor", „Liederkranz Eintracht", „Harugari Männerchor", „Internationaler Männerchor", „Liedertafel Einigkeit", Westseite Sängerkranz" und „„Mandell Männerchor."

Es sollen auf diesem Konzert nur Massenchöre und speziell deutscheVolkslieder zum Vortrag kommen.

— Folgende Südseite Logen der Harugari feiern heute in der Freiheit Turnhalle, No. 3417—19 S. Halsted Str., das 52-jährige Stiftungsfest des Ordens:

Leckmann-Loge No. 188. Robert Blum Loge, No. 397, Einigkeit Loge, Nr. 443. Heine Loge, No. 498. Brighton Park Loge, No. 572 und Augusta Loge, No. 80.

— Der „Orpheus Männerchor" wird am 16. April in der Nordseite-Turnhalle ein Konzert veranstalten, bei welchem ein auserwähltes Programm zur Ausführung kommen wird.

— Am 15. April findet in der Nordseite Turnhalle eine Minstrel-Vorstellung der Ritter vom schwarzen Kork der Turngemeinde statt.

Aus dem Kriminalgericht.

James Miller wegen Todtschlags zu drei Jahren Zuchthaushaft verurtheilt.

In Richter Neeley's Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern James Miller, welcher der Ermordung eines gewissen Dennis T. Ryan angeklagt war, von einer Jury des Todtschlags schuldig befunden und zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Miller hatte am 4. Dezember vorigen Jahres im Verlaufe eines Streites an Grand und Monticello Ave. den Ryan erstochen. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung an, sein Gegner habe seine — Ryan's — Frau sowie seine Schwester auf's Gröblichste beleidigt und ihn selbst mit dem Tode bedroht.

Vor Kurzem war der 18jährige Charles Ward aus Downers Grove von einer Jury schuldig befunden worden, seine Frau treulos verlassen zu haben. Ward ließ sich im Dezember vorigen Jahres in die Fesseln der Ehe schmieden, warf dieselben aber schon nach einer halben Stunde bei Seite. Da er sich hartnäckig weigerte, zu seiner Frau zurückzukehren oder etwas zu ihrem Unterhalt beizutragen, so wurde er in's Gefängniß geworfen und schließlich zu längerer Haftstrafe verurtheilt. Gestern erklärte der junge Ehemann dem Richter Tuthill, daß er bereit sei, zu seiner Gattin zurückzukehren, worauf dieser seine Freilassung anordnete.

Nachdm er ihnen tüchtig den Text gelesen hatte, setzte gestern Richter Tuthill Edward Mullen und Thas. Harrington, welche schuldig befunden worden waren, den Wirth Swan Kjelberg in dessen Lokal an Milwaukee Avenue überfallen und beraubt zu haben, gegen ihre eigene Bürgschaft auf freien Fuß. Der Richter ließ dieses Mal Gnade vor Recht gehen, weil beide Männer eine große Familie haben.

Desgleichen wurde gestern Geo. W. Lukas, welcher der böswilligen Verleumdung des früheren Hilfs-Staatsanwaltes Kitt Gould überführt worden war, von Richter Burke gegen seine eigene Bürgschaft aus der Haft entlassen. Vor einigen Tagen war ihm ein neuer Prozeß bewilligt worden.

Das Schlafmittel war die Todesursache.

„An einer zu großen Dosis von Chloralhydrat ist Adolf Meyer, Generalagent der „Equitable Life Assurance Co.", zu seinem Tode gekommen" — so lautet der Wahrspruch der Coronersgeschworenen, die gestern Nachmittag in Rolstons Morgue, Nr. 22 Adams Str., über denVerstorbenen die gerichtliche Leichenschau abhielten. Adolf Meyer, als Mitglied der Juwelenhandlung der Gebrüder Meyer noch vor wenigen Jahren ein sehr reicher Mann inOmaha, war durch finanzielle Verluste in so arge Nervenzerrüttung gerathen, daß er nur schwer den erquickenden Schlaf finden konnte. Er nahm zu Betäubungsmitteln seine Zuflucht, und da er das Morrison-Hotel in dem Vorsatz aufgesucht hatte, sich dort durch einen längeren ruhigen Schlaf von seiner Uebermüdung zu erholen, liegt die Vermuthung nahe, daß er eine für seinen Zustand zu starke Dosis des Betäubungsmittels genommen und daß dieses, dessen er sich sonst ohne Schaden zu nehmen bediente, seinen Tod herbeigeführt hat.

BOSTON STORE

118-124 STATE ST. 77-79 MADISON ST.

Spezieller Baargeld-Verkauf.

$100,000.00 werth von gangbaren Schnittwaaren

von dem Zwangs-Auktions-Verkauf des Wholesale-Schnittwaaren-Lagers von

GREEN, JOYCE & CO.

werden wir zu Auktions-Preisen verkaufen.

Achtet auf die täglichen riesigen Baargeld-Bargains.

Bestehend aus großen Partien Kleiderseide, Kleiderstoffen, Sammet, Shawls, Leinen, Weißwaaren, Spitzen, Spitzen - Gardinen, Stickereien, Flanellen, Blankets, Strumpfwaaren, Unterzeug, Handschuhen, Shirt-Waists, Kleider-Röcken, Ginghams, Muslins, Calicoes, Percales; große Partie von Kleider-Futterstoffen, Kleider-Besatz, Taschentüchern, Damen- und Herren-Halsbinden, Hosenträgern, Kurzwaaren, Korsets, Draperie-Waaren, Schmucksachen-Ornamenten, Regenschirmen, Schreibmaterialien, Parfümerien, Töpferwaaren, Rugs, und eine immense Partie von Bändern.

Außerordentliche Bargains in gangbaren Waaren aller Art für Montag.

Partie 1—2900 Yards 4-4 gebleichter Fruit of the Loom Muslin, per Yard 1c
Partie 2—2700 Yards weißer Domet Flanell, per Yard 1c
Partie 3—2800 Yards Tennis Flanell, per Yard 1c
Partie 4—925 Pillow Slips, das Stück 1c
Partie 5—2600 Yds. Canton Flanell, per Yard 1c
Partie 6—2000 Yards Fabrikanten-Enden Amoskeag und Lancaster Ginghams 1c
Partie 7—325 einfache weiße baumwollene Bett-Blankets, das Stück 5c
Partie 8—2300 Yards beste Prints, 1c die Yard — 10 Yards für 5c
Partie 9—2700 Yds. Rester von Percalines, Flannelettes, Cottons, Ginghams und Kalikos, 1c die Yard, 4 Yards für . . . 1c
Partie 10c—2200 Yds. beste indigoblaue Prints, per Yard . . . . $1\frac{1}{2}$c
Partie 11—2700 Yards Everett Classic Zephyr Ginghams— per Yard . . . . $2\frac{1}{2}$c
Partie 12—1500 Yards 5-4 Tisch-Oeltuch, per Yard 3c
Partie 13—1250 ungebügelte weiße Hemden für Männer, gut gemacht, guter Muslin, zu 10c
Partie 14—2200 Yards Rester von gebleichtem Cotton Diaper, per Yard . . . 1c
Partie 15—1300 Yards 60zöll. türkischrother Tischtuch-Damast, echtfarbig, per Yard 7c
Partie 16—300 Kartons Roberts Nadeln mit vergoldeten Oesen, reg. Preis 4c das Papier, Montag, per Papier . . . 1c
Partie 17—1000 Spulen Eclipse 6-Cord Maschinenfaden, schwarz und weiß, 3 Spulen für 1c
Partie 18 — 1000 Yds. Cotton Roller Handtuchzeug, werth 4c die Yard, zu . . 1c
Partie 19 — 3,200 Yds. Fabrikrester von Stickereien, per Yard 1c
Partie 20 — 1,500 Yards doppeltbreiter Gardinen-Scrim, per Yard 1c
Partie 21 — 1,300 Yds. karrirte Dimity, per Yard 1c
Partie 22 — 1,200 Yds. weißes India Leinen, per Yard 1c
Partie 23 — Speziell — 9.30 Vorm. — 900 Yards einfacher schwarzer Sateen, per Yard . . . . $3\frac{1}{2}$c
Partie 24 — 1,200 Yds. doppelfaltige Kleiderstoffe, per Yard 2c
Partie 25 — 3,200 Stücke Procter & Gamble's Ivoryseife, p. Stück 1c
Partie 26 — 1,800 Yds. Glove Finish Cambric, 1c die Yard, 2 Yds. für . . . 1c
Partie 27 — 1,200 Yds. schwarzer Silk Finished Taffeta, 36 Zoll breit, zu 1c
Partie 28 — 1,200 Yards schwarzer Leinen Scrim, 1c die Yard, 2 Yards für 1c
Partie 29 — 150 Dutzend Glacehandschuhe für Damen, alle Farben, werth $2.00 per Paar, zu . . . . . . $37\frac{1}{2}$c
Partie 30 — 150 feine Bear Collarettes, — Electric Seal Yoke, wth. $2.98, gehen Montag zu . . . 87c
Partie 31 — 1,200 Groß Sicherheitsnadeln, große und kleine, Wth. 2c und 3c per Dutzend; unser Preis, 2 Dtz. für . . . 1c
Partie 32 — 500 Dutzend echt schwarze Mädchen- und Kinderstrümpfe, Paar . . 2c
Partie 33—325 Dutzend schwarze und lohfarbige nahtlose Strümpfe für Damen, per Paar 2c
Partie 34—250 Dutzend schwarze, lohfarbige und gestreifte Halbstrümpfe für Männer, per Paar 2c
Partie 35—1250 Yards 9-4 gebleichtes Rochdale Betttuchzeug, per Yard . . . $7\frac{1}{2}$c
Partie 36—450 gehäkelte Bettdecken, das Stück 25c
Partie 37—1300 Yards 9-4 ungebleichtes Rochdale Betttuchzeug, Yard . . . . $6\frac{1}{4}$c
Partie 38—275 ungebleichte Pepperell Betttücher, 8-4x90 Zoll, das Stück . . . . . . $12\frac{1}{2}$c
Partie 39—1400 Yards halb gebleichtes Tafel - Leinen — per Yard . . . . $12\frac{1}{2}$c
Partie 40—1200 Dutzend Yards Valenciennes Spitzen Edging— per Dutzend Yards 3c
Partie 41—9.30 bis 10.30 Vormittags — 325 Regenschirme für Damen und Herren — das Stück . . . . $12\frac{1}{2}$c
Partie 42—275 wollene Shawls für den Frühjahrs - Gebrauch, das Stück . 25c
Partie 43—5000 Rollen Tapeten, 1c die Rolle, 4 Rollen für 1c
Partie 44—2300 ganzleinene hohlgesäumte Taschentücher für Damen und Herren, einfach und mit farbigen Rändern . . . 4c
Partie 45—2700 hohlgesäumte Taschentücher für Damen, mit farbigen Rändern— extra Qualität, für 1c
Partie 46 — 1,500 Glas Handtücher, 17x33 Zoll, das Stück 1c
Partie 47 — 126 Stücke Book Fold Kleider Ginghams, Fancy Plaids, Checks und Streifen; auch Lancaster Schürzen-Ginghams, die Yard zu 2c
Partie 48 — 350 Dutzend extra große baumwollene Crochet und Crepe Handtücher, mit Fransen und rother Borte— werth 12½c — zu 5c
Partie 49 — 1,200 Yards Nr. 40 ganzseid. Satin und Gros Grain Bänder, alle Farben und schwarz — zu 5c
Partie 50 — 2,200 Yards weißer ganzwoll. Flanell — per Yard 10c
Partie 51 — 1000 Sterling Silber Waist-Sets — 6 Stücke — solange sie vorhalten zu 10c
Partie 52 — 3,500 Yards 32zöll. Bedford Cord — per Yard . . . . $3\frac{1}{2}$c
Partie 53 — 500 3-Pfd. Federkissen, überzogen mit gutem Fancy gestreiften Ticking, wth. 75c — nur 29c
Partie 54 — 50 Dutzend Antique und Mahagonifinish Finish Diningroom-Stühle mit hoher Lehne, Rohrsitz und geschnitzter Rücken—wth. 75c — nur 49c
Partie 55 — 100 Stücke 46-zöll. ganzwollene Serge — werth 75c die Yard — zu 29c
Partie 56 — 25 echte geschliffene Brilliant Glas Wasserflaschen, das Stück 98c
Partie 57 — 350 Nr. 8 galvanisirte Waschkessel, werth 75c, das Stück 48c
Partie 58 — 425 10 Quart schwere verzinnte Geschirrschüsseln, werth 17c, zu nur 7c
Partie 59 — 200 Kniehosen für Knaben, 5 bis 14 Jahre Größen, zu . . . . $12\frac{1}{2}$c
Partie 60 — 600 Stücke graue gestreifte Overall Hosen für Männer — extra schwer, mit Patentknöpfen, — reißen nicht aus — zu 25c
Partie 61 — 2,175 Stücke Kirk's Juvenile Toilettenseife, per Stück 5c
Partie 62 — 2.30 Vorm. — 75 Stücke Novelty Plaid Kleiderstoffe, per Yard . . . . $2\frac{1}{2}$c
Partie 63—50 Dutzend Korsets für Damen, gute Facon und dauerhaft, werth 35c, zu 10c
Partie 64 — 65 Dutzend Bustles für Damen, werth 25c — zu 5c
Partie 65 — 1000 Groß Veilchen Bouquets, gewöhnlich verkauft zu 5c per Bunch — Montag, 2 Bunches, für 1c
Partie 66 — Fancy Stroh Short Back Sailors für Damen, werth 30c, zu 6c
Partie 67—250 feine weiche und Fedora Mode Hüte für Herren und Knaben, für 29c
Partie 68—200 Dutzend Mützen für Knaben—35c Werthe— für 2c
Partie 69 — Speziell — um 10 Vorm. — 100 Paar Filz Haus-Slippers f. Damen — werth 65c das das Paar — für nur . . . . $12\frac{1}{2}$c
Partie 70—Speziell um 2 Nachm. — 100 Paar seidenbestickte Haus-Slippers für Damen, werth 85c— für nur 19c
Partie 71—2000 Stücke Wool Seife— per Stück 1c
Partie 72—9.30 Vorm.—5000 Yds. gemusterter Seide werth 29c die Yard—für 5c
Partie 73—4.30 Nachm.—2500 Yards von ganzseidenen Taffetas — alle Schattirungen — werth 85c die Yard—für . 35c
Partie 74—8 bis 10 Vorm. — 500 Muster-Enden von Velour, Größe 27x30, Stoffe die 65c bis $1.25 per Yard werth sind. Eure Auswahl, Montag, für . . 25c
Partie 75—75 Dutzend Fenster - Rouleaux, Größe 3x6 Fuß—so lange sie vorhalten, per Rouleaux 3c
Partie 76—2500 Yds. einfacher türkisch rother Calico, per Yard 1c
Partie 77—300 feine seidene Undervests für Damen, in Cream, Rosa, Blau, Lavender und Schwarz, für 15c
Partie 78—350 Union Suits für Damen—Silk taped und besetzt, für 5c
Partie 79—225 Corset Covers für Damen—werth 15c—für 2c
Partie 80—350 Paar Muslin Unterhosen für Damen, werth 25c, für . . . 3c
Partie 81—200 Dutzend leinene Kragen für Männer, vom Green Joyce u. Co. Lager, für 1c
Partie 82—250 Bett-Comforters für einschläfrige Betten, gute gemusterte Kalifo-Ueberzüge, das Stück 19c

Positiv keine Postbestellungen auf angezeigte Waaren ausgeführt.

Doppel-Stiftungsfest des „Grütli."

Der Grütli-Verein von Chicago, einer der ältesten deutschen Vereine der Stadt, und dessen Gesangsektion begehen am Samstag, den 8. April, ein gemeinsames Fest. An jenem Abend werden es 43 Jahre, daß der Grütli-Verein in's Leben gerufen wurde, während alsdann die Gesangsektion auf ein fünfjähriges Bestehen zurückschauen kann. Nach einem Konzert, für welches ein überaus genußversprechendes Programm in Aussicht genommen ist, mit dessen Ausführung die Gesangsektion neue Lorbeern zu ernten hofft, wird ein fröhliches Ballfest die Gäste auf echt Schweizer Art vergnügen. Zweifellos wird sich dieses Doppelstiftungsfest eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben.

Rückfällig geworden.

Von Zeit zu Zeit läßt der Polizeichef Kipley die Liste der rückfällig gewordenen Verbrecher, welche „auf Parole" aus dem Zuchthaus in Joliet entlassen worden sind, veröffentlichen, und zur Ergreifung der Schuldigen auffordern. Die gestern ausgegebene Liste enthält die folgenden Namen: Charles A. Feine, Nettie Austin (wegen Fälschung); Josef Marbach, Fred F. Jones, Francis Whitemore (wegen Einbruchs).

Leset die „Sonntagpost".

Der Bigamie beschuldigt.

Der städtische Detektive McNulty begab sich gestern nach Danville, Ill., um dort den der Bigamie beschuldigten farbigen Kellner Charles Wilson in Haft zu nehmen. Sobald der Gesuchte des Polizeibeamten ansichtig wurde, ergriff er die Flucht und blieb erst stehen, nachdem ihm mehrere Kugeln um die Ohren gepfiffen waren. Wilson wurde hierher gebracht und in der Hyde Park-Polizeistation eingesperrt. Er war früher als Kellner im hiesigen Chicago Beach-Hotel beschäftigt und hat angeblich zwei Frauen geheirathet, von denen die eineNo. 230 25. Straße und die andere No. 5470 Lake Avenue wohnen soll.

Ließ Milde walten.

James O'Byrne, ein weißhaariger Veteran aus dem Bürgerkrieg, welcher der Sachbeschädigung schuldig befunden worden war, wurde gestern von Richter Tuthill gegen seine eigene Bürgschaft freigelassen. Der bejahrte Mann hatte im Dezember vorigen Jahres in Green's Billardhalle, No. 265 Clark Straße, mit einem in Papier eingewickelten Stein einen großen Spiegel im Werthe von $1000 eingeworfen. Byrne's Freilassung erfolgte, da alte Kriegskameraden sich für ihn verwandten und dem Richter versprachen, demVeteran außerhalbChicago's Beschäftigung zu verschaffen.

Für Kindergärten.

Der Turnverein „Einigkeit" hat in seiner jüngst abgehaltenen Geschäfts-Versammlung über die vom Bezirks-Vorort aufgestellte Frage debattirt: „Sollen in den öffentlichen Schulen Kindergärten eingerichtet werden?" — Der Verein hat diese Frage einhellig bejaht und zugleich beschlossen, die Turner aufzufordern, bei der kommenden Stadtwahl dafür zu stimmen, daß der Erziehungsbehörde die Ermächtigung zur Einrichtung von Kindergärten ertheilt werde.

Tod unter den Rädern.

Bei dem Versuch, an der 40. Straße auf einen in Bewegung befindlichen Zug der Lake Shore & MichiganSouthern Bahn zu springen, gerieth gestern der 13jährige Wm. Skafiak unter die Räder und fand dabei auf der Stelle den Tod. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen Nr. 3722 Lincoln Straße.

* Am nächsten Dienstag erhalten 39 Studenten des „Chicago Homeopathic Medical College" ihre ärztlichen Diplome.

* Herr E. W. Crumb hat als Nachlassenschafts - Verwalter von Francis Rundell, der beim Untergang der „Bourgogne" sein Leben eingebüßt hat, gegen die „Compagnie GeneraleTransatlantique" eine auf $55,000 lautende Schadenersatz-Klage angestrengt.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Edle Selbstaufopferung.

Prachtvolle Bühnenhelden kann man heutzutage eigentlich nur noch in Spanien und Spanisch-Amerika finden, denn selbst in Frankreich sind sie ausgestorben oder in bloße Polterer und Schreihälse ausgeartet. Der spanische Ritter stirbt zwar nie und ergibt sich immer, aber er legt sein Schwert mit vollendeter Anmuth in die Hände des Siegers und flößt diesem die größte Bewunderung ein. Da die Geschichte zu nüchtern ist, seine Thaten zu verzeichnen, so rühmt er sie selbst mit bezaubernden Redeblumen. Auch in der Uebersetzung aus der melodischen und dabei prunkvollen spanischen Sprache klingen die Ergüsse der unterlegenen spanischen Generäle und Admiräle noch immer hochpoetisch. Sie erinnern sofort an die Beredtsamkeit, mit der die alten griechischen und römischen Geschichtschreiber ihre Feldherren auszustatten liebten.

Die undankbaren Söhne Spaniens, die sich von der Mutter gewaltsam losgerissen haben, sind trotzdem Spanier geblieben. Sie verstehen es ebenso gut, wie die echten Dons, einen geflickten Mantel mit Grandezza über die Schulter zu schlagen und Almosen mit der Herablassung eines Königs anzunehmen. Keiner aber kann das besser, als der „General" Maximo Gomez, der seit dreißig Jahren als Abenteurer auf allen westindischen Inseln herumstreift, an allen Aufständen gegen die spanische Herrschaft mehr oder weniger hervorragenden Antheil genommen und es fertig gebracht hat, selbst die praktischen Yankees von seiner Größe zu überzeugen. Er, der Fremdling aus San Domingo, wurde von den Amerikanern als der erste Mann in Cuba anerkannt und mit der Aufgabe betraut, die cubanische „Armee" zum friedlichen Auseinandergehen zu veranlassen. Seine natürliche Ueberredungsgabe sollte durch drei Millionen Dollars unterstützt werden, von dem für ihn selbst bestimmten Ehrensolde ganz zu schweigen. Maximo Gomez, der im Kriege so viel für Cuba gethan hatte, indem er stets meisterhafte Rückzüge bewerkstelligte, sollte der heißgeliebten Insel nun auch die sehnlichst begehrte Ruhe geben und sie wieder zur wirklichen Perle der Antillen machen.

Die anderen cubanischen Freiheitshelden befanden sich aber ungefähr in derselben Stimmung, wie unsere Budel-Aldermen, wenn nach ihrer Meinung der Führer den Löwenantheil verschlungen und ihnen nur die Knochen hingeworfen hat. Sie fanden das Abkommen des Generals mit den Amerikanern zu einseitig, kündigten ihm den Gehorsam und setzten ihn sogar ab. Dadurch gaben sie ihm jedoch nur Gelegenheit zur Entfaltung seiner ganzen Heldengröße. Statt sich ihrem Beschlusse zu widersetzen, dankte er ihnen dafür, daß sie ihn seiner freiwillig übernommenen schweren Pflicht entbunden und ihm endlich erlaubt hätten, in die so lange vermißte Heimath zurückzukehren. Thränen stiegen ihm in die Augen, als er an die verlassene Hütte in San Domingo dachte, die er aufgegeben hatte, um in der Fremde für die Freiheit zu kämpfen. Jetzt, da er an seinem Lebensabend das Ziel seines Ehrgeizes erreicht und die Spanier von der westlichen Halbkugel vertrieben habe, werde er unter sein bescheidenes Palmendach zurückkehren und mit Segenswünschen für Cuba das Ende seiner Tage erwarten.

Der Erfolg dieser Selbstbezwingung war geradezu großartig. So zündend wirkten seine Worte auf die leicht beweglichen Havanesen, daß sie seine Neider lynchen wollten und nur durch die amerikanischen Truppen daran verhindert werden konnten. Sie bestürmten den großen Greis, ihnen nicht den Rücken zu wenden, sondern seiner Hingebung an ihre Sache die Krone aufzusetzen und der erste Präsident der Republik Cuba zu werden. Und der edle Gomez ließ sich erweichen und gab ihnen Hoffnung, daß er auch diese schwerste Pflicht auf seine altersschwachen Schultern nehmen werde, wenn ihm das Präsidentenamt einstimmig angetragen werde. Er will das Palmendach in San Domingo vollends verfallen und sich sogar in fremder Erde begraben lassen, wenn seine theuren Cubaner ein solches Opfer von ihm verlangen. Schließlich wird er auch auf der Einstimmigkeit nicht bestehen, sondern sich mit einer gewöhnlichen Mehrheit und — der Zustimmung der Ver. Staaten begnügen, die ja seine Gefälligkeit zu schätzen wissen. Wenn das Volk ruft, muß der Patriot gehorchen.

Russische Kultur.

Man hat sich in neuerer Zeit daran gewöhnt, Rußland in die Reihe der großen kulturtragenden Mächte zu stellen, und der russischen Regierung hohe Bewunderung gezollt, ob der gewaltigen wirthschaftlichen Kulturarbeiten, die sie unternommen hat. Wenn man auch natürlich die russische Kultur nicht auf eine Stufe stellt mit der westeuropäischen oder der nordamerikanischen, so rühmt man sie doch als einen großen Fortschritt gegenüber den Zuständen in den asiatischen Ländern, in die sie von den Kosaken hineingetragen wurde, und man versichert, angesichts der Leichtigkeit, mit welcher Rußland sich in den eroberten asiatischen Gebieten behauptet und in andern noch unabhängigen Staaten maßgebenden Einfluß sichert, daß die russische Kultur gerade die passende sei für Asien und sozusagen von der Vorsehung dazu ausersehen sei, die rückständigen asiatischen Völker der höheren Entwickelung zuzuführen.

Wenn von den großen wirthschaftlichen Kulturarbeiten Rußlands gesprochen wird, denkt man dabei an die transsibirische Bahn und wohl auch an den großen Schifffahrtskanal, der die Ostsee mit dem Schwarzen Meere verbinden soll. Beides sind zweifelsohne ganz gewaltige Arbeiten, aber ehe man sie als segenbringende wirthschaftliche Kulturarbeiten preist, sollte man sich doch wohl einmal darüber klar werden, w a s eigentlich zur Inangriffnahme dieser großen Arbeiten führte, dann wird man besser ihren Werth als K u l t u rarbeiten erkennen können.

Die leitenden Geister Rußlands werden sich wahrscheinlich selbst sehr wundern ob der Begeisterung, mit der man die große Transsibirische Bahn und den geplanten Ostsee-Schwarzes Meer-Kanal preist, denn sie werden sich völlig rein wissen von dem Verdacht, diese Arbeiten aus w i r t h s c h a f t l i c h e n Gründen geplant und unternommen zu haben. Für die sibirischen Ortschaften und Gegenden, welche die Bahn berührt, bezw. durchschneidet, wird sie zweifellos von wirthschaftlichem Vortheile sein, aber kein Mensch wird behaupten wollen, daß die w i r t h s c h a f t l i c h e Lage Rußlands gerade diese Bahn nöthig gemacht hätte. Auch der große Schifffahrtskanal wird jedenfalls einen gewissen wirthschaftlichen Nutzen haben, aber die Annahme, daß er aus wirthschaftlichen Gründen gebaut werde, wäre ganz unsinnig. Beide Unternehmungen wurden einzig und allein von der militärischen „Nothwendigkeit" diktirt. Wollte Rußland wirthschaftliche Bahnen bauen, so hätte es in seinem alten Theile 100,000 Meilen Geleise legen können, die wirthschaftlich vortheilhafter wären für das russische Volk, als die Bahn nach Wladiwostok, und gälte es eine billige Wasserstraße zu schaffen für die Beförderung der Bodenprodukte Westrußlands, so würde ein neun Fuß tiefer Kanal genügen, wie der Erie-Kanal und andere nicht tiefere Kanäle für dieselben Zwecke in unserm doch wohl etwas größere Ansprüche stellenden Lande seit fünfzig Jahren genügt haben und heute noch genügen.

Die transsibirische Bahn ist eine militärische Bahn und wurde nur nothwendig durch die „Ausdehnungspolitik" Rußlands im fernen Osten und der Ostsee-Schwarzes Meer-Kanal ist ein marinemilitärischer Plan, der die Vereinigung der beiden europäischen Geschwader Rußlands ermöglichen soll. Die vielen hundert Millionen, welche die beiden angeblichen Kulturunternehmungen Rußland kosten werden, werden zur Erhöhung der Streitkraft Rußlands ausgegeben, das russische Volk wird dafür aufkommen müssen, aber die Rubel sehr leicht zählen können, die ihm beide einbringen. Die Steuern werden durch diese Kulturarbeiten nur noch erhöht werden und sie sind doch wahrlich schon hoch genug.

Die unmittelbaren Steuern sind nicht hoch, sie belaufen sich nur auf etwa $49,000,000 das Jahr, aber die mittelbaren sind umso drückender. Man schätzt sie auf $200,000,000 das Jahr, während man die durch die hohen Schutzzölle bedingte Vertheuerung der Lebensbedürfnisse und Rohstoffe auf $300,000,000 bis $400,000,000 veranschlagt. Manche Zölle sind noch höher als unsere gesegneten Zollsätze Dingley- und McKinley'scher Mache, während die Steuerkraft des russischen Volkes hinter der des amerikanischen doch unendlich weit zurückbleibt. So ist zum Beispiel die zentralasiatische Baumwolle mit $5 den Zentner, Roheisen mit $15 die Tonne beschützt und Baumwolle- und Eisenwaaren müssen gewaltige Zölle bezahlen. Die Inlandsteuer auf Zucker beträgt $3.87 auf hundert Pfund, Thee muß 44 Cents Einfuhrzoll bezahlen u. s. w.

Und was ist nun die russische Kultur, welche für die Asiaten so passend sein und sie allmählich der höheren westlichen Kultur zuführen soll; worin besteht das Geheimniß des russischen Erfolgs in Asien?

Die Hungersnoth ist in Rußland heimisch. Aus den verschiedensten Gegenden des weiten Reiches kommen herzbewegende Berichte über den Jammer der geduldigen, ergebenen Bauern. Seuchen wüthen unter den entkräfteten Menschen, der Viehstand ist dahin und das Saatkorn aufgezehrt. Die Privatwohlthätigkeit, das „rothe Kreuz", thut viel, aber die Regierung kann nicht helfen; ja sie muß mit unmenschlicher Härte die Steuern eintreiben, da wo noch ein Bischen was zu holen ist, denn die großen „Kulturwerke" verschlingen ungezählte Millionen. Die russische Rekrutenaushebung zeigt, daß 87 Prozent der Ausgehobenen weder lesen noch schreiben können, das Ministerium des Innern aber stellt den „Zemstvos", den Provinzial-Landtagen, alle möglichen Hindernisse in den Weg, wenn sie neue Schulen errichten wollen. Das russische Volk wird von der Regierung a b s i c h t l i c h in Unwissenheit gehalten. Das ist die russische Kultur im I n n e r n.

Und die russische Kulturthätigkeit nach Außen hin, in den Grenzländern, wird gekennzeichnet durch die freigebige Verausgabung des dem armen Bauern abgepreßten Rubels zur Bestechung, durch die Hintenansetzung a l l e r kulturellen Interessen hinter das politische, welches die militärische Oberherrschaft anstrebt. Der Russe duldet die kulturfeindlichsten Zustände und Gebräuche, ja er pflegt sie, sowie das im militärischen Interesse liegen mag. Die russische Kultur in Asien ist Säbelherrschaft im Anfange, um später der Knutenherrschaft des alten Rußlands Platz zu machen. Die vielgerühmten russischen Kulturwerke sollen nur den Säbel schärfen und werden der Knute neue Opfer bringen, denn der Bauer, der seine Steuern nicht zahlen kann — und verhungert er auch mit Weib und Kind —, der wird geknutet. Das ist russische Kultur. — — —

Vom Reisen.

Ein Landsmann und Gesinnungsgenosse des berühmten Herrn Wippchen aus Berne, hat einmal gesagt, die beste Art des Reisens sei das Reisen zu Hause, wobei „die Bauline" stets das Schälchen Gaffee auf's Neue füllt und die „Feife" nicht auszugehen braucht. Und der Mann hatte gar nicht so unrecht. Diese Art des Gedankenreisens ist nicht nur sehr billig und unendlich bequemer als das körperliche Reisen, man kann dabei auch viel schneller herumkommen und selbst an den einzelnen Orten mehr sehen und erleben, als wenn man sie in corpore besucht. Man braucht dazu nur wenig Zeit, wenig Geld — ein paar Cents für eine Zeitung — und, wenn man anspruchsvoll ist und sich mit der Phantasie Anderer, wie sie in den Zeitungsberichten, Schilderungen usw. Ausdruck findet, nicht begnügen will, etwas eigene Phantasie — dann kann man nicht nur die großartigsten Reisen machen und alle fremden Länder besuchen — in Gedanken — sondern auch die merkwürdigsten Abenteuer erleben. Und wenn man ganz „helle" ist, kann man noch Geld verdienen mit diesen Reisen indem man sich hinsetzt und die „Reiseeindrücke" niederschreibt zum Wohl und Besten Anderer. So wird's nämlich gemacht — wenn nicht immer, so doch oft.

Na, und daß es ungleich bequemer ist nur seine Gedanken reisen zu lassen, als den schwerfälligen, empfindlichen und anspruchsvollen Körper, darüber kann ja gar kein Zweifel bestehen; bequemer und angenehmer. Im Winter, wenn es schneit, oder wenn die Strahlen der Sonntagmorgensonne Tausende roth und blau leuchtende Diamanten in die Eisblumen am Fenster malt, dann läßt man die Gedanken nach den fernen Tropen reisen. Da kann man die leuchtende Blüthenpracht schauen, sich am Blüthenduft berauschen und an nackten Schönheiten, was „Baulinchen" sonst nicht zugibt. Oder man kann den Zeitungsnachrichten folgend in Gedanken die Filipinos beschießen oder sich am Kongo unter den Menschenfressern wähnen, und wenn uns darob ein Gruseln befällt und eine Gänsehaut den Rücken hinabläuft, dann hilft „noch ein Täßchen" schnell darüber hinweg. Ebenso kann man im heißen Sommer nach Alaska oder Sibirien reisen und sich Winterkälte suggeriren, was ganz wohlthätig wirken wird.

Und zur Bequemlichkeit des Gedankenreisens kommt die Sicherheit. Welch' wohliges Gefühl der Geborgenheit beschleicht uns wenn wir von den Gefahren lesen, die zum Beispiel der Hamburger Dampfer „Bulgaria, seine Mannschaften und Passagiere zu bestehen hatte ehe sie nach ihrer Abfahrt aus New York wieder festes Land erreichten. Vor ein paar Tagen kamen die Letzteren in Hamburg an, nachdem sie einen vollen Monat unterwegs gewesen waren und viele Tage lang den Tod vor Augen gehabt hatten. Sie werden ein Haar in dem körperlichen Reisen gefunden haben, ebenso wie die Passagiere jenes Zuges der Cheyenne and Northern Bahn, der im Schnee stecken blieb und schließlich vor ein paar Tagen von der Bahn „aufgegeben" werden mußte. Das heißt, man ließ den Zug im Schnee stecken und brachten die Passagiere und die Zugbediensteten in Schlitten nach Cheyenne, Wy., wo sie zwanzig Tage vorher mit dem Zuge hätten eintreffen sollen.

Zugverspätungen sind schließlich nicht selten zur Winterszeit, aber es handelt sich dabei doch meistens nur um ein paar Stunden und höchstens um ein paar Tage. Daß Passagiere zwanzig Tage in einem eingeschneiten Zuge aushalten mußten, ist wohl noch nicht oft vorgekommen, noch dazu in einer durchaus nicht ganz „wilden" Gegend. Jener Zug gerieth am 23. Februar nahe Wheatland in Laramie Co., vier Meilen von Cheyenne und 20 Meilen von Fort Laramie in einen Schneesturm, der ihn bald zum Stehen brachte. Zehn Meilen im Umkreise war kein Haus und die Lage der Passagiere und Zugbediensteten war wahrlich keine angenehme, da nur ganz geringe Nahrungsmittel an Bord waren. Nach ein paar Tagen fertigte man Schneeschuhe an und zehn Männer wagten sich hinaus um Hilfe zu suchen, aber sie kehrten nach zwei Tagen halb erfroren zurück ohne eine Ansiedelung erreicht zu haben. Sie hatten in dem Schneesturm, der kurz nach ihrem Einbruch wieder einsetzte, den Weg verloren. Daraufhin wurden Jagdgesellschaften unter den Passagieren gebildet, die nöthigen Lebensmitteln zu beschaffen, aber es war auch diesen unmöglich bis zu einer Ansiedelung vorzudringen, und die Eingeschneiten waren gezwungen zehn Tage lang von dem Fleisch von Rindern zu leben, die auf der Prärie geschossen wurden. Schließlich drang die Kunde von dem Verbleib des Zuges doch bis nach Fort Laramie und die Aermsten wurden, wie gesagt, erlöst durch Schlitten, welche die Bahngesellschaft nach ihnen ausschickte. Sie kamen mit zwanzigtägiger Verspätung in Cheyenne an. Wie viel bequemer hätten sie das „Reisen zu Hause" nach des gemüthlichen Sachsen Art gehabt.

* * *

Nun, es ist ja bekannt, daß die Sachsen g a n z b e s o n d e r s „helle" sind und man braucht sich nicht zu wundern, man braucht sich nicht zu wundern, wenn das Reisen zu Hause mit „Feife", dem Schälchen „Gaffee" und „Baulinchen" nicht jedermanns Sache ist. Es wird auch weiter in corpore gereist werden, ja das in corpore Reisen verspricht dieses Frühjahr ganz besonders in Aufschwung zu kommen, denn die Dampfergesellschaften thun ein Uebriges, dazu zu ermuthigen. Das Vereinsreisen in corpore war im Kleinen wie im Großen ja von jeher ziemlich billig für die Theilnehmer, dafür sorgt die Bierkasse, aber, wollte eine Familie in corpore eine Ozeanreise machen, so kam das immer sehr theuer. Das ist jetzt anders und die sparsame Hausfrau kann wirklich Geld verdienen, wenn sie mit ihrer ganzen Familie ein paar Mal zwischen Amerika und Europa hin- und herfährt. Es ist jetzt der reine Bargain-Verkauf von „Transportation" im Gange, und die gute Hausfrau, die sich an einem „Bargaintage" eines der großen Geschäfte zehn Bügeleisen kauft, die „früher 10 Cents das Stück kosteten" zu 5 Cents das Stück, und sich dann „wie ein Schneekönig" freut, daß sie zehn mal 5 Cents also 50 Cents „gemacht" hat, diese kluge Hausfrau muß folgerichtig so oft sie nur kann eine Europareise machen, denn die Preise sind theilweise von $100 für erste Kajüte auf $50 oder $60 ermäßigt worden, sie kann also bei einer Fahrt $40 bezw. $50 verdienen, und wenn sie Mann und Kinder mitnimmt, so viel „machen", daß die ganze Familie gern und gut ein Jahr davon leben kann. Wer's nicht glaubt, der versteht nicht zu rechnen und Bargains nicht zu schätzen.

* * *

Doch Scherz beiseite. Die bedeutende Ermäßigung der Passagepreise von seiten der meisten Dampferlinien dürfte in der That den trans-atlantischen Touristenverkehr stark erhöhen, und das wäre gut für die Schiffahrtsgesellschaften, denn sie haben's nöthig, hat Herr Finanzminister Gage es doch zuwege gebracht — durch seine famosen Zollregulationen, welche die russischen Zollchitanen tief in den Schatten stellen — den Verkehr zwischen beiden „Welten" ganz bedeutend zu vermindern. Und das ist für das Land so wenig gut wie für die Dampfergesellschaften, denn die reichen Amerikaner, die heute Sehnsucht nach etwas europäischem Kulturleben empfinden, verkneifen sich das Gelüste nicht etwa, sondern bleiben gleich auf längere Zeit drüben, um sich durch den längeren Aufenthalt im billigeren Europa, die Reisekosten zu ersparen, man hat das Sparen ja so nöthig. Aber besonders viele Deutschamerikaner werden sich voraussichtlich die billige Reisegelegenheit zunutze machen, das alte Vaterland wieder einmal zu besuchen. Ihnen: glückliche Fahrt! Die andern, die das nicht können, werden Trost finden in dem „Reisen zu Hause" — das ist auch nicht zu verachten. — — —

Den Anfang mit den Preisermäßigungen machten die englischen Linien. Dann folgten die französische und die Hamburger Linie, indem die erstere ihre Rate für 1. Kajüte von $65 auf $55 herabsetzte und auch gleichzeitig den Fahrpreis für 1. Kajüte für die Sommer-Monate von $90 auf $65 ermäßigte, während die „Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Gesellschaft" vorläufig den Fahrpreis für erste Kajüte auf ihren Schnelldampfern auf $55, für die „P."-Dampfer auf $50 und für zweite Kajüte auf $42.50 herabgesetzt hat. Gleichzeitig fanden seitens der Allan-Linie Herabsetzungen der Rate für erste Kajüte auf $45, für zweite auf $30 und seitens der Anchor-Linie für erste Kajüte auf $50 und für zweite ebenfalls auf $30 statt.

Die Holland-Amerik. Linie hat die Rate für Passage 1. Klasse bis zum 16. April auf $50, für die Frühjahrs-Saison, bis 1. Juni auf $57.50 und die bis 15. Juli giltige Sommer-Rate auf $65 ermäßigt, während Passage 2. Klasse bis 15. Mai $37 kostet und die Sommer-Rate bis 15. Juli $42.50 beträgt. Ebenso hat der Norddeutsche Lloyd jetzt neue Raten bekannt gegeben, wonach Passage erster Klasse nach Southampton vom 11. bis 25. April anstatt $100 nur noch $75, vom 25. Mai $95 kostet, während die Sommer-Rate mit $100 beibehalten bleibt. Die Mindest-Rate nach Southampton beträgt für die Dampfer „Maria Theresia", „Trave" und „Lahn" bis 18. April $60, nach diesem Termin $75; für die Dampfer des „Barbarossa"-Typus bis 27. April $50, nach diesem Termin $60. Das sind aber natürlich nur die M i n d e s t-Raten, für die besseren Kabinen werden höhere Preise verlangt.

Lokalbericht.

Die Woche im Grundeigenthums-Markt.

Es herrscht die Zeit der schweren Noth, oder die schwere Zeit der Noth, wie man will, für das zahllose Heer der Miether. Denn trotzdem erst der Maitag der gewohnheitsmäßige Ziehtag ist, so sind doch sorgsame Hausväter schon jetzt darauf bedacht, ein anderes Unterkommen zu finden, wenn sie ziehen sollen oder wollen. Das Letztere wird nun wohl meistens der Fall sein, denn im Großen und Ganzen sind Hausbesitzer nur zu gewillt, gute Miether zu behalten, auch ohne von der unzweifelhaft vorherrschenden Bewegung der Steigerung von Renten Nutzen ziehen zu wollen.

Es kann füglich unterlassen bleiben, die Leser der „Sonntagspost" mit spaltenlangen „Zwischensichten" — wie Henry Urban das Englische „Interview" vielleicht übersetzen würde — zu plagen. Die Thatsache, daß Renten im Allgemeinen einen Anlauf zur Steigerung genommen haben, ist unbestritten. Dies ist schmerzlich für die Miether, aber es ist wahr. Von dieser allgemeinen Steigerung kann man nur Offices und freistehende Wohnhäuser ausnehmen, vielleicht auch Läden in einzelnen Straßen, welche sich in dem Uebergangsstadium von Geschäfts- zu Wohnstraßen befinden.

Offices in allen Theilen der Stadt sind im Ueberfluß vorhanden; Wohnhäuser älteren Datums ebenfalls; Läden an belebten Straßenkreuzungen werden höher im Preise gehalten, dagegen finden sie, wenn im Innern von Straßengevierten gelegen, nur zu niedrigen Preisen Abnehmer. Aber Flats sind unzweifelhaft höher als im vorigen Jahre zur Umziehezeit. Das gilt besonders von modernen Flats mit allen Verbesserungen der Neuzeit, wie Dampf- oder Heißwasser-Heizung, Hartholz-Verkleidungen und -Fußböden, Wasch- und Trocken-Vorrichtungen, Entleerungen für Küchenabfälle und was der modernen Bequemlichkeiten mehr sind. Von dieser Art Flats sind thatsächlich kaum genug vorhanden, um die Nachfrage zu befriedigen. Flats älteren Stiles sind zwar zahlreich, doch ist auch für diese die Tendenz höherer Preise unbestreitbar.

Die Preissteigerung ist besonders auf der Süd- und Westseite fühlbar, und auf der Nordseite in dem Gebiete, welches von der Northwestern Hochbahn berührt wird. Wenn in dem übrigen Theile der Nordseite die Steigerung weniger bemerkbar ist, so hat dies seinen guten Grund darin, daß Nordseite-Renten im Allgemeinen seit Jahren, besonders seit der Weltausstellung, von $2 bis $5 per Monat höher waren, als in anderen Stadttheilen. Süd- und Westseite, namentlich der Weltausstellungs-Distrikt, welcher einen wahren Ueberfluß von Flats aufzuweisen hatte, füllen sich allmälich auf, und dortige Hausbesitzer spannen naturgemäß ihre Forderungen höher. In dem großen Gebiete, welches dem Geschäftszentrum tributär ist, z. B. auf der Südseite zwischen Zwölfter und 39. Straße; auf der Westseite bis zur Western Ave., und auf der Nordseite bis zur North Ave., ist unzweifelhaft eine Menge Flats älteren Stiles zu alten Preisen zu haben, aber in diesem Gebiete zu wohnen ist nicht Jedermanns Sache, und wer weiter entfernt wohnen und moderne Einrichtungen haben will, muß eben den höheren Preis bezahlen.

* * *

Der Grundeigenthums-Markt hat sich wenig geändert seit dem letzten Bericht, soweit Verkäufe in Frage kommen. Die Sachlage ist eine des Abwartens von Seiten der Käufer sowohl wie Verkäufer. Unparzellirte Landkomplexe zeigen Neigung zu höheren Preisen, woraus sich schließen läßt, daß das Geschäft in einzelnen Baustellen anfängt, sich zu heben, namentlich westlich bis Maywood; nördlich bis Winnetka und nordwestlich bis zum Endpunkt der Northwestern Hochbahn. Südlich zeigt sich nur in der Englewood Gegend einiges Leben.

Eine vergleichende Uebersicht der Verkäufe der letzten Woche mit denen der Vorjahre ergibt folgende Zahlen:

Stadt	314	$1,641,269
Landbezirke	72	264,108
Vorhergehende Woche		1,606,261
Entsprechende Woche von 1898		1,915,779
Entsprechende Woche von 1897		2,080,191
Entsprechende Woche von 1896		1,752,379
Entsprechende Woche von 1895		2,536,639

* * *

Die Shepard Stone Co., welche aus der vormaligen Dolese-Shepard Stone Co. gebildet worden ist, hat die ergibigen Steinbrüche der Gary Co. in Lyons Township, nahezu 105 Acres, durchschnitten von der Ogden Ave., den Alton- und Santa Fe-Bahnen und dem alten Kanal, für $70,000 gekauft. Der Besitz ist von der kaufenden Gesellschaft der Verwaltung der Chicago Title & Trust Co. zur Deckung einer Anleihe von $40,000 für zehn Jahre zu 6 Prozent übertragen worden.

Anleihen von je $100,000 sind auf zwei Komplexe im Calumet Distrikt gemacht worden. Eine dieser Anleihen für fünf Jahre zu 5 Prozent wurde von Peabody, Houghteling & Co. gemacht und ist durch einen Komplex von etwas über 20½ Acres an der 106. Straße, zwischen dem Calumet Fluß und der Avenue O, gedeckt. Die zweite Anleihe von Llewellyn A. Nares von San Francisco für fünf Jahre zu fünf Prozent gemacht, ist durch einen Komplex von 18¾ Acres, direkt nördlich von dem vorigen, gedeckt. Beide Anleihen, von John B. Brown für ein Syndikat kontrahirt, sollen zur Entwickelung und Verbesserung der Ländereien mit Docks, Straßen, Wasser- und Gasleitung und Abzugskanälen dienen. Die Calumet River-Bahn durchschneidet beide Komplexe.

* * *

Eine der interessantesten Transaktionen der Woche ist unzweifelhaft diejenige, durch welche Henry C. Lytton vom „Hub," dem großen Herrenkleider- und Ausstattungsgeschäft, die ganze State Str.-Front, zwischen Jackson Boulevard und der Quincy Straße, kontrolirt. Dies wird ermöglicht durch einen Miethsvertrag mit Levy Mayer, dem Eigenthümer der südwestlichen Ecke der State und Quincy Straße, 42 bei 100 Fuß. Herr Lytton miethet das Eckgebäude für $20,000 per Jahr für fünf Jahre und $22,000 per Jahr für weitere 13 Jahre. Dies gibt dem „Hub" eine State Str.-Front von 163 Fuß, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Grund in nicht zu ferner Zeit durch ein neues zweckentsprechendes Gebäude verbessert werden wird.

In der Regulirung des Nachlasses von Caroline D. McCagg, Wittwe von William E. Jones, eines Chicagoer Pioniers und erster Theilhaber der großen Grundeigenthums-Firma Ogden, Sheldon & Co., wurden während der Woche an der Grundeigenthums-Börse eine Anzahl Grundstücke zum eingeschätzten Werthe von $121,000 für eine Pauschalsumme von $92,500 verkauft. Es muß übrigens erwähnt werden, daß die Theilnehmer an der Auktion „freundnachbarlich" verfuhren, und daß die Angebote in der Familie blieben. Zwei der verkauften Grundstücke sind bekannt als das Walton Apartment Haus, an der südwestlichen Ecke von Nord Clark Straße und Locust Place, ein fünfstöckiges gutes Gebäude mit 100 bei 152 Fuß Grund, eingeschätzt für $55,000, und verkauft für $47,000, und die Rosenwald Fabrik, ein fünfstöckiges Gebäude mit 69 bei 100 Fuß an der nordwestlichen Ecke der West Division und Penn Straße, eingeschätzt für $30,000 und verkauft für $20,000.

Wilhelmina Jaeschke kaufte von Herman F. Lundgren die Grundstücke Nr. 1637—1639 Briar Place, 50 bei 150 Fuß, für $35,000, und 1437 Lawrence Ave., 50 bei 99 Fuß, für $14,000. Als Theilzahlung wurde das Apartment-Gebäude an der nordwestlichen Ecke von Indiana und Caß Straße, mit 50 bei 100 Fuß, für $40,000 an den Verkäufer übertragen.

Montgomery Ward & Co., das große „Granger"-Geschäft, haben eine Anleihe von $400,000 für zehn Jahre zu 4½ Prozent Zinsen kontrahirt, mit der Northern Trust Co. als Verwalter. Die Sicherheit besteht aus dem Grundstück Nr. 117 und 118 Michigan Ave. und der Grundrente von 119 und 120, eine Gesammt-Front von 85 bei 162½ Fuß an der nordwestlichen Ecke von Michigan Ave. und Madison Str. Eine weitere Sicherheit besteht in dem neuen zwölfstöckigen Gebäude, welches jetzt zum Kostenpreis von $750,000 an der Ecke gebaut wird. Richard E. Schmidt, der deutsche Architekt, hat den schönen Neubau geplant.

Das Monterey Apartment Haus mit 105 bei 108 Fuß Grund an der 39. Straße, östlich von der Cottage Grove Ave., ist von Russell P. Goodwin an Kate B. Parish für $35,000 verkauft worden. Außerdem übernimmt die Käuferin $85,000 Schulden, mit welchen das Eigenthum beschwert ist. Sie gibt als Theilzahlung 10 Acres in Cicero Township, auf $35,000 veranschlagt. Das Gebäude ist vierstöckig und enthält 54 Flats und vier Stores.

Miethsverträge, welche während der Woche abgeschlossen wurden, schließen ein:

Nachlaß von H. A. Kohn an die Beacon Falls Rubber Shoe Co., Store und Keller, 207—209 Monroe Str., zu $3600 per Jahr.
A. B. Harris an A. Goldberg, Store und Keller, 346 State Str., zu $3600 per Jahr.
John T. Boddie an Ostermann Bros., Store, 136½ Clark Str., zu $3000 per Jahr.
J. B. Clark an Jacob De Brams, vierstöckiges Gebäude, 386 State Str., zu $2400 per Jahr.
L. J. Marks an Meyer Frank, Store, 105 Van Buren Str., zu $1500 per Jahr.
P. J. Sexton an S. Silverman, Store an der nordwestlichen Ecke von Van Buren Str. und Custom House Place, zu $2400 per Jahr.
Citizens' Brewing Company an die L. Neumann Tailoring Co., Store und Keller, 269 Clark Str., zu $1800 per Jahr.
Isaac Hartman an J. M. Woodcock & Co., Store und Keller, 35—37 River Str., zu $1800 per Jahr.

* * *

Die Bauthätigkeit, in welcher ein so vielversprechender Anlauf zu verzeichnen war, verspricht bedeutend durch die enorm und schnell steigenden Preise der hauptsächlichen Baumaterialien beeinträchtigt zu werden. Dies gilt besonders von denjenigen Bauten, in welchen große Quantitäten von Eisen und Stahl zur Verwendung kommen — also den größeren Neubauten, nach der sog. „Chicago Construction" errichtet, in welchen Eisen und Stahl das Gerippe bilden, während die Umfassungen eigentlich nur Verschalungen von Terra Cotta oder gepreßten Ziegeln sind.

Eine Umfrage bei bedeutenderen Architekten und Kontraktoren bringt geradezu überraschende Information zu Tage. In Struktur-Eisen z. B. sind die Preise seit sechs Monaten um volle 50 Prozent gestiegen. Bei einem Neubau, wie derjenige, den Marshall Field für die Merchants Loan & Trust Co. an der nordwestlichen Ecke von Clark und Adams Straße unternimmt, beträgt eine solche Preiserhöhung des Materials z. B. ungefähr $60,000 für das Eisen allein. Aber auch Ziegel, besonders „Common Brick"," sind in derselben Zeit von 30 bis 40 Prozent im Preise gestiegen, während die besseren Sorten, in deren Herstellung der Mitbewerb größer ist, eine Preissteigerung von 15 bis 20 Prozent zeigen.

In beiden Fällen ist die Steigerung die direkte Folge der Verbindungen, Trusts, zwischen den Fabrikanten, so daß also die Versicherung gewisser Zeitungen, daß die durch die Trusts ermöglichten billigeren Herstellungskosten den Konsumenten zu Gute kommen, in diesem Falle eitel Trug ist.

Bauholz zeigt eine Erhöhung von nur zehn Prozent in etwa sechs Monaten, aber selbst diese Steigerung ist bei kleineren Neubauten und solchen mittlerer Größe, in denen viel Holz zur Verwendung kommt, eine bedeutende. In Eisenwaaren, wie Nägel, Schlösser, Gehänge, u. dgl., beträgt die Steigerung etwa 30 Prozent, denn auch in diesem Industriezweige spielen die Trusts eine bedeutende Rolle.

Es läßt sich demnach annehmen, daß die Hoffnungen der Architekten und Kontraktoren, die um Neujahr sehr hoch gingen, keine geringe Enttäuschung erfahren werden.

* * *

Es finden sich übrigens auch zeitweilig Fälle, in denen ein Trust sich selbst auswirthschaftet. Dies wird durch einen in der vorigen Woche vorgekommenen Fall illustrirt. Alexander Euston hat an der südöstlichen Ecke der Hawthorne Ave. und Blackhawk Str. einen Grund-Komplex von 401 bei 220 Fuß für $80,000 gekauft. Es soll hier von dem Käufer eine Oelmühle errichtet werden, in welcher täglich 3000 Bushel Leinsamen vermahlen werden können. Die Anlage wird nicht weniger als $100,000 kosten. Das Hauptgebäude, für welches die Pläne bereits vollendet sind, wird fünf Stockwerke hoch und substantiell gebaut werden. Herr Euston war einer der Gründer des „Linseed Oil Trust," hat sich aber zurückgezogen und wird nun als „Wilder" den Trust bekämpfen. Ob er an diesem löblichen Vornehmen festhalten wird, wenn ihm der Trust annehmbare Offerten für seine neue Anlage macht, ist freilich eine andere Sache, doch behauptet er vorläufig, daß er entschlossen ist, sein eigenes Geschäft unabhängig zu betreiben.

* * *

In den Bauvereinen, die, wenn richtig geleitet, d. h., ihrer ursprünglichen Bestimmung als Heim-Erwerber nicht entfremdet, wahre Volksbanken sein könnten und sollten, herrscht wenig Leben. Diese Produktiv-Genossenschaften leiden sehr unter dem Ueberfluß an Geld, welches Verwendung in Grundeigenthum sucht. Es sei hier vorübergehend bemerkt, daß der in der letzten Wochenübersicht erwähnte Zinsfuß von 3½ Prozent sich ausschließlich auf Geschäftseigenthum im unteren Theile der Stadt bezieht. Dies als Antwort auf eine Nachfrage, welche durch den bezüglichen Artikel veranlaßt wurde. Auf kleineres Eigenthum sind 6 Prozent, und in Ausnahmefällen 5 Prozent, immer noch die niedrigsten Raten. Aber zu einem solchen Zinsfuße, und mit einigermaßen genügender Sicherheit, ist Geld so leicht zu haben, daß Bauvereine, von denen manche noch an der alten Einrichtung von Prämien und Strafgeldern festhalten, einen schweren Stand haben.

Dies zeigt sich denn auch in den Bilanzen der meisten Bauvereine. Baar in Banken und in Kassa häuft sich auf, weil wenig Nachfrage nach Anleihen ist, und dies, ganz selbstverständlich, verringert die zur Vertheilung gelangenden Ueberschüsse. Es ist nur zu wahr, daß viele Mitglieder von Bauvereinen, nachdem sie ihr Heim erworben haben, diese Genossenschaften lediglich als Einnahmequelle betrachten, welche ihnen ein Einkommen von wenigstens 6 Prozent auf eigezahltes Geld gewähren soll. Diese Zeiten sind vorbei, wenigstens vorläufig, bis sich der Zinsfuß im Allgemeinen bessert. Wenn der Bauverein sich gezwungen sieht, Geld zu 6 Prozent netto auszuleihen, um einen großen Baarbestand — immer eine gefährliche Sache in diesen Genossenschaften — zu vermeiden, so ist es klar, daß er seinen nichtborgenden Mitgliedern keine 6 Prozent auf eingezahltes Geld zahlen kann, denn selbst mit den auf ein Minimum beschränkten Verwaltungskosten ud den unvermeidlichen Verlusten, sowie mit einer, wenn auch geringen Reserve, gehen immer 1½ bis 2 Prozent für Unkosten drauf.

In Verbindung mit diesem Thema mag erwähnt werden, daß der Phoenix Bauverein einen Posten von $20,000 für acht Jahre zu 6 Prozent, an Peter Hinkel, den langjährigen Sekretär des Vereins, geliehen hat. Gesichert ist die Anleihe durch das Eigenthum 45 bei 129½ Fuß an der Sedgwick Straße, westliche Front, 100 Fuß südlich von der Division Straße, nebst vierstöckigem Flat-Gebäude.

* * *

Aus den oben angegebenen Gründen zeigt die Bauthätigkeit der verflossenen Woche, soweit sie in den ausgestellten Bauerlaubnißscheinen Ausdruck findet, keine wesentliche Besserung. Nach Stadttheilen gesondert sind die in Angriff genommenen Neubauten:

Südseite	36	$234,900
Südwestseite	11	32,300
Nordseite	15	53,100
Nordwestseite	14	22,850
Total	79	$343,150
Vorhergehende Woche		299,900
Entsprechende Woche von 1898		299,900
Entsprechende Woche von 1897		1,263,750
Entsprechende Woche von 1896		607,950
Entsprechende Woche von 1895		964,050

* * *

Bemerkenswerthe Neubauten, während der Woche beschlossen, schließen ein: Wholesale Gebäude an der südwestlichen Ecke von West Randolph und Jefferson Straße, für Henry Horner & Co., $75,000; Fabrik an der südwestlichen Ecke von Carroll Ave. und Union Park Place für die Empire Molding Works, $25,000; Holzarbeit- und Anstreich-Gebäude in Verbindung mit der McCormick Harvesting Machine Co., Blue Island und Western Ave., $200,000; Office-Gebäude, Nr. 207—211 Jackson Boulevard, für Ogden, Sheldon & Co., $150,000.

Zur Vorsicht ermahnt.

Auf Grund verschiedener bei ihm eingelaufener Beschwerden hat Geschäftsführer J. A. Guilford von der städtischen Erziehungsbehörde den Schuldienern und den Maschinisten der Heizanlagen in den Schulhäusern kund und zu wissen gethan, daß sie sich unter keinen Umständen an Schülern der städtischen Lehranstalten auf den Schulgrundstücken thätlich vergreifen dürfen.

* Unter der Anklage, den No. 2832 Cottage Grove Avenue wohnhaften Louis Hermanson vorgestern Abend um $20 beraubt zu haben, ist ein gewisser John Hanson verhaftet und in der Cottage Grove Ave.-Revierwache hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Todes-Anzeige.

Göthe Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Martha Körber

am Samstag, den 18. März, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. März, Nachmittags punkt 1 Uhr, vom Trauerhause, 113 Orchard Str., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, sich punkt halb 1 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln.

Amalie Kollenberger, Präs.
Anna Huber, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Donnerstag, den 16. d. M., Abends 9 Uhr, unsere geliebte Gattin und Schwester

Sophie Heimerdinger, geb. Fünfle,

nach kurzer Krankheit selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 69 Beethoven Place, nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Heimerdinger, Gatte.
Fanny Fünfle, Schwester.

fr,son

Deutsches Theater
....in....
POWERS' (früher Hooley's)
Direktion..........Welb & Wachsner.
Geschäftsführer..... .. Sigmund Selig.
Sonntag, den 19. März 1899:
27. Abonnements-Vorstellung.

Paula Wirth als Lolo.
Neu einstudirt!
Lolo's Vater.
Volksstück in 4 Akten von A. L'Arronge.

Sitze jetzt zu haben. bosafon

Aurora-Halle Ecke Huron Str. u. Milwaukee Ave.
Sonntag, d. 19. März: Posse—Posse:
Charley's Tante.
Neue Gesangs-Einlagen. fr,so

Freibergs Opernhaus, 180—184 E. 22. Str. nahe State Str.
Sonntag, den 19. März 1899:
Lumpaci-Vagabundus!!
Große Zauber-Posse mit Gesang.

Konzert und Ball
—des—
Gesangverein "HARMONIE"
—in der—
Lincoln Turn-Halle, Sheffield Ave. und Diversey Blvd
Sonntag, den 26. März 1899.
Ticket für Herr u. Dame 50c. Anfang 8 Uhr Abends.
19,26mz

107 Fifth Avenue
Saloon und Restaurant.
Zum Besuch dieses Platzes ladet seine Freunde und Bekannten, sowie das Publikum im Allgemeinen höflichst ein
ADOLPH KRUSE.

Herausford. Verkauf von Domestics.
Basement.

1½c für 36-zöllige Cream Cheese Cloth, gute Qualität, werth 5c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 1½c.

2c für 36-zöll. Standard ungebleichter Muslin, starke Qualität, werth 6c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 2c.

2¾c für 3-4 beste amerikanische Indigoblaue Kleider-Kattune, werth 6c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 2¾c.

3c für 3-4-zöll. gebleichte Hemden-Muslins, weich u. Finish, werth 7c Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 3c.

3c für 3-4 Cream Spring Shaker-Flanell, weich „Fleeced", werth 6c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 3c.

4c für 27-zöllige Standard Schürzen-Ginghams, die echte gute Sorte—werth 7c die Yard—Herausford. Verkaufs-Preis 4c.

Herausforderungs-Verkauf.

Der größte und nachdrücklichste Versuch seit der Gründung dieser Gesellschaft ist die Einführung dieses Verkaufs, welcher die berühmtesten Unterbietungs-Verkaufs-Gelegenheiten in der Geschichte der Chicagoer Handelsgeschäfte übertreffen wird—eine Gelegenheit, wo Ihr das neueste, das schönste, und das beste von Allem so billig kaufen könnet, daß Ihr Euch verwundern müßt über unsere bemerkenswerthen Ausführungen.

Herausford.-Verkauf von Futtertuch.

1c Standard Futtertuch-Cambrics, alle gewünschten Farben, werth 6c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 1c.

2½c 4-4 breite Rustling Taffeta-Futtertuch—Moire Finish, werth 10c die Yard. Herausforderungs-Verkaufs-Preis 2½c.

4c Franz. Leinen Scrim Interlining, für Skirts und Kleider, werth 10c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 4c.

5c 36-zöll. Seiden-Finish Taffetas, farbehaltend, für Skirts, werth 15c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 5c.

6c Franz. Rohe Leinen-Canvas, extraschwere Standard Qualität, werth 15c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 6c.

7½c Fancy geblümte Silesias, mit farbehaltendem Rücken, werth 20c die Yard—Herausforderungs-Verkaufs-Preis 7½c.

Herausforderungs-Verkauf von Toiletten, Droguen.

1 Pfund-Packet Borax	8c
4711 „White Rose" Glycerine-Seife, 25c großes Stück	9c
Mennen's Borated Talcum-Pulver	10c
Rubifoam, für die Zähne	16c
Castoria (die echte Sorte)	19c
Williams's Pink Pills, 50c Größe	33c
2 Quart Fountain-Klistirspritzen, mit 3 harten Gummiröhrchen	37c
Crown „Crab Apple Blossom" Perfum, eine Unze	39c
J. S. Kirk & Co.'s Veilchenwasser, 7c Größe	41c
Lydia Pinkham's Vegetable Compound	63c
Paine's Celery Compound	67c

State und Van Buren Str.

A·M·ROTHSCHILD & Co.

Spezielles 25c Diner Montag in unserem unübertrefflichen Restaurant im fünften Stockwerk.

Wir können keine Postbestellungen ausführen zu Herausforderungs-Preisen.

State und Van Buren Str.

Herausforderungs-Verkauf von Notions.

1c für Spule gute Näh Seide und Twist, schwarz und farbig.

1c für 4 Yards Stücke weiße und farbige Feder Naht Bänder.

2c für 200 Yard Spule Näh Zwirn, garantirt.

38c jede für alle Größen Kleidermacher Büste Formen.

9c für alle Größen Gummi gefütterte Schields, werth 25c. Herausforderungs-Preis 9c.

4c für alle Größen Stockinett Schields, werth 15c, Herausforderungs-Preis 2c.

13c für Flasche Bixby Kid Schuh Dressur, schwarz und Tan.

4c für Dr. Warner's Caraline Bone Seide, Satin, Moire und Silisia, bedeckt, alle Farben, werth bis 15c pro Yard. Morgen Herausforderungs-Preis 4c pro Yard.

5c für 3 Packete gute englische Brass Pins.

Staunenswerther Herausforderungsverkauf von Suits, Skirts, Waists, Wrappers & Jackets.

Neuesten Frühjahrs-Begriffe in all diesen Sorten—Chic, neu, modern, von den tonangebendsten Kleider- und Mäntelmachern der Welt gesammelt, durch eines der klügsten und genauesten Käufer, und arrangirt zu einer großartigen Ausstellung von übertrefflicher Anziehungskraft zu Eurer besonderen Auswahl Montag—Bargains, jeder einzelne, speziell für diese Gelegenheit geschaffen. Studirt diese Angebote:

Dieser hübscher $15 Suit $9.75. Aus guter Qualität Venetian Tuch gemacht, in allen Farben—Skirt und Jacket mit fancy Band eingefaßt aus seidenem Soutache—Jacket völlig mit Taffeta gefüttert, Skirt mit percaline—für Montags Verkauf— **$9.75**

Dieser $22.50 Suit, $14.75. Aus bester Qualität Broadcloth—in der neuesten Frühjahrsform geschnitten—dip Jacket und flare Skirt—der ganze Suit hübsch mit Satin verziert—Jacket mit Taffeta gefüttert—erstaunender Werth zu **$14.75**

Dieses $10.00 Jacket, $5.00. In einer Auswahl von Farben Tan Covert—doppelreihig oder Fly Front—Sammet Kragen—völlig mit Taffeta Seide gefüttert. Die besten Werthe jemals in Chicago gezeigt. **$5.00**

Dieses $5.00 Jacket, $2.50. Neue leichte Frühjahrs Jackets, aus feiner Qualität Covert Tuch gemacht—Tailor Stitched—Fly Front Form—Einschnitt-Kragen, für Montags Verkauf— **$2.50**

Dieses $2.50 Kinder-Jacket $1.39. In allen Farben—ganz wollenes Cheviot mit doppeltem Kragen—mit Soutach Band garnirt, für Montags-Verkauf— **$1.39**

Diese seidene $8.50 Damen Waist $5.00. Aus bester Qualität Taffeta Seide—die ganze Waist, vorne hinten und Aermeln mit Tucks—Stockkragen mit Schleife—für den morgigen Verkauf— **$5.00**

Dieser $18.00 Tailor-Made Suit $10.00. Von ausgezeichneter Qualität englischen Serge, navy, schwarz und braun—Jacket völlig mit Taffeta gefüttert—dieser Suit ist besonders gefertigt u. ein ausgezeichneter Werth—für Montags Verkauf— **$10.00**

Dies $12 Damen Skirt $6.98. Extra Qualität Venetian Tuch, Mode wie Bild—neueste Produktion in Damen-Skirts—Satin Piped, bestem Futterstoff, entzückend gemacht. Positiv $12 werth—für Montag— **$6.98**

$10 seidene Waists, $3.50— Aus Taffeta und Satins gemacht—in Shirt und Dreß Waist Mode. Tucked Shirred und mit Spitzen besetzt—Eure Auswahl von 100 Waists zu........ **$3.50**

$2.00 Skirts, 98c. Aus fancy geblümtem Mohair gemacht—alle ausgezeichnet gefüttert—fein gefertigt—für Montags Verkauf........ **98c**

$5.00 Plaid Skirts, $2.98. In verschiedenen Farben gemacht, in neuen fancy Plaids, von ganz wollenem Material, alle in den neuesten Frühjahrs-Moden gemacht—gut gefüttert und gefertigt—Eure Auswahl Montag........ **$2.98**

$1.00 Shirt Waists, 39c. 100 Dutzend Gingham und Madras Shirt Waists, mit voller Front, neue Sorten Kragen und Manchetten—Plaited Rücken, belted Taillenbund, zahlreiche neue Entwürfe und Muster........ **39c**

$2.00 Shirt Waists 98c— Die neuen Zara Shirt Waists, die neueste Produktion, aus einfachen farbigen Chambrays gemacht—die ganze Front mit Combination von Lawn Tucking—zu........ **98c**

$1.25 Wrappers, 50c— Aus gute Qualität Percales, alle Farben, Ruffle über Schultern, mit Band eingefaßt, mit separatem Waist-Futterstoff und volle Breite Skirt—für Montags Verkauf........ **50c**

$2.00 Wrappers 98c— Aus bester Qualität Percales, Farben in grau, blau, schwarz und roth, mit Spitzen- und Band Besatz, separatem Waist Futterstoff—3¾ Yards Skirt.... **98c**

$1.25 Kinderkleider, 59c— Aus dunklen und hellen Percales, Ruffle über Schultern, fancy Besatz—ein außergewöhnlicher Werth, zu........ **59c**

Herausforderungs-Verkauf von Waschstoffen.

3c für feine englische Tissue Grenadines, in den neuesten einfachen Farben, werth 15c die Yard. Herausforderungs-Verkaufspreis 3c.

4c für Decorant Seiden-Draperies, De Soie, in jedem Farben-Grund, Persische und Blumen-Effekten, werth 8c. Herausforderungs-Verkaufspreis 4c.

5c für 36-zöll. Novelty englische Percales, alle neuen Frühjahrs-Farben, werth 12½c die Yard. Herausforderungs-Verkaufspreis 5c.

5c 3,000 Stücke Bates & Renfrew Zephyr Ginghams, in allen neuesten Mustern, werth 12½c die Yard. Herausforderungs-Verkaufspreis 5c.

7c für 36-zöll. gedruckte Novelty, langes Tuch, Buchformat, neuesten Zeichnungen, werth 15c die Yard. Herausforderungs-Verkaufspreis 7c.

7c für 5,000 Stück Novelty Crinkled und Blistered gestreifte Zephyr Ginghams, nie weniger als für 12½c die Yard. Herausforderungs-Verkaufspreis 7c.

8c für 1899 Frühjahrs-Novelty Tissue Brodes und mit Punkten 28 zöll. schweizerisches, werth 15c die Yard. Herausforderungs-Verkaufspreis 8c.

9c für 36-zöll. Fabrikanten-Muster-Stücke, Winsor und Son Island-Dreß-Percales, Frühjahrs-Farben, werth 12½c. Herausforderungs-Verkaufspreis 9c.

Frühjahrs-Putzwaaren Herausforderung

1c für 2 Sträuße prachtvoller Veilchen, in drei Schattirungen (etwas wunderbares), zu unserem Herausforderungs-Preis, 2 Sträuße für 1c.

Fragt nach unseren „American Beauty" Rosen mit Knospen und Laub—Herausforderungs-Verkaufspreis........ **9c**

12c für ein Strauß von unseren gesuchten garnirten „Match Them" Veilchen—regul. Preis 49c—Herausforderungs-Verkaufspreis 12c.

25c für einen großen Strauß feiner „Daisies" für den werthvollsten Hut passend—regul. Preis 49c—Herausforderungs-Verkaufspreis 25c.

12c für Schul-Hüte für Mädchen und Kinder, in all' den neuesten Fagons und Schattirungen, einen großen Vorrath von neuen garnirten Matrosenhüten einschließend—regul. Preis von 39c bis 59c.—Herausforderungs-Preis. 21c.

15c für brilliante schwarze Hüte, fertig zum Tragen, schön mit schwarzen Grosgrain Bändern und Quills garnirt, gerade für den jetzigen Gebrauch passend. werth $1—Herausforderungs-Verkaufspreis 15c.

39c für Kleidergestalten, all' die neuesten und besten Moden, in all' den neuen bunten Farben und Schwarz, „Hair Braid" Krone und Krämpe mit rauher Strohkante—Herausforderungs-Verkaufspreis 39c.

49c für feine schwarze „Chip" Hüte, Spazierhüte, Pompadour-Effecten, Turbans, „Short Back Sailors" und „Flats"—regul. Preis 90c—Herausf. Verkaufspreis 49c.

$1.95 für garnirte Hüte in 20 verschiedenen Moden, neu und prachtvoll; soeben in unserem prächtigen Arbeitszimmer fertiggestellt; wirklich $5.00 werth—Herausforderungs-Verkaufspreis $1.95

Seide u. Samt-Herausforder'g.

Neue Frühjahrs Gewebe und Farben, alle herabgesetzt zu Herausforderungs-Verkauf Preisen.

15c für 22zöll. farbige Velveteens, in braun, hellblau, grün, Navy, roth, und viele andere Farben. Wir können die genauen Werthe von dieser außerordentlichen Offerte nicht genug ans Herz legen; es ist nicht eine billig dünne Sorte, da ihr durch sehen könnt, sondern, eine gute feste Qual., prachtvoll für Waists und ehrlich werth 50c, Herausforderung-Verkaufs-Preis 15c.

25c für Fancy Sammete, in Honey Comb, Plaids, Streifen und Figuren, alle Farben und schwarz. Wir wollen dies Lager ausräumen und alles was wir fragen ist eure Inspection, ihr müßt völlig erstaunt werden: keine Yd. werth weniger als 65c, Herausford'g Verk'fs-Preis 25c

25c für 20zöllige bedruckte Liberty Satins, in blau u. weiß u. schwarz u. weiß gezeichnet, gerade das Ding für Waists, gut tragende Qualität, Herausforderung-Verkaufs-Preis 25c.

25c für eine Sammlung von einfachen und Fancy Seiden und Satins die ihr hart zum doppel Preise vergleichen könnt, ein spez. Tisch für diesen Verkauf in morgigen Herausforderung-Verkaufs-Preisen, 25c und 29c.

49c für 27zöll. waschbare Seiden, (Notir Breite), in schönen Checked und gestreiften Effekten, helle und dunkle Farben; nur 10 Stücke in der Partie, aber früh Kommende werden belohnt werden, morgen Herausforderung-Verkaufs-Preis 49c.

Herausf.-Verkauf. Männer- und Knabenkleider.

100 Dtzd. Kniehosen für Knaben, in blauen, schwarzen und grauen Mischungen, werth 35c—nur ein Paar an jeden Kunden zu unserem Herausforderungs-Verkaufspreis........ **12c**

500 Blaue Seemanns-Anzüge f. Knaben, besetzt mit rothem und weißen Soutache Braid, Größen 3 bis 8 Jahre, werth $1.50—Herausforderungs-Verkaufspreis (nur ein an jeden Kunden)........ **57c**

Strict reinwollene Reading Cassimer-Hosen für Männer—zierliche Streifen, werth $2.25—Herausforderungs-Preis........ **$1.45**

Feine Confirmations-Anzüge für Knaben von Clay und unfinished Worsteds gemacht, in Blau oder Schwarz, werth $4.50 Herausf. Verkaufspr. **$2.95**

436 Frühjahrs-Anzüge und Top-Ueberzieher f. Männer; Anzüge von blauem Serges, schwarzen und gem. Clay Worsteds u. schw. Thibets, mit seid. Facings; Top Coats in allen Schattirungen von Covert Cloth, durchweg mit Seide gefüttert, werth $10—Auswahl am Montag zu........ **$5.95**

Feine Top Coats für Männer—gemacht von feinem Covert, in Hellbraun und Tan—werth $7.00—Herausforderungs-Preis........ **$3.95**

Kleiderstoff-Herausforderung.

Die besten Grade neuer Frühjahrsstoffe gehen für für eine Bagatelle.

2½c per Yard für 500 Stücke amerikanische baumwoll. Challies, heller Grund, prachtvoll bedruckt, regulärer Preis 6c—Herausforderungs Preis 2½c.

15c per Yard für 100 Stücke der feinsten Seide- und Satin-gestreiften Challis, in den elegantesten Mustern, regulärer Preis 35c—Herausforderungs-Preis 15c.

25c per Yard für 4 feine Partieen reguläre 50c-Qualität Kleiderstoffe, umfassend 40 zöll. reinwoll. engl. Tweed Suitings, 38-zöll. fancy import. Boucettes, 38zöll. reinwollene Cashmeres und Serges, und 38zöll. seidegemischte Fancy Checks, absolut nichts Aehnliches für weniger als 50c, Yd. Herausford.-Preis 25c.

39c per Yard für beste importirte satingestreifte französische Challis, werden überall zu 69c verkauft, morgen zu dem Spezial-Herausford.-Verkaufspreis von 39c.

44c per Yard für 50 Stücke echte engl. „Raised" Creponnettes, 10 verschiedene Muster einschließ.—jetzt eine rare 69c-Qualität—morgiger Herausford.-Verkaufspreis 44c.

48c die Yard für die hervorragendste Varietät von Mixturen, Covert Cloth, Tweeds, Corded Effects, Skirting Plaids, Silk Barred Plaids, Serges und Henriettas, die unter irgend einem Dach gezeigt werden, dessen gewöhnlicher Verkaufspreis von 75c bis zu $1 die Yard variirt—gehen alle morgen zu dem speziellen Herausforderungs-Verkaufspreis von 48c.

69c die Yard für die Auswahl von diesen drei Tuchsorten: 48 zöll. ganzwollene Diagonal-Cheviots, 54-zöll. ganzwollene Cheviot-Serges und 52-zöl. ganzwollene französische Granit-Tuche, in allen Blaufarben, Braunen, Garnets, Cadets u. s. w. Wir fordern irgend Jemand auf, dieselben mit anderen zu vergleichen für weniger als $1 die Yard—unser Herausforderungs Verkaufspreis 69c.

79c die Yard für 50 Stücke echte $1.25 Qualität englische Mohair Blister und Souffle Crepons, in alle den hübschen Frühjahrs-Zeichnungen—morgen zu unserem Herausforderungs-Verkaufspreis von 79c.

88c für die Auswahl von alle den hübschen einfachen, fancy und gemischten Neuheiten der Saison, die gewöhnlich zu $1.50 die Yard verkauft werden, einschließlich schönen schottischen Homespuns, englischen Tweeds, französischen Coverts, deutschen Whipcords, irischen Poplins und türkischen Mohairs—Herausforderungs-Verkaufspreis 88c.

Herausforderung in .... Muslin-Unterzeug.

Muslin-Unterhosen für Damen, tiefer Saum, mit Cluster von Tucks, franz. Yoke Bands, werth 25c—Herausforderungs-Verkaufspreis........ **5c**

Muslin-Unterhosen für Kinder, mit Spitzen und Cluster von Tucks, bearbeitete Knopflöcher, alle Größen—Herausforderungs-Verkaufspreis **5c**

Cashmere und Bedford Cord lange Coats, Skirt und Cape mit Stickerei besetzt dazu passend, alles schön gefüttert, werth $2—Herausf.-Verkaufspr. **79c**

Tragbares für Säuglinge—Infants-Vests, seid. Stickerei, Perlmutter Knöpfe, alle Größen; reinwoll. Bands, mit Schulter-Halter für Säuglinge; Cambric und Nainsook Slips für Säuglinge, mit Stickerei oder Spitzen besetzt; Kid Moccasins für Säuglinge, mit seid. Stickerei; alle 50c werth Auswahl zu unserem Herausford.-Verkaufspreis **19c**

Gingham Kinder-Kleider, gemachte Waist-Effekten, mit großer Spitze besetztem Ruffle über Schultern—Herausforderungs-Verkaufspreis........ **19c**

Reinwollene Reefers für Kinder, in einfachem und Novitäts Zeug, Empire oder Riemen Rücken Box Front, großer Matrosen Kragen, Band Besatz, w'th $2, Herausforder.-Verkaufspreis **89c**

Schirm Fagon Kleider für Frauen, besetzt mit Cluster von Tucks und Spitzen oder gesticktes franz. Yoke Band, werth 75c, Herausford. Verkaufspreis **29c**

Farbige Lawn Negligee Gowns für Damen, Empire Fagon, großer Kragen, besetzt mit Spitzen oder gestickter Insertirung, extra breit, schöne Farben, Herausforderungs-Preis........ **49c**

Herausforderungs-Verkauf von Strick-Waaren, etc.

1c für Säuglings Weste, Jersey gerippt—regulärer Preis 7c—Herausforderungs-Verkaufs Preis 1c.

4c für Egyptische Weste für Frauen, tief ausgeschnitten, mit Besatz und Schnur Einfaßung, 10c werth—Herausforderungs-Verkaufspreis 4c.

4c für Frauen Strümpfe, echt schwarz, nahtlos, 10c werth—Herausforderungs-Verkaufspreis 4.

Frauen Weste—Echtes Lisle Thread—in blau, mit Seidenschnur—25c werth—Herausforderungs-Verkaufspreis nur........ **15c**

Frauen Weste—Novitäts Thread—elegant mit Spitzen besetzt, ... 35c werth—Herausforderungs-Verkaufspreis........ **19c**

8c für Kinder Nazareth Waiste alle Größen—reguläre 15c Sorte—Herausforderungs-Verkaufs Preis 8c.

Frauen Weste—rosa und blau gestreift—Hals tief ausgeschnitten, Hals und Arme mit feinem Spitzenbesatz, folgende Größe 6, 7 und 8—25c werth, Herausforderungs-Preis **11c**

Knaben Strümpfe—Corduroy gerippte Bicycle oder Schul Strümpfe—doppelte Knie—extra schwer—reguläre 25c Waare—Herausforderungs-Verkaufspreis........ **12½c**

Kinder Strümpfe—Importirte fancy Plaid Strümpfe, in feiner Baumwolle, gerippter Seidenstreifen, und bestes französisch Lisle Garn, in kostbaren Tartans 25c bis zu $1.00 werth p. Paar—Herausforderungs-Verkaufspreis **15 u. 25c**

Herausforderung in Frauen- u. Kinder-Schuhen.

59c und 79c für Parker, Tangola, Tan Vici und Ziegenleder Kinder Schuhe, zum Schnüren oder Knöpfen, Hand genäht, biegsame Sohlen, Größen 4—8—Herausforderungsverkaufspreis, 79c und 59c.

59c ist der Aufräumungsverkaufspreis einer Partie Tangola Opera Zehe Frauen-Slippers, Größen 2½ bis 6. Odds und Ends, werth bis $1.50—Herausforderungs-Verkaufspreis 59c.

98c für Tan Ziegenlederne und Satin kalblederne Schuhe für kleine Herren, mit London Zehe und Spring Absatz, Größen 9 bis 13½—Herausforderungsverkaufspreis 98

$1.25 für Pariser Kid und Tan Vici Kid Schnürschuhe für Frauen und Kinder, gemacht mit London und Coin Zehen, sehr fein passend, jedes Paar garantirt Zufrieden ein zu geben. Weiten B, C, D und E, Größen 8½ bis 11—Herausforderungspreis $1.25, Größen 11½ bis 2, $1.65

$1.35 für Tan Vici Kid Bicycle Herren-Schuhe, „Regulation Cut", werth $2.00, aber für den Herausforderungsverkauf, $1.35.

$1.48 für Robson Knaben und Jünglings kalblederne Schuhe, nahtloser Schnitt, mit englischem „Backstay", Dewey Zehe, verkauft überall zu $2 and $2.25, Größen 1½ bis 5½—Herausforderungs-Verkaufspreis $1.48.

$2.45 für feinste „Hand Turned" Tan Vici Kid Frauen Spitzen-Schuhe, seiden genäht und gefertigt, gemacht auf dem Princeß-Leisten, mit militärischen Absätzen, werth $3.50; Damen Tan Vici Kid Spitzen Schuhe mit Fancy seidenen Vesting Tops, neue Coin Zehen und Opera Absätzen, „up-to-date" und sehr modern, werth auf zu $4.00—geht zu dem Herausforderungs-Verkaufspreis, $2.45.

$2.98 für „Hand Turned" Hand genähte, „Welt" und McKay genähte Schnürschuhe für Frauen, in Tan Vici Kid mit Kid oder Tuch oben, nach dem allerneuesten Blucher Schnitt, die neuste Mode für Frauen; auch die kecken Tan Boot Schuhe, die gut passen und sich gut tragen, dieselben werden von exclusiven Schuh-Händlern zu $4.50 und $5.00 verkauft—Herausforderungsverkaufspreis $2.98.

Herausforderungs-Verkauf von Männer-Ausstattungswaaren.

3c für gemischte Männer-Socken, gewöhnlich verkauft zu 6 Cents—Herausforderungs-Verkaufs-Preis ist nur 3c

5c für Männer-„Shield Bows", aus schwarzer oder bunter Seide, werth 15 Cents—Herausforderungsverkaufs-Preis nur 5c

7c für schöne nahtlose Gauge-Socken für Männer, schwarz oder braun, werth 15 Cents—Unser Herausforderungs-Verkaufs-Preis ist nur 7c

12½c für gute Qualität schwarzer Satin-Halsbinden für Männer, werth von 25 bis 35 Cts. Unser Herausforderungs-Verkaufs-Preis ist nur 12½c

Hemden und Hosen für Männer, gerippte Balbriggan, neue Frühjahrs-Muster, werth 50c. Herausforderungs-Verkaufspreis........ **35c**

Importirte schöne Strümpfe für Männer werth das Doppelte des Preises des Herausforderungs-Verkaufs........ **19c**

Schönes „Polka Dot" Sommer-Unterzeug für Männer, mit Seide benäht und mit Perlmutter-Knöpfen, werth 45 Cents—Herausforderungs-Verkaufs-Preis........ **19c**

Neue Gattung Halstrachten für Männer, einschließend alle die neuesten Halsbinden, Four-in-Hand, Tecks und Puffs—jeder dieselben zu unserem Herausforderungs-Verkaufs-Preis........ **21c**

Beste $1 weiße Hemden für Männer, fancy Madras Busen, alle feine Muster, trennbare 4-Ply Link-Manschetten. Herausforderungs-Verkaufspreis........ **49c**

Große Bicycle-Herausforderung.

Die famose Buffalo King Bicycle, '99er Modell,—strict up-to-date, vollständig, für unseren Herausforderungs-Preis........ **$9.48**

Echte gestempelte Shimmeer Hand-Bars, 20 und 22 zöllig	65c	Lubricant—eingepackt in Silberpapier—2 für	1c
M. & W. Quick Reparatur-Kitt	5c	M. & W. Hand's Pumpen	5c
Hosen Guards, per Paar	1c	Lampen Brackets für	1c

Herausforderung in Jagd-Gewehren.

Die echte Spencer's Ejector Schieß-Gewehre, 12 Gauge, 30-zöllig, einfacher Lauf, „Rebounding"-Schloß, „Checkered" Pistole, Grip und Force Enden, Nußbaum-Stock—die Läufe reinigen sich von selbst—gut $8 werth, Herausforderungs-Preis........ **$5.75**

Herausforderungs-Verkauf in Glaswaaren, Dinner Sets, Lampen.

Wholesale Preis-Herabsetzungen für diese mächtige Gelegenheit.

1c für „Pressed Band" Tisch-Gläser, „Fire Polished", wie Abbildung, werth 5c jedes. Herausforderungs-Verkaufspreis 1c.

2c für engravirte „Thin Blown Tumblers" von extra Qual. Flint Lead Glas gemacht, mit den neuesten Gravirungen, werth $1.20 per Dtzd Herausforderungs-Verkaufspreis 2c.

4c für „Imitation Cut Glaß" ¼-Gall. Jugs, Fire Polished, hübsch gemacht, 15c Werthe. Herausforderungs-Verkaufspreis 4c.

50c und 60c Glaswaaren **15c**, bestehend in 12-zöll. Cake-Tellern, 12-zölligen Orange-Bowlen, hübsche Frucht-Bowlen mit hohem Stände, große „Cake Salvers", große feinen „Cracker Jars", große bedeckte Bowlen „Tankard Jugs", etc—Herausforderungs-Verkaufspreis........ **15c**

5c für bedeckter Butterteller, Imitation Cut Glas, wie Abbildung, reg. Werth 15c. Herausforderungs-Verkaufspreis 5c.

9c für hübsches Sortiment in Porzellan-Teller, einschl. Dinner-, Thee-, Dessert-, Pie-, Lunch- & Fancy-Teller, werth von 18—25c. Herausforderungs-Verkaufspreis 9c.

15c für „Cut Glaß" Wasser-Flaschen, brillente Effekten, jede einzelne „Fire Polished" und hübsch gemacht, 75c Werthe. Herausforderungs-Verkaufspreis 15c.

Prachtvolle Hand-bemalte Parlor- oder Empfangszimmer-Lampen, mit einer 12-zölligen dazu passenden Glocke, positiv $10, $12 und $15 Werth—Herausforderungs-Verkaufspreis........ **$5.00**

Herausforderung in Koffer & Handtaschen.

$2.20 für einen großen mit Canvas überzogenen Koffer, starke Hartholz-Leisten am Deckel, Stahlecken und gute Beschläge, tiefe Gefächer mit Deckel, Hut-Behälter und andere Abtheilungen, 36 Zoll groß, regulärer Preis $4.00 Herausforderungs-Preis $2.20.

15c für einen mit Canvas überzogenen Telescop mit Lederriemen und -Ecken, genähte lederne Griffe und mit Zeug gefüttert. Herausforderungspr. 15c

$3.35 für einen schwarz email mit russ. Eisen beschlagener Koffer, wie Bild, mit starken Hartholz-Leisten am Deckel und extra Leisten an der Vorderseite und an den Enden; hammerbare eiserne Ecken und Seiten-Bolte, Riemen-Hinges, hohe Gefächer mit separatem Deckel, Hut-Gefach und andere Abtheilungen, 34 Zoll lang. Herausforderungs-Preis $3.35.

$1.42 für ein olivfarbiges Kleider-Behälter, gemacht mit sehr starken Springs, mit Schloß, genähte lederne Griffe und mit Zeug gefuttert, Auswahl in 22 und 24-zöll. Größen Herausforderungs-Preis $1.42

Herausforderungs-Verkaufs-Bargains in Hausausstattungen.

Voller Größe Wall Waschbretter, extra stark, bedeckt mit schwerem Zink, ventilirter Rücken—Herausf. Verkaufspreis... **4c**

Die Rothschild's Incandescent Gas-Lampen, alle vollständig, mit perfekt. Mantel—Herausf. Preis.... **19c**

Extra Mäntel—mit Asbestos Loop.... **5c**

Die wirkliche Western Maschine zum Waschen, gemacht bei Horton M'fg. Co., von abgelagertem trockenem Holz, arbeitet bezaubernd, leicht u. perfekt. Herausford. Verkaufspreis, **$1.48**

Aquariums mit zwei Goldfischen und Messing-Kette—Herausf. Verkaufspreis........ **29c**

Gute fertige Hausfarbe, in allen Sorten Kanen, Herausforderungs-Verkaufs-Preis **68c**

Strict echtes Red Star White Lead, gemahlen in Leinsamen-Oel, Pfund **5c**

1000 No. 8 Galvanized Waschkessel, v. Größe, garantirt, nicht zu rinnen oder zu rosten, reg. Preis 75c—Herausford.-Preis........ **45c**

Brooman's Patent Milk Strainers, gemacht von Perforated Blech, verhindert das Verstopfen. Herausforderungs-Verkaufs-Preis........ **5c**

Holz-Rahmen Wasch-Wringer, mit zwei Top Auszieh-Schrauben und 10 zöll. weiße Gummi-Rollen—Herausforderungs-Verkaufspreis **78c**

Extra große Birkenholz Brod-Bretter, mit Rand, extra breit, Größe 21 zu bei 26—Herausforderungs-Verkaufs-Preis........ **12c**

2-Brenner Gasoline-Oefen, gebaut auf extra breitem Rahmen, gut emaillirt, jeder Ofen garantirt und probirt—Herausford. Verkaufs-Preis **1.65**

Ein regulärer No. 8 Loch Kochofen, gemacht von erster Klasse Gußeisen, schön ornamentirt, großer Ofen; er ist volle Größe in jeder Beziehung und garantirt erster Klasse zu sein. Herausforderungs-Verkaufs-Preis **$10.75**

Vollst. Schuhmacher-Ausstattung, mit Sohlen, Absätze und Handwerkszeug, in Kiste verpackt. Herausford.-Verk.-Preis **28c**

Herausforderungs-Verkauf von schönen Möbeln.

Diese Offerten sind hauptsächlich vortheilhaft, aber wir haben Hunderte von anderen anziehenden Bargains, wo Ihr Eure Auswahl treffen könnt.

$4.25 ist der Herausforderungs-Preis von diesem Bett—kommt vorbereitet, diesen größten Werth in Betten zu sehen, der jemals offerirt wurde.

$11.75 ist der Herausforderungs-Preis dieser schönen Couch. Sie ist 6¼ Fuß lang und 32 Zoll breit, starker Rococco-Rahmen, überzogen mit der besten Qualität Velour oder Tapestry, 6 Reihe mit tiefer Tufting, Russed Enden, beste Stahlfedern, gut werth $25.

$2.98 ist der Herausforderungspreis von diesem Schaukelstuhl, gekauft zu 50 % Rabatt und verkauft zu einem wirklichen Verlust.

$9.50 ist der Herausforderungspreis eines 3-Fuß Swell Front Dresser, Top und Front von echtem Mahagoni, 24 bei 30 geschliffener französischer Glasspiegel.

$14.50 ist der Herausforderungs-Preis eines 4-Fuß solid Eichen Sideboard, Tobschubladen, schöne Front, 1 Schublade überzogen für Silber.

Hat nicht seines Gleichen.

Das große Stärkungsmittel

VI-TAL

kräftigt Eure Gesundheit.

Blutreiniger. Es ist besser als alle Blutreinigungs-Mittel, indem es durch das Blut auf die Organe und Gewebe des Körpers einwirkt, es unterstützt die Natur beim Absondern der abgenutzten Stoffe, kräftigt u. stärkt alle Organe des menschlichen Körpers.

Nervenzerrüttung. Es hat nie verfehlt alle chronischen Fälle von Nervenschwäche und allgemeiner Mattigkeit, sowie die völlige Erschlaffung zu heilen. Es wirkt direkt auf das Nervensystem und flößt ihm neues Leben und Kraft, sowie Lebensmuth ein.

Appetit- und Verdauungs-Mittel. Es bringt den Appetit wieder, assimilirt und verdaut die Speisen, kurirt dauernd Unverdaulichkeit.

Ein vorzügliches Heilmittel.

Es heilt Krankheit durch Entfernung der Ursachen u. ist ohne Gleichen als Familien-Medizin

Schmeckt gut! **Wirkt gut!**

Alle Apotheken..................................50c

Hergestellt nur von der „Vi-Tal Chemical Co.", Chicago, Ill. mz18tusonbw

Sport und Spiele.

Unter der Herrschaft von Kegel und Kugel.

Der Kegelkönig ist zur Zeit noch Alleinherrscher auf dem Gebiete des Sports, und niemals zuvor hat er seine Unterthanen nach so vielen Tausenden gezählt. Seine polternde Stimme ist niemals zuvor so laut gehört worden im Lande. Allabendlich von 8 bis 12 rollt und poltert er auf den unzähligen Bahnen der Stadt, daß das Getöse zusammengefaßt das Rauschen und Donnern der stürzenden Wasser des Niagara zum Wiegengesumme herabdrücken würde. Und das Präludium zu der Gepolter-Orgie der „Strikes" und „Spares" am Abend rollt mit sanfterer Stimme die pudeleifrige „Kegelkönigin" in den Nachmittag-Damenklubs: Neben dem Niagara der Minnehaha, denn es wird dabei viel gelacht. Mit Recht, wie scheusälige Männer versichern, die durch verstohlene Blicke das Damenklubheiligthum entweihten.

Aber die Alleinherrschaft von Kegel und Kugel wird nicht mehr lange dauern. Die Ball-, Golf- und Lawn Tennis-Spieler rüsten sich für die Saison, die Anhänger des hier in Chicago leider recht vernachlässigten Rudersports üben die Kräfte an Zimmer-Rudermaschinen und die Rennpferde und Traber werden scharf angefaßt, und tränirt, bis auch keine Unze überflüssigen Fleisches ihnen auf den Rippen bleibt für die Frühjahrsrennen.

Rennen und Radeln gehören zusammen, wie Radeln und Wadeln! Kein Radler, der nicht einmal ein kleines „Rennen" versuchte, und kein Radelmadel, das sich nicht schöne Radelwadeln wünschte. Still doch!? — Warum? Es ist ja nur von Radelwadeln die Rede, die jeder sehen muß, der offenen Auges zur Radelzeit spazieren geht, und da ist der Wunsch der radelnden Damen, schöne Radelwadeln zu besitzen, doch sehr natürlich, ja, es wird zur Pflicht. Und das wissen sie auch, und gar manches Mädchen, dessen Wädchen in der Winterruhe nicht die gewünschte Rundung annahmen, sucht — ja so! nun — bedauert das.

Wetterweise wollen wissen, daß wir ein nasses Frühjahr zu erwarten haben, und fast will es scheinen, als ob sie Recht behalten sollten. Das wäre sehr zu bedauern, vom Standpunkte der Freunde des Radfahr-Sports, denn dadurch würden längere Ausflüge in die Umgebung, Dank unsern schlechten Landstraßen, unmöglich, und gerade Radeln in ländlicher Umgebung zur Frühjahrszeit, wenn Alles grünt und sproßt, und in der herben Frühjahrsluft mit ihrem Erdgeruch, hat ja so wunderbaren Reiz und so wohlthätigen Einfluß auf den Menschen.

Die „League-Spiele."

Das allgemeine Interesse der Keglerwelt richtet sich natürlicherweise auf die League-Spiele, wie man kurzweg die Wettspiele der verschiedenen zu „Leagues" verbundenen Klubs bezeichnet. Welcher Klub wird in dem „North Chicago" Klubverbande gewinnen?, welcher Klub der Lake View League kann sich rühmen die besten und fieberfestesten Kegler zu besitzen? Die Fieberfestigkeit hat bei dem Klubwettkegeln viel zu sagen, denn mancher Kegelmeister, der sonst mit Leichtigkeit seine 170, 180 und mehr wirft, wird ein Opfer der Aufregung — des „Lampenfiebers" sozusagen—und sieht sich nach Schluß der Vorstellung einer schandbaren 120 gegenüber. Das schmerzt. Und wenn er gar die seltsam verrufene Zahl 111 oder eine noch niedrigere Zahl bekommt, dann darf man sicher sein, daß er das Bedürfniß fühlt, seine Wuth an irgend etwas auszulassen und sei es nur an dem Bier, das ja glücklicherweise auf den Kegelbahnen in der Regel in guter Qualität zu haben ist. Fällt er gar unter 100, dann genügt freilich zumeist das Bier nicht mehr und es wird ein „unwiderruflicher" Entschluß gefaßt, nie und nimmer mehr zu kegeln, wenigstens nicht in League-Spielen. Es gehört zum Erfolge in diesen Wettspielen eben nicht nur Kegelgeschick sondern „Abgebrühtheit" die sich durch „Railroads" usw. nicht verblüffen läßt, und bis zuletzt hofft, daß ein hot finish noch alles gutmachen wird. Aber solche Nervenfestigkeit hat nicht ein Jeder und sie will zumeist erworben werden durch die Gewohnheit.

Je mehr sich die Saison dem Ende nähert, desto größer wird natürlich das Interesse, denn ein Abend kann nunmehr entscheiden, welcher Klub in der betreffenden League der Sieger sein wird. In sämmtlichen drei Leagues, welche als die hauptsächlichsten zu betrachten sind, (Chicago, Lake View und North Chicago; die South Side League kegelt auf schmalen, etwa 37 Zoll breiten Bahnen und wird dieserhalb von den andern nicht als voll anerkannt, und die Inter-Club League setzt sich, wie man sagt, zumeist aus Radler-Klub-Anhängseln zusammen) in den drei hauptsächlichsten Kegelleagues also stehen die führenden Vereine "nip and tuck", wie sich aus folgender Tabelle ersehen läßt:

Chicago Bowling League.

	Gewonnen	Verloren
West End	26	10
Fellowship	25	11
South Paw	19	14
Oakland	19	17
Lincoln C. C.	17	19
C. A. A.	15	18
Lakeside	14	22
Sheridan Club	5	28

Nächstes Wettspiel Montag, 20. März. Fellowship vs. C. A. A., Musseys Bahnen.

North Chicago League.

	Gewonnen	Verloren
Plaza	26	13
Exchange	26	13
Crescent	21	18
Keystone	21	18
Onward	17	22
Standard	16	23
Paramount	15	24
Frosch	14	25

Jeder Klub hat noch 3 Spiele zu kegeln, sämmtlich auf Peter Mahrs Bahnen.

Lake View League.

	Gewonnen	Verloren
Ft. Sherman	20	4
Belmont	19	5
Armour	14	8
Marquette	15	9
Uno	10	14
Klondike	7	15
Social	7	19
Graceland	2	20

Nächstes Wettspiel Montag, 20. März, Social vs. Ft. Sherman. Webers Bahnen.

Weiter ist anzuführen die „junge"

North Side Bow'g League.

	Gewonnen	Verloren
Monarch	14	6
Owl	10	8
Aldine	9	9
Center	5	15

Nächstes Wettspiel Donnerstag, 23. März, Owl vs. Aldine, Aldine Bahnen, 169 Center Str.

Das letzte Wettspiel der North Chicago League wird am 31. März auf Peter Mahrs Klubbahnen (709 Nord Clark Str.) „gerollt", die Lake View League hat den Kehraus am 13. April auf Wendels Bahnen. Als interessantestes Ereigniß der Woche muß die Leistung W. Burkhardts in dem Wettkampfe zwischen „Crescent" und „Exchange" von der North Chicago League am Freitag Abend gelten. Der genannte Kegelmeister warf in den drei Wettspielen bezw. 202, 202 und 201! Dazu gehört was. „Nervös" ist der Kegelbruder jedenfalls nicht. Er kann sich auch rühmen durch seine Kegelsicherheit dem Klub mindestens ein Spiel allein gewonnen zu haben, denn der Exchange-Klub gewann das letzte Spiel mit nur einem Kegel mehr — 891 gegen 890 der „Crescent's". Die „Scores" der beiden anderen Spiele waren Crescent 865 und 867, Exchange 905 und 846.

Wie der gestrige Wettkampf der „Armours" und „Gracelands" (Lake View League) auf Jos. Webers Bahnen (Southport Ave.) endete, konnte nicht rechtzeitig für die heutige Nummer von uns in Erfahrung gebracht werden.

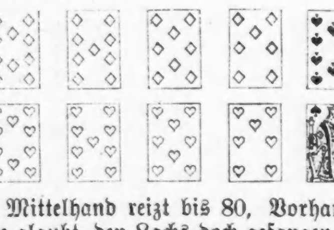
SKAT

... redigirt von ...

Carl Leder, 895 N. Clark Str.

Aufgabe 1.

Es wird ein Lachs gefangen. Vorhand steht auf „Todtenkreuz" und hat folgende Karten:



Mittelhand reizt bis 80, Vorhand, die glaubt, den Lachs doch gefangen zu haben, hält; sagt Kreuz-Solo an und gewinnt das Spiel ohne 11 Matadore. Auch Mittelhand oder Hinterhand würde das Spiel gewonnen haben. Wie saßen die Karten? Wie war der Gang des Spiels?

Auflösung der Skataufgabe folgt in nächster Nummer.

* * *

Spiel-Briefkasten.

Unter dieser Rubrik werden Anfragen, Kartenspiele betreffend, erledigt werden. Zur Grundlage der Skat-Entscheidungen wird die allgemeine deutsche Skatordnung, die von K. Behle dem Skat-Kongreß in Altenburg vorgelegt und von den in Leipzig und Dresden abgehaltenen angenommen wurde, gebraucht werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Maude Adams in „The Little Minister".
McVickers. — Sporting Life.
Grand Opera House. — Francis Wilson in „The Little Corporal".
Great Northern. — My Friend from India.
Alhambra. — When London Sleeps.
Academy. — Through the Breakers.
Adelphi. — All Aboard.
Bijou. Human Hearts.
Dearborn. — His Wife's Father.
Court. — Heroes of 1898.
Hopkins. — Blue Jeans.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Emanuel Reicher.

Der berühmte deutsche Schauspieler wird hier in drei seiner Glanzrollen gastiren.

Erstes Auftreten Sonntag, den 26. März, in Powers' Theater.

Interessant dürfte für unsere Leser etwas aus dem Leben des berühmten Schauspielers sein, der an den nächsten drei Sonntagen hier in einigen seiner Glanzrollen auftreten wird. Ein Berliner Korrespondent plaudert über ihn wie folgt:

Herr Reicher fing schon bei seiner Geburt an, interessant zu werden; er wurde zweimal geboren, am 7. und am 18. Juni 1849, in Bachaia, einem sehr kleinen Städtchen in Galizien. Dort zog damals eine russische Armee durch nach Ungarn, wo sie im Verein mit der österreichischen die Revolution von 1848 unterdrücken sollte. Die Furcht vor den Russen war so groß, daß kein Mensch sich unnöthigerweise auf die Straße wagte; die Männer fürchteten, als unfreiwillige Soldaten von ihnen mitgenommen, und die Frauen, von ihnen geküßt zu werden. Man unterließ es deshalb, Reichers Geburt registriren zu lassen. Als er einmal einen Paß forderte und man seine Geburt nicht eingetragen fand, sagte man ihm, daß er nicht geboren sei, und seinem Vater, der dagegen remonstrirte, daß Reicher nicht sein Sohn sei. Es fanden sich indeß Zeugen für seine Geburt, Leute, die bei seiner Taufe zugegen waren. Sie beschworen es, konnten aber nicht genau das Datum dafür angeben, es lautete zwischen dem 10. und 30. Juni; der Beamte wählte daher den 18. Juni als den wahrscheinlichen Geburtstag, und seitdem feiert Herr Reicher am 7. Juni seinen wirklichen und am 18. Juni seinen offiziellen Geburtstag.

Noch eine andere Revolution, die polnische von 1863, hat ihm tragikomisch mitgespielt und seine schauspielerische Carriere beeinflußt. Er war Gymnasiast in Krakau, also schon ein Held, wie jeder Student, und er verschwor sich mit 399 anderen Gymnasiasten, in's Lager zu Langiewitsch, dem Kommandirenden der Revolutionsarmee, zu marschiren, um im Verein mit ihm Polen zu befreien. Er wurde der Kommandeur der Gymnasiasten, der kleine Langiewitsch. Sie zogen mit brennenden Fackeln um 10 Uhr Abends vor das Palais des österreichischen Statthalters und riefen den österreichischen Erzherzog Maximilian zum König von Polen aus. Warum hat der arme Maximilian die Würde von Reichers Gnaden nicht angenommen? Er wäre nachher kaum als Kaiser von Mexico erschossen worden. Noch in derselben Nacht marschirten sie aus, wurden aber an der Grenze von rekognoszirenden Kosaken verhauen und Morgens erwachte Reicher, er weiß heute noch nicht wieso, in einem grenzlichen Steuerhause. Er wurde heimgeschickt und für seine revolutionäre Heldenthat von seinem Vater durchgeprügelt.

Er fand, daß das Schicksal Komödie mit ihm gespielt habe, und das reizte ihn dazu, selbst Komödie zu spielen, Schauspieler zu werden. Er wurde es ohne Lehrer, ohne Unterricht, er sprang sofort auf die Bühne. Sie war freilich herzlich unbedeutend, mehr Schmiere, und erst als er nach vielen mehr oder weniger guten Engagements an das Hoftheater nach München kam, wurde er als guter Schauspieler allgemeiner bekannt.

In München verheirathete er sich mit der dortigen Operettensängerin Hedwig Kindermann, die dann bald als Opernsängerin weltberühmt wurde. Reicher war es, der ihr schlummerndes Genie entdeckte. Er ertheilte ihr dramatischen, und ihr Vater, der berühmte Bassist Kindermann, Gesangsunterricht. Dieser behauptete wohl immer, daß sie Talent habe, aber man glaubte es nicht, da er auch behauptete, daß alle seine anderen Kinder Talent hätten. Sie starb hochberühmt auf einer Tournee in Triest. Aus seiner Ehe mit ihr stammt ein Sohn, Franz, der ebenfalls Schauspieler ist und den Vater nach Amerika begleitete.

Herr Reicher hat sich wieder verheirathet, steht aber, da er Spiritist ist, mit seiner ersten Frau in „überirdischer" Verbindung. Er hat zahlreiche Seancen abgehalten; er hat die geheimnißvolle Fähigkeit, Phänomene hervorzurufen und in Erfahrung zu bringen und jedesmal, wenn er etwas Wichtiges unternehmen will, zitirt er ihren Geist und bekommt guten Rath. Einmal befragte er sie nach einer passenden Wohnung, und sie rieth ihm, nur diejenige zu miethen, wo er ein Zeichen von ihr fände. Er besichtigte eine und die Wirthin fragte ihn, ob er mit dem berühmten Schauspieler Reicher verwandt sei, sie sei die Amme seines Sohnes Franz. Das war das spiritistische Zeichen! Sie rieth ihm auch in dieser Saison in einer fernen wunderschönen Stadt, wo deutscher Geist und wahres Kunstverständniß herrsche, zu gastiren; und bald darauf lud ihn Herr Director Wachsner zum Gastspiel ein! Möglich, daß auch Herr Wachsner geheime Zusammenkünfte mit Geistern hat und von ihnen Rath und Weisung erhielt, Herrn Reicher zu engagiren.

Herr Reicher ist hier am Deutschen Theater engagirt. Vordem spielte er am Lessing-Theater, am königlichen Schauspielhaus und am Residenz-Theater. An diesem Theater spielte er einmal, wie er Ihrem Korrespondenten erzählte, den Pfarrer in Ibsen's „Gespenster". Dabei hatte er die Empfindung, daß es keine Rolle sondern eine Gestalt von Fleisch und Blut sei und demgemäß dargestellt werden müsse, absolut naturalistisch. Das brachte ihn darauf, überhaupt nur noch naturalistisch zu spielen. Er gründete nun mit Dr. Brahm, jetzt Direktor des Deutschen Theaters, und mit Dr. Schlenther, jetzt Direktor des Wiener Hofburg-Theaters, die „Freie Bühne", wo naturalistische Stücke naturalistisch aufgeführt werden sollten; und so wurde er der Gründer des Naturalismus auf der Bühne.

Opfer des New Yorker Hotelbrandes.

Die Leichen von Frau und Fräulein Leland, die vorgestern bei dem Brande des Windsor Hotels in New York ums Leben gekommen sind, werden morgen von Herrn Warren F. Leland und seinem Sohne nach Chicago gebracht und am Dienstag Nachmittag von der hiesigen Leland'schen Familienwohnung aus, No. 4651 Drexel Boulevard, auf dem Oakwoods Friedhofe bestattet werden.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsberather der „Abendpost", Herr Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

H. W. — Ihre Schuld ist noch nicht verjährt, und der Gläubiger hat deswegen das Recht, denjenigen Theil Ihres Lohnes mit Beschlag zu belegen, der acht Dollars die Woche übersteigt.

A. W. — Sie können dem Manne die Wohnung auf dreißig Tage kündigen bis zum 1. Mai. Aber dies muß schriftlich und in der gesetzmäßig vorgeschriebenen Form geschehen. Wenden Sie sich daher lieber an einen Anwalt.

H. S. — Nein. Sie können den Eigenthümer des Gebäudes nicht zwingen, für Ihre Uniform zu bezahlen, sofern nicht ein Uebereinkommen bestand, daß dies geschehen sollte, im Falle Sie innerhalb einer gewissen Zeit entlassen würden.

J. E. — Wir verstehen Ihr Schreiben nicht ganz. Sprechen Sie lieber persönlich vor.

Dora W. — Ihre Heirath muß erst gerichtlich für ungiltig erklärt werden.

F. G. — Es geht ohne Jury.

H. J. — Sprechen Sie lieber vor und bringen Sie das Testament mit.

Hedwig B. — 1. Die Goodrich-Gesellschaft unterhält im Sommer eine direkte Dampfer-Verbindung zwischen Chicago und Grand Haven. — 2. Ueber die Frachtraten müssen Sie sich bei der betreffenden Eisenbahngesellschaft selber Auskunft holen.

Frau M. — Sollte es nicht am Einfachsten sein, sich wegen eines Unterkommens in einem katholischen Altenheim mit einem katholischen Geistlichen in Verbindung zu setzen?

R. A., Campbell County, Jll. — Im deutschen Heere besteht eine Division zumeist aus zwei Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade und jede Brigade besteht wiederum aus zwei oder drei Regimentern. Jedes Armeekorps besteht aus zwei Divisionen, aus einer Feldartillerie-Brigade, einem Fußartillerie-regiment oder Bataillon, einem Pionierbataillon u. s. w.

George M. — Werkzeuge zum Sticken von Fisch-Netzen werden Sie jedenfalls in größeren Sportgeschäften finden, z. B. bei Spaulding & Co., an der Wabash Ave.

J. J. — Tüchtige Maschinenbauer erhalten in Mexiko einen Tagelohn von $5—$8. Das klingt sehr verlockend, aber es ist zu berücksichtigen, daß diese Lohnraten sich, in amerikanisches Geld umgerechnet, wesentlich niedriger, kaum auf die Hälfte des angegebenen Betrages stellen. Es handelt sich nämlich um 5 bis 8 mexikanische Silberdollars, die nur etwa einen Werth von 45 Cents das Stück besitzen.

A. C. B., Hammond, Ind. — Buck & Rayner, 157 Madison Str. und 132 State Str.

Ned 17. — Derartige Spielereien werden wohl nur auf besondere Bestellung gemacht. Erkundigen Sie sich in einem größeren Juwelier-Geschäft danach.

J. T. — In diesem Jahre wird kein „Zensus abgehalten".—Im nächsten Jahre nimmt die Bundesregierung die von zehn zu zehn Jahren stattfindende Volkszählung vor. Die Anstellung der Hilfsarbeiter des Zensus-Bureaus ist dem zum Superintendenten der Volkszählung ernannten Ex-Gouverneur Merriam, überlassen worden; die Zähler werden von den Bezirks-Superintendenten ernannt werden. Bei den Ernennungen wird somit zumeist politischer Einfluß in Frage kommen.

C. F. — Wo man Eintrittskarten für die am 27. März stattfindende Massen-Versammlung erhalten kann, werden Sie inzwischen schon aus den Spalten dieses Blattes erfahren haben. — Es ist bis jetzt kein Beschluß gefaßt worden, die Frauen von der Betheiligung an der Versammlung auszuschließen.

Neue Lungen

Lassen sich nicht beschaffen mittelst

CEE WO CHAN'S

berühmte chinesische Medizinen, aber Lungen, die von der schrecklichen Krankheit, Schwindsucht, angegriffen, aber noch nicht so weit zerstört sind, daß die Gewebe schwinden, können wieder hergestellt und gesund gemacht werden. Die merkwürdigen vegetabilischen Heilmittel der Chinesen wirken sowohl als Nahrung wie als Arzneien, erneuern und stärken das System so, daß es im Stande ist, die Angriffe der Krankheit zu überwinden. Cee Wo Chan hat viele der bemerkenswerthesten Heilungen dieser Krankheit zu Stande gebracht, die überhaupt in der Geschichte bekannt sind, und in keinem Falle von beginnender Schwindsucht ist ein Fehlschlag der Heilung unter gewöhnlichen Umständen möglich. Hunderte wurden sogar kurirt, denen er auch nicht die geringste Hoffnung machen konnte, nicht einmal auf zeitweilige Linderung, aber zum Erstaunen Aller waren ihre Heilungen schnell und dauernd. Nachstehendes Zeugniß ist eines von Hunderten, wie sie in unserer Office aufliegen:

Chicago, 10. Febr. 1899.—Vor sieben Jahren zog ich mir eine Erkältung zu, die auf meine Lungen schlug und trotz aller Behandlung immer schlimmer wurde. Ich hustete immer fortwährend, magerte ab, hatte kaltes Fieber, Nachtschweiß, und alle Aerzte erklärten meinen Fall für Schwindsucht und unheilbar. Ich versuchte es mit mehreren der besten Doktoren der Stadt, wurde aber immer schlimmer. Da mir persönlich einige der wunderbaren Heilungen des chinesischen Doktors, Cee Wo Chan, bekannt waren, beschloß ich, trotz des Abredens meiner Familie und Freunde, mit ihm einen Versuch zu machen. Zu meiner Ueberraschung empfand ich die wohlthätigen Folgen gleich von Anfang an. In kurzer Zeit war mein Husten vollständig verschwunden; ich begann an Gewicht zuzunehmen, und alle Anzeichen meiner Krankheit waren wie weggeweht. Heute bin ich gesund und munter in jeder Hinsicht. Ich kann nicht genug des Lobes sagen über dieses wunderbare Heilmittel oder die Geschicklichkeit des Mannes, dem ich mein Leben verdanke. Ich möchte Allen, die leidend sind, rathen, ohne Zögern bei ihm vorzusprechen.

Bernard F. Martin, 547 W. 42. Str.

Besondere Aufmerksamkeit wird allen Krankheiten gefährlicher Art gewidmet, wie Katarrh, Asthma und allen Kehl- und Lungen-Leiden, Alle Krankheiten des Magens, der Leber und der Nieren, Frauenkrankheiten, die er immer ohne gefährliche Operationen kurirt. Geschwollene Drüsen und alle Krankheiten, die die vitalen Organe berühren, wie Herzkrankheit u. s. w., Rheumatismus, Malaria, Epilepsie und alle Störungen des Nervensystems schwinden wie durch Zauber vor der wunderbaren Wirkung dieser geheimnißvollen Arzneien.

Konsultation ist immer frei und vertraulich. Schiebt es nicht auf, bis es zu spät ist, sondern konsultirt diesen wunderbaren Mann sofort und laßt Euch dauernd heilen.

Sprechstunden 10 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends; Sonntags 10—4 Uhr Nachmittags.

Leute, die nicht kommen können, sollten sich Fragebogen zuschicken lassen — Heilung per Post garantirt. Patienten in allen Theilen der Stadt besucht. Alle Sprachen gesprochen.

258 STATE STR.

Marktbericht.

Chicago, den 18. März 1899.

Getreide.

Weizen—Mai	$0.67¼
Juli	66¾
Mais—Mai	34¾
Juli	35
September	35½
Hafer—März	24½
Mai	25¾
Juli	24¼

Provisionen.

Gepökeltes Schweinefleisch—Mai	$8.97½
Juli	9.15
Schmalz—Mai	5.30
Juli	5.42½
September	5.57½
Rippen—Mai	4.67½
Juli	4.80
September	4.92½

Verschiedene Gebrauchs-Artikel.

Preise, die von den Engros-Firmen den Kleinhändlern berechnet werden:

Aepfel, gedörrte	$0.07½—0.10
Pfirsiche, gedörrte	0.04½—0.12
Kirschen, entsteinte	0.10 —0.12
Aprikosen	0.07 —0.11
Heidelbeeren	0.06½—0.07
Himbeeren	0.14 —0.15
Rosinen—Muskateller	0.05 —0.07
London Layers, p. Kiste	1.75 —1.90
Zantener Curranten	0.07½—0.10
Zitronenschalen	0.12 —0.13
Terragona-Mandeln	0.14½—
Brasilianische Nüsse	0.06½—0.07½
Walnüsse (Neapolitaner)	0.12½—
Erdnüsse (Tennessee'er)	0.05 —
Erdnüsse (Virginische)	0.05 —
Erdnüsse (Spanische)	0.06½—
Pekans	0.06½—0.09
Sizilianische Filberts	0.09 —

Spezereien.

Zucker—der Hut, 100 Pfund	$5.64—5.80
Staubzucker, 100 Pfund	5.27—5.45
Speisezucker, 100 Pfund	5.35—
Würfelzucker, 100 Pfd.	5.45—
Konditors' A, 100 Pfd.	5.20—
„Off A", 100 Pfund	4.95—
Gelber, 100 Pfund	3.50—4.83
Thee—Young Hyson	$0.25—0.55
Imperial	0.30—0.42
Gunpowder	0.28—0.50
Moyune	0.67—0.72
Japan	0.28—0.42
Oolong	0.22—0.70
Kaffee—Bester Rio	$0.14—0.17
Geringere Sorten Rio	0.08—0.12
Maracaibo	0.11—0.13
O. G. Java	0.26—0.30
Mokka	0.23—
Reis—Louisiana	$0.05 —0.07½
Carolina	0.05¾—0.07½
Java	0.05½—0.06
Japan	0.06½—0.07½
Syrup und Molasse—Zuckersyrup	$0.16—0.20
Maissyrup	0.14—0.19
Schwarzer Syrup	0.14—
New Orleanser Molasse	0.19—0.40

Fische.

Nr. 1 Weißfische, 100 Pfd.	$ 7.50— 7.60
Nr. 2 Weißfische, 100 Pfd.	7.00—
California Lachs	12.00—
Nr. 1 Forellen, ½ Faß	7.00— 8.00
Holländ. Häringe, frische, Fäßchen	0.70— 0.80
Labrador Häringe, p. Faß	8.00—
Frische Stockfische, 100 Pf.	5.50— 6.50
Norwegische Häringe, Faß	9.50—10.50
Makrelen, per „Kit"	1.10—

Viehmarkt.

Beste Stiere	$5.80—6.00
Stiere mittlerer Güte	5.00—5.35
Stiere von 1000—1250 Pfd.	4.70—4.95
Stiere von 900—1150 Pfd.	4.40—4.65
Bullen	2.60—4.12½
Färsen	4.10—4.80
Kühe und Färsen	3.30—4.00
Ochsen	2.75—4.50
Kälber	3.50—6.85
Texanische Stiere	3.50—5.00
Schweine	3.60—3.95
Schafe	2.75—5.00
Lämmer	4.00—5.60

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 44,640 Rinder, 2,514 Kälber, 148,632 Schweine, 75,931 Schafe. Von hier verschickt wurden: 17,452 Rinder, 157 Kälber, 52,954 Schweine, 9,874 Schafe.

Marktpreise an S. Water Straße.

Meierei-Produkte:	
Butter—Creameries:	
Extras	19 —19½c
Erste Qualität	17 —18c
Zweite Qualität	14 —15c
Kunstbutter	14—15c
Dairies:	
Extras	— 17c
Kochbutter	11½—14c
Käse:	
Twins	11c
Cheddars	10½—10¾c
Young Americas	11 —11½c
Brick	11 —11½c
Limburger	9½—10c
Schweizer	9½—13c
Eier, per Dutzend	12½—12¾c
Bohnen, per Sack	$1.15—$1.25
Geflügel, für die Küche hergerichtet:	
Truthühner, per Pfund	9½—11c
Hühner, per Pfund	9½—10c
Enten, per Pfund	8½—9c
Gänse, per Pfund	7½—8c
Lebendes Geflügel:	
Truthühner, per Pfund	7½c
Hühner, per Pfund	9½c
Enten, per Pfund	7½—8c
Gänse, per Dutzend	$4.00—5.00
Kalbfleisch, per 100 Pfd.	$5.00—9.00
Wildes Geflügel:	
Enten, per Dutzend	1.25—2.50
Schnepfen	1.25—1.50
Wildgänse, das Stück	0.40—0.60
Frische Fische:	
Schwarzer Barsch, Pfund	12 —12½c
Hechte, per Pfund	6 — 6½c
Kleine Hechte, per Pfd.	6 — 6½c
Karpfen und Büffelfisch	4 — 6c
Frische Früchte—Aepfel:	
Baldwin's, per Faß	4.00—4.25
Northern Spies, p. Faß	4.00—5.00
Greenings, per Faß	4.00—5.00
Orangen, Cal. „Navels" per Faß	2.75—3.00
Bananen, p. Bündel	0.75—1.50
Preißelbeeren, per Faß	5.00—7.00
Kartoffeln:	
Hebrons, per Buschel	64—66c
Peerleß, per Buschel	64—67c
Rose, per Buschel	63—66c
Burbank, per Buschel	67—68c
Süßkartoffeln, per Faß	$2.25—2.75
Gemüse:	
Krautköpfe, per Faß	$2.75—3.00
Sellerie, einheimische, Dtz.	15—30c
Zwiebeln, per Buschel	55—60c
Rothe Rüben, per Faß	$1.25
Florida Tomaten, per Gebinde	$3.00—3.50
Spinat, einheimischer, per Dutzend Bündel	50—60c
Radieschen, Dtz. Bündel	50—75c
Salat, per Kiste	65—70c

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Peter Adams, Nellie Holle, 27, 19.
Theodore Jensen, Carrie Olsen, 39, 40.
Peter Schneider, Emma E. Fleischer, 29, 35.
J. Verner Walgren, Anche Setliken, 35, 22.
Louis M. Geer, Sadie F. Simons, 27, 22.
John Shoals, Mary Katel, 34, 23.
Vaclav Havel, Lizzie Turik, 28, 25.
Jorgen G. Jacobsen, Clara Holm, 34, 31.
Albert G. Anderson, Carrie Jensen, 22, 19.
Jean Sjestrom, Amelia Hamilton, 25, 23.
Reinhardt Schmuldt, Emma Schroeder, 21, 21.
Holvor O. Osman, Martha Griffith, 52, 33.
Carl Schultz, Hannah Berkenhorn, 44, 33.
Nate Salzbury, Augusta Gerlach, 30, 25.
Albert Sogert, Athilda Schmidt, 27, 16.
Ewald Triefe, Clara Gunther, 20, 20.
Thomas A. Anderson, Waldina Hallbeck, 23, 22.
David Marwell, Elizabeth Mathson, 29, 25.
Edward Gould, Rose Mikel, 26, 20.
John Weltra, Annie Suhrbier, 27, 23.
Charles Arndt, Caroline Heiden, 20, 18.
George Koß, Annie Walstrom, 22, 20.
Marks Horwitz, Fannie DePraaf, 22, 20.
Johann Wilson, Clementina Christensen, 23, 21.
Gustaf Roos, Louise Rund, 29, 25.
Thomas F. Edwards, Mary Lovell, 27, 27.
Fred. Bremer, Dorothea Rosenow, 62, 64.
Fred. Brandt, Emma Trefohl, 23, 19.
Henry Parry, Elizabeth Major, 28, 21.
Arthur E. Groth, Anna E. Morris, 25, 17.
J. Luther Dunscomb, Grace E. Claypool, 25, 25.
Walter W. Bartlett, Helen McCloud, 24, 20.

* Das diesjährige Ordensfest der Hermannssöhne findet am Sonntag, den 25. Juni 1899, in Oswalds Grove, Ecke 52. und Halsted Straße, statt. Die erste Komitesitzung wird am Sonntag, den 2. April, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in Jung's Halle, Nr. 106 O. Randolph Straße, abgehalten werden. Jede Loge ist aufgefordert, einen Delegaten zu ernennen und zu dieser Versammlung zu entsenden.

* Der von dem Anwalte des Schauspielers Nat. Goodwin in dessen Prozeß mit dem Literaten Maxwell gestellte Antrag auf ein neues Verfahren ist von Bundesrichter Seaman auf den 30. März zur Verhandlung anberaumt worden. Goodwin ist bekanntlich wegen einer Verletzung literarischer Eigenthumsrechte Maxwells zur Leistung von $10,000 Schadenersatz an diesen verurtheilt worden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

St. Lawrence Ave., 147 Fuß südl. von 41. Str., 99×126, Chester C. Foster an J. Jesmer, $6500.
Rees Str., 453 F. westl. von Clybourn Ave., 25×98, Frederick Heinberg an Carolina Brethauer, $4500.
LaSalle Ave., 50 F. südl. von Erie Str., 25×100, Elsie Meyer an Hermine Richter, $10,000.
St. Lawrence Ave., zwischen 49. und 50. Str., 30×125, Claus A. Carlson an Ida F. Johnson, $3000.
Oakdale Ave., 161 F. nördl. von Seminary Ave., 25×123, Sara Strauß an Wm. H. S. Sykes, $2500.
Evanston Ave., 274½ F. nordwestl. von Edgecomb Place, 50 Fuß zur Alley, A. A. Baldwin bei Master in Chancery an S. T. & T. Co., $13234.
Osgood Str., Ecke Grace Str., 25×129, Hermine Richter und Mann an Elsie Meyer $12,000.
Addison Str., 175 F. östl. von Halsted Str., 25×150, N. J. Bornhofen durch Master in Chancery an B. J. Cahn, $2177.
Dayton Str., 225 F. nördl. von Mariana Str., 36×124, Ernst A. Fabian an Harry M. Smith, $6000.
Lincoln Ave., 190 F. südöstl. von Wellington Ave., 25 Fuß zur Alley, C. F. C. L. Langfeld an Carl Rhode, $2000.
Central Park Ave., 155 F. südl. von Cortland Str., 25×125, George C. Arquett bei Master in Chancery an Otto Notleman, $2041.
Superior Str., 120 F. westl. von Ashland Ave., 48×120½, F. H. Graham durch Spezial-Kommissär an Peter Ratzenstein, $2345.
Polk Str., 231 F. westl. von S. 40. Ave., 100×125, und anderes Grundeigenthum, Maurice H. Scully an Charles W. Moore, $5000.
Van Buren Str., 176 F. westl. von S. 41. Ave., 25×125, W. S. Jones an N. G. Vogel, $1000.
Lexington Str., 125 F. östl. von S. 40. Ave., 25×124.7, J. R. Watters, Frau u. A. an Dora Tenuett, $1500.
Taylor Str., 200 F. westl. von Throop Str., 25×102.9, Lillian D. Duncanson an Henry Lebwitt, $2000.
Green Str., 195 F. nördl. von Van Buren Str., 25×116, Edward Levy an Frederick Schaefer, $5500.
W. 21. Str., 150 F. östl. von Hoyne Ave., 25×124.9, Fred. Hebenbrock an L. L. Filstrup, $2000.
Grand Boul., 70 F. nördl. von Bowen Ave., 60×175, Mary B. Bartley an Charles C. Bartley, $1.
Ashland Ave., 274 F. südl. von 47. Str., 25×121, W. A. Hoops an William T. Cooper, $1000.
Stewart Ave., 47 F. südl. von 70. Str., 27×125, Elizabeth Runyan an Addison B. Baker, $5500.
Saginaw Ave., 147 F. südl. von 83. Str., 50×125, und anderes Grundeigenthum, Moses Wallaces an John A. Kelly $2000.
Lotten 20 bis 22 und südwestl. 50 F. von Lotten 18 und 19, Block 5, Norwood Park, Lorin C. Collins an James H. Bollagh, $10,000.
Superior Str., 50 F. westl. von Pine Str., 50×100, J. J. Monaghan u. A. durch M. in C. an James M. Flower, $7198.
Grundstücke 306 und 308 S. Kedzie Ave., 40.9×106½, Geo. Theo. Boyd an Lorin Collins, jr., $10,000.
74. Str., Nordwestecke Railroad Ave., 160×125.1×35×100, Henry C. Kuch an Jacob Bogarth, $1600.
67. Str., 73 F. westl. von La Fayette Ave., 37×149, Gustaf Johnson an Oliver H. Matthews, $17,000.
Irving Ave., 261 F. südl. von Van Buren Str., 24×123½, Anna J. Davies an Frank C. Lang, $6000.
Talman Ave., 325 F. südl. von Le Moyne Str., 25×125, Martin F. Larsen an J. H. C. Schroeder, $7000.
Cottage Grove Ave., 124 F. nördl. von 36. Str., 42×198, Jacob H. Myers und Frau an Geo. J. Ryan, $35,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Rosenkranz, Peter, 63 J., 303 Ward Str.
Lindberg, Henry, 40 J., 199 S. Clark Str.
Christensen, Mary, 31 J., 8847 Houston Ave.
Heimerdinger, Sophie, 35 J., 69 E. Beethoven Pl.
Koenizer, John, 83 J., 3351 Prairie Ave.
Follmer, Eva, 34 J., 5739 Wentworth Ave.
Schäfer, Charles, 34 J., 336 Huron Ave.
Kurth, George, 38 J., 23 Bickerdyke Str.
Meyer, Adolph, 50 J., Del Prado Hotel.
Behrens, John, 49 J., 372 Hastings Str.
Lang, Rose, 10 J., 383 Southport Ave.
Anderson, August, 41 J., Pullman.
Anderson, Ernest A., 5 J., Pullman.
Siebert, Wilhelmine, 71 J., 636 Wellington Ave.
Sallers, Frau J., 43 J., 3557 LaSalle Str.
Fromhagen, W., 75 J., 48 Alexander Str.
Ott, George H., 34 J., 35 Cleaver Str.
Fistner, Helen, 69 J., 32 Lull Place.
Engelhardt, George, 51 J., Alexianer-Hospital.
Reis, John, George, 65 J., 799 Milwaukee Ave.
Terwilliger, Harriet, 74 J., 6030 Kimbark Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. O. Helbing, 2st. Frame-Residenz, 5530 Oglesby Ave., $1000.
James J. Murray, 2st. Brick-Flats, 2079 Lyman Str., $1000.
Fred. Nelson, 3st. Brick-Flats, 6443 Peoria Str., $4000.
Jacob Bauder, 2st. Brick-Residenz, 1001 S. St. Louis Ave., $2300.
James Andel, 2st. Brick-Flats, 1079 S. Whipple Str., $1800.
J. C. Schwartz, 1st. Frame-Residenz, 533 Cuyler Ave., $1600.
Peter Schmitz, 1½st. Frame-Residenz, 48 Lawrence Ave., $1000.
Michael Bauerle, sechs 1- und 2st. Frame-Residenz, 16324—28—30 und 1623—27—31 N. Talman Ave., $7200.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Mann für Stallarbeit. 554 South Western Ave.

Verlangt: Ein guter junger Mann als Porter im Saloon. 401 Center Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker als dritte Hand. 1403 Wentworth Ave.

Verlangt: 4 erfahrene Agenten und Kollektoren, sofort. Nachzufragen: 600 Royal Ins. Building. A. Blank, Ass't., Montag Morgen um 8 Uhr.

Verlangt: Beck's Halle, South Chicago. Heute 4 Uhr: 30 Mann Statisten zu „Dreyfus".

Verlangt: Ein Bäckerjunge, dritte Hand. Nachzufragen Sonntag, 231 State Str., Cafe Brauer.

Verlangt: Ein junger Mann, in der Bäckerei zu arbeiten. 49 West Madison Str.

Verlangt: Ein zweite Hand Brotbäcker. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Treppenbauer. 1307 North Western Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Starker Junge, im Boardinghaus mitzuhelfen. 879 S. Halsted Str. jasomo

Verlangt: Gute Sticker auf Schweizer Maschinen. Garden City Embroidery Works, 508 Otto Str., nahe Roscoe Boulevard. dosajon

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen an Shopröcken, bei Hand und Maschine. Dampfkraft. 251 N. Hermitage Ave., Ecke Clarinda Str.

Verlangt: Mädchen an Kinderröcken. 202 Grant Court, nahe Division Str.

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 69 Elburn Ave. jasonto

Verlangt: Ein Mädchen, an Custom-Hosen zu nähen. 281 Newberry Ave. frsojon

Verlangt: Maschinenmädchen an weißer Näharbeit. Ebenfalls kleine Mädchen für Handarbeit. 581 Sedgwick Str. 17mz,1w,son

Hausarbeit.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus- und Küchenarbeit, kostenlos. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters in kleiner Familie. 4329 Forrestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 3331 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 611 Blue Island Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. Eines welches Kaffeekuchen backen kann, vorgezogen. 260 Racine Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. Dampfgeheiztes Flat, heißes Wasser. — Flat 24, Woodstock Building, Ecke 28. Str. und Wabash Ave. midofsson

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*ujon

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Haushälterin. Eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinste Familien plazirt. Anna Mensel, 509 Wells Str. 28fb 1mtuson

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Aelteres Mädchen, versteht alle Hausarbeiten gründlich, sucht Stelle in kinderloser Familie. Adr.: T. 883 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle in Privathaus, als Bedienerin. Nimmt auch Wäsche an. 58 Burlington Str.—Rovach.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Katie Prince, schicken Sie Ihre Adresse an Mrs. Jay A. Frink, 667 Larrabee Str.

Mrs. Victor wohnt 151 N. Clark Str., 1. Flat. dofsson

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmen.

Zu verkaufen: Wisconsin Farm, Stock, Ernte und Maschinerie für Chicago Property. [illegible], 395 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Wegen Alters und Krankheit: 40 Acker Land in Wisconsin, billig. Näheres: [illegible], 1137 Oak Avenue, Oak Park.

Zu verkaufen oder gegen Chicago Grundeigenthum zu vertauschen, [illegible] Wisconsin Farmen. [illegible] 50 North Clark Str. [illegible]

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: [illegible]

Nordseite.

Zu verkaufen: [illegible] 2887 N. Hermitage Ave., Ravenswood.

Vorstädte.

[illegible]

Verschiedenes.

Zu verkaufen: [illegible] Abendpost.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 1.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die Revenue Loan and Building Association, 70 Dearborn Str., Zimmer 1014, [illegible]

Geld zu verleihen, $25 bis $200 auf irgendwelche gute Sicherheit. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für einmalige Einschaltung einen Dollar.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

H·R·EAGLE
70 WABASH AVENUE.

Glas Jars reine Frucht-Preserven	9 Cents
McMechan's Jelly, per Glas	6 Cents
Gräteloser Codfisch, per Pfund	5 Cents
Import. Malaga Rosinen, per Pfd.	6 Cents
Kingsford Laundry, per Packet	3 Cents
Gall.-Flasche gem. Pickles od. ChowChow	25 Cents
1-Pfd. Pack. ital. Spaghetti od. Patties	8 Cents
Aunt Jemimah Pfannkuchenmehl	8 Cents
Import. Mushrooms, per Büchse	11 Cents
Import. Haricots, in Büchsen, für	13 Cents
Boast Laundry Seife, 48 große Stücke, 60 Pfd. in der Kiste	$1.50
5-Gall. Büchsen fancy Tafelsirup	89 Cents
Guter geröst. Rio Kaffee, per Pfd.	8½ Cents
P. & G. deutsche mottled Seife, 10 St. f.	35 Cents
P. & G. Lenox Seife, 10 Stücke für	25 Cents
Reicher alter Santos Kaffee, geröstet, per Pfd.	12½ Cents
1-Pfd. Packet beste Kornstärke	3 Cents
Beste Castile Seife, per Pfd.	10 Cents
Solid packed Gall.-Büchsen strained Tomatoes	19 Cents
Trockengeröst. Java Kaffee, per Pfd.	20 Cents
Halb-Brl. Säcke H. R. E. & Co.'s bestes Patentmehl, garantirt das bestgemachte Mehl	$1.97
Winterweizenmehl, per Faß	$3.75
Beste frische Calif. Schinken, per Pfd.	4½ Cents
10 3-Pfd. Säcke Tafelsalz	13 Cents
2-Pfd. Büchsen Apfelbutter	5 Cents
5-Pfd. Krüge Apfelbutter	19 Cents
Eine gute Toilettenseife, per Stück	2 Cents
Eine 25c Flasche Dead Stuck for Bugs	5 Cents
C. & B. Malt Vinegar, per Flasche	13 Cents
Feiner Cider Essig, per Gallone	18 Cents
Geschälte Mandeln oder englische Wallnüsse, per Pfd.	25 Cents
Mark & Lyons' Tomatoes, in Glas	19 Cents
Mark & Lyons' süße Pickled Pfirsiche, in Glas	23 Cents
Mark & Lyons' präserv. Kirschen, in Glas	29 Cents
½-Gall. Flasche präparirter Senf	19 Cents
Beste Orangen-Marmelade, per Glas	15 Cents
5-Pfd. Krüge reiner Frucht-Jelly	13 Cents
1-Gall. Büchsen Fancy Tafelsirup	25 Cents
Gallonen-Jugs Worcestershire Sauce	49 Cents
5-Pfd. Packete S. R. Buchweizenmehl	17 Cents
21 Pfd. granulirter Zucker für	$1.00
Trockengeröst. OldGov't. Java Kaffee, Pf.	20 Cents
10 Pfund frischer gerollter Hafer	19 Cents
California Orangen oder Messina Zitronen, Dutzend	12 Cents
Import. Pumice Brick, das Stück	5 Cents
1 Pfd.-Büchse Gillespies Borneo Ginger, für	19 Cents
Extra Qualität Shrimps, per Büchse	12½ Cents
5 Pfd.-Büchse Feinste Bismarck-Häringe	59 Cents
40 Pfd. gebrochener Reis für $1.00, Pfd.	3 Cents
Ganzer Reis, per Pfund	5 Cents
Shredded Wheat Biscuits, per Packet	9 Cents
Größte „Frank" Prunes, per Pfd.	10 Cents
½ Pfd.-Büchse Maillard Cocoa	22 Cents
Valencia Cluster Rosinen, per Pfd.	4½ Cents
Neue California Prunes, per Pfund	3½ Cents
Calif. gedörrte Birnen, per Pfund	7 Cents
Californ. gedörrte Pfirsiche, per Pfd.	5 Cents
Pitted Kirschen, per Pfund	14 Cents
Californ. getrocknete Egg-Zwetschen Pfd.	3½ Cents
Bright gedörrte Aepfeln, per Pfd.	11 Cents
Geschälte und gedörrte Pfirsiche, Pfd.	19 Cents
Californ. pitted Pflaumen, per Pfd.	10 Cents
Große Californ. SilberPflaumen, p. Pfd.	6 Cents
Große ital. Pflaumen, per Pfund	8 Cents

Wir haben noch immer etwas von dem Gillespie Grocery-Lager vorräthig, welches wir zu 50c am Dollar räumen. Es wird sich für Euch bezahlen, diesen Bargain zu untersuchen.

H. R. EAGLE & CO.
70 WABASH AVENUE.

Jeder Schuh muß bis zum 1. April verkauft sein.

Wir geben unser Schuh-Geschäft auf. Werden in Partien oder einzelnen Paaren verkauft — wie es kommt, um sie los zu werden.

1500 Paar feine Damen-Schuhe von den bestbekannten Sorten..... **75 Cents**

Feine Vici Willow Tan für Damen, fancy Seide Vesting Top..... **$1.67**

Tan und schwarze Dongola Orfords für Damen, alle Sorten..... **79 Cents**

Kangaroo Vici und Dongola Schuhe für junge Damen **89 Cents**

Importirte Shell Cordovan und Wax Calf Schuhe für Männer, $4 und $5 Werthe........ **$1.98**

Einzelne Größen in Calf, Kangaroo, Vici und Box Calf Schuhen für Männer— alle gehen zu............ **$1.19**

H. R. EAGLE & CO.
70 WABASH AVENUE.

Lokalbericht.

Unfriede verzehrt.

Zwei Schächer liefern einander in die Hände der Justiz.

An der Ecke von Jefferson und Madison Straße machten in der vorletzten Nacht zwei Gutedel den Versuch, eine Gassendirne auszuplündern. Die Hilferufe der Ueberfallenen brachten den Polizisten Grady zur Stelle, welchem es gelang, einen der Räuber dingfest zu machen. Der zweite Schächer entkam, und auch das Frauenzimmer, welchem offenbar nichts daran lag, in irgend welche näheren Beziehungen zur Polizei zu treten, machte sich aus dem Staube.

Gradys Gefangener — C. J. Mantor nennt sich derselbe — machte gestern Morgen dem Polizeikapitän Hayes gegenüber Angaben, welche zur Verhaftung seines Kompagnons geführt haben. Dieser heißt oder nennt sich Joseph Ford. Er wurde in dem Hause Nr. 151 Milwaukee Avenue gefunden. Als er hörte, daß er seine Festnahme der Schwatzhaftigkeit seines Kumpans zu verdanken hatte, wurde er fürchterlich wüthend auf diesen und sagte ihm alle möglichen Schlechtigkeiten nach. Das wurde „umgehend" dem Mantor hinterbracht, und nun begann dieser über Ford herzuziehen. Indem sie einen der Gauner gegen den andern ausspielte, hat die Polizei aus ihnen recht nette Dinge herausgebracht. Danach hat Mantor sich in letzter Zeit in Minnesota verschiedener Räubereien schuldig gemacht, und hier sind er und Ford Nachts gemeinsam auf Raub ausgegangen. Die Wegelagerei bezahlte sich aber nicht gut genug, und deshalb hat Ford sich nach einer Neben-Beschäftigung umgesehen. Er fälschte Tags über Wechsel, die er und sein Freund Mantor Abends in Wirthschaften unterbrachten. Bei seinen Fälschungen mißbrauchte Ford unter anderen die Namen von Dr. D. S. Moran, Dr. Bingley und E. B. Palmer. — Die Beschuldigungen, welche Ford und Mantor gegen einander vorgebracht haben, werden voraussichtlich bewirken, daß sie Beide für längere Zeit in's Zuchthaus wandern. Hätte Mantor den Mund gehalten, so würde er mit einer verhältnißmäßig geringfügigen Ordnungsstrafe davongekommen sein.

Um Mißverständnisse zu vermeiden.

An Personen und Firmen, welche die Post notorisch zu betrügerischen oder ungesetzlichen Zwecken zu mißbrauchen pflegen, liefert die Postverwaltung bekanntlich keine Briefe oder sonstige Poststücke ab. Sie stellt dieselben statt dessen den Absendern wieder zu, falls dieselben sich nämlich ermitteln lassen. Bisher wurde auf solche Poststücke, zur Erklärung der Rücksendung das Wort „Fraudulent" (betrügerisch) gestempelt. Nun ist es vorgekommen, daß dieser Stempel auf dem Briefumschlag unter dem Namen oder der Firma des Absenders zu stehen kam, und das machte dann auf diesen einen schlechten Eindruck. Es liefen zahlreiche Beschwerden ein, und in Folge derselben hat man jetzt die Lesart des Stempels verändert. Dieselbe lautet nun: „Betrügerisch — Geschäft des Adressaten auf Anordnung der Postverwaltung für betrügerisch erklärt."

— Unerwartet. — „Derweil ich im Theater bin, haben Sie hier in der Küche einen Soldaten?"—„Na, ist denn jetzt um ½10 das Theater schon aus?"

Die englischen Theater.

Powers. „The Little Minister", der neueste Bühnenerfolg Maude Adams' wird längere Zeit auf dem Spielplan verbleiben, ist doch der Andrang des Publikums zu den Aufführungen nach wie vor ein ganz enormer. Die gefeierte Künstlerin ist allabendlich der Gegenstand herzlicher Ovationen, und auch allen übrigen Mitwirkenden wird gerechte Anerkennung zu Theil. Selbstredend läßt auch die szenische Ausstattung nichts zu wünschen übrig, sodaß den Besuchern ein recht genußreicher Theaterabend geboten wird.

McVickers. Das große Melodrama „Sporting Life" erweist sich für Direktor Litt als ein Zug- und Kassenstück sonder gleichen. Vier Wochen lang wird es jetzt bereits Abend für Abend gegeben, ohne daß das Interesse der Theaterbesucher auch nur im Geringsten erlahmt wäre, ist doch das Haus stets bis auf den letzten Platz besetzt. Dem Publikum wird aber auch thatsächlich eine von Anfang bis zu Ende fesselnde Vorstellung geboten, und schon die glänzende Ausstattung des Stückes verschafft den Besuchern eine seltene Augenweide. Die Handlung selbst ist überaus packend gehalten und wirkt umso nachhaltiger, als ein ganz vorzügliches Ensemble das Melodrama zur Aufführung bringt. Wer sich diese bisher noch nicht angesehen hat, sollte das baldigst nachholen, da „Sporting Life" nur noch zwei Wochen auf dem Spielplan verbleibt.

Great Northern. In trefflicher Rollenbesetzung und hübscher Inszenirung geht hier in dieser Woche allabendlich das unterhalende Lustspiel „My Friend from India" über die Bretter — ein Stück, das von früheren Aufführungen her beim hiesigen Theaterpublikum noch in freundlichem Angedenken steht. Im Ensemble wirken unter Anderen mit: George Moch, Charles Bradshaw, Ada Gilman, Ethel Auckland, Madge Otis und Ernest Warde.

Alhambra. James Wallick's „When London Sleeps" bildet hier das Repertoirstück der laufenden Woche, eine Attraktion, die gewiß nicht verfehlen wird, das Theaterpublikum in hellen Schaaren nach dem „Alhambra Theater" zu locken. Das Melodrama behandelt jene Phasen großstädtischen Lebens und Treibens, die immer interessant bleiben, und mit höchster Spannung verfolgen die Zuschauer die mannigfachen Abenteuer und Erlebnisse der Heldin „während London schläft". Die Ausstattung des Stückes, namentlich die der großen Feuer-Szene, ist ein Triumph der Bühnentechnik, wie man ihn selten zu sehen bekommt.

Nach Manila.

Das 9. Infanterieregiment, welches nach Manila geht und dort ein Freiwilligenregiment ablösen soll, passirte gestern in sechs Spezialzügen Chicago. Die Weiterfahrt von hier erfolgte ohne jeden Aufenthalt. Die Truppen kommen von Buffalo und anderen Städten des Ostens.

* Die städtischen Abendschulen sind nunmehr für das laufende Schuljahr geschlossen worden. Obgleich einige von den Abendschulen schon vorher geschlossen werden mußten, weil ihre Schülerzahl unter 100 fiel, ist der Besuch dieser Lehranstalten im Allgemeinen während des Winters doch ein recht zahlreicher gewesen.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Lolos Vater", Volksstück von A. L'Arronge.

Zu den wenigen Stücken des alternden L'Arronge — von seinen früher geschriebenen großen Erfolgen „Mein Leopold", „Dr. Klaus" und „Hasemanns Töchter" sei hier nicht die Rede —, die sich auf dem Repertoire behauptet haben, gehört das Volksstück „Lolos Vater", welches vor etwa fünf Jahren zum ersten Male im hiesigen deutschen Theater gegeben wurde. Damals war Herr Wachsner von der Aufnahme, die das Stück hier und in Milwaukee fand, so begeistert, daß er sich ernstlich mit dem Gedanken trug, es in's Englische übersetzen und durch seinen Schwager Jacob Litt auf die amerikanische Bühne bringen zu lassen. Die für heute Abend in Aussicht stehende Aufführung dürfte die damalige künstlerisch aber weit übertreffen; führt doch Hr. Albert Metzer die Regie und die Hauptrollen liegen in seinen und Paula Wirths Händen. Die vollständige Rollenbesetzung lautet:

Fritz Klemm, pensionirter Briefträger	Th. Pechtel
Auguste, seine Frau	Anna Richard
Charlotte	Paula Wirth
Hedwig (deren beide Töchter)	Therese Kossegg
Max von Bojatzki	Herm. Werbke
Assessor von Stein	Gust. Hartzheim
Emil Neumann, Kaufmann	Otto Kienscherf
Franz Hilgers, Buchbinder	Alb. Metzer
Friederike Wendland	Therese v. Kroll
Anna, Dienstmädchen	Anna Roithmeyer

Der Vorverkauf der Sitze findet an der Theaterkasse statt. Diese wird heute von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Den Brandwunden erlegen.

Die unglückliche Rosa Lang, welche gestern Morgen in ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 388 Southport Ave., beim Anzünden des Feuers im Ofen Petroleum gebraucht und dabei ihre Kleidung in Flammen gesetzt hatte, erlag Nachmittags im Deutschen Hospital den dabei erlittenen Brandwunden. Sie stand im jugendlichen Alter von zehn Jahren. Ihr um vier Jahre jüngerer Bruder, der ihr zuerst zu Hilfe geeilt war und bei dem Versuche, die an ihrem Kleidchen emporzüngelnden Flammen zu löschen sich gleichfalls arge Brandwunden zugezogen hatte, folgte ihr bald darauf im Tode nach. Die schwergeprüften Eltern sind über den Verlust ihrer beiden jüngsten Kinder untröstlich. Der älteste Knabe, jetzt ihr einziger, war der Hauptzeuge vor der Coroners-Jury, die ein den Umständen entsprechendes Verdikt abgab. Das Feuer war von der herbeieilenden kranken Mutter unter Beihilfe des ältesten Sohnes mit einigen Eimern Wasser gelöscht worden. Herr Wilhelm Lang, der Vater der Kinder, weiß sich vor Schmerz um den Verlust seiner Kleinen kaum zu fassen.

Großes Konzert.

In Schönhofen's Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., findet am nächsten Sonntag, den 26. d. M., das diesjährige Konzert der „Gesangssektion des Aurora Turnverein" statt und zwar unter gefl. Mitwirkung der Gesangvereine: „Junger Mänerchor" und „Nord Chicago Liederkranz". Das für dieses Konzert in Aussicht genommene Programm läßt an Reichhaltigkeit nichs zu wünschen übrig. Der Massenchor der drei Vereine umfaßt circa 65—75 Stimmen und schon der Name des bewährten Dirigenten, Hern. Gust. Gundlach, bürgt dafür, daß das Stimmenmaterial auf's Beste zur Geltung kommen wird. Außerdem umfaßt das Programm verschiedene humoristische Einakter wie: „Ein Freundschaftsdienst", „Eine Probe im Gesangverein zu Bummelsdorf" und „Die Räuber" oder „Aennchen aus der Waldschenke".

Gerade in der Aufführung solcher humoristischen Sachen hat sich die Gesangsektion des Aurora Turnverein in den letzten Jahren als schier unübertrefflich erwiesen, wie Jeder zugeben wird, der je Gelegenheit hatte, den früheren Konzerten beizuwohnen. — Eintritts-Karten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Konrad Nies.

Herr Konrad Nies von St. Louis, der zur Zeit als solcher allgemein anerkannte Vorsänger im deutsch-amerikanischen Dichterwald, wird am Donnerstag dieser Woche im Germania-Klubhaus einen Vortrag über „Deutsch-Amerikanische Dichter" halten. Herr Nies leistet damit einer vom Columbia Damen-Klub an ihn ergangenen Einladung Folge, und dieser Klub erwirbt sich durch die Veranstaltung um die Interessen der Literaturfreunde unter dem hiesigen Deutschthum ein wirkliches Verdienst. Eintrittskarten für den Vortrag sind gegenwärtig, zum Preise von 50 Cents, bei Koelling & Klappenbach, im Bismarck-Hotel und in der Wohnung der Sekretärin des Columbia Damen-Klub (Frau E. Eitel, No. 622 La Salle Ave.) zu haben. Die Karten müssen im Voraus gekauft werden, da im Klubhause selbst solche nicht abgegeben werden.

* Die Eigenthümer des Dampfers „City of Rome", der am 11. Dezember vorigen Jahres in der Nähe von Buffalo in ein Eisfeld gerieth und leck wurde, haben die Versicherungs-Gesellschaften, welche sich weigern, für den Schaden an Schiff und Ladung Ersatz zu leisten, im hiesigen Bundesgericht auf Zahlung von $75,000 verklagt.

* Gestern hielt die zuständige Prüfungsbehörde ein Examen für Bewerber um Anstellung als Spezialablieferungs-Boten ab. Obgleich nur sehr wenige Vakanzen vorhanden sind, so nahmen doch nahezu 500 junge Leute an der Prüfung Theil. Die glücklich Durchgekommenen werden sich noch einer ärztlichen Untersuchung unterziehen müssen.

Die Schulreform.

Ist anscheinend stark in's Stocken gerathen.

Das Erziehungs-Komite der Civic Federation war gestern wieder in Sitzung und nahm einen vorläufigen Bericht des Unter-Ausschusses entgegen, welcher beauftragt worden ist, an Stelle des von der Staats-Legislatur zurückgewiesenen Harper'schen Entwurfes eine neue Schulvorlage auszuarbeiten. Herr Joseph W. Errant, der Vorsitzer des Unter-Ausschusses, legte die bis jetzt ausgearbeiteten Paragraphen des neuen Entwurfes vor. Dieselben stießen bei den Mitgliedern des Komites jedoch auf Widerstand, bis auf einen einzigen, und dieser bestimmt, daß es bezüglich der numerischen Stärke der Erziehungsbehörde beim Alten bleiben soll.

Dem Unter-Ausschuß wurde der Auftrag ertheilt, am Samstag, den 1. April, den neuen Entwurf vollständig vorzulegen. Herr Errant befürchtet, daß es dann zu spät sein wird, bei der Staats-Gesetzgebung noch etwas in der Sache auszurichten. Die anderen Komite-Mitglieder scheinen ähnlicher Ansicht zu sein, meinen aber, man müsse nur die Hoffnung nicht aufgeben. Wenn die angestrebten Reformen in der Schulverwaltung sich in diesem Jahre nicht verwirklichen ließen, dann müsse man eben nach zwei Jahren sein Glück von Neuem versuchen.

Die nachgenannten Mitglieder des Komites wohnten der Versammlung bei und nahmen mit mehr oder minder lebhaftem Interesse an den Verhandlungen theil: R. J. Bennett, Jane Addams, Frau A. B. Wills, Homer Bevans, Pfarrer Cassidy, Professor French, Spruce Smith, Miß Haley, Miß Baker, John W. Ela, Miß Jennie Goldman und John P. Gubbins.

Ein Kirchenstreit.

Die Mitglieder der kleinen holländischen Kirchengemeinde in Summit sind uneins mit einander geworden. Die Gemeinde beschloß kürzlich, sich inkorporiren zu lassen, und da ist es über die Wahl eines Namens zwischen ihnen zu einem unheilvollen Streit gekommen. Die Mehrheit entschied sich für „Erste Holländische Reformirte Gemeinde". Die Minderheit bestand auf „Summit Union Mission". Weil man sich nicht einigen konnte, kam es zur Trennung. Die Mehrheits-Partei befindet sich im Besitze des Bethauses, die Minderheitspartei erhebt aber auf die Kirchen-Einrichtung Anspruch. Sie wollte darauf gestern kraft eines richterlichen Befehles Beschlag legen lassen. Dem ist aber durch einen Einhaltsbefehl vorgebeugt worden, welchen die Mehrheitspartei vorahnend vom Richter Baker erwirkt hat.

In Sachen Beckers.

Die Polizisten Neiland und Bussian vom Hyde Park-Revier sind nach Milwaukee geschickt worden, um dort womöglich den Zahnarzt ausfindig zu machen, welcher seiner Zeit der Frau Therese Becker ihr künstliches Gebiß verschafft hat. Unter den Knochenresten der von ihrem Gatten so ruchlos ermordeten Frau sind bekanntlich auch einige künstliche Zähne vorgefunden worden. Man will nun das Beweismaterial gegen den Mörder auf alle Fälle zu kräftigen suchen, indem man den fraglichen Zahnarzt ermittelt und als Zeugen beibringt. — Das Becker'sche Wohnhaus und der dahinter liegende Stall sind heute von außen und von innen photographirt worden; die Bilder werden bei dem Prozeß ebenfalls als Beweismaterial zur Verwendung gelangen.

Um eine Erfahrung reicher.

Vor einer Woche entlief der 12jährige Eddie Hawkins aus dem Elternhause, Nr. 1276 Maplewood Avenue, um, wie er später erzählte, eine Reise um die Welt zu machen. Der kleine Durchbrenner kam jedoch nicht aus Chicago heraus und hatte inzwischen so bittere Erfahrungen gemacht, daß er gestern mit Freuden nach Hause zurückkehrte. Er sprach an Wabash Ave. den Polizeisergeanten Mooney von der Harrison Str.-Revierwache an, da ihn der Hunger arg quälte, und theilte ihm mit, er sei seinen Eltern durchgebrannt und möchte gerne zu ihnen zurückkehren. Der Polizeibeamte nahm den Jungen nach der Revierwache und benachrichtigte seinen Vater, der ihn im Laufe des Tages abholte.

Führen Beschwerde.

Die Bewohner in der Nachbarschaft von Buffalo Ave., zwischen 83. und 87. Str., haben sich wiederholt darüber beschwert, daß die dortigen Abzugskanäle zumeist verstopft sind, und daß in Folge dessen bei Regenwetter die Erdgeschosse der benachbarten Häuser überfluthet werden. Der Vorsteher des städtischen Kanalisirungsamtes will nun ermittelt haben, daß die Illinois Steel Co. an der Verstopfung der Fangkanäle Schuld trägt, indem sie zu viel Asche in die Abflußröhren ablaufen läßt.

Zwangsverkauf.

Kraft der von Bundesrichter Seaman dazu ertheilten Erlaubniß wird Hilfs-Sheriff Lenke morgen Nachmittag um 2 Uhr in der „American"-Brauerei verschiedenes Eigenthum der American Brewery Co. zur Versteigerung bringen, um Forderungen im Betrage von $14,000 zu decken, welche von Magnus' Sons und von der Illinois Trust and Savings Bank erwirkt worden sind. Unter den vom Sheriff beschlagnahmten Werthen befinden sich 4,380 Faß Bier, Vorräthe an Malz und Hopfen, verschiedene Maschinen, Wagen u. s. w.

— Die Liebe hört nimmer auf — anzufangen.

Französische Oper im „Auditorium".

Fast unerwartet und doch den Musikfreunden höchst willkommen, ist gestern die französische Operngesellschaft aus New Orleans zu kurzem Gastspiel hier eingetroffen. Die Stadt in Louisiana, welche einst bestimmt war, der Regierungssitz des „Neuen Frankreich" zu werden und noch immer einen großen Prozentsatz französisch-sprechender Bewohner aufzuweisen hat, unterhält schon seit mehr denn acht Jahrzehnten während des Winters eine ständige Operntruppe. Die Ansprüche der Besucher an ihre „Oper" sind keine geringen. Der Unternehmer muß nicht nur ein gutes Ensemble stellen, sondern muß auch für namhafte Einzelkräfte und auch hinsichtlich des Spielplanes für reiche Abwechselung sorgen. So kommt es, daß sich die New Orleanser Oper eines guten Rufes im Süden des Landes zu erfreuen hat. Um diesen auch im Westen und Osten zu verbreiten, hat die Gesellschaft diesmal, nach Schluß ihrer regelmäßigen Saison, sich auf eine Gastspielreise begeben. Sie ist in der letzten Woche in St. Louis aufgetreten und hat dort, wie aus den Berichten der dortigen Tagespresse hervorgeht, die sonst durchaus nicht als opernfreundlich bekannten Bewohner der „Stadt des heiligen Ludwig" ganz ungewöhnlich begeistert. Das Chicagoer Gastspiel hing noch bis vor wenigen Tagen in der Schwebe. Die Gesellschaft verlangte einen Garantiefond, und der war, da erst vor Kurzem die Ellis'sche „Deutsch-französische Oper" und in der ersten Hälfte der Saison Maurice Grau's „Große Oper" je zwei Wochen hindurch hier gespielt haben und da man nun annahm, daß das Verlangen der Chicagoer nach solch' theuren, musikalischen Genüssen befriedigt sei, schwer aufzutreiben. Endlich wurde er doch aufgebracht. Ohne vorangegangene große Reklame wird die aus hundertundfünfzig Mitgliedern bestehende Truppe morgen ihr Gastspiel mit der Aufführung von Meyerbeer's „Hugenotten" eröffnen. Halevy's „Jüdin", Gounod's (nicht Goldmark's) „Königin von Saba", Donizetti's „La Favorita" und Verdi's „Troubadour" stehen für die anderen Opernabende dieser Woche auf dem Spielplan. Da die Preise der Plätze gerade halb so hoch angesetzt sind, wie sie sonst von den Veranstaltern von Opernaufführungen im „Auditorium" gefordert werden, die Leistungen der Gesellschaft aus New Orleans aber durchaus nicht hinter denen der Grau'schen oder Ellis'schen Ensembles zurückstehen sollen, steht ein starker Besuch in Aussicht. Hoffentlich wird durch dieses Unternehmen der Beweis erbracht, daß es sehr wohl möglich ist, hier Opernvostellungen zu billigen Eintrittspreisen zu geben, und zwar gediegene, feinkünstlerische Aufführungen, deren Besuch auch den nicht übermäßig Bemittelten, aber wahrhaft Kunstliebenden erschwinglich ist.

Kurz und Neu.

* Mitglieder der United Ice Cream Company haben gegen die Gebrüder W. H. und Jesse D. Collins eine weitere Klage anhängig gemacht, um dieselben zu verhindern, dem Eiscream Trust unter ihrem Familien-Namen Konkurrenz zu machen. Die Gebrüder Collins waren bekanntlich mit ihrem früheren Geschäft dem Trust beigetreten, haben sich aber in Folge von Mißhelligkeiten wieder von demselben losgesagt und wollen nun wieder auf eigene Rechnung Eiscream herstellen und verschleißen.

(Für die „Sonntagpost".)

Im Ostindischen Archipel.

II.

Auf dem Transportdampfer.

Während der Bootmann der „Soerakarta" mit seinen javanischen Matrosen beschäftigt war, das Verdeck des Dampfers mit Sand und Salzwasser zu scheuern, entstand plötzlich eine Bewegung unter den Mekka-Pilgern. Sie wurden durch den Schiffsarzt aufgefordert, sich sämmtlich aus dem Zwischendeck auf das Oberdeck zu begeben, da eine gründliche Reinigung des ersteren vorgenommen werden sollte, ehe die „Soerakarta" in den Hafen von Padang-Laut einlief. Die Fanatiker weigerten sich aber — da sie anscheinend etwas zu verbergen suchten, was die Besatzung des Schiffes unter keinen Umständen entdecken sollte. Der Arzt wandte sich nun hilfesuchend an den holländischen Bootsmann, — eine echt seemännische Gestalt mit struppigem Vollbart und großen klotzigen Fäusten. Der fackelte denn auch nicht lange mit den Anhängern Mohameds. Er ließ sämmtliche Schiffstreppen auf das Oberdeck hinaufziehen, beauftragte einige Matrosen die Dampfspritze in Bewegung zu setzen und bewaffnete sich dann selbst mit einem Schlauch, mit dessen Hilfe er im Umsehen das Zwischendeck von den Pilgern säuberte, indem er einen wuchtigen, dicken Wasserstrahl auf die beturbanten Gläubigen richtete. Wie die Wasserratten kletterten die malayischen Muselmänner an Stützen und Balken nach oben. Aber nicht allen gelang dies, — denn durch den Druck des Wasserstrahls wurden sie wiederholt in den unteren Raum zurückgeschleudert. Mit einem jammerndem „Allah il Allah!" erneuerten sie immer wieder ihre Versuche, den Händen des bärbeißigen Bootsmannes zu entgehen. Bis dieser endlich Mitleid fühlte und sie aus dem Zwischendeck erlöste, aber nicht eher, als bis er die „dreckigen Smeerlappen ordentlich eingeweicht" hatte — wie er sich in seinem holländischen Seemanns-Latein ausdrückte. Nachdem die Fanatiker alle mittelst Tauen auf das Oberdeck gezogen waren, begann eine gründliche Untersuchung des Zwischendecks, — aus dem ein pestartiger Modergeruch nach oben drang. Mit brennender Laterne versehen, durchsuchte der alte kundige Seebär mit seinen braunhäutigen Handlangern jeden Winkel des unteren Schiffsraumes, ließ alles überflüssige Gepäck der Mekkagänger über Bord werfen und ihre Schlafplätze untersuchen. Plötzlich stieß ein javanischer Matrose einen gellenden Schrei aus, — er wurde leichenblaß, taumelte auf den Bootsmann zu und brach zusammen. Kaum hatte er noch Zeit nach einer dunklen Ecke des Raumes zu deuten. Dem sonst nicht gerade furchtsamen Bootsmann überlief dabei, gelinde gesagt, eine „Gänsehaut", denn er sah, daß der Matrose blutete und durch einen tiefen Stich an der Schulter verwundet war.

Ein Pfiff der Bootsmannspfeife trieb nun die farbigen Matrosen zu Hauf. Wie die Schlangen krochen sie auf Händen und Füßen dem dunklen Winkel zu, um den dort anscheinend unter einer Koje versteckten Fanatiker hervorzuziehen. Ein entsetzlicher Modergeruch, der den Leuten fast den Athem benahm und Uebelkeit verursachte, strömte ihnen von dort her entgegen. Und als sich der verwegenste unter ihnen mit gezücktem Kris (Dolch) auf die verhängnißvolle Stelle zuwagte, entdeckte er einen, mit dem „grünen" Hadji-Turban geschmückten Malayen mit funkelnden Augen, der mit dem Kris in der Hand — — — eine in Verwesung übergegangene Leiche eines Glaubensgenossen zu schützen suchte.

Inzwischen war der Bootsmann, — der wohl schon oftmals ähnliche Fälle erlebt hatte, nicht müßig gewesen. Er hatte den Wasserschlauch in den unteren Raum hinab gezogen. Und kaum hatte er den Bericht „Klabangs" des beherzten Matrosen, der zuerst die entsetzliche Entdeckung gemacht, vernommen, da rief er seine Leute zurück, ließ so lange einen wuchtigen Wasserstrahl auf den, in dem dunklen Winkel lauernden Fanatiker spielen, bis derselbe keinen Laut mehr von sich gab, und mitsammt der Leiche unter der Koje hervorgespült wurde......

Eine Untersuchung des Falles ergab, daß während der Reise von Batavia aus, einer der Pilger gestorben war, dessen Glaubensgenossen nun suchten, seine Leiche bis noch Padan-Laut durchzuschmuggeln, um ihn dort in heimischer Erde zu bestatten. Der Schützling der Leiche aber wurde, nachdem er von den farbigen Matrosen der „Soerakarta" gründlich verhauen worden war, gefesselt in eine Kammer eingesperrt, um bei Ankunft in Padang den Gerichten überliefert zu werden.....

Die übrigen Fanatiker—etwa fünfundzwanzig, — wurden auf Befehl des Schiffskapitäns, durch Matrosen und Soldaten gründlich mit Seife, Sand und Salzwasser gescheuert, um etwanige Krankheitskeime auszutilgen und dem Ausbruch einer Seuche an Bord vorzubeugen.

* * *

Padang-Laut.

Die Sonne erhob sich über dem Gleh-Najah-Gebirge, welches Sumatra der Länge nach durchzieht, gen Westen in Terrassen bis zur See abfällt und vom Osten her durch undurchdringliche Sümpfe begrenzt ist, als der holländische Transportdampfer „Soerakarta" unweit einer schönen, reichbelaubten Insel, die am Eingang des Hafens von Padang-Laut liegt, seine Anker auswarf. Vom Meere aus gesehen erscheint die ganze Westküste dieser herrlichen Insel wie eine irreguläre Gebirgskette, die steil aus dem Meere herrorragt und bis an ihre hohen Gipfel hinan mit undurchdringlichem Urwald bedeckt ist. Die höheren Regionen derselben kann unmöglich je ein menschlicher Fuß betreten haben. Die Spitzen des Jongolo und Merapi, der erstere ein ausgebrannter und der letztere ein in Thätigkeit sich befindlicher Vulkan, sind bei klarer Witterung gen Norden hin in weiter Ferne sichtbar. Dünne Rauchwollen, die in der ssssistgekann eine röthliche Farbe annehmen, entströmen unaufhörlich den Eingeweiden des Merapi. Einer malayischen Sage zufolge sollen die beiden, mit Urwald bewachsenen Gebirgsriesen sich lange um die Herrschaft gestritten haben — bis Jongolo schließlich besiegt wurde und sein Feuer einstellte.

Padang-Laut (Padang an der See), welches hinter einem hervorspringenden hohen Felsen in einer geschützten Bucht liegt, konnte man von der Insel, Pulu-Pisang genannt, aus nicht sehen. Während nun das Schiff die Leichter und Schleppdampfer, welche Fracht und Passagiere aufnehmen sollten, erwartete, erhielt das sich an Bord befindliche Militär die Erlaubniß, sich in Booten nach der üppigen Insel zu begeben, was natürlich besonders von den Javanern und Maduresen mit Freuden begrüßt wurde, da sie danach trachteten, sich von dem Schmutz, den ihre von Kohlenstaub bedeckten Lagerplätze an Bord auf ihrer Haut hinterlassen hatten, in dem frischen Quellwasser Pulu-Pisongs gründlich zu reinigen.

Die herrliche, vom brausenden Meer umschlungene Insel mit ihren Palmen, Tamarinden, Fruchthainen und Rasenplätzen, die von kiesbedeckten Wegen durchbrochen sind, mit ihrem sandigen, zum Baden vorzüglich geeigneten Ufer, und einer schön gefiederten Thierwelt, gleicht einem kleinen Paradies. Sie wird von Malayen, welche die Insel bewohnen, bewacht und in Ordnung gehalten. Die Leute wohnen in lauschigen Bambushütten, deren Dächer mit dem röthlichen, getrockneten Blatte der Arenpalme bedeckt sind und die gar lieblich aus dem dunkelschattigen Laub einiger stattlicher Mangobäume hervorlugen.

Die Krieger, besonders die eingeborenen, ergötzten sich durch Baden in den tiefblauen Fluthen der da und dort brandenden See, während ihre dunkelhäutigen Frauen und Kinder sich an den herrlichen Früchten und kühlem Quellwasser Pulu-Pisangs (Bananeninsel) labten. Aber nicht lange dauerte die Freude. Bald darauf dröhnte das dumpfe, durchdringende Getöse der Dampfpfeife von der Soerakarta" herüber, die die „Vaterlandsvertheidiger" an Bord zurückrief. Fast Alle schifften sich jetzt mit Weib und Kind in die bereit liegenden Leichter, die von Schleppdampfern gezogen wurden, ein, in denen sie nach Padang befördert wurden.

Unterwegs passirte man eine enge, von hohen Felsen eingeschlossene Durchfahrt. Gleich darauf, nachdem man einen Felsvorsprung umfahren hatte, der die Ansicht des Hafens von Padang dem Blick bisher entzogen hatte, erreichte man die „Affeninsel". Dies ist ein unbedeutender, mit üppigem Grün und Strauchwerk dicht bewachsener Felsen, der von einer Anzahl gezähmter Kletteraffen bevölkert ist und in nur geringer Höhe aus dem Meere hervorragt. Die Thiere werden von den Malayen heilig gehalten und durch angestellte Wächter gefüttert und beschützt. Ein holländischer Söldner, der die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollte oder konnte, die lebhaft herumspringenden Vorfahren des berühmten Darwin durch einen Steinwurf zu vertreiben, wurde dabei durch einen auf der Insel stationirten malayischen Wächter mit den folgenden Worten eines Besseren belehrt „Jangan buang sama itu munjet, seb obuja dia jeddi orang juka!" (Mißhandle keinen Affen, denn er ist auch ein Mensch.)

Die frisch ankommenden Söldner wurden durch die Bataillonskapelle von Padang-Laut mit klingendem Spiel am Ufer empfangen. Sie marschirten darauf der Kaserne zu, die einige Meilen weit vom Anlegeplatz des Hafens entfernt auf einer reizenden Ebene, die von einem Gebirgsstrom durchbrochen ist, liegt. Ehe der kühlende Strom in das Meer einmündet, wird er durch viele kleine Kanäle, die durch die üppigen, grünen Saaten der Reisfelder hinlaufen, durchbrochen, um letztere unter Wasser zu halten. Das Militärlampement von Padang-Laut besteht aus einem Dutzend einstöckiger, langer und regelmäßig angelegter Steingebäude, die von einer Mauer umgeben sind. Jede Kaserne enthält zweihundert eiserne Bettstellen, die in zwei Reihen aufgestellt sind und für die eben so viele Söldner mit sammt deren „Haushälterinnen" und Kindern als Schlafplatz ausreichen müssen. Die Kinder können dabei größtentheils mit einem Lager — auf ausgebreiteter Schilfmatte — unter dem Bett ihrer Erzeuger vorlieb nehmen. Jedes Bett besteht aus einer mit Reisstroh oder Alang-Alang (Schilfgras) gefüllten Matratze, einem mit Kapok (Baumwolle) gefüllten Kopfkissen und einer leichten baumwollenen Decke.

Die Unteroffiziere bewohnen kleine Kammern, die sich an den Enden jeder Kaserne befinden. Die Küchen stehen im Freien, unter einem auf Bambuspfosten ruhenden, mit Nipa-Blättern bedeckten Dache. In diesen „Küchen" kochen die Frauen. Einige flache Felssteine, welche sie sich zusammenlesen, dienen ihnen als Feuerplätze, auf denen sie für ihre Krieger den Reis u. s. w. zubereiten. Damit sie durch beständiges Wassertrinken nicht fieberkrank werden, stehen einige große, aus Holz gefertigte Bottiche, mit heißem Kaffee oder Thee angefüllt, stets für die durstigen Söldner im Korridor der Kaserne bereit. Ein Dutzend Badehäuser, die über dem Fluß auf Pfosten ruhend stehen, sind stets von Sölner-Weibern und Kindern belagert — denn ein kühlendes Bad in den Tropen ist nicht zu verachten. Die Wäsche besorgen die Frauen ausschließlich, indem sie diese auf flache Steine am Ufer des Flusses ausbreiten, mit Seife einreiben und dann mit aller Kraft daraufschlagen — bis sie gesäubert ist. Diese Behandlung der Kleidungsstücke rächt sich manchmal, indem die Knöpfe der Kleidungsstücke breit geschlagen oder abgerissen werden und nach allen Seiten herumfliegen, was den kaffeebraunen „Nixen" aber wenig Kummer bereitet.

Eine von Palmen, mächtigen Tamarinden, Sago-, Mango-, Kanongan-, Tjemara-, Zironen- und Waringhibäumen beschattete Avenue läuft von der Kaserne aus durch Padang-Laut hin, bis zum Hafen. An dieser liegen die von üppigen dickstämmigen und breitblätterigen Bananenstauden beschatteten und von seltsamer, tropischer Vegetation umgebenen Villen der holländischen Offiziere und Zivilbeamten, die Wohnhäuser der ausländischen Konsuln, der Kaufleute und Schiffsmakler und einiger Pflanzer des berühmten Tabakdistrikts Deli (auf Sumatra). Diese Gebäude sind meistentheils einstöckig, einige auch im malayischen Styl gebaut, und sind alle von einem Garten mit zauberschöner, seltener, tropischer Vegetation eingeschlossen. Die allgemeine Ansicht des Städtchens zeichnet sich nicht besonders vor den übrigen Hafenstädten der holländischen Kolonien im ostindischen Archipel aus. Sämmtliche Gebäude, ob aus Stein, Holz oder Bambus gebaut, sind fast ohne Ausnahme einstöckig. Einige Straßen sind rechtwinkelig, andere irregulär angelegt und mit Kies bedeckt. Die Geschäftswelt besteht hauptsächlich aus holländischen, deutschen und österreichischen Exporteuren und chinesischen und inländischen Krämern. Der Hafen wimmelt von kleinen inländischen Fischerbooten, chinesischen Dschunken, Sampans und Prauen, die ausschließlich von Malayen bemannt sind. Der Hauptgeschäftstheil der Stadt ist der Passer (Markt). Hier versammeln sich täglich schachernde, zankende, lärmende Malayen, schlitzäugige Chinesen, ausländische Matrosen und kichernde Frauen aller Rassen und Farbenschattirungen, um ihre Früchte und Waaren einzuhandeln, in den Spielhöllen der Chinesen herumzulungern, Opium zu rauchen oder sich in Eßbuden niederzulassen. Fast alle Bedürfnisse kann man hier befriedigen, da die Chinesen und Malayen hauptsächlich vom Handel leben.

Letzte Woche des Großen Herausforderungs-Verkaufs.

Allgemein wird zugestanden, daß unser Herausforderungs-Verkauf die Bargain-Gelegenheit des Jahres ist. Es ist der Verkauf, von dem mehr Leute Nutzen haben, als von allen anderen Verkäufen zusammen. Die Bargains sind echt, die gebotenen Werthe handgreiflich und unsere angezeigten Herausforderungs-Preise sind absolut der Wahrheit entsprechend. Wenn elegante und geschmackvolle Frühjahrswaaren irgendwie einen Reiz für Sie haben, dann sind die Preise, die wir für morgen notiren, der beste Grund, weshalb Sie Ihre Einkäufe im G r o ß e n L a d e n machen sollten. Ermuthigt durch den großartigen Erfolg der letztwöchigen Verkäufe — trotz des schlechten Wetters — öffnen wir auf's Neue die Schleusen für den Absatz außerordentlicher Werthe, und unsere Herausforderungs-Preise lassen den Großen Laden erstrahlen mit Bargains, unvergleichlich und unerreichbar.

Vor-Verkauf von modernen und eleganten Putzwaaren

Vor unserer Oster-Eröffnung.

Vier Herausforderungs-Verkaufs-Bargains in garnirten Hüten — hundert Hüte von jedem Preis liegen zu Auswahl auf. Vergeßt nicht, diese Preise gelten nur für Montag — Ihr erspart an jedem Hut die Hälfte des Kostenpreises und noch mehr. Es ist unsere Absicht, diesen Verkauf zu einem Bargain-Verkauf zu machen, der als solcher lange in Erinnerung bleiben wird.

100 garnirte Hüte in prachtvollen Entwürfen, für $8.75

100 hübsch garnirte Hüte, in den neuesten Moden $5.00

100 geschmackvoll garnirte Hüte, niedlich und hübsch $3.75

100 Modische Hüte, Toques usw., niedlich und hübsch aussehend $3.00

Herausforderungs-Verkauf Taschentücher.

Taschentücher—sie sind billig zu 3c oder 4c — Herausforderungspreis — das Stück 1c

Hohlgesäumte Taschentücher für Herren u. Damen, einfach und mit farbigem Border—billig zu 10c das Stück — Herausforderungspreis 55c das Dutzend—oder das Stück 5c

S p e z i e l l — 45zöll. seidene Brussels Net, alle Farben und schwarz, werth $1.00. — Herausforderungspreis, Yard . . . 39c

Spitzen Bow Knots, werth 35c, für 12½c

Spitzen-Ornamente f. Appliquing, das Stück 25c, 35c, 50c und . . 65c

Französ. Valenciennes Spitzen — Herausforderungspreis, 1c Yard; 12 Yards am Stück für . . . 9c

Bestickte, ausgezackte und Spitzenkanten Taschentücher für Damen, neue Muster — spezielle große Partie für Montag 11c

Reinleinene Herren-Taschentücher, schmale und breite Säume, jeder Faden garantirt reinleinen, jedes Taschentuch werth 25c — Herausforderungspreis $1.65 Dutzend, oder das Stück . . . 15c

Franz. Valenciennes — 2c die Yard; 21c Dtzd.; extra Qual.; alle Breiten, für 4c die Yard, 12 Yds. für . . . 40c

5c die Yard für Torchonspitzen, Valenciennes Spitzen, und Einsätze — Spitzen in verschiedenen Breiten, wth. bis zu 25c die Yard—Herausforderungspreis so lange sie vorhalten—Yard . . . 5c

S p e z i e l l — Ganzseid. Chiffons und Mousseline de Soies, 45Zoll breit, in allen Farben—jetzt so viel gebraucht für Hüte und Ties — die regul. 75c Qual., Herausforderungs-Preis — die Yard 39c

Herausforderungs-Verkauf Regenschirme.

Feine importirte Gloria Regenschirme, Paragon-Gestell, 12 Arten Griffe, werth $1.50 . . . . . 79c

Feine Taffeta und Seiden Gloria Regenschirme, Paragon Gestell, Sterling Silber verzierte Griffe, Futteral und Tassel — werth $2.00 . . . . . $1.25

Regenschirme aus Seidenserge und Taffeta-Seide, Paragon-Gestell, Dresden, Perlmutter- und Sterling Silber verzierte Holz-Griffe— Futteral und Tassel — werth $3.00 . . . . . $1.78

SIEGEL-COOPER & Co STATE VAN BUREN & CONGRESS

Bänder-Herausforder'g.

Die größten Bargains die je zuvor in Band offerirt wurden.

2,000 Stücke ganzseidenes Taffeta-Band, 3½ Zoll breit, in soliden Farben, Karrirungen, Streifen usw., sämmtl. Waaren dieser Saison, werth bis 25c— Herausforderungs-Preis, Yd. . . 12c

1½zoll. schwarzes doppeltes Atlas-Band und 1½zöll. schwarzes Taffeta, dieses Band ist ganz Seide und sehr glänzend, Herausforderung, Yard 25c

No. 2 Center DrawnString TaffetaBand, alle hübsche Farben und schwarz — Yd. 5c, Bolt mit 10 Yards 45c

Herausforderungs-Verkauf von schwarzen Kleiderstoffen,

Von dem großen New Yorker Auktions-Einkauf.

Montag bringen wir zum Verkauf den gesammten Einkauf von $30,000 wth. von den berühmten Gold Medal schwarzen Kleiderstoffen, gekauft auf dem kürzlichen New Yorker Auktionsverkauf zu ungefähr 50 Prozent der Fabrikkosten. Es waren nur Wenige, die es wagen konnten, für dieses enorme Lager zu bieten, der „Große Laden", der wie gewöhnlich der erste in der Reihe war, mit „Baargeld", sicherte sich beinahe das ganze Lager. Der Werth und die Dauerhaftigkeit dieser hochfeinen Stoffe brauchen keine besondere Erwähnung. Zum Beweise dessen trägt jedes 5 Yard Stück die Schutzmarke des Fabrikanten — Gold Medal— dies ist die goldene Gelegenheit für ein schwarzes Kleid. Sie wurden für unseren Herausforderungsverkauf gekauft u. werden offerirt zu diesen verlockend niedrigen Preisen.

37½c Gold Medal schwarze Stoffe — Ganzwoll. brokadirte d'Armures — Ganzwollene Fancy Jacquards — Ganzwollene Novelty Melrose — Ganzwollenes Henrietta Tuch — Ganzwollene Novlty Bourette — 75c und $1.00 Qualitäten.

49c Gold Medal schwarze Stoffe — 45zöll. Mohair Brossias — 45zöll. Novelty Zebilines — 45-zöll. Novelty Poplin — 45-zöll. Brocade Whipcord — 45-zöll. Sicilian Brocade — 45-zöll. einfacher und Brocade Mohair — $1 und $1.25 Qualitäten.

67½c Gold Medal schwarze Stoffe — Cheviot Diagonal Suitings — Novelty Jacquard Serge — einfache Venetian Cheviots — Brocade und Souffle Crepons — $1.25 und $1.50 Qualitäten.

94c Gold Medal schwarze Stoffe — Mohair Blister Crepons — feine Mirrorette Jacquards — Brocade englische Matelasse — Corkscrew Coatings — Mohair Souffle Crepons — $1.50 und $2.50 per Yard.

17c Spezielle Herausforderung—500 Stücke von schwarzen wollenen Cheviots, Matelasse Jacquards und Mohairs—39c Werthe.

9c 1000 Stücke von Seiden barred Poplin und Granite Plaids — wir fordern die Welt heraus in Betreff der Qualität und Mode. Montag 9c.

19c 800 Stücke Seiden und Wolle Bengalines, Cheviot Homespuns, Seide und Wolle Bourettes, Seide und Wolle Plaids und Tailor Suitings ihre Werthe sind anderswo 49c

37½c 200 Stücke Silkshot Barre Novitäten, Britisch Melange Novitäten, Epingle Seide und Wolle Fancies und hochfeine karrirte Suitings, 75c Werthe in der ganzen Welt.

47½c 48zöll. wendbare Venetian Cheviots, Silk „Barre" Brocades, 48zöllige Novelty Poplins und Pequans, schillernde Sicilians und glatte British Mohairs — $1.00 Qualitäten anderswo.

67c Eine weitere 5 Kisten Partie von jenen 50zölligen Seiden und Wolle und Silk Shot Crystal Suitings und Brocade und Fancy gewobenen Armure Suitings neue grauen, neue Lohfarben, neue blaue Farben, werden überall für $1.25 verkauft—Herausforderungs-Preis 67c.

Tausende von Restern werden morgen verkauft zur Hälfte ihres markirten Werthes.

Unsere große Kleiderfutter-Herausforderung.

Beste englische Skirting Cambrics, alle Farben — keine Enttäuschung, daß hier die gewünschte Schattirung nicht zu finden ist.—1000 Stücke—Herausforderungs-Preis . . . 1c

Schwarzer franz. Kleider-Canvas, feine Appretur, an anderen Plätzen für 15c verkauft— Herausforderungs-Preis 3c

Seidene rauschende Pekin gestreifte Taffetas, eine 15c Qualität, per Quadrat-Yard—morgen 5c

1000 Stücke von Gilberts besten Fancy Taillen-Silesias und Near Silks, 20c und 25c Qualitäten— Herausforderungs - Preis 9c

Herausforderungs-Verkauf von Groceries.

Jetzt ist die günstigste Gelegenheit, zu sehen, wie viel mehr Groceries Sie in dem „Großen Store" für einen Dollar kaufen könnten. Während unseres großen Herausforderungs-Verkauf offeriren wir eine Unmenge von Bargains in unverfälschten und guten Lebensmitteln.

B u t t e r—Hazel Extra Fancy Creamery Butter, frisch, rein und süß, 5 Pfd. Eimer $1.00

Baker's oder Hazel Premium Chocolade, per Pfd. . . . 32c

Import. franz. Erbsen oder Hotel Mushrooms, per Dtzd. $1.60; per Büchse 14c

Peterman's Roach Food, ¼ Pfd. Büchse 9c

Battle Creek Sanitarium, Health Food Co.'s Ambrosia, extra delikat u. knusprig, per Packet 33c

Swift oder Armour's Waschpulver, 4 Pfd. Packet 12c

Procter & Gamble's Amberseife, per 60 Stück Kiste $1.85; 10 1-Pfd. Stücke 30c

Hazel feinste Lachs Cutlet — p. Dtzd. $1.40; per Büchse . . 12c

Hazel Graham Mehl, gemahlen von extra feinem Weizen — 10 Pfd. Tuchsack 35c

Manzanita feine weiße Spargeln— 2½ Pfd. Büchsen 17c

Beste Qualität gelbes Kornmehl, 10 Pfd. 9c

Snider's oder Hazel reine Tomato Catsup, Pints 15c

Armour's White Label Suppen, assort. Sorten, Qt.-Büchsen . 15c

Nr. 1 Medium norweg. Makrelen, 10-Pfd. Pail $1.45; 5 Pfd. Pail . 75c

Fancy Seedling Orangen, 3 Dutzend 35c

M e h l— Washburn Crosby's Superlative oder Siegel, Cooper & Co.'s bestes xxxx Patentmehl. ¼ Brl. Sack 98c

Java und Mokka Kaffee, geröstet und blended — „wie Ihr ihn gerne habt" — 4 Pfd. $1.00; per Pfd. 28c

Fancy Golden Rio Kaffee oder Old Crop Santos Kaffee — 6 Pfd. $1.00 — per Pfd. . . 19c

Alle Varietäten von unserem regul. 48c Thee—5 Pfd. Caddy $2.25, per Pfund 45c

Randolphs New Crop Maple Sap Syrup, per Gallonen-Kanne . . . 78c

Elgin oder Milford Fancy Zucker Corn, per Dtz. 70c; per Büchse . . 6c

Extra Standard California Pfirsiche oder Birnen—in schwerem Syrup—per Dtz. $2: per Büchse . 17c

Milford massiv verpackte Tomatoes, Dutzend 93c—per Büchse 8c

Samen und Bulbs.

Sweet Peas, alle Varietäten— per Dutzend 3c

Ausgewählte Gladiolas oder Tube Rosen—das Stück 1c

Lawn Grassaamen, die ausgewähl. Mischungen—per Pfund 14c

Blumen- und Gemüsesaamen, per Dutzend 10c—per Packet 1c

Fleisch-Markt.

Armours Star oder Hazel reines open Kettle Rendered Lard, 5 und 10 Pfd.-Eimer—per Pfund . . 7½c

Armours Fancy Pork Sausage— per Pfund 5c

Feinste Mutton oder Lamm-Chops — das Pfund 12½c

Extra Fancy Sirloin Steak— per Pfund 15c

Weine und Liköre.

Gibsons reiner Rye, 6 Jahre alt— Quart 89c

James E. Pepper Rye, 5 Jahre alt, Quart 80c

Ital. Vermouth, importirt— Quart 50c

Angostura Bitters— Pint 55c

Stoughton Bitters— Pint 38c

Rheinwein, Rauenthaler— Flasche 40c

Süßer Catawba und Muscatel— Flasche 17c

Sehr ausgewählt. Californ. Sherry Gallone 90c

Blackberry Brandy— Flasche 43c

Hermitage Rye, 10 Jahre alt Gallone $3.10

Tom Moore Rye, 6 Jahre alt, Gallone $2.35

Herausforderungs-Verkauf der neuesten Frühjahrs-Seide.

Unser Herausforderungs-Verkauf von Seidenstoffen verdient Eure Beachtung — Ihr könnt diese von uns offerirten besseren Bargains in frischen, neuen und wünschenswerthen Seidenstoffen zu Herausforderungs-Preisen nicht vorübergehen lassen, da kein Geschäft im Lande jemals solche Bargains offerirt hat.

Natural Pongee — 25 Stücke Natural Pongee — rohe Seide, auf Hand-Webstühlen gewebt — waschecht, und Ihr könnt sie gar nicht austragen — Montags Herausforderungs-Preis 19c

Habutai Waschseide — Nicht der halb baumwollene Schund, der an der Straße offerirt wird, sondern die ganzseidene Sorte — lebhafte Plaids und Streifen, echte Farben, importirt von Japan und werth 45c — Montags Herausforderungs-Preis 25c

Schweizer Glace Taffeta — Die anziehende Sorte mit Gewebe von einer Schattirung und Einschuß von einer anderen, und viel besser als irgend eine hiesiege Seide zum Gebrauch, und werth 59c — Montags Herausforderungs-Preis 29c

High Art Waschseide — 50 Stücke neue Waschseide, in Plaids, Checks und Streifen — genaue Muster von den $1.25 französ. Taffetas und sicher die schönsten Muster die in Chicago gezeigt werden — Montags Herausfordrungs-Preis 45c

Farbiger Taffeta, gestickte Tupfen — 20 Stücke in den schönen neuen Schattirungen, sowohl helle und dunkel, und werth 75c — Montags Herausforderungs-Preis 43c

Fancy Evening Seidenstoffe — Eine feine Auswahl von Farben, wie rosa, blau, violet, Nile, Maize, cream und weiß, Satinstreifen, abwechselnd mit zweifarbigen Blumenstreifen und werth $1.00 — Montags Herausforderungs-Preis 48c

Bicycle Herausforderung.

Schluß - Reduktionen an Bicycles in dem Großen Laden.

Es ist wahr, daß man Bicycles zu beinahe jedem Preis angezeigt sehen kann—aber habt Ihr jemals irgend Jemand gesehen, der ein Bicycle zu solch lächerlich niedrigem Preis erhalten hat, wie sie angezeigt waren? Hier ist es anders — der Große Laden verkauft seine Waaren die er anzeigt und liefert dieselben jedesmal ab — morgen offeriren wir **200 berühmte Fowler Truß Frame Bicycles**—zu

$13.95 vollständig,

"The Fowler"

Mit Tires, Sattel, Pedalen und Handle Bar — dieses Bicycle ist dasselbe Rad, welches jedem Radfahres des Landes bekannt ist und keiner Beschreibung bedarf — es ist bekannt in der ganzen Welt als eines der besten Bicycles, welches jemals fabrizirt wurde, und gehört zu den hochfeinsten Rädern in Amerika.

Wir machen eine spezielle Herausforderungs-Offerte — nur 200 — es sind keine mehr zu haben, wenn dieselben verkauft sind—sie werden Montag Morgen, um 9 Uhr, zum Verkauf offerirt — die frühesten Kunden erhalten die beste Auswahl — zu dem staunenerregenden Herausforderungs-Preis . . . $13.95

Unser Herausforderungs-Verkauf diktirt die niedrigsten Preise, die jemals da waren, für Männer- und Knaben-Kleider.

Nehmt Qualität für Qualität und Preis für Preis.

Absolut reinwollene Anzüge für Knaben, Größen 3 bis 15, doppelknöpfig. Reefer und Vestee Facons, in hübschen und modischen Mustern — gemacht von feinen ganzwollenen Cheviots und fein geschneidert durchweg — Größen 7 bis 15 und doppelbrüstig, mit Rolling Lapels — während die kleineren Größen, 3 bis 8, große und hübsch mit Braid besetzte Sailor Kragen haben — wirklicher Werth $3.00 — Herausforderungs-Preis $1.00

UnfinishedWorsted doppelknöpfige Konfirmations-Anzüge für Knaben, Größen 7 bis 16, gemacht von einer feinen Qual. von absolut ganzwoll. unfinished Worsted, entweder in blau oder in schwarz, extra gut gem. u. ausgestattet durchweg, und gerade passend für Konfirmation und erste Kommunion, wirklicher Werth $4.50 — Herausforderungs-Preis $2.95

Extra feine 3-Stück kurze Hosen Konfirmations-Anzüge für Knaben, alle Größen, 9 bis 16, Rock, Hosen u. Weste gemacht von einem absolut ganzwoll. import. Clay worsted, in der hübschen 3-Knöpfe Cutaway Sack Facon, wie Abbildung, mit extra breitem Vorstoß. Hosen durchweg verstärkt, eingefaßte Nähte und Patent Waistbands, Anzüge werth jeden Cent von $7.95 — Herausforderungs-Preis $3.45

Mothers' Friend Shirt Waists in hübschen dunklen Mustern, für Schul- und Alltags-Gebrauch — werth 50c — Herausforderungs-Preis 15c

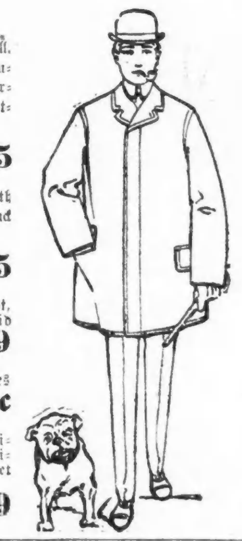
Kniehosen für Knaben, 4 bis 15, nette Streifen und fancy Mischungen, wirklicher Werth 35c — 2 für einen Kunden — Herausforderungs-Preis 10c

Durchaus ganzwollene Anzüge für Männer, aus durchaus feinen ganzwoll. Cheviots und Cassimeres gemacht—die neuesten und ausgewähltesten Muster—in niedlichen braunen Karrirungen und fancy eingewobenen Entwürfen—dunkle, helle und mittlere Farben—sämmtl. modischer Schnitt, expertmäßig geschneidert und perfekt passend—breiter franz. Vorstoß und aus extra feinem italienischem Tuch-Futter—wirklicher Werth $12.00 — Herausforderungs - Preis $3.95

Covert Cloth Top Coats für Männer — aus durchaus ganzwoll. CovertCloth gemacht, niedliche lohfarb. Schattirungen, in den modischen Half Box Back Facons—ganz mit Atlas gefütterte Schultern und Aermeln—double stitched lapped Nähte und breiter franz. Vorstoß—niedlich und hübsch—wirkl. Werth $10.00—Herausforderungs-Preis . . $3.95

Mackintoshes für Männer, aus schwerem schwarzem Diagonal Cloth gemacht, mit langem abnehmbarem Military Cape—breiter Vorstoß, Fancy Plaid Futter, und tiefe Taschen—wirklicher Werth $3.50— Herausforderungs-Preis (1 an jeden Kunden) $1.19

Schwarze Cheviot Hosen für Männer, garantirt nicht aufzutrennen—jedes Paar zuverlässig und perfekt passend—wirklicher Werth $2.00— Herausforderungs - Preis (1 an jeden Kunden) 69c



Feine Beinkleider für Männer, aus durchaus ganzwollenen Reading Cassimeres gemacht, in hübschen Karrirungen und niedlichen Hairline Streifen—helle und dunkle Muster—modischer Schnitt, gemacht und ausgestattet in der besten nur denkbaren Art und Weise, und jedes Paar perfekt passend—wirklicher Werth $3.00—Herausforderungs-Preis $1.39

Herausforderungs-Verkauf von Uhren, Schmucksachen, Silberwaaren u. Standuhren.

Gute Herausforderungs-Werthe, welche alle früheren Versuche übertreffen und unterbieten.

18-Größe goldgefüllte Hunting Uhr für Herren — garantirt 5 Jahre zu halten, fitted mit 17-Jewel adjusted Elgin oder Waltham Werk — jede einzelne ein garantirter Zeitmesser — wth. $19.50, für . . . $8.89

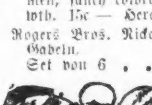
18-Größe goldgefüllte Herrenuhr, mit offenem Gehäuse — garantirt 5 Jahre zu halten, fitted mit 11-Jewel American Waltham Werk, wth. $9.00 — Herausforderung . . $5.95

0-Größe goldgefüllte Hunting Case Damen-Uhren, alle garantirt 5 Jahre zu halten, fitted mit garantirtem American Werk, werth $9.50 — Herausforderung $4.98

Sterling-Silber „Nethersole" Bracelets, 925-1000 fein, einfache oder fancy chased Entwürfe, extra schweres Gewicht, — regul. $1.50 Werthe — Herausforderung 48c

Schwere Rolled Plate Hutnadeln für Damen, fancy colored StoneSetting, wth. 15c — Herausford., d. St. . . 3c

Rogers Bros. Nickelsilber Tafellöffel oder Gabeln. Set von 6 . . . . . 70c



14-K. Gold Spring Skeleton Augengläser, wth. $3.50 — Herausforderung . . . 89c

Rogers Bros. 1847 Dinner Gabeln, Fancy Griffe, dies sind spezielle Werthe, da die Muster nicht mehr zu haben sind — werth 40c 25c

Rogers 1847 Cream Ladles, Fancy Griffe—das Stück 48c

Rogers Bros. 1847 Oyster Ladles, Fancy Muster Griffe— werth $2.38 . . . . . $1.48

Rogers Bros. Nickel Silber Theelöffeln, Set von 6 . . . . . 35c

Schwere Sorte Sterling Silber Theelöffeln, neue fancy Muster Griffe, werth $4.50 Set von 6 . . . . . $2.50

Rogers 12 Dwt. Dinner - Messer, volle Größe und Schwere, Set von 6 . . . . . $1.05

Rogers rBos. 1847 12-dwt. Dinner-Messer und -Gabeln, Set von 6 . . . . . $1.50

$1.00 Scheeren für 38c — 50 Dutzend von Wim Scheeren (von R. Heneichs Sons & Co. fabrizirt, Seconds), fein geschmiedetes Stahl, gerade oder gebogene Trimmers, 8 und 9 Zoll—Herausforderungs-Preis . . 38c

Waterbury oder Ansonia 8 Tage marbleized eiserneStanduhren, m. Bronze Figur, schlägt jede Stunde und halbe Stunde, Kathedral-Schlag, jede Uhr garantirt richtig Zeit zu halten—werth $5— Herausf.-Preis . . $2.95

Carpet- und Rug-Herausforderung.

Bargains, wie diese, lassen nicht auf sich warten und halten nicht lange an —kommt frühzeitig und sichert Euch das Beste dieser wunderbaren Offerte.

25c Qualität Ingrain-Teppiche — gutes Assortment v. Mustern . 12½c

45c Qualität—durchaus halbwoll. Ingrain—ausgezeichnete Mannigfaltigkeit 25c

75c Qualität ganzwollener Ingrain—dies sind die besten Waaren, die fabrizirt werden—große Auswahl von Mustern 48c

Tapestry Brussels—200 Rollen Smith & Sanfords extra Qualität—EureAuswahl von der ganzen Frühjahrs-Partie—mit und ohne Rändern—f. HallStiegen dazu passend — wirklicher 75c Werth 55c

Arminster Teppich—die beste Qualität die von Alexander Smith & Son fabrizirt wird—dunkle Färbungen, roth, blau u. grün — Muster die nicht mehr geführt werden sollen—mit und ohne Rändern— immer für $1.00 verkauft— Herausforderungs-Preis 65c

Japanische Tiako Rugs—handgemacht und echte Färbungen, orientalische Entwürfe, 26x54—gewöhnlicher Werth $1.00 . . . . . 55c

Orientalische Rugs—5 Ballen von ausgewählten Daghestan, Carabaughs und Kazaks—durchschnittliche Größe ungefähr 3x4.6—gut $10.00 werth— Herausforderung $6.50

Smyrna Rugs—500 wendbare Smyrna-Rugs, Blumen- und orientalische Entwürfe, gute Farben, 30x60— wirklicher Werth $1.25 . . . . . 95c

Künstlerische Teppiche—Brussels Effekte, stark und dauerhaft—in einem Stück gewoben mit befransten Enden 9x10.6—werth $5.00 . . . . . $2.98

China Matten—Fancy Karrirungen und Streifen—ausgezeichnete Qualität— werth 15c 9c

Sensationeller Einkauf hochfeiner Tapeten.

Wir haben das ganze Lager von Tapeten gekauft, welches früher der Chicago Carpet Company, Ecke Wabash Ave. und Monroe Str., gehörte, zu 20c am Dollar. Sie kennen die Güte derselben, und wissen, daß es die besten Fabrikate sind, welche irgendwo in Europa oder Amerika hergestellt werden, zu genau 20 pCt. ihres Werthes. Von Zubre, Morris und Walter Crane entworfene Tapeten sind ihr Gewicht in Gold werth, wir werden dieselben zu 20c am Dollar verkaufen.

Viele Tausend Rollen von guter Tapete—werth 10c 3c

Schöne Tapeten für Bettzimmer, in Blumen Streifen, werth 30c . . 7c

Hübsche Tapeten, für Bibliothek und Hallen, werth bis 50c . 12½c

Gepreßte Tapeten, gewöhnlich zu $2 verkauft . . . 75c und 65c

Parlor Tapeten — werth bis zu $3.00 . . . . . 75c

Sehr schöne Effekte in importirten Tapeten—für irgend ein Zimmer passend—werth $1.50 . . . . 45c

Vorhänge, Gardinen, Polsterwaaren—

Wirkliche Bargains in neuen und prächtigen Sachen — Herausforderungs-Preise herrschen und ermöglichen diese erstaunlich niedrigen Preise.

Gardinen Muslin und Pt. D'Esprit Net — 36 Zoll breit, 12c und 15c Waaren überall auf Erden — Herausforderung — Yard 4c

Einfaches Babblin Net, Pt. D'Esprit und Parisian Net — 48 und 54 Zoll breit—der hübsche, modische Gardinen-Stoff, 35c und 40c anderswo — Herausforderung, Yard . . . 18c

Oel Opaque Rouleaux—merkt Euch, dies sind Oel Opaque, 3x7 Fuß, und 50c Rouleaux — Herausforderung Stück 19c

N. B. — Garantirt die besten Rouleaux zu Ordre gemacht, für Privat Apartments fertig aufgemacht in Quantitäten, Herausforderung — Stück 50c

Simpsons Cretonnes— die beste 20c Waare der Welt — Herausforderung —Yard 8c

Grills — Scroll Entwürfe—65c Sorte Herausforderung, per Fuß 25c

Franz. Fishnet und Nottingham Gardinen —große Auswahl, manche 50 Zoll breit — gute modische $1.50 Gardinen Herausforderung, Paar . . . 68c

Ruffled Muslin Gardinen—3 Yds. lang mit hübschen vollen Ruffles— Herausforderung, Paar . . . 39c

Schottische Guipure Gardinen — alle die Neuheiten: Renaissance, Brussels und Pt. Calais Muster—gewöhnlich $2.98 — Herausforderung—Paar $1.47

Echte Irish Point Gardinen—gut gearbeiteter Rand auf gutem Netz — volle Länge und Breite— Herausforderung, Paar . . $1.96

Echte Brussels und Pt. Calais Gardinen— die richtigen 99er Gardinen—feines Netz, 12 Zoll breiter Rand, ausgezeichnet gearbeitet—$6 und $7 Waare Herausforderung, Paar . . $3.75

N. B. — Unsere $18, $19 und $20 echte Spitzen Gardinen—Herausforderung, Paar . . $10.00

Portieren von eleganter Qualität, hübsch befranst, in all den neuen Farben — $7, $8 und $10 Sorte —Herausforderung, Paar . . . $5.00

Herausforderungs-Verkauf von dauerhaften Schuhen.

Unsere Herausforderung zeigt Ihnen die wirklichen Ursachen, weshalb Sie Ihr Fußzeug bei uns kaufen sollten — wir haben große Anstrengungen gemacht, um Ihnen absolut unvergleichliche Bargains in den neuesten Moden von modernen Schuhen zu offeriren.

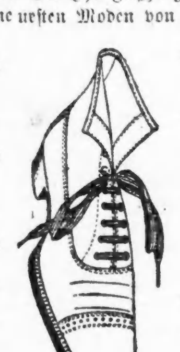
Kid Schuhe f. Damen, mit PatentTips, Plumb schmiegsame Sohlen, garant. haltbar, wth. $1.50 und $2 . . 50c

5 neue Frühjahrs-Facons — feine, schöne, neue Ideen von feinen Schuhen, Kid und Seiden Vesting Tops, es sind $3.00 Schuhe—3 Facons in lohfarbig, 2 Facons in schwarz, nur für Montag — Herausford.-Preis . $1.95
Sie sind elegant, Ihr solltet sie sehen.

Lohfarbige und schwarze Kid Schuhe für Mädchen und Kinder — sie sind werth $2.00, und werden für $2.00 verkauft — Herausforderungs-Preis 75c

Box Calf und Casco Calf $2.00 Schuhe für Knaben — Absätze und Spring Heels, vollständige Größen von 9 bis 11, 11½ bis 2, 2½ bis 5½ 95c

$3.50 Goodyear Welt Männerschuhe, in Box Calf, lohfarbig, Russia und Vici Kid — Schuhe von wirkl. Güte, in den neuesten und korrekten modischen Facons, London, Bulldog und Coin Toes— Herausforderungs-Preis $1.75



$2.00 Kid Oxfords für Damen, schwarz und lohfarbig, mit Vestings und Glace Obertheilen— niedlicher Coin niedlicher Coin Zehe 97c

7 neue Moden soeben erhalten in feinen Boots für Damen, in Lohfarben u. Schwarz, in Kids und Glanzleder, Louis und Military Absätze — handgenäht — in Turns und Welts, modische Spring Absätze — Boots die zu $5 nicht zu übertreffen sind—Herausforderungs-Preis $2.97

Hochfeine Schuhe für Mädchen und Kinder—P. Cox Fabrikat, Preise an zwei Sorten herabgesetzt—$2 Qual. für Mädchen $1.65—$1.65 Qual. für Kinder, $1.25— $1.35 Qualität für Kinder $1.00

Mit eleganten Kid Tips, Coin Zehen—feines Vici Kid.

„Cyrano Schuhe" für Männer, extra Qualität—Goodyear Welts —in lohfarb. und schwarzem Vici Kid—London- und Coin-Zehen—in lohfarb. Russia Calf—Bulldog Zehe — in schwarzem Box Calf — modified Bulldog Zehe — $3.50 Arbeit, $3.50 Schuhe, $3.50 Moden — jedes Paar gestempelt $2.50

Herausforderungs-Verkauf von Apotheker-Waaren und Toiletten-Artikel.

Die großen Verkäufe in diesem Departement geben Ihnen die Garantie, daß unsere Apothekerwaaren und Medizinen immer frisch und neu sind.

Patent-Medizin.

Hoods Sarsaparilla . . 59c

Pinkahms Compound . 63c

Hoff Malt . . . 22c

Greens Nervura . . 63c

Castoria . . . 19c

Fig Laxative . . 31c

Beef Iron and Wine, Pint . . . 14c

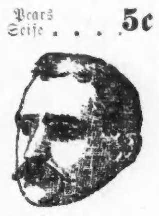
Witch Hazel, Pint 15c

Hand-Spiegel — Imitation Ebenholz Rücken, werth 50c für . . . 23c

Celluloid Kämme — sortirte Farben . . . 9c

Toiletten-Seife.

Pears Seife . . . 5c



Woodburys Gesichts-Seife . . . 9c

4-7-11 Seife . . . 13c

Theer, Türkisch Bad Palm oder Cocoa Seife 3c

Importirte Castile Seife — ¼ Pfd. . . . 9c

Farbige Kreide, —Box . . . 1c

Cooleys Gold . . . 54c

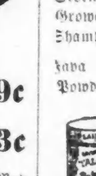
Parfüme und Toilettenwaaren

Lyons Zahn-Pulver . . . 9c

Hinds Honey oder Almond Cream . . 29c

Seven Sisters Hair Grower oder Shampoo . . 32c

Java Powder . . 17c



Talcum Powder— 5c

Gold Bronze . . 12c

Decorating Emaille, Box 9c

Gummiwaaren, Kämme und Bürsten.

Fountain Syringe, 2 Qt., Holz Box, garantirt für 1 Jahr regular $1.50 . . 49c

Bulb Syringe . . 25c

Damen Douche . . 45c

Dressing Kämme, 8 Zoll, Hart-Gummi . . . 9c

Haarbürsten, alles Borsten . . 23c

Zahn Bürsten, Prophylatic Facon . . 10c

Herb Thee —Packet . . 8c

Little Liver Pills . . . 8c

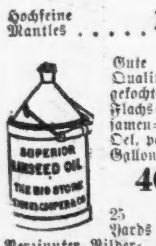
Celery und Kola . . 63c

Herausforderungs-Verkauf—Haushaltungs-Bargains.

Es ist Zeit, Euer Haus- und Küchengeräth zu vervollständigen zu den niedrigsten Preisen des Jahres.

Unser Herausforderungs-Incandescent Gas - Licht, vollständig mit Schirm, Globe und A 1 Mantle 35c

Hochfeine Mantles 10c



Gute Qualität gekochtes Flachssamen-Oel, per Gallone 40c

25 Yards Verzinnter Bilderrahmen-Draht . . . 3c

Stählerne Tack Claws 3c

3 Quart echte Granite Thee- oder Kaffee-Töpfe . . . 15c

17 Quart echte Granite Geschirr-Schüsseln 25c

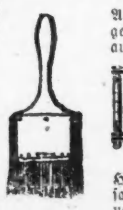
Gute Größe echte Granite Wasch-Basins 5c

Our Ladies' Pride Hämmer . . . 3c

12 Packete 8-Unzen Stahl Carpet-Tacks . . . 10c

Echte Western Defender Wasch-Maschine, vollständig mit Tub-Ständer . . . $1.89

Unser „Big Store" Hartholz-Waschbrett, schwere Zink-Front, 10c



2½zöllige „All-Bristle" flache Pinsel für Anstreicher, 10c

6zöll. polirte Stahl Gas-Pliers 10c

U n s e r wohlbekannte Modell - Eisschränke —gemacht aus Hartholz, mit Zink ausgeschlagen, gefüllt mit Holzkohle— versehen mit abnehmbarer Flue und Waste-Pipe, aufw. von . . . $4.85

Apartment Haus Refrigerators, aufw. von . $9.25

Herausforderung — Zusammenfaltbarer Gardinen-Strecker, jeder einzelne garantirt perfekt . . . 48c

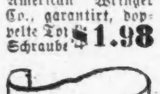
Unser Great Western Bleiweiß, per Pfd. 2½c

Unsere beste gemischte Newport Haus Paint, per Gallone . . . 84c

Nr. 1 Möbel-Lack — per Büchse 12c

10-Qt. lackirte Chamber Pails 18c

Echte N o v e l t y Wringers, Nr. 50, 10zöllige Gummi-Rollen — markirt American Wringer Co., garantirt, doppelte Top Schraube $1.98



Messingene Moulding Haken, per Dtz. . . . 2c

7-zöll. weiße Wash Heads 10c

Unser „Star" Eisen-Frame-Wringer 79c

5000 Gasöfen, angekauft zu 50 am Dollar, setzt uns in Stand, dieselben zu offeriren zu den folgenden Preisen:

Nr. 0,	Nr. 1,	2 Br.	3 Br.
38c	69c	98c	1.35

7zöll. Gem Kalsomine Pinsel, „All-Bristle" . . . 48c

Unsere Perfection eisernen emaillirten Spucknäpfe, „Self-Righting" 38c

Pferde-Waaren und Geschirre Herausforderung

Werden Sie sich selbst gerecht und nehmen die Gelegenheit dieser wundervollen Bargains wahr.

Schwerer Canvas Futtersack, Lederboden, Werth 45c 23c

Echte English Crown Seife, Werth 50c, per Jar 17c

Schwere 1½zöll. schwarze lederne Halftern, 5-Ring, Wth. $1.00, 42c

Miller's Harneß Dressing, Werth 30c, per Büchse 13c

100 Pfd. große Kutschenschwämme, das Stück 2c

Wagenschmiere, Holzbüchsen, Wth. 8c, per Büchse 1c

Miller's Harneß Seife, per Stück 1c

Einfaches Expreß-Geschirr, voll messingbeschlagen, 1½-zöll. schwere Trace, Kersey gefütterter Sattel, Holz- oder Eisen-Hames, Nr. 1 schwerer Kragen, Werth $16.00, zu $10.85

Auswahl von 200 ganzwollenen Plüschroben, 12 Muster, groß, von jeder Schwere, Werth bis zu $4.75, um zu räumen zu $2.78

Siegel Cooper & Co

Keine Post-Bestellungen ausgeführt auf angezeigte Waaren. Sendet für unsern neuen Frühjahrs-Katalog. Frei für auswärtige Kunden.

Siegel Cooper & Co

Sonntagpost

Seite 9—16.

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 19. März 1899.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Tragik des Sports.

Der Mensch ist doch eine grausame Bestie, und es ist etwas Wahres daran, daß es ihm Vergnügen macht, zuzuschauen, wie Mensch und Vieh ihr Leben auf's Spiel setzen, vorausgesetzt, daß es spielend geschieht, das heißt zu seinem Ergötzen. Ob ein König Franz auf hohem Balkone sitzt, und um ihn „die Großen der Krone" und „die Damen in schönem Kranz"; und zusieht, wie das doppelt geöffnete Thor Leoparden und Tiger herausspeit; ob die Dons und Donnas im schönen Spanien dem Torreador zujubeln, der den Stier erlegt; oder ob in der Hinterstube einer amerikanischen Kneipe unter lautem Gebrüll Hähne aufeinandergehetzt werden — das kommt auf eins heraus. Ein eigenthümliches Lustgefühl bemächtigt sich mancher Menschen, wenn sie den Moment erwarten, da ein roher Kampf oder ein waghalsiges Kunststück über Tod und Leben eines Mitmenschen entscheidet. Je tollkühner der Akt, um so größer das Vergnügen. Mit Augen, die vor Spannung brennen, mit glühenden Wangen und stockendem Athem verfolgen sie ein lebensgefährliches Kletter-, Seiltänzer-, Luftschiffer- oder Taucherstück. Wenn auch der Kunstsprung vom Ballon mit einem zerschmetterten Körper endet, wenn auch der Taucher aus schwindelnder Höhe herabspringend mit dem Schädel auf dem Boden des Bassins aufstößt — Schwamm drüber! Waren ungeschickt, die Kerle, haben die Entfernung nicht richtig bemessen — und das Vergnügen wird bei der nächsten Gelegenheit wiederholt, mit geschickteren Wagehälsen!

So gewöhnt sind wir Kulturmenschen an die Rohheit und die Grausamkeit des in unserem öffentlichen Leben einen so bedeutenden Raum einnehmenden Sports, daß wir dem Gegenstande kaum einen Gedanken schenken, es sei denn, daß eine Katastrophe wie neulich der unselige Taucherspring bei der „Sportmen's Show" in New York uns aufrüttelt. Dann blicken wir um uns und sehen daß der Sportmoloch jedes Jahr mehrere Leben, hunderte von Vermögen und, der Himmel weiß, wie viele verpfuschte Existenzen als Opfer heischt; daß ihm zu Liebe Tausende von Wesen körperlich und geistig verkrüppelt werden, indem das Trainiren für einen Sport sie für jede andere Lebensaufgabe unfähig macht. Ein englischer Romanschriftsteller, George Moore, hat den Muth gehabt zu zeigen, wie tiefgehend und alle Gesellschaftsklassen in Mitleidenschaft ziehend, der Schaden ist, den der Rennsport dem englischen Volke zufügt. „Esther Waters" führt den Leser in ein typisches englisches Gutsbesitzerhaus. Vom Stalljungen und Küchenmädel bis zum Oberhaupt der alten angesehnen Familie wettet Jedermann auf dem Gute auf dieses oder jenes Pferd. Im Salon, im Billiardzimmer, bei Tisch, in der Gesindestube, in Küche Keller und Stallungen wird von nichts Anderem gesprochen als von dem Befinden der Pferde und dem Gewicht der Jockeys. Die von Natur aus kleinen und künstlich im Wuchs gehemmten Burschen erhalten eine besondere Kost, müssen täglich mehrere Meilen scharf marschiren und werden gewissenhaft gewogen. Sie müssen sich den Appetit auf manche den Gaumen jedes guten Engländers kitzelnde Speise vergehen lassen, und wenn sie der Versuchung nicht widerstanden und sich von Jemand verbotene Leckerbissen zustecken ließen, die ihr Gewicht auch nur um ein Pfund vermehren—wehe ihnen! Dann werden sie sofort im Sturmschritt zu einem Galopp ausgeschickt und bei der Rückkehr in's Bett gepackt, um durch schweißtreibende und purgative Mittel wieder auf ihr Maaß reduzirt zu werden. Es ist das umgekehrte Verfahren, wie bei den Gänsen, die eingesperrt und gestopft werden, um die Leber für die bekannten Pasteten zu liefern!

Nichtsdestoweniger sind solche Burschen stolz auf ihre Ausnahmestellung, und wenn sie auch manchmal gegen die ihnen aufgezwungene Diät raisonniren, würden sie doch mit keinem ihrer Altersgenossen tauschen, die im Felde arbeiten oder ein Handwerk lernen. Und sie werden von diesen beneidet. In der Umgebung jedes englischen Guts, dessen Eigenthümer Rennpferde hält, gibt es hunderte von Burschen kleinen Wuchses, die gierig darauf lauern, irgend eine Arbeit in den Ställen zu bekommen. Jeder Stalljunge aber setzt seine Hoffnung darauf, klein zu bleiben und zum Jockey zu avanziren. Sie betrachten es als das größte Unglück, das über sie hereinbrechen könnte, wenn sie in's Wachsen gerathen und sich zu normal gebauten Menschen entwickeln. Jeder sieht sich in seinen Träumen über die Rennbahn dahinfliegen und als Erster herauskommen. Auf jeden erfolgreichen Jockey, sagte neulich ein Idol des englischen Rennplatzes, gibt es hunderte von Knaben kleinen Wuchses, die zwischen den Pferden, den Satteln und den Strohhaufen verborgen klopfenden Herzens den Tag erwarten, da sie den Derby-Preis davon tragen. Sie sind wie hypnotisirt von der Aufregung des Sports; sie nehmen geduldig Ohrfeigen, Püffe, Rippenstöße und Fußtritte entgegen, so lange sie den Stallduft athmen und die schwächste Aussicht haben, einmal auf dem Rennplatz zu debütiren. Es ist eine Form der Kinder-Sklaverei, wie sie in ärgerer Form nirgends bestehen soll. Diese unausgewachsenen Buben thun Männerarbeit lediglich für Kost und Schlafstelle, besuchen keine Schule, lernen kein Handwerk — und wenn sie mit den Pferden genug vertraut sind, dann sind sie zu schwer oder zu groß geworden, um den erträumten, glanzvollen Beruf ergreifen zu können. Ein guter Theil der männlichen Landbevölkerung Englands soll auf diese Weise verkommen.

Denn wer einmal von dieser Sportspassion erfaßt ist, der ist für eine ruhige, seßhafte Beschäftigung untauglich. Die Burschen, welche ihre Schul- und Lehrzeit geschwänzt haben, indem sie sich als Stalljungen verdingten, arbeiten nur, um sich einen Einsatz beim nächsten Rennen zu verdienen. Bringt ihnen ein Pferd einen Gewinn, sei er noch so klein, dann wird weiter gewettet. Ist ihnen der Zufall besonders hold, dann setzen sie sich, wenn sie älter geworden, hinter den Schanktisch einer kleinen Kneipe, in der Nähe des Rennplatzes, wo dann so und so viele andere ihr bischen Habe verwetten. Ein englischer Rennplatz und ein Gut, auf dem Rennpferde gehalten werden, ist der reine Ansteckungsherd für das Wettfieber; es ergreift die ganze Umgegend. George Moore schildert diese Verhältnisse mit beredten Worten. „Mehr Regen war gefallen, die Heuernte war zerstört, die Aussichten auf Weizen waren geschwunden; aber was galten einige Bushel Weizen? Ein Pfund Muskel mehr auf jenen prächtigen Hintervierteln wog den Werth von allem Getreide auf, das zwischen hier und Henfield geerntet werden konnte. Mag der Regen herabgießen, mag jede Kornehre verfaulen — so lange nur die schlanken Vorderfüße gesund blieben. Das war die in Woodview giltige Ethik, und in den letzten Tagen wurde sie von dem Städtchen adoptirt und von nicht wenigen Farmern, die ihr Getreide auf den Abhängen faulen sahen. Das Spielfieber war ausgebrochen, an Plätzen, wo man es nicht erwartete. Der Stationswärter, die Porters, die Droschkenkutscher, alle hatten ihren kleinen Einsatz.... Auf dem Gute selbst ist entsetzliche Aufregung, weil der Jockey „Demon" ein paar Pfund zugenommen hat. Eine riesige Dosis Salz wird ihm eingegeben; dann stecken sie ihn in zwei Winterüberzieher und er wird mit dem langbeinigen Laufburschen mehrere Meilen weit spazieren geschickt. Zurückgekehrt, wird er zwischen mehrere Federbetten gepackt, und mit heißem Thee und Wärmflaschen behandelt, bis er aus einer Ohnmacht in die andere sinkt, denn er hat nach seinem Geständnisse seit drei Monaten gehungert!

Das ist das Leben, das den Buben winkt, die Elternhaus und Schule verlassen, um in der Nähe der Rennplätze herumzulungern und während eines Rennens auf den Zäunen und den Dächern der Nachbarschaft sitzend, sich vor Begeisterung für den edlen Sport die Hälse heiser zu schreien. Wie viele von den festlich geputzten Männern und Frauen, die von den Tribünen aus zuschauen und Beifall klatschen, ahnen, welche Tragödien verfehlten Lebens außerhalb der Einfriedigung beginnen, während sie im Stillen ihren Gewinn berechnen, oder wenn sie bisher der Versuchung widerstanden haben, sich vornehmen, das nächste Mal auch einen kleinen Einsatz zu wagen! A. E.

Die Rache des Leutnants.

(Von Hermann Kreuzer.)

Er war erst vor einigen Monaten aus der Selecta der Hauptkadetten-Anstalt als Lieutenant in die kleine Garnisonstadt gekommen. Nichtsdestoweniger konnte er schon mit Stolz auf ein paar hundert Mark Restschulden in den Büchern des Kasinos hinweisen. Der bärbeißige Herr Oberst hatte ihn dafür schon wiederholt in der ersten monatlichen Offiziers-Versammlung „angepfiffen", aber was macht sich ein frischgebackener Lieutenant daraus! Ja, wenn der Oberst das Geld für ihn bezahlt hätte! Aber der! — — —

Er war der jüngste Lieutenant nicht nur im Regiment, sondern in der ganzen Division. Sein Name war v. Groß, aber er hieß bei den Kameraden sowohl als in der ganzen Bürgerschaft nicht anders als „der Kleine", weil Mutter Natur ihn in Bezug auf die Körperlänge mit ganz unverantwortlicher „Gnietschigkeit" behandelt hatte. Dieser verdrießliche Umstand hatte ihn jedoch nicht gehindert, die Herzen der hübschesten Bürgertöchter in lichterlohe Flammengluth zu versetzen und in der ersten Klasse der „höheren Töchterschule" einen erbitterten Kampf Aller gegen Alle zu entfachen, indem er jeder einzelnen „Tochter" in einem zartduftenden Billet doux von rosa Papier sein liebeentflammtes Herz zu Füßen gelegt hatte. Daß sich unter ihnen das Töchterlein des Herrn Oberst, ein allerliebster Backfisch, befand, und daß die Spürnase der Frau Oberst hinter den Briefwechsel kam, war ein ganz gemeines Pech. Am nächsten Morgen wurde „der Kleine" im Dienstanzuge zum „Alten" bestellt und bekam eine ganz mordsmäßigen Anpfiff von so grobem Kaliber, wie er ihm nicht einmal als Kadett zutheil geworden war. Und das will etwas sagen.

„Abgesehen von Ihrer Qualität als Leutnant", hatte der Alte fuchswild gesagt, „sind Sie noch grün hinter den Ohren. Kümmern Sie sich um den königlichen Dienst, bezahlen Sie Ihre Kasinoschulden und beschäftigen Sie sich in Ihren Mußestunden ein bischen mit Ihrem Seelenheil. Zu dem Zwecke hoffe ich Sie bis auf Weiteres allsonntaglich in der Garnisonskirche zu sehen. Um ferner Ihrem schriftstellerischen Bethätigungsdrange Genüge zu leisten, werden Sie mir jeden Sonnabend einen detaillirten Bericht über den Dienstbetrieb in der Kompagnie einreichen. Ich danke Ihnen." Der Kleine machte kurz Kehrt, stürzte die Treppe hinunter auf die Straße und rannte, wild wie ein angeschossener Eber, in die Wohnung des ältesten Oberleutnants.

„Der Alte hat mir einen grünen Jungen an den Kopf geworfen", schrie er, roth vor Aerger und Scham. „Die Mädels haben im Nebenzimmer gehorcht. Das kann ich nicht auf mir sitzen lassen. Das empört mein Ehrgefühl."

„Ich bin ja allerdings nicht ganz der Ansicht des Herrn Oberst", sagte der Oberleutnant mit einem feinen Zucken um die Mundwinkel, „aber was soll ich in der Angelegenheit thun?"

„Die Sache vor den Ehrenrath bringen. Der Alte muß revoziren und deprezíren, oder es fließt Blut. Bei Gott! Ich schieße den Alten über den Haufen! Ohne Gnade!"

Bei diesen Worten stieß der Kleine mit der Säbelscheide rasselnd auf den Boden und reckte sich zur Riesenlänge in die Höhe. Er bekam ordentlich Angst vor seiner eigenen Mordbegier.

„Machen Sie kein dummes Zeug, lieber Kamerad," sagte der Oberleutnant besänftigend. „Für den Zylinder sind Sie noch zu schade. Stecken Sie den „grünen Jungen" ganz ruhig zu Ihrer stattlichen Kollektion von Anschnauzern an den Spiegel und suchen Sie dem „Alten" zu imponiren. Im Grunde genommen ist er ja ein guter Kerl, der auch einen gepfefferten Streich vertragen kann, wenn er mit Schneid ausgeführt wird. Also gehen Sie ruhig nach Hause, brauen Sie sich einen Beruhigungsgrog und thun Sie, als ob nichts vorgefallen wäre. Und bei günstiger Gelegenheit . . . Na, Sie verstehen mich."

Da der Kleine ein Schlauberger war, so befolgte er den Rath des älteren Kameraden. Aeußerlich war er ausgelassen und heiter wie immer. Innerlich aber kochte in ihm ein mißfarbenes, brodelndes Gebräu von Wuth und Rache. Besonders wegen des sonntäglichen, ihm so schnöde aufgedrungenen Gotesdienstes gährte es ihm von finsteren, höllischen Gedanken, doch wollte sich aus diesem grausen Gemisch kein klarer Entschluß losringen. Der Zufall aber sollte ihm zur Hilfe kommen.

Eines schönen Montags war Kompagnievorstellung vor dem Herrn Divisions-Kommandeur. Es war das unvermeidliche Inspizirungswetter, Regen und Schnee vermischt von oben, klebriger Matsch von unten. Die Kompagnie, bei der unser Leutnant stand, sollte zuerst herankommen. Sie stand schon eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit in dem Morast des Exerzirplatzes da, tadellos ausgerichtet. Der Oberst hatte noch eine prüfenden Blick auf jeden einzelnen Mann geworfen, es war Alles in vorzüglichster Ordnung. Hinter dem ersten Zuge hielt „der Kleine". Er bohrte mit der Degenspitze ingrimmig in den schwarzbraunen, schleckrigen Lehm des Bodens umher. Ha! Wenn er einmal so in den Eingeweiden des alten Rauhbeins herumwühlen könnte!

Endlich erschien Seine Exzellenz, eine lange, schmale Gestalt, mit besendürren Beinen und kalten, stahlgrauen Augen. in denen stecknadelkopfgroße, unbewegliche Pupillen tückisch lauerten. Exzellenz waren wegen ihres Blickes berüchtigt und gefürchtet.

Nach einer kurzen, lautlosen Begrüßung schritt der General die Front der Kompagnie ab. Er schien heute ganz besonders gnädig zu sein; denn zuweilen geruhte er befriedigt mit dem Kopfe zu nicken. Der Oberst schaute mit seiner bärbeißigsten Miene drein, was bei ihm ungeheures Vergnügen andeutete; der Major grinste behaglich, ein befreiender Seufzer. Vor seinem der Brust des Hauptmanns entrang sich Auge stieg bereits ein vierarmiges silbernes Kreuz an weißem, gelbgeränderten Rande auf. „Der Kleine" stand anscheinend theilnahmslos hinter der Front und wischte mit den schneeweiß behandschuhten Fingern der linken Hand die beschmutzte Degenspitze ab. Man konnte nicht wissen . . . Exzellenz hatte ein unheimlich gutes Auge.

Vor dem linken Flügelmann des ersten Gliedes blieb Seine Exzellenz der Herr Divisions-Kommandeur eine längere Weile prüfend stehen. Seine Augen schraubten sich gleichsam in den Kopf des Mannes hinein. Ein mißbilligendes Schütteln des Kopfes — dann wandte sich der gestrenge Herr dem zweiten Gliede zu.

Als die Einzelbesichtigung beendet war, schritt er weiter vor die Front und sagte: „Im Allgemeinen kann ich mich mit der Haltung und dem Anzuge der Mannschaften nur befriedigt aussprechen. Die Kompagnie macht in dieser Beziehung einen guten Eindruck. Um so mehr hat mich eins überrascht. Können Sie mir vielleicht sagen, Herr Oberst, warum der linke Flügelmann des ersten Gliedes nicht gewaschen ist?"

„Exzellenz verzeihen", erwiderte der Oberst, „ich habe die Kompagnie soeben noch einmal selbst nachgesehen und erinnere mich, den Mann noch ganz besonders in's Auge gefaßt zu haben. Es ist mir nicht aufgefallen . . ."

„Ja, ja", sagte Exzellenz nachdenklich, „der militärische Blick, der Blick für's Kleine! Ja, ja! — haben Sie auch nichts bemerkt, Herr Major?"

„Zu befehlen, nein!" antwortete der Herr Major, durch die freie Meinungsäußerung seines unmittelbaren Vorgesetzten ermuthigt. „Der Mann ist einer der zuverlässigsten in der ganzen Kompagnie. Noch nie bestraft."

Inzwischen war der Hauptmann, verdrießlich über die wieder schwindende Aussicht auf den „Rothen Vogel" zu dem linken Flügelmann herangetreten und hatte ihn mit prüfendem Blicke von oben bis unten gemustert.

„Sie finden auch nichts, Herr Hauptmann?" fragte der General mit einem spitzen, mokanten Lächeln. „Das hätte ich mir denken können. Aber sollte denn im ganzen Regiment kein einziger Offizier sein, der eine Spur von militärischem Blick hat? Wo ist der zugführende Liutenant?"

„Der Kleine" hatte nur ganz oberflächlich hingehört und rührte sich nicht.

„Herr Leutnant von Groß!" rief der Oberst schnarrend über den Platz weg.

„Zu Befehl, Herr Oberst!" schrie der Kleine, nach vorn springend.

„Mein lieber Leutnant," sagte der General mit verdächtigem Kopfnicken, „ich befinde mich zu meinem Bedauern mit Ihren Herren Vorgesetzten in einer kleinen Meinungsverschiedenheit. Würden Sie vielleicht die Freundlichkeit haben und sich überzeugen, ob der linke Flügelmann im ersten Gliede schmutzige Ohren hat oder nicht."

„Zu Befehl, Euer Exzellenz!"

Ein teuflischer Plan stieg in dem Gehirn des „Kleinen" empor. Die Gelegenheit war da! Rache für den grünen Jungen! Jetzt oder nie! Er trat mehr laufend als schreitend zu dem in Frage stehenden „Ungewaschenen" heran, der ihn um Hauptteslänge überragte, ergriff mit dem Daumen und Zeigefinger der emporgereckten Linken das rechte Ohr des Flügelmannes, zog den Kopf mit einem Ruck zu sich herunter und prüfte die Ohrmuschel mit einem listigen Augenzwinkern. Dann ließ er den Kopf plötzlich los, der sich sofort mit einem automatischen Ruck in die frühere Stellung wieder einrichtete.

„Das rechte Ohr des Mannes ist beschmutzt, Euer Exzellenz", meldete er, seine Stimme forzirend.

„Na, was habe ich Ihnen gesagt, meine Herren?" sagte der General mit einem Lächeln der Befriedigung. „Bitte, treten Sie doch noch einmal heran und überzeugen Sie sich. Ich begreife nicht, wie man eine so eklatanten Fall übersehen kann. Das ganze Ohr starrt ja förmlich von Schmutz. Doch da Sie mir sagen, daß der Mann zuverlässig ist, und sonst die Kompagnie einen vortrefflichen Eindruck macht, so will ich annehmen, daß der Mann hier auf dem Platze ein Unglück gehabt hat. Ich freue mich aber, daß der Lieutenant v. Groß einen so sicheren militärischen Blick bewiesen hat. Ich freue mich wirklich. Der militärische Blick ist sozusagen das Handwerkzeug des Offiziers. Nicht wahr, Herr Oberst, Sie werden der Ausbildung des militärischen Blickes ein gesteigertes Interesse zuwenden?"

„Zu Befehl, Euer Exzellenz", knurrte der Alte ingrimmig.

Das Exerziren begann. Exzellenz waren wieder ausnehmend befriedigt. Während einer Pause trat der Oberst an den Lieutenant heran.

„Wollen Sie mir mal Ihre Handschuhe zeigen, Herr Leutnant?"

Der „Kleine" streckte ihm mit der unschuldigsten Mine von der Welt die Oberseite der Hände entgegen. — Der Oberst war schlau.

„Bitte, die Innenseite!" sagte er, pfiffig grinsend.

Der „Kleine" kehrte die Hände um. Alles glänzte in tadelloser Weiße. Der Leutnant war schlauer als der Oberst. Er hatte inzwischen vorsichtiger Weise die Handschuhe gewechselt.

„Sie sind ja ein gan- verfl . . . . . Schwerenöther!" murmelte der Oberst mit einem rollenden Knurren, aus dem jedoch ein nicht mißzuverstehendes Behagen hindurchklang.

„Wo hecken Sie denn solche Unverschämtheiten aus?"

„Während der Sonntagspredigt in der Garnisonskirche", antwortete der Leutnant, ohne eine Miene zu verziehen.

„So, so!" versetzte der Alte nach einer kleinen Pause. „In der Garnisonskirche? Das nennen Sie für Ihr Seelenheil sorgen? Da konzipiren Sie auch wohl Ihre saubere Korrespondenz, he?" —

„Zu Befehl, Herr Oberst!" —

„Na, ich will an Ihrer zeitlichen und ewigen Verdammniß nicht schuld sein. Bleiben Sie lieber zu Hause. Der Gottesdienst ist noch nichts für Sie. Sie sind noch zu . . . ."

Der Rest verklang glücklicher Weise in einem donnerähnlichen Grollen.

— Druckfehler. (Aus einem Reisebericht.) — Die größten Sehenswürdigkeiten Egyptens sind die Sphynx und die Wadeln der Kleopatra . . .

— Höchste Liebhaberei. — A.: „Glaubst Du nicht, daß ich radfahren soll?" — B.: „Warum?" — A.: „Ja weißt Du, damit meine Hunde mehr Bewegung haben."

Die Zirkusprobe in Berlin.

(Von Alfred Holzbock.)

Die Zirkusbahn im Sonnenschein! Eine Beleuchtung, die hier befremdend wirkt; sie verleiht dem Raum, in dem Mensch und Thier ihre Kräfte erproben, etwas Friedliches, das für diese Stätte absolut nicht passen will. Und Und dann diese Leere. 6000 Menschen haben in dem Zirkus Platz, und im Zuschauerraum sitzen verstreut einige wenige Personen, die in dem Riesenraum verschwinden.

Graue Leinewand bedeckt die vorderen Plätze, die Scheidewand zwischen, vor und hinter den Kulissen ist gefallen, kein Vorhang trennt die Manege von dem für Artisten und Thiere bestimmten hinteren Raume. Die Sonnenstrahlen dringen durch die hoch oben angebrachten Glasfenster, welche Abends für bunte Lichteffekte herhalten müssen. Alles erscheint so nüchtern, so leer, so ruhig, ja selbst die Menschen, die hier thätig sind, unterbrechen nur selten diese schweigende Monotonie.

Strahlendes Licht, aufgeregte Menschen, Peitschenknall und Lärmen, tolle Clowns, verführerische Künstlerinnen, sehnige Männergestalten, reichbezäumte Thiere, kostbare Kostüme, eine Vereinigung von Kraft und Pracht, von lärmender Wirklichkeit und reizvoller Romantik, so erscheint der Zirkus.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen Schein und Sein, zwischen Morgen und Abend, zwischen Probe und Vorstellung. Wie ganz anders geben sich hier die Menschen, welche durch ihren Wagemuth die Menge hinreißen, wie nüchtern sind sie hier, wie bedächtig üben sie sich in ihrer Kunst und ihren Künsten, die sie mit verblüffender Leichtigkeit und Sicherheit vollführen. In prächtigen, schmiegsamen Trachten, mit fröhlichen Mienen und sieghaften Geberden bei strahlender Abendbeleuchtung, in bequemen, abgenutzten Kleidern mit bedächtigen Mienen und vorsichtigen Geberden bei ruhigem Sonnenschein. Jener Mann im grauen Alltag kostüm mit den ernsten festen Zügen ist Daniel, der Clown, welcher Abends als dickbäuchiger Engländer erscheint und tausend Grimassen schneiden kann, und jene zwei bescheidenen Frauen in den dunklen, höchst einfachen Roben sind die kühnen Reiterinen, die am Abend so glänzend ausschauen und so viel hinreißendes Temperament zeigen. Der Mann mit der kleinen Mütze, mit dem vom Manègesand unsauber gewordenen ledernen Kniehosen und der wollenen Trikotjacke ist der tapfere, mit goldgestickten Seidengewändern geschmückte Prinz aus Persien, der aus schwindelnder Höhe den kühnen Sprung ins Wasser wagt. Er steht in der Manège, und wie ein Regisseur auf dem Theater, so leitet er hier die Proben. Der persische Prinz in der wollenen Jacke ist der Oberreiter, welcher mit den Pferden die Rollen, die sie einst zu spielen haben, durchgeht. Und es dauert lange, ehe ein Pferd seine Rolle beherrscht.

Ganz vorn, auf einem Lehnstuhl, sitzt Busch, der Direktor, welcher Oberregisseur ist, nach dessen Angaben die Dressuren erfolgen. Jene Dressuren, welche erst im nächsten Jahre vorgeführt werden sollen, werden bereits seit Monaten probirt. Das Beste, was ein Gestüt aufweist, wird ausgesucht, und auf seine Qualitäten und sein Exterieur hin geprüft, ob es sich für ein Reitschulpferd eignet. Vorsichtig wird die Dressur in Angriff genommen, erst mit der Kampagneschule, der Militärreiterei begonnen, und dann mit den Schulgängen. Jedes Pferd hat zuerst seinen eigenen Führer und Bereiter, allmählich wird es von diesem entwöhnt, bis es selbstständig die Kommandos ausführen kann, dann erst tritt der eigentliche Dresseur, welcher bis dahin die Proben nur durch Zurufe geleitet hat, in Aktion. Hunderte und Hunderte von Stunden haben die Thiere seine Rufe vernommen, sie sind an den Ton und das Gesicht ihres eigentlichen Führers bereits gewöhnt worden, sie kennen ihn, sie ordnen sich ihm unter, und die verschiedenen Thiere, von denen bisher jedes seinen eigenen Bereiter hatte, sie erkennen ihren Hrrn und Meister. Busch will im nächsten Jahre eine neue Evolution mit 16 Pferden vorführen, die während der Proben von 16 Stallmeistern geleitet werden und schließlich instinktiv den Befehlen eines Mannes folgen.

Still, fast lautlos, ohne Peitschenhiebe erfolgt die Dressur. Es scheint, als ob man auch im Zirkus heutzutage der Psychologie einen Platz eingeräumt hat und das Individuelle selbst im Thiere herauszufinden sich bemüht. An Stelle des Peitschenknalles gute, besänftigende Worte, welche die Dresseure ihren Pferden zuflüstern. Das Thier gewinnt Vertrauen, es folgt Worten williger, als Schlägen, und in der Vorstellung zeigen sich die unter langen Mühen durch Güte dressirten Pferde ruhiger, sicherer und freier in ihren Bewegungen. Die Sucht, widerspänstig zu sein, kommt bei jedem Pferde von Zeit zu Zeit zum Durchbruch, und jene beiden Hengste, die sich auf Kommando liegend hin- und herrollen sollen, aber trotz des Anziehens der Longen dem Kommando nicht nachkommen wollen, sie werden nicht geschlagen, sondern der Dresseur spricht ihnen gut zu, und es ist, als ob sie an dem Ton der Stimme erkennen würden, was man von ihnen will, und es ist sicher, daß sie dereinst ihrem Führer vertrauensvoll und willig folgen werden.

Die Erfahrung manches Menschen könnte auch nach dieser Zirkusmethode geleitet werden. Mancher Mensch würde, wenn man ihn nach seinen individuellen Anlagen mit Geduld und Güte erziehen und behandeln wollte, so willfährig und lenkbar werden wie ein — Zirkuspferd.

Man hält das Pferd für ein kluges, gelehriges Thier. Man irrt sich, es besitzt Ortssinn und Gedächtniß; das, was wir aber an ihm Abends im Zirkus bewundern, ist, wie eine Probe lehrt, lediglich das Produkt der Intelligenz und Ausdauer der Dresseure. Der berühmte Schulreiter Gebhard, der Reitlehrer der Kaiserin von Oesterreich, studirt mit einem Hengst seit drei Jahren die verschiedenen Gangarten der hohen Schule; Gebhard, der im übrigen an Ischias krank darniederliegt, ist bekanntlich ein vorzüglicher Dresseur, und, wenn die Dressur trotz dreijähriger Anstrengungen bisher nicht gelungen ist, so liegt das nicht an ihm, sondern an dem Pferd, bei dem man eben mit Unrecht Auffassungsvermögen voraussetzte.

Der Zirkus erscheint hier im Licht der Sonne als eine Welt für sich, als eine Welt, von der man sich am Abend eine ganz falsche Vorstellung macht. Da ist nichts von dem Flirten zu merken, von den Liebeleien, von den Scherzen, die hinter den Kulissen zu Hause sein sollen. Eine Alltags-Bürgerlichkeit gibt sich im Thun und Wesen all der Menschen kund, die auf der Probe sich so geben, wie sie sind. Die Männer sind nüchterne, ernste Leute; nirgends eine Brutalität, nicht einmal ein plumper Scherz oder eine rohe Zote. Der Sinn für die Familie ist stark ausgeprägt, ausgeprägter wie am Theater. Der Vorbereiter ist mit seiner Thätigkeit zu Ende, Frau und Kinder harren seiner auf einem Logenplatze. Voll Sorgfalt führt er die Gattin die Stufen hinunter, voll Zärtlichkeit hebt er das Kind empor und trägt es hinaus aus dem Zirkus. Von Morgens 7 Uhr an wird geprobt, die Leute hier haben keine Zeit zu galanten Abenteuern, sie müssen auch ihre Kräfte für ihren Beruf zusammenhalten. Die gemeinsame Thätigkeit bringt sie einander näher, und gar manche stolze Reiterin, die als eine Miß oder Mademoiselle unter irgend einem erotischen Namen auftritt, auf der Probe heißt sie ehrlich Pauline, Anna oder Dora und ist die brave Gattin irgend eines Artisten oder Reiters. Hier, wo alle Mitglieder einer Familie sich als solche geben und fühlen, lernt man auch begreifen, warum gerade im Artistenthum sich der Beruf fortpflanzt und warum besonders in diesem Berufe das Gefühl der Solidarität und das Zusammenhalten so fein entwickelt ist. Und bei aller Mühe, die mit ihrem Berufe verknüpft ist, hängen sie ihm doch mit Leib und Seele an.

„Wie lange dressiren Sie jetzt den Schimmel?" frägt Busch einen seiner Künstler. —

„14 Monate, Herr Direktor!" —

Vierzehn Monate! — Und er bleibt geduldig, und freut sich, wenn er sein Thier leiten, mit ihm sprechen kann. Den einen „Trick" hat es endlich erlernt, nach 14 Monaten, und er streichelt und kost es, und belobt es wiederholt mit einem langgedehnten „Hu—u—et, Bwr—a—av."

„So, Royalist Du hasts jetzt gut gemacht, Du gehst jetzt nach Hause!" Und behutsam führt er das Pferd in den Stall.

Die Zirkusleute bilden eine Familie. Sie stehen treu zu einander, auch im Leid. Neid und Intrigue halten sie sich fern, denn mit ihrer Thätigkeit ist ein Stück Lebensgefahr verbunden, und darum muß während der gegenseitigen Ausübung des Berufes einer auf den andern achten, für ihn sorgen und eintreten.

Die Probe gewährt einen Einblick auch in diese schöne Eigenart der Menschen, mit deren Beruf man etwas Brutales in Zusammenhang zu bringen beliebt. Belling, der Sohn von Tom Belling, dem ersten „Aujust", ist Jongleur zu Pferde. Mit traurigen Mienen steht er da, theilnahmsvoll umringen ihn seine Kollegen.

„Ich habe wirklich Unglück! Vor einigen Monaten verliere ich in Warschau ein Pferd, und heute wieder fällt mir mein Schimmel an Kolik."

Der Zirkuskünstler ohne Pferd, das ist, wie der Sänger ohne Stimme. Er kennt sein Thier, das Thier kennt ihn und seinen Willen. Der Direktor stellt dem traurigen Artisten einen Schimmel zur Verfügung, die Kollegen trösten ihn.

„Nur Muth, es wird schon gehen!"

„Es muß gehen; denn sonst kann ich ja nicht arbeiten."

Der Schimmel wird in die Manège geführt. Voller Spannung, aus der echte Theilnahme spricht, stehen sie da.

Belling besteigt das Pferd. Er macht seine Jongleurstücke, das Thier reitet mechanisch ruhig um die Arena.

„Na, Gott sei Dank, es geht!" ruft man ihm zu.

Der Schimmel kommt etwas aus dem Tempo, er geht vom Trab zum Galopp über.

„Kinder, führt doch mal das Thier!" ruft Burghardt-Footit, des Direktors Schwiegersohn.

Alle sind sie bereit, das Thier zu führen, das nun, geleitet von einem Stallmeister, nach den lautlosen Zeichen der Peitsche die Manège umkreist.

„Es geht," ruft Belling voller Freude, und alle sind glücklich, als ob sie alle von einer bangen Sorge erlöst worden wären. Ja, der Zirkus ist eine Welt für sich, aber eine Welt, die man erst erkennt und versteht und im wahren Lichte sieht auf der — Zirkusprobe.

Der Geheimpolizist.

(Eine heitere Episode von Arthur P.)

Im August vorigen Jahres reiste ich im Auftrage der Firma Lenk & Compagnie nach Dachsheim, um dort diesem Hause neue Kundenkreise zu erschließen. Abends gegen 5 Uhr hatte mich das Sekundärbähnchen mit der bekannten Schnelligkeit glücklich an Ort und Stelle gebracht. Da ich mehrere Tage zur Erledigung meiner Geschäfte nöthig hatte, hieß ich dem Droschkenkutscher, der mich förmlich aus dem Bahnwagen heraushob, mich und meine Sachen aufzuladen, uns in's Hotel „Zum blauen Hecht" zu fahren, das von meinem Bädecker als das beste unter einer Auswahl von zweien empfohlen war. Bald hielt mein braver Rosselenker an, und ich befand mich vor dem Hotel „Zum blauen Hecht".

Ich betrat das Gastzimmer. Mit seinen alterthümlichen, wenn auch nicht modern altdeutschen Möbeln, seinem großen Kachelofen und ehrbaren Spießbürgergesichtern hatte es sogleich mein Herz gewonnen. Vor dem bauchigen Kachelofen stand ein kleiner runder Tisch, von dem aus man das ganze Gastzimmer überblicken konnte. Hier ließ ich mich nieder und musterte zunächst die Gäste. Vorn der runde Tisch, mit dem Plakat: „Für Stammgäste reservirt", war dicht besetzt. Es ging ziemlich lebhaft zu, doch konnte ich aus dem Tohuwabohu der Stimmen nur immer dieselben Worte vernehmen: „Müller, Feuer, Geheimpolizist". War das letzte Wort gefallen, so sah man ängstlich zu mir herüber als einem Eindringling und Unbekannten, vor dem man sich zu hüten habe. Hinten in einer Nische saßen einige weniger einladend aussehende Fechtbrüder, die ihre in Dachsheim erzielten Einnahmen in Alkohol umzusetzen schienen.

Ich wurde in meinen Beobachtunugen unterbrochen; ein kleiner behäbiger Herr vom Stammtisch drüben nahte sich mir, stellte sich mir als Bäckermeister Mann vor und bat mich im Namen der übrigen Herren, ihnen drüben Gesellschaft zu leisten. Ich nahm die Einladung an, kam, sah und kannte in Kürze die Honoratioren von Dachsheim.

Ein Wort gab nun das andere, und so standen wir endlich bei dem altbeliebten Thema über die Schlechtigkeit der Menschen von heutzutage. Besonders der Kürschner Müller war es, der im Brustton der Ueberzeugung die Theorie von der schlechter werdenden Welt verfocht.

„Ja, sehen Se, hören Se," sprach er sich zu mir wendend, „man wird sozusagen alt, aber man ist och emal jung gewesen. Ich merschtenteels kann das von mir behaupten. Erloben Se mal, globen Se mir, ich habe seit meinen jungen Jahren stets sozusagen darnach gestrebt, Licht zu schaffen, wo dunkel war. Es thun sich hier in unsern scheenen Dachsheim Leite breitmachen, die och Licht schaffen wollen, wenn es dunkel ist. Sehen Se! Das ist Sie vorigen Montag das vierte Mal gewesen, daß es hier bei uns gebrennt hat. Ich versichere Sie aber, geehrtester Herr, ich werde, koste Sie es, was es wolle, ich werd...."

Dem Redestrome Müllers setzte ein wohlgezielter Tritt auf die Zehen von Seiten seines Nebenmannes ein Ziel. Das war dem enthusiasmirten Müller zu viel.

„Was erloben Se sich, Herr Barbier Lehmann," fuhr er wüthend auf seinen Nachbar ein, ohne zu merken, daß dieser nur sein Bestes wollte, „wie können Sie sich unterfangen, mich zu schikaniren. Nehmen Se sich in Acht! Ich bin der Kirschner Müller, so wahr ich hier stehe, wovon unser geehrter Gast auch Zeige ist. Se kennen mich! Bei mir kommen Se an den falschen, Herr Barbier! Ich stehe Sie hier sozusagen im Amte. Das ganze Lokal soll das wissen, hoch und geringe, ich mache keene Ausnahme: Herr Barbiermeester, haben Se Respekt vor mir, genau den Respekt vor mir, wie die Fechtbrüder da driben. So wahr ich Müller heeße, spaßen Se nich mit mir: Ich bin Sie seit voriger Woche von unsern Bergemeester in Pflicht genommen als Geheempolizifte für' die Brandstiftung. Wersch nich globen will, der überzeige sich. Teischen Se sich nich! Ich stehe och bei schlechtem Wetter pflichtgetrei of meinem Posten of der Lauer hinter der vierten Scheine beim Kandelaber. Hüten Se sich vor mir!"

Nach diesen Worten nahm er Stock und Hut und verließ im Vollgefühl seiner Würde den „blauen Hecht".

Um die Spitzen von Dachsheim nicht zu verletzen, empfahl ich mich, große Müdigkeit vorschützend, in Wirklichkeit, um mich draußen einmal nach Herzenslust auslachen zu können.

Dachsheim, ich werde dich nicht vergessen!

— Sonntagsjägerei. — „Auf Eurer Jagd ist wohl oft Veränderung?" — „Ja, die Jagdgäst' wechseln — aber der Hase ist immer derselbe."

Frauenherzen.

Roman von **Hans Richter**.

(3. Fortsetzung.)

„Das ist mein Heim, sei mir darin auf das Herzlichste willkommen und sieh es als das Deine an, so lange Du willst, am liebsten für immer!"

Ueber Radlins ernstes Gesicht glitt ein flüchtiges Lächeln. Mit Wohlgefallen ließ er sein Auge über die weißschimmernden, zierlichen Contouren des Hauses schweifen, während er warm erwiderte:

„Ich danke Dir, denn ich weiß, daß Deine Worte keine leere Phrase sind, und Dein Heim erscheint wahrlich freundlich genug, einen Heimathlosen zu fesseln, aber

Bin ich der Flüchtling nicht, der Unbehauste,
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh?

Es wird mich doch nicht halten."

„Ah, Du bist Deiner alten Gewohnheit, den „Faust" zu citiren, doch noch treu geblieben," lachte der Baron. „Ich vermißte es schon unterwegs."

„Weil ich es mir abgewöhnen will, obwohl ich jetzt mehr Ursache denn je dazu hätte, denn auch ich

Habe weder Gut noch Geld,
Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt,
Es möchte kein Hund so länger leben!"

Er lächelte noch, aber dies Lächeln war ebenso bitter als seine Stimme.

„Ah, da kommen die Damen," setzte er rasch hinzu, ehe Erlen in seiner schmerzlichen Betroffenheit etwas erwidern konnte.

Hildegard würde es für passender erachtet haben, den Gast erst beim Diner zu begrüßen, indeß hatte Edith, die heute von einer nervösen Unruhe befallen zu sein schien, sie mit einem großen Aufwande von Bitten und Gründen zu überzeugen gewußt, daß diese strenge Form conventioneller Höflichkeit diesem Gaste gegenüber nicht nur nicht erforderlich, sondern auch entschieden unangebracht sei, und so hießen sie ihn unter dem Säulengange willkommen.

Ueber das schöne, stolze Antlitz Hildegards zuckte dabei eine unverkennbare Ueberraschung — nach Georgs Schilderungen hatte Radlins Erscheinung in ihrer Phantasie einen etwas abenteuerlichen Charakter angenommen, bei welchem genial ungeordnetes Haar und etwa ein auffallendes Sammetjacket eine ebenso hervorragende Rolle spielten, als eine gewisse gesellschaftliche Unbehilflichkeit, die sich höchstens unter legerem Sichgehenlassen, wie es manche Genies lieben, verbarg; und nun stand vor ihr ein ernst und vornehm aussehender Mann im einfachen, aber tadellosen, grauen Reisecostüm und mit den vollendeten Formen der besten Gesellschaft. Und echt mädchenhaft ärgerte sie sich nun über diese im Grunde doch sehr angenehme Enttäuschung, so daß ihr Gruß noch gemessener ausfiel, als es schon vorher ihre Absicht gewesen war.

Radlin schien diese Kühle nicht zu bemerken. Er wandte sich freundlich an Edith, die ihm mit offener Herzlichkeit beide Hände entgegenstreckte, und versicherte ihr, wie sehr es ihn freue, sie so wohl und heiter wieder zu sehen. In der That, Edith zeigte so sanft geröthete Wangen, so fröhlich strahlende Augen, eine so fast übermüthige Stimmung, daß der Baron sich im Stillen verwundert fragte, welche seltsame Veränderung mit dem blassen, schwermüthigen Mädchen vorgegangen sei.

Das kleine Diner verlief heute so amüsant, wie seit Langem nicht mehr in Rothgruben. Edith und Erlen überboten sich in heiterer Laune und Radlin bewies eine fesselnde Unterhaltungsgabe, ohne je in den gewöhnlichen Fehler weit gereister oder lange entfernt gewesener Personen, lediglich von sich selbst zu sprechen, zu verfallen. Die Erinnerungen an gemeinsame Reiseerlebnisse wechselten mit heiteren Scherzen ab, denen gegenüber sich nur Hildegard etwas reservirt hielt, ohne daß die Freundin oder der Bruder in ihrer eigenen Fröhlichkeit es bemerkten und der Gast es zu beachten schien. Am Abend kam auch noch, wie oft, der Consul herausgefahren, um Edith abzuholen und zugleich den Sohn des Jugendfreundes zu begrüßen, und Baron Erlen hatte sich dabei wieder über etwas zu wundern, über die sichtbare Bewegung, ja Rührung, nämlich, welche der alte Herr nicht zu verbergen vermochte.

Als die Damen sich zurückzogen, um die Herren ihren Cigarren und Weingläsern zu überlassen, schlang Edith den Arm um die Freundin und fragte mit einem Ausdruck fast ängstlicher Spannung:

„Wie gefällt Dir Radlin?"

„Ich — ich habe ihn mir ganz anders vorgestellt," lautete die etwas zögernd gegebene Antwort.

„Hübscher? So mädchenhaft fein wie zum Beispiel Herr von Wahlenberg sieht er freilich nicht aus; er hat vielleicht nach dem landläufigen Geschmack kein schönes, sicherlich aber ein kluges, bedeutendes, gutes Gesicht, und er ist gut und klug."

„Das habe ich von Dir wie von Georg bereits so oft gehört, daß ich es glauben müßte, wenn ich nicht von dem Grundsatze ausginge, mein Urtheil niemals beeinflussen zu lassen, selbst von Dir nicht."

Es war Radlins Absicht gewesen, dem Wunsche seines Vaters zu Folge sofort in das Krone'sche Geschäft — ein bedeutendes Exporthaus — einzutreten, was indeß weder Erlen noch der Consul selbst billigten. Diese drangen vielmehr darauf, er solle in Rothgruben vorerst in vollkommener Ruhe überlegen, ob ihn seine Neigung nicht etwa mehr für das Bergfach oder die Landwirthschaft bestimme, wozu ihm Erlens Besitzungen die beste Gelegenheit boten — ein derartiger Entschluß, der für ein ganzes Leben entscheidend sei, könne nicht binnen vierundzwanzig Stunden gefaßt werden.

Nach langem Widerstande fügte sich Radlin endlich diesen Vorstellungen und zwar erst, als der Baron seine Zustimmung gab, daß er in seinem Comptoir täglich einige Stunden arbeite, um dadurch wenigstens einen ersten Einblick in kaufmännische Buchführung zu erlangen.

Es begann nun für Rothgruben eine Reihe recht heiterer Tage, just so wie Edith sie sich ausgemalt hatte. Diese bildete, ganz im Gegensatz zu ihrer sonstigen Schüchternheit, der natürlichen Folge ihres Gesundheitszustandes, nun die bewegende Kraft des kleinen Kreises, der gelegentlich durch den Director Ahrend mit Frau und Tochter, Herrn Schenk und andere Erlen'sche Beamte oder auch durch nähere Bekannte aus der Nachbarschaft vergrößert wurde.

Man unternahm Spazierfahrten, Fußtouren in den Wald, Gondelpartien auf der Erla oder den großen Teichen des Gutes, wohl auch einmal eine Einfahrt in die unheimlich dunklen Kohlenschächte, man musicirte, spielte, plauderte und amüsirte sich dabei auf das Angenehmste, besonders Edith, welche in wahrhaft wunderbarer Weise zu neuer Lebensfrische aufblühte. — Der Grund wäre für scharf beobachtende Augen, welche es in Rothgruben allerdings nicht gab, leicht erkennbar gewesen: sie liebte, vielleicht ohne sich dieses Gefühles selbst klar bewußt zu sein.

Das arme kranke Mädchen hatte sich ja längst gewöhnt, so Vieles zu entbehren, was Anderen als ein nothwendiges Lebensbedürfniß erscheinen mag, und wohl nie ernstlich daran gedacht, Liebe zu empfangen oder zu geben, wie Andere ihres Alters und Geschlechtes, welche nicht den Keim des Todes in der Brust tragen. Jetzt verriethen die leuchtenden Blicke, mit denen sie Radlins Gestalt verfolgte, die feine Röthe, welche auf ihren Wangen aufblühte, wenn er sie ansprach, ihre Unruhe, falls er ausblieb, und ihre Freude, sobald sie dann seinen Schritt oder seine Stimme vernahm, deutlich genug, was in ihrem Herzen zu keimen und blühen begann.

Ob Radlin es ahnte? — Niemand hätte das aus seinem Benehmen herauszulesen vermocht. Dasselbe deutete fast auf das Gegentheil hin, denn seine stets gleich bleibende Freundlichkeit war ebenso weit davon entfernt, süße Hoffnungen zu bestärken als zurück zu weisen.

Daß sein Benehmen völlig correct war, konnte selbst Hildegard nicht leugnen, die Einzige, die Ediths Geheimniß zu errathen begann und — trotzdem oder gerade deshalb — noch immer an ihrem Vorurtheile gegen Radlin fest hielt. Zwischen diesen Beiden fand der sonst ganz familiär gewordene Verkehr noch in derselben förmlichen, steifen Weise statt wie am ersten Tage, zum nicht geringen Aerger Erlens, der seine herzliche Freude daran fand, daß sein Freund auch allen Anderen gefiel, — nur eben leider mit der einzigen Ausnahme Hildegards, die er nicht begriff und anfänglich ernstlich tadelte, ohne damit eine Besserung zu erzielen.

Der welt- und menschenkundige Radlin verstand es weit leichter, daß ein so selbstständiges, charakterstarkes und kluges Mädchen wie Hildegard ihre Freundschaft nicht binnen wenigen Tagen verschenkte, daß sie eifersüchtig auf den Fremden war, der sich plötzlich auf den ersten Platz ihres Familienkreises stellte, ja daß sie ihn, der erst kam, als er arm geworden, mit einem gewissen Mißtrauen beobachtete, als könne seine Freundschaft mehr der Kasse als der Person ihres Bruders gelten. Er begriff das Alles, wie gesagt, und doch erfüllte es ihn mit einer Bitterkeit, welche ihm jede heitere Stunde störte und oft genug das Verlangen in ihm aufsteigen ließ, dieser Lage, welche wenigstens in Hildegards Augen eine schiefe war, ein Ende zu machen, indem er abreiste. Damit hätte er sich nun freilich auch die Möglichkeit abgeschnitten, sich zu rechtfertigen, und so blieb er, die Vormittage angestrengter Arbeit, die Nachmittage dem geselligen Verkehr widmend.

Baron Erlen war viel zu harmlos, um zu verstehen, was in Edith und in seinem Gaste vorging. Er gab sich völlig zufrieden, wenn er alle Gesichter um sich heiter sah und Radlin ihm versicherte, er fühle sich in Rothgruben bereits völlig heimisch. Um des lieben Friedens willen unterließ er auch jeden weiteren Versuch, Hildegards kühle Zurückhaltung zu besiegen, tröstete sich vielmehr mit der Hoffnung, daß sie, die sonst so Kluge und Gerechte, bald genug selbst einsehen werde, wie sehr sie damit im Unrecht sei. Die bisweilige ernste Stimmung Radlins schob er durchaus auf dessen unerquickliche Familienverhältnisse, über welche er ihn gern befragt hätte, wäre er nicht nach einem einzigen mißglückten Versuche überzeugt gewesen, daß jener seine materielle Hilfe entschieden zurückweisen und sich durch jede fernere Einmischung, sei sie auch noch so gut gemeint, verletzt fühlen würde. Ueberdies hatte ihm der Consul mitgetheilt, daß Radlin der Vater zwar einen bedeutenden Theil seines Vermögens verloren habe, aber doch immer noch günstiger dastehe, als auch er Anfangs gefürchtet. Es blieb dem guten Baron auch nicht viel Zeit, sich mit der Seelenstimmung seiner Schwester und Freunde zu beschäftigen. Einestheils arbeitete er sehr angestrengt, um die Nachmittage frei zu haben, und anderntheils war ja in seinen Gesichtskreis eine Person getreten, die seine Gedanken nur zu oft und völlig für sich in Anspruch nahm, Ulla. Er hatte sie bereits ein zweites Mal am Jungfern-See getroffen, sich auf's Neue an ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit berauscht und die Ueberzeugung mit heim genommen, daß sie das herrlichste, liebenswertheste Weib sei, das ihm bisher begegnet. Er war für sie — so glaubte er wenigstens — der einfache Forstbeamte ihres ihr unbekannten Verwandten, und doch, wie bescheiden freundlich, wie herzlich und vertraulich ohne jene vornehme Herablassung, welche einen Niedergestellten oft mehr verletzt als offener Stolz, klang jedes Wort aus ihrem Munde, wie leuchtete ihr sprechendes, großes Auge so verheißungsvoll, als sie zum Abschiede ihre Hand in die seine legte und im süßesten Tone: „Auf Wiedersehen, mein Freund!" sprach! Dieser Blick, der Klang dieser Worte umwoben ihn mit einem Zauberbann, mit jenen Träumereien, die so süß und doch so gefährlich sind, denn nichts ist wohl bedenklicher, als die erwachende Liebe zu einer fast unbekannten Person. Die stets mit ihr beschäftigte Phantasie umkleidet dieselbe mit allen Tugenden des geträumten Ideals, während dem Verstande jede Gelegenheit zu einer Wahrheitsprobe fehlt.

5.

So kam für alle Betheiligten der Tag des vom Waldheimer Officier-Corps veranstalteten Abschiedsfestes — der letzte Tag oder vielmehr Abend vor dem Ausrücken des Regiments — sehr rasch heran. Ulla hatte diesmal Mühe gehabt, den Vater zur Annahme der an ihn ergangenen Einladung zu bewegen, obwohl er sonst, seinem lebhaften Naturell entsprechend, sich sehr gern in heiterer Gesellschaft bewegte. Ohne darüber zu sprechen, ließ er doch durchblicken, daß er fürchtete, Baron Georg zu begegnen, indeß siegte wohl die Erwägung, daß Hildegard derartige Gesellschaften nicht zu besuchen pflegte und der Bruder um so weniger allein kommen würde, als er, wie man in Erlenhof erfahren, selbst einen Gast hatte. So wurde denn zugesagt.

Ulla hatte es bisher noch nicht als nöthig erachtet, ihm ihre Liebe zu Wahlenberg zu entdecken, wie dieselbe ja auch der übrigen Welt gegenüber ein ausnahmsweise wohl bewahrtes Geheimniß geblieben war. Gänzlich fremd waren ihm diese Beziehungen wohl kaum, doch sprach er nie darüber, da er einerseits bei Wahlenbergs bekannter Mittellosigkeit und seinen eigenen derangirten Verhältnissen bisher eine offene Erklärung mehr zu fürchten als zu hoffen gehabt hatte und andererseits den ebenso klugen und berechnenden als energischen Charakter seiner Tochter zu genau kannte, um nicht erwarten zu dürfen, daß sie selbst den richtigsten Ausweg finden werde, ohne sich zu compromittiren, während seine directe Einmischung, bevor sie dieselbe selbst verlangte, nur zu Zwist und allerhand anderen Unannehmlichkeiten geführt hätte. Genügte jetzt Wahlenbergs viel besprochene Erbschaft zu einer standesgemäßen Haushaltung, so war ihm derselbe als Schwiegersohn ebenso willkommen, als jeder andere Cavalier. Er hatte nur seinen Segen zu geben, alles Andere kümmerte ihn sehr wenig, und Ulla war auch, wie gesagt, weit mehr befähigt und Willens, sich ihren Weg selbst zu bahnen, als von ihm, der ja seine eigenen Angelegenheiten nicht in Ordnung zu halten wußte, Rath und Hilfe zu fordern.

Die Vater- und Kindesliebe dieses Paares bestand darin, sich gegenseitig möglichst wenig zu geniren und möglichst viel freien Willen zu lassen.

Wenn der Amtsrath, was mit der Zeit immer seltener geschah, in der Gesellschaft verkehrte, hielt er, so schwer ihm dies auch bisweilen fallen mochte, doch streng auf ein dem Namen Erlen würdiges Auftreten. Sein Frack mußte von ebenso tadellos modernstem Schnitt sein wie Ullas Robe; er hätte sich und sie lieber todt gesehen, als ohne Brillanten in seinem Oberhemd und an ihrem Hals und ihren Ohren.

Als die Erlenhofener vierspännige Equipage, Kutscher und Diener in glänzender Livree, in die Einfahrt des Officier-Casinos zu Waldheim rollte, hätte jeder Uneingeweihte sie für das Zeichen eines festbegründeten Wohlstandes halten müssen.

Es war bereits ziemlich spät, und Wahlenberg, der als Comitemitglied die Gäste am Eingange empfing, hatte somit jetzt genügend Zeit, den Amtsrath schnell in ein Garderobezimmer zu schieben und dann mit Ulla in einen dunklen Winkel der aufgestellten Orangerie zu flüchten, wo er leidenschaftlich ihre Hände an seine Lippen zog.

„Wie lange habe ich Dich nicht gesehen!" flüsterte er. „Ich wäre fast gestorben vor Sehnsucht nach Dir. Wie schön Du bist!" fügte er bewundernd und auf's Neue ihre Hände küssend hinzu.

„Gefalle ich Dir?" lächelte Ulla schelmisch, indem sie sich hin und her drehte, damit er sie von allen Seiten sehe. In der That hatte sie heute noch mehr Sorgfalt als sonst auf sich verwendet. Sie wußte, daß sie zu denjenigen Schönheiten gehörte, welche zu ihrer vollen Entfaltung und Wirkung einer reichen Toilette bedürfen, und gerade heute wollte sie, zu einem ganz bestimmten, wohl berechneten Zwecke, sehr schön und bezaubernd erscheinen.

Statt zu antworten, schloß Wahlenberg sie in seine Arme, doch machte sie sich rasch, fast heftig frei, indem sie, nicht ohne einen Anflug ärgerlicher Schärfe, rief:

„Wie unbesonnen, Arthur! Hier, wo jeden Augenblick Jemand kommen kann, wo hundert Lästerzungen bereit sind, die kleinste Vertraulichkeit als etwas Unerhörtes auszuposaunen und zu übertreiben! Ich bitte Dich also ernstlich, sei heute ganz besonders auf Deiner Hut!" Und da sie bemerkte, wie Wahlenbergs Züge sich verfinsterten, fuhr sie, die Hand auf seinen Arm legend, in zärtlichem Tone fort: „Sieh nicht so finster drein, Arthur! Wie stolz und glücklich wäre ich, an Deinem Arme als Deine Braut offen vor aller Welt dastehen zu können, doch das darf ja noch nicht sein, leider! Du weißt es so gut als ich selbst, darum schone meinen Ruf und halte Dich fern von mir. Werde auch nicht eifersüchtig — ich kann Dich nicht bevorzugen, so gern ich es auch möchte. Glaube mir, daß bei jedem Lächeln, das ich einem Anderen schenken muß, mein Herz an Dich denkt, daß jeder Tanz mich eine unsägliche Selbstüberwindung kostet und ich viel lieber in einem stillen Winkel allein mit Dir plaudern möchte, als mich hier von dem faden Geschwätz Gleichgiltiger langweilen zu lassen. Nicht wahr, Du wirst das nicht vergessen und vernünftig sein, Du närrischer, böser, eifersüchtiger, über Alles geliebter Thor!"

Damit hatte Ulla den richtigen Weg gefunden, den Geliebten zu versöhnen und jeder weiteren Mißstimmung von vornherein vorzubeugen. Ebenso leicht besänftigt, als zur Eifersucht entflammt, drückte er ihr die Hand und sagte ernst, fast feierlich:

„Ich vertraue Dir Ulla!"

„Und ich danke Dir dafür; es wird zu unserem Glück sein. Ist mein Vetter Georg bereits da?"

„Er kam schon vor einer Stunde."

„Allein?"

„Im Gegentheil, mit seiner Schwester, dem Consul Krone, Fräulein Krone und einem fremden Herrn, Radlin oder so ähnlich, seinem Gast."

„O weh; wenn Papa Jemanden davon sieht, ist er im Stande, sofort wieder aufzubrechen. Thue Du Dein Möglichstes, das zu verhindern; ich werde versuchen, mit Georg zusammen zu treffen. Du sagtest mir, er sei einer Versöhnung nicht abgeneigt, und nur von einer solchen dürfen wir unser gesichertes Glück erwarten. O, wie bitter ist doch die Armuth — und nun fort, wir stehen schon zu lange hier!"

Wahlenberg küßte noch einmal Ullas Hand und begab sich auf seinen Posten zurück, während die Baronesse, nachdem sie flüchtig ihre Toilette geordnet, am Arme des sie ungeduldig erwartenden Vaters in den Garten trat.

Dieser war, um einen beliebten Ausdruck zu gebrauchen, „feenhaft erleuchtet". Um die Blumenrondels und zwischen den Baumreihen spannten sich Bogen mit Flämmchen aus, dazwischen prangten sogenannte Lampions in allen denkbaren Farben und Formen, über den Tischen flackerten mächtige, mit Pech gefüllte Schalen, deren blutrothes, unruhiges Licht im Verein mit den zahlreichen Uniformen den Gedanken an ein Feldlager erwecken konnten. Nur der hintere Theil des Gartens, ein weiter, sonst zum Lawntennis und anderen Spielen benutzter Rasenplatz, lag im Dunkeln und war vorläufig durch ein Dutzend strammer Ulanen in Parade-Uniform abgesperrt. Dort sollte später das Feuerwerk abgebrannt werden. Indessen war das Comite in der weisen Erwägung, daß heute ein Abschied, wenn auch nur für Wochen, gefeiert werden sollte, darauf bedacht gewesen, auch gewisse Gänge und Lauben mit der sonst überreich verschwendeten Lichtfülle zu verschonen, ein ebenso praktischer als menschenfreundlicher Gedanke, welchen sich mehr als ein Pärchen, das aus irgend einer Ursache das allzu helle Licht scheute, mit Eifer und Dankbarkeit zu Nutze machte.

Wie natürlich, herrschte unter den Herren die Uniform vor, doch war auch das dunkelfarbige Civil in recht beträchtlicher Anzahl vertreten, meist höhere Beamte und Gutsbesitzer, die den größten Theil — in numerischer Beziehung — des Damenflors stellten.

Ulla ließ ihre Augen forschend über die verschiedenen Tafelrunden gleiten, die sich aus gegenseitig näheren Bekannten gebildet hatten, da eine ganze Anzahl kleinerer und größerer Tische aufgestellt worden war, um jeden Zwang zu vermeiden. Das Schicksal kam ihren Absichten zuvor, indem der Amtsrath von einigen älteren Herren in Beschlag genommen wurde, welche sich hinter eine solide Rothwein-Batterie verschanzt hatten. Sie verabschiedete sich von ihm mit dem Bemerken, sich einigen in der Nähe sitzenden bekannten Damen anschließen zu wollen, wußte aber diesen, sobald sie seinen Blicken entschwunden war, gewandt auszuweichen und nahm dafür den Arm eines Infanterie-Majors, des Bezirkscommandeurs, um sich durch den Garten führen zu lassen. Glücklicher Weise bemerkte der galante, leider schon etwas gichtbrüchige Herr nicht, daß alle seine gewählten Complimente auf einen durchaus unfruchtbaren Boden fielen und das reizende Lächeln, womit ihm die Baronesse dafür dankte, nichts als eine Maske war, unter welcher sie ihr unruhiges Suchen nach Georg verbarg.

Dieser war, von Ungeduld getrieben, früh gekommen und hatte kaum die Seinigen untergebracht, als er sie auch schon wieder verließ, um sich nach Ulla umzusehen, wobei ihn der Rittmeister von Teuffach erwischte, trotz seines Widerstrebens in das Rauchzimmer zu einer riesigen Erdbeerbowle schleppte und nun nicht mehr losließ. Der Baron verwünschte ihn innerlich in das Land, wo der Pfeffer wächst, denn bei jedem Versuche, sich fortzuschleichen, machte jener Miene, sich an seinen Arm zu hängen, und dieser bereits sehr heitere und seine dröhnende Baßstimme ungenirt ausnützende Begleiter wäre seinem Vorhaben denn doch zu hinderlich gewesen. Endlich fand sich in Herrn von Rauden ein neues Opfer für den dicken Rittmeister, der unbedingt Jemand haben mußte, mit welchem er anstoßen und dem er endlose Pferdegeschichten erzählen konnte, und Erlen beeilte sich nun, in den Garten zurückzukommen, wo bereits bei den schmetternden Weisen der Ulanen-Kapelle, bei Propfenknall und Gläserklang die Wogen der gesellschaftlichen Heiterkeit zu schwellen begannen. Dem Tische des Amtsraths vorsichtig ausweichend, da der ebenfalls dort sitzende Wahlenberg ihm noch zur rechten Zeit eine stumme Vorsichtsmahnung zusignalisirte, begann er nun ebenso eifrig und vorläufig erfolglos Ulla zu suchen, wie diese ihn.

Endlich erblickte sie ihn zuerst; eine mit Gebüsch bewachsene Rasenfläche trennte ihre Wege. Mit einem hastigen: „Sie entschuldigen, Herr Major, mein Vater ruft!" machte sie ihren Arm frei, ließ den galanten Krieger verblüfft stehen und schritt oder vielmehr lief davon, wobei sie, wie sie im Voraus berechnet, in einem jener vorerwähnten halbdunklen Gänge mit Erlen zusammen traf. Mit vortrefflich gespieltem Erstaunen blieb sie stehen und rief:

„Sie hier, der Ritter des Waldes in einem ganz prosaischen Gesellschaftsgarten? O, welche Ueberraschung — freudigster Art, setze ich aufrichtig hinzu!"

Dem geliebten Weibe gegenüber, so lange er es noch nicht errungen, ist der Mann stets in einer gewissen befangenen Unsicherheit, besonders ein so weicher Charakter wie Georg Erlen, der zum ersten Male liebte. Kaum wagte er es, die kleine Hand zu berühren, die ihm Ulla entgegenstreckte. Als er dann ihren sanften Gegendruck verspürte, hielt er sie allerdings um so fester, indem er sagte:

„Ich bin ganz beschämt von Ihrer Güte, Baronesse. Sie ahnen noch nicht, wie wenig ich dieselbe verdiene. Ich weiß, Sie müssen mir zürnen, sobald ich Ihnen entdecke, daß ich Ihnen mit einer bewußten Täuschung gegenüber getreten bin, doch trotzdem will ich diese nicht länger aufrecht halten."

„O — Sie erschrecken mich," murmelte Ulla und zog langsam ihre Hand aus der seinigen.

„Schon weichen Sie vor mir zurück und werden es im nächsten Augenblick — leider — noch mehr thun, denn offen gesagt, ich bin nicht der, für den Sie mich halten mußten, nicht Rothgrubener Forstbeamter, sondern einfach Georg Erlen selbst."

Selbst wenn Ulla in der That ihren Cousin nicht gekannt hätte, wäre es ihr kaum möglich gewesen, eine heftigere Gemüthsbewegung zu verrathen, als sie jetzt zur Schau trug. Sie erblaßte und erröthete wieder, Ueberraschung, Freude und Verlegenheit sprachen deutlich aus ihren Zügen. Sie ergriff Erlens Hand, ließ sie abermals sinken und rief:

„Sie Georg Erlen — verzeihen Sie — ich bin so betroffen — bewegt —"

„Und erzürnt, daß ich es wagte, mich in Ihre Nähe zu drängen," sagte Erlen traurig.

„Nein, das gewiß nicht," entgegnete Ulla mit so viel Aufrichtigkeit und Wärme, daß er am liebsten laut aufgejubelt hätte und es nun wagte, ihren Arm in den seinigen zu ziehen. So schritten Sie neben einander in dem halbdunklen Laubgange auf und ab, nur bisweilen einem anderen Paare begegnend, was ganz ohne Gefahr war, da man sich nach einem unausgesprochenem Uebereinkommen hier gegenseitig nicht erkannte. „Wie sollte ich Ihnen auch zürnen?" fuhr die Baronesse fort. „Sie haben mir ja nie ein Leid gethan, mich im Gegentheil so freundlich als nur möglich in Ihrem Besitzthum geduldet, während doch meines Vaters von mir tief bedauertes Betragen Ursache genug gewesen wäre, auch in mir eine Feindin zu sehen."

„Sie denken doch nicht einen Augenblick daran, daß ich dies wirklich zu thun im Stande gewesen wäre?"

„Nein, o nein, wie könnte ich! Ich habe ja stets nur Gutes und Liebes von Ihnen gehört — und doch, Sie wissen, Georg, wie getrennt wir trotz unserer Verwandtschaft sind; wie oft schon habe ich mit schmerzlichem Bedauern und zaghafter Sehnsucht gewünscht, mit Ihnen zusammen zu treffen. Nun ist es geschehen, und ich darf mich wenigstens mit der Gewißheit trösten, daß Sie ebenso wenig Groll gegen mich hegen, wie ich gegen Sie. Nur mein Vater ist es, der uns trennt; warum? weiß ich nicht."

„Ich ebenso wenig. Ich bin mir keiner Schuld gegen ihn bewußt und würde ihn so gern als Onkel lieben. Mein erster Versuch jedoch, mich ihm zu nähern, ist so schroff zurückgewiesen worden, daß ich bisher keinen zweiten wagte. Jetzt will ich es aber doch thun; wollen Sie mich darin unterstützen, liebe Ulla?"

Die Baronesse war stehen geblieben, anscheinend in tiefes Nachdenken versunken. Bei der ziemlich zaghaft vorgebrachten Anrede „liebe Ulla" flog ein leises Lächeln über ihre Züge, das in der Dunkelheit dem erregten Manne entging. Dann hob sie das Antlitz zu ihm empor und sah ihn mit einem bezaubernden Ausdruck freundlicher Schelmerei in's Gesicht.

„Auf geradem Wege kommen wir zu nichts, das wissen wir Beide aus eigener Erfahrung, denn auch ich habe bereits mehr als einmal ganz vergeblich meine Ueberredungskunst an meines Vaters Hartnäckigkeit versucht. Es bleibt uns nichts übrig, als unsere Zuflucht zu irgend einer List zu nehmen. Damit werden ja die lieben bösen Papas in der Komödie regelmäßig gefangen, warum nicht auch einmal im wirklichen Leben? Können Sie nicht eine Intrigue als Mittel zum Zweck erfinden?"

„Dazu, fürchte ich, bin ich nicht im Stande," lächelte der Baron. „Da es aber heißt, daß Klugheit und List stets die Waffe der Frau sei, so hoffe ich ganz bestimmt, Sie werden ein derartiges Mittel am besten selbst zu finden wissen."

„O, Sie halten mich für eine Intrigantin," schmollte Ulla mit einem so reizenden Ausdruck, daß Erlens mühsam behauptete Fassung — so viel er eben noch davon besaß — nun völlig in Flammen aufging. Ullas beide Hände mit heftigem Druck ergreifend, rief er:

„Nicht das, wohl aber für eine Zauberin, für eine liebreizende Fee, der ich mein ganzes Leben lang als treuer Ritter dienen möchte, wenn ich nur auf ein ganz klein wenig Belohnung hoffen dürfte — einen freundlichen Blick, ein liebes Wort! Ach Ulla, wir kennen uns erst so kurze Zeit, und doch weiß ich, daß aller Sonnenglanz aus meinem Leben entweichen müßte, wenn wir uns fremd wie bisher bleiben würden."

Und er preßte Ullas Hände an seine Lippen und seine Brust.

Sie ließ ihn gewähren, indeß ein tiefer Seufzer ihre Brust hob und sie ihn mit einer schmerzlichen Wehmuth anschaute, welche nicht mehr das Geringste von dem vorherigen schalkhaften, neckenden Lächeln hatte. Trotz seiner Unerfahrenheit fühlte Erlen, daß dieser Blick ihm mehr und Schöneres sagte, als jedes Wort im Stande gewesen wäre.

In demselben Augenblick jedoch nahm die Scene eine ganz unerwartete Wendung. Durch irgend einen bösen Zufall hatte der Amtsrath die Anwesenheit seiner Verwandten erfahren; sofort bestellte er seinen Wagen und ging selbst seine Tochter suchen, die er nun, kaum seinen Augen trauend, neben dem verhaßten Neffen fand, in einer Situation, welche mindestens als eine verwandtschaftlich vertrauliche erschien.

Ulla fuhr beim Anblick des Vaters, dessen Antlitz selbst in der halben Dunkelheit von Wuth bleich und entstellt erschien, mit einem diesmal vollkommen natürlichen Schrei des Erschreckens zusammen und zog rasch ihre Hände aus denen Georgs, welcher sich mit einem bittenden Gruß an seinen Onkel wandte. Dieser ignorirte ihn indessen so vollkommen, als sei er überhaupt nicht vorhanden, ergriff den Arm des zitternden Mädchens und zog sie mit sich fort. Wahlenberg, welcher Zeuge gewesen war, wie vor den Ohren des Amtsraths die Gegenwart des Rothgrubener Barons besprochen wurde und das nun Folgende im Voraus errieth, stellte sich ihnen in den Weg und war wenigstens so glücklich, Ulla in den Wagen heben zu dürfen, wobei sie ihm heimlich zuflüsterte:

„Sprich nicht mit Georg über mich, ich schreibe Dir. Leb' wohl!"

Er küßte ihre Hand, drückte die des wie eine Gewitterwolke dreinschauenden Amtsraths und dahin flog der Wagen über das holperige Pflaster. Vater und Tochter saßen stumm neben einander, ein jedes soweit als möglich in seine Ecke zurückgelehnt. Vorhin hatte Ulla trotz ihres Muthes — nach der ersten lähmenden Ueberraschung allerdings wohl mehr aus Furcht vor einer skandalösen öffentlichen Scene als vor dem Vater selbst — diesem nicht zu trotzen gewagt; jetzt schwieg sie, weil ihre Klugheit ihr sagte, daß, dem Sprichwort entgegen, wenigstens vorläufig die beste Vertheidigung nicht im Angriff liegen würde. Sie wollte den Tadel des Vaters abwarten, um womöglich daraus ihr Recht, so zu handeln, wie sie es gethan, begründen und ihn mit seinen eigenen Worten schlagen zu können, worin, wie bei den meisten Frauen, die ja fast regelmäßig zu Wortverdrehungen und Trugschlüssen, zu Paradoxen und Silbenstechereien ihre Zuflucht nehmen, ihre Hauptstärke im Wortgefecht bestand. Doch gab ihr der Amtsrath ganz wider Erwarten keine Gelegenheit dazu. Während der stundenlangen Fahrt sprach er nicht ein einziges Wort, zu Hause half er ihr nicht, wie gewöhnlich, aus dem Wagen, sondern sagte sofort, nachdem er selbst herausgesprungen, einfach „Gute Nacht!" und ließ sich von dem alten Jacob die Treppe hinaufleuchten, was gegen seine sonstige wortreiche Lebhaftigkeit und ritterliche Höflichkeit selbst der Tochter gegenüber so scharf abstach, daß Ulla sich ernstlich fragte, ob sie denn doch nicht zu viel gewagt habe.

Noch lange, nachdem bereits der ganze Erlenhof in schweigendem Dunkel ruhte und, wie sie sich überzeugte, selbst das Licht in dem Zimmer des Amtsraths erloschen war, lag sie halb entkleidet auf ihrer Chaiselongue und dachte nach, ernster, schärfer und logischer, als junge Mädchen gewöhnlich zu denken pflegen — nein, nein, selbst dem alten Manne zu Liebe konnte sie nicht mehr zurück, sie war bereits zu weit gegangen, um das Geschehene vernichten zu können, wie man die Kreide von einer Tafel wischt. Sie durfte auch nicht zurück, denn sie wußte keinen anderen Weg zu ihrem Ziele, das sich mit dem einen Worte Lebensgenuß bezeichnen ließ.

In einem nur von den Töchtern des höchsten und reichsten Adels besuchten Institut erzogen, war hier ihr bereits von Natur aus dazu angelegter Charakter noch mehr dahin gedrängt worden, den Zweck des Lebens einzig in dem Genuß und der Macht, welche Rang und Reichthum gewähren, zu suchen. Dazu traten Eitelkeit, Ehrgeiz, das Bewußtsein ihrer geistigen und körperlichen Vorzüge, der Drang, diese geltend zu machen, und wohl auch Neid; ihre Pensionatsfreundinnen, die in die Welt eingetreten waren, schrieben ihr von den prachtvollen Festen der Residenzen, von liebenswürdigen Prinzen und schneidigen Gardelieutenants, von Luxusbädern und Schweizer-Reisen, von Juwelen und den neuesten Pariser Moden — und sie, die Schönste und Klügste von Allen, saß jahraus, jahrein in dem verfallenden, öden Schlosse, aus dessen staubigen Winkeln die Armuth sie angrinste, fast schon ein Spott der Nachbarschaft, und wenn es hoch kam, besuchte sie eine der Waldheimer Gesellschaften, welche trotz der Eleganz der Ulanen-Officiere meist den etwas spießbürgerlichen Charakter der Provinzialstadt nicht zu leugnen vermochten. Wenn sie zu Wahlenberg gesagt hatte, sie sei bereit, Sorgen und Entbehrungen mit ihm zu tragen, so war dies kaum mehr als eine Liebesphrase. In Wahrheit hielt sie, eine echte Tochter der modernen Zeit und Erziehung, von der Liebe in der ärmlichen Hütte durchaus nichts. Als sie ihn kennen lernte, galt er noch als der einzige Erbe seiner für reich gehaltenen Tante, der alten Stiftsdame, also für eine gute Partie. Daneben war er der Löwe der Waldheimer Gesellschaft, ein schöner Mann von gewinnendem, liebenswürdigem, ritterlichem Wesen und einem Charakter, wie ihn Ulla von ihrem zukünftigen Gatten nur wünschen konnte, das heißt, leicht lenkbar, unselbstständig, eine willenlose Puppe in der Hand einer klugen Frau. Als ein vorzüglich beanlagter Soldat, dem alle Vorgesetzten wohl wollten, durfte er auf gute Carriere hoffen, vielleicht auf ein baldiges Commando zum Generalstab oder als persönlicher Adjutant eines Prinzen — dann fand Ulla den richtigen Boden für die Entwickelung ihrer Vorzüge, und diese Erwägungen waren wohl ebenso sehr wie ihr Gefühl bestimmend gewesen, Wahlenbergs anfänglich sehr schüchterne Annäherung zu ermuthigen. In Waldheim Frau Rittmeister zu sein, etwa nur mit dem reglementsmäßigen Zuschuß zum Gehalt, genügte ihrem Ehrgeiz fast ebenso wenig als die Stellung des Schloßfräuleins vom Erlenhofe.

Nun war der schöne Traum der Erbschaft in ein kahles Nichts zerronnen, und Ulla fühlte mehr denn je die Verpflichtung, für eine gesicherte Zukunft Sorge zu tragen, da sie von ihrem beständig Pläne schmiedenden und nie einen Erfolg erringenden Vater nichts erwarten durfte und ebenso wenig gewillt war, sich wie ein masten- und steuerloses Schiff dem Strome des Lebens zum beliebigen Spiele zu überlassen. Als Wahlenberg rieth, sich an den reichen Vetter zu wenden, sprach er damit nur Ullas eigenen, bisher geheim gehaltenen Gedanken aus. Sie hatte sich schon lange damit beschäftigt, ja gekämpft, bis sie schließlich doch zu der Einsicht gelangte, es sei immerhin noch vortheilhafter, sich vor einem einzigen, übrigens als sehr gutmüthig bekannten Manne zu demüthigen, als das unerträgliche, halb mitleidige, halb spöttische Lächeln der ganzen Welt dulden zu müssen. War nun ihre erste Absicht nur etwa auf die Erlangung einer Leibrente oder auf die Entlastung des Erlenhofes von den ihn allmälig verzehrenden Hypotheken gerichtet gewesen, was Georg um der Ehre seines eigenen Namens willen unmöglich verweigern konnte, so war die phantastische Schwärmerei des jungen Mannes selbst Schuld, wenn sie jetzt ihre Ansprüche höher spannte. Sie konnte sich ohne irgend welche schönfärbende Selbsttäuschung sagen, daß es nur ihres Jawortes bedurfte, um Herrin von Rothgruben, das heißt eines fürstlichen Vermögens, zu werden. Nur zwei Hindernisse standen ihr dabei entgegen — ihr Vater und Wahlenberg, den sie in der That so sehr liebte, als eben ein Charakter wie der ihrige, der die Leidenschaft des Herzens nie oder fast nie den berechnenden Verstand des Kopfes zurückdrängen ließ, zu lieben vermochte.

Als Mann war ihr Georg gleichgiltig, noch mehr, sie fand ihn mit seiner poetischen Schwärmerei und seinen Märchen-Träumereien einfach lächerlich, die schlimmste, hoffnungsloseste Meinung, welche eine Frau von ihrem Verehrer hegen kann. Aber er war trotz allebem der Besitzer von Rothgruben, der Kohlenkönig, der mehrfache Millionär, und gegen diese schwerwiegenden Vorzüge mußte die Wagschale des armen Wahlenberg beträchtlich emporschnellen, selbst wenn er Ullas Gegenliebe noch hineinwarf — die Schale senkte sich, schwebte empor und senkte sich wieder — Ulla fühlte nie deutlicher, daß ihm ihr Herz gehörte, als in diesen Minuten, wo sie in kühler Berechnung bereits die Tragweite einer Treulosigkeit zu erwägen begann, ohne sich dazu entschließen zu können.

In diesem Widerstreit der Gefühle fand es Ulla am gerathensten, ihr Lager aufzusuchen und die Folgen des heutigen Abends ruhig an sich herankommen zu lassen, um erst nach deren Gestalt ihre eigene Entscheidung zu treffen, eine Abwartepolitik, die sich in den meisten Fällen auch recht gut bewährt.

Als sie am folgenden Morgen das Frühstückszimmer betrat, fand sie nur ein Couvert aufgelegt und der alte Jacob meldete ihr, der Herr Amtsrath sei bereits seit zwei Stunden auf dem Felde, um die neue Drainage zu besichtigen, die er trotz des Abrathens des praktischen Vogtes anlegen ließ. Diese Abweichung von der Regel des gemeinsamen Frühstücks kam ihr nichts weniger als unerwünscht. Sie gab dem Diener einen Wink, sich zu entfernen, rief ihn aber, als er kaum die Thür erreicht hatte, wieder zurück und sagte in bittendem Tone:

„Jacob, Du könntest mir einen großen Gefallen thun; willst Du?"

Der alte Mann, der fast sein ganzes Leben im Dienste des Amtsraths zugebracht, gehörte zu der fast ausgestorbenen Klasse von Bedienten, welche nöthigenfalls für ihre Herrschaft durch's Feuer gehen und die Kinder derselben mehr lieben wie ihre eigenen. Jacob hatte nie Weib und Kind besessen — zum Glück, da er schon seit Jahren seinen Lohn nicht ausgezahlt erhielt und sie deshalb jedenfalls verhungert wären — und alle Liebe seines schlichten, ehrlichen Herzens auf Ulla übertragen, die er vordem so oft auf seinen Armen gewiegt hatte und nun in seinen Augen das Muster weiblicher Vollkommenheit war.

(Fortsetzung folgt.)

— Eine neue Sorte. Sachse (an einer festgewickelten Cigarre ziehend): „Donnerwetter, nun fangen se auch an, rauchlose Cigarren zu fabriziren!"

— Eine theuere Kur. „Wie heißt, Herr Doctor, funf Gulden verlangen Se dafür, daß Se mein' Morizl ä Heller aus dem Hals gezogen haben, was er hat verschluckt? Was hätten Se erst verlangt, wenn er ä Krone verschluckt hätt'?"

Perlen.

Roman von **Friedrich Jacobsen.**

(6. Fortsetzung.)

„Armes Kind," sagte er weich, „es ist vielleicht mein eigenes Verschulden, daß Du in mir einen Gegner Deines Glückes zu sehen glaubst. Und dennoch bin ich sehr weit davon entfernt, das einzige Kind meiner einzigen Schwester zu verlassen. Ich habe Dich Deine eigenen Wege gehen lassen, Wera, weil es vergeblich ist, dem menschlichen Herzen eine bestimmte Bahn weisen zu wollen, und es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß Dein Weg Dich zu einem befriedigenden Ziele führt. Ob das möglich sein wird, steht in Gottes Hand, ich will auch keinen Zweifel an der Möglichkeit aussprechen. Aber wie es auch kommt, von dem Augenblick an, wo ein unglücklicher Zufall Dich der Mittel beraubte, jede Wendung des Schicksals äußerlich zu ertragen, von dieser Stunde an war ich entschlossen, für Deine Zukunft zu sorgen. Ich habe die letzten Tage damit zugebracht, meine Vermögensverhältnisse genau zu prüfen, und ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß ich meinem Sohne nicht zu nahe trete, wenn ich Dir gegenüber eine Pflicht und ein Herzensbedürfniß erfülle."

Er schwieg einen Moment, und Wera frug:

„Ist das letztere die Wahrheit, Onkel?"

„Wir sind zwei sehr verschiedene Naturen," fuhr Friesen fort, „und Deine Mutter hat gegen den Wunsch und die Ueberlieferung der Familie gehandelt. Das habe ich Dich bisweilen entgelten lassen, und unser beiderseitiges Verhältniß gestaltete sich infolgedessen kühl. Diese Schuld nehme ich auf mich, und ich möchte sie sühnen. Nicht nur mit Geld, Wera, denn das allein würde Deinen Stolz verletzen, sondern vornehmlich mit dem Ausdruck verwandtschaftlicher Liebe, die alsdann die Sorge für Dein äußeres Wohlergehen als selbstverständlich erscheinen läßt. Verstehst Du den Sinn meiner Worte?"

Das junge Mädchen nickte.

„Deine Worte sind gütig und klar, Onkel, aber ich begreife nicht ganz diesen Wandel Deiner Gesinnung."

„Du meinst ihren Ausdruck," sagte der Graf lächelnd. „Ja, Wera, dafür gibt es zwei Gründe. Zunächst möchte ich uns beiden die Gewißheit verschaffen, daß Du niemals in die Lage kommen darfst, als ein heimathloses Weib Dir unter ungünstigen oder gar unwürdigen Verhältnissen eine Heimath suchen zu müssen; still, Kind, ich habe keinen Beweis für das letztere, es ist nur ein unbestimmtes Gefühl, dem ich Ausdruck gebe. Also das ist der eine Grund; der andere — —"

Graf Friesen nahm, während er sprach, den bisher uneröffneten Brief und begann denselben langsam und mechanisch aufzuschneiden.

Dabei fuhr er fort:

„Der zweite Grund, liebes Kind, ist schwer zu sagen. Aber glaubst Du nicht, daß der Wunsch, die Zukunft uns nahestehender Personen gesichert zu sehen, mit der Wahrscheinlichkeit wächst, daß wir selbst nicht mehr lange in der Lage sein werden, mit unsern eigenen Händen und mit unserm eigenen Handeln für diese Zukunft Sorge zu tragen?"

Wera war dicht an ihren Oheim herangetreten und sah ihm in das Gesicht, während er selbst seinen Blick zur Erde senkte.

In diesem Moment sahen die beiden einander sehr ähnlich, nur von der ehernen Ruhe in dem Antlitz des Mannes war in den erregten Zügen des Mädchens nichts zu entdecken.

„Onkel," sagte sie athemlos, „hast Du Grund, an eine solche Wahrscheinlichkeit zu glauben?"

Graf Friesen hatte den Brief vollends geöffnet und entnahm demselben einen aus zwei Hälften bestehenden flachen Pappkarton.

Er blickte etwas verwundert auf denselben nieder, hielt ihn aber einen Moment uneröffnet in der Hand und sagte, mit seinen Gedanken noch bei dem soeben geführten Gespräch weilend:

„Wir sind niemals sicher vor Ueberraschungen, Wera. Die Beobachtungen, welche mein Hausarzt und ich über den Fortschritt meines Herzleidens angestellt haben, lassen vermuthen, daß eines Tages unerwartet — oder sagen wir plötzlich — —"

Er öffnete während dieser Worte den Karton und verstummte.

Vor ihm lag, im Lampenlicht schimmernd, Weras Perlenschmuck.

15.

Die Nacht, welche auf diesem Abend folgte, brachte in ihrer Wende einen merklichen Wechsel der Witterung.

Bis Mitternacht hatte es heftig und unter Regenschauern gestürmt, aber mit dem Eintritt des neuen Tages legte sich das Brausen und ging in eine fast unheimliche Stille über.

Es zogen wohl noch einige Wolken über den Himmel, aber sie schienen sich gleichsam erschöpft zu haben, und zwischen ihren, vom Mondlicht beschienenen Rändern hindurch sah man hinauf in die Unendlichkeit.

In ein Räthsel, das sich scheinbar zu entschleiern beginnt und doch nur um so tiefer wird, je mehr es uns seine Tiefe zeigt.

Daran dachte Wera, als sie am Fenster ihres Schlafgemaches stand und über die nackten Wipfel der Parkbäume hinweg in die Ferne schaute.

Sie war mit ihrem Oheim bis gegen Mitternacht zusammengeblieben und hatte sich mit ihm über diese seltsame Begebenheit unterhalten, welche alle Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten mit einem Schlage über den Haufen warf.

Die weiche, gütige Stimmung, in welcher sich Graf Friesen an diesem Abend befunden hatte, und die wohl auf das nahe Wiedersehen mit seinem Sohne zurückgeführt werden konnte, war nicht ohne Einwirkung auf das junge Mädchen geblieben; sie fühlte, daß sie eine Stütze gewonnen hatte, und es war ihr plötzlich, als ob sie derselben doppelt bedurfte — gerade in diesem selbigen Augenblick, der ihr einen werthvollen Theil ihrer verlorenen Habe auf geheimnißvolle Weise in den Schooß warf.

Aber dies Geheimnißvolle dünkte sie unheimlich, und sie wußte nicht warum.

Graf Friesen war anfangs zwar ebenso erstaunt gewesen, aber er hatte sofort den Versuch gemacht, sich auf die einfachste und natürlichste Weise mit der Sache abzufinden.

„Es ist also doch wohl so, wie die Polizei es angenommen hat," sagte er im Laufe der Unterhaltung. „Daß der Schmuck durch einen Einbruchsdiebstahl entwendet worden ist, steht unumstößlich fest; die anonyme Zusendung desselben — denn es liegt kein Schreiben bei — kann also nur von dem Thäter, oder vielmehr von einem der Betheiligten erfolgt sein. Denn der eigentliche Einbrecher sitzt hinter Schloß und Riegel, es ist also vollkommen unmöglich, daß diese Sache von ihm ausgehen konnte. Damit ist aber das Vorhandensein von Komplizen festgestellt. Er selbst bezeichnet Josias Dreyer als Mitwisser der That, ich kann es mir aber nicht gut denken, daß der als habsüchtig und geizig bekannte Trödler sich freiwillig eines so kostbaren Schatzes entäußert haben sollte, falls derselbe wirklich in seine Hände gelangt wäre. Dann aber ist der auf unsern früheren Gärtnerburschen Karl Busse gefallene Verdacht gerechtfertigt. Er steht, wie auch die Polizei annahm, mit der That in unmittelbarer Verbindung, er ist durch den eigentlichen Thäter in den Besitz der Perlen gelangt und hat es ungeachtet der stattgehabten Haussuchung verstanden, diesen Besitz den Augen der Beamten zu entziehen. Ich halte den jungen Menschen nicht eigentlich für schlecht, sondern er ist wohl mehr das Opfer einer Verführung geworden. Außerdem mag es ihm zu gefährlich geschienen haben, die überall bekannt gewordenen Perlen zu verwerthen, und wenn man außerdem noch ein gewisses Gefühl der Dankbarkeit annimmt — denn wir haben ihn immer gut behandelt, Wera —, dann erscheint es mir ziemlich natürlich, daß er sich zur Rückgabe eines Raubes entschloß, den er uns doch ursprünglich gar nicht hat entwenden wollen. Vielleicht ist es auch zu seiner Kenntniß gelangt, daß Du Dein übriges Vermögen verloren hast — es sind da so viele Möglichkeiten vorhanden, daß man nur die eine anzunehmen braucht, um auf ganz natürlichem Wege zu diesem Schlusse zu gelangen."

So hatte die kühle und klare Auseinandersetzung des Grafen gelautet, und Wera war derselben mit der ihr angeborenen Verstandesschärfe aufmerksam gefolgt.

Aber sie hatte keine Antwort darauf gegeben.

Sie glaubte nicht an diese Lösung des Räthsels, und es war ihr dennoch unmöglich, eine andere zu geben; sie scheute sich wenigstens, tiefer in dieses Labyrinth hineinzuirren, in dessen dunkelstem Winkel ihr vielleicht etwas Ungeheuerliches entgegentreten sollte.

So sagte sie ihrem Oheim — zum erstenmal mit einem Kuß — gute Nacht und bat ihn, nicht weiter nachzugrübeln und ebenfalls die Ruhe aufzusuchen.

Aber der Graf schüttelte lächelnd den Kopf und legte seine etwas durchsichtige Hand auf den Brief des Sohnes.

„Ich bin zu freudig erregt, liebes Kind," sagte er, „als daß ich in dieser Nacht viel Ruhe finden könnte. Später vielleicht — ja. Wenn der Morgen kommt, Wera. Aber jetzt habe ich noch mancherlei zu ordnen, was keinen Aufschub erleidet, auch will ich noch in dieser Nacht einen kurzen Bericht an die Hamburger Polizei-Direktion aufsetzen, damit endlich Klarheit in diese Angelegenheit kommt."

„Ist es nicht vielleicht besser, die ganze Sache todtzuschweigen?" meinte Wera zögernd.

„Wo denkst Du hin, mein Kind! Das ist eine Rechtssache, und dem Rechte muß man seinen Lauf lassen. Es thut mir ja leid, daß der junge Mensch nun dennoch belastet wird, zumal wir ihm eigentlich dankbar sein können, aber persönliche Rücksichten dürfen uns niemals abhalten, einen Schuldigen der verdienten Strafe zu überliefern."

Dann legte er die Perlen in Weras Hände.

„Ich sehe heller und ruhiger in allem, liebes Kind, auch in dem, was Deine Verlobung anlangt. Ich kann das nicht näher ausdrücken, es ist wohl eine Gefühlssache. Nachdem wir uns miteinander ausgesprochen haben, brauchst Du Dich dieses alten Familienerbtheils nicht mehr zu entäußern, und ich werde mich freuen, an Deinem Hochzeitstage diese Perlen an Deinem Halse zu sehen."

Wera ging.

An der Thür des großen Zimmers wandte sie sich noch einmal um. Sie sah ihren Oheim wieder am Schreibtisch sitzen und sah, während der übrige Theil des Gemaches im Dunkeln lag, sein Gesicht von der Lampe hell überstrahlt.

Es war still und freundlich, aber sehr blaß.

Und sie öffnete noch einmal die Lippen.

„Du sprachst vorhin von Deinem Befinden, Onkel. Ich habe Sorge, wenn ich Dich hier so allein bei der Arbeit weiß."

Friesen hatte einen Bogen Papier vor sich hingelegt und die Feder ergriffen — er wollte seinen Bericht schreiben. Nun deutete er lächelnd mit der linken Hand auf den elektrischen Knopf, der auf der Platte seines Schreibtisches angebracht war.

„Ich kann ja schellen, Wera, wenn ich etwas brauche."

Sie nickte und stieg die Treppe hinauf in ihr Schlafzimmer. Unterwegs blieb sie stehen, um zu horchen; das Wetter hatte sich in diesem Augenblick geändert; Sturm und Regen schwiegen, und es trat jene seltsame Stille ein, die des Menschen Seele oft mehr bedrückt, als der Aufruhr der Natur.

In Weras Boudoir saß Bertha Fischer bei der Lampe und schlief; sie war nicht von ihrer Herrschaft entlassen worden, denn man hatte allmälig die Ueberzeugung erlangt, daß sie in keiner Beziehung zu jenen Begebenheiten stand, die über dem Haupte ihres Verlobten eine Wolke zusammenzogen.

Wera weckte das junge Mädchen mit einem gütigen Wort und ließ sich für die Nacht entkleiden.

Während dieses Geschäfts erzählte sie Bertha, daß der Perlenschmuck sich aufgefunden habe, daß derselbe ihr von unbekannter Hand in das Haus gesandt worden sei.

Sie that das in dem unbestimmten Gefühl, daß diese Mittheilung für die Aermste einen Trost enthalten möchte, und obgleich Graf Friesen genau das Gegentheil angenommen haben würde, so schien Wera doch das Richtige getroffen zu haben.

„Gott sei Dank, gnädiges Fräulein," sagte Bertha treuherzig, „daß Sie die schönen Perlen wieder haben und daß diese dumme Geschichte nun aus der Welt ist. Sie sind ja immer gut zu mir gewesen, und Sie haben wohl niemals daran geglaubt, daß mein Bräutigam eine Schlechtigkeit begangen haben sollte; aber besser ist besser, und nun kann kein Mensch ihm einen Vorwurf machen."

Die Worte waren nicht sehr logisch, aber sie besaßen dennoch mehr überzeugende Kraft, als die scharfsinnigen Auseinandersetzungen des Grafen. — Wera nahm sie ebenso schweigend hin, wie sie vor einer Stunde ihren Oheim angehört hatte.

Sie entließ die Kammerzofe und betrat das Schlafgemach.

Es war wie alle Zimmer des Schlosses ein großer Raum mit dunkel gehaltenen Tapeten, die das ohnehin verschleierte Licht der Lampe vollends auffogen.

In dieser Dämmerung war nur ein heller Gegenstand — die leuchtende Perlenschnur, welche jetzt auf der schweren Brokatdecke des Tisches lag und sich wie eine glänzend beschuppte Schlange zu ringeln schien.

Wera griff sich an den entblößten Nacken, sie hatte das Gefühl, als ob diese kalten Thränen der Tiefe an ihrer warmen Haut entlang rieselten.

„Ich soll sie an meinem Hochzeitstage tragen," sagte sie leise. „Ich werde sie nie tragen."

Und dann sann sie darüber nach, welche Bedeutung dieser Gedanke berge.

Eine Hochzeit ohne Schmuck? — — Keine Hochzeit — —?

Da draußen war die Stille der Nacht.

Wera trat an das Fenster und sah über die jetzt regungslosen, von wechselndem Mondlicht überflutheten Bäume des Parks hinaus in die Ferne.

Sie konnte das Meer erkennen, welches sich nicht so schnell hatte beruhigen können, dessen Wellen noch über einer dunkeln geheimnißvollen Tiefe flutheten.

So war die Zukunft.

Die Gegenwart schien stille zu sein, aber die Vergangenheit wirkte über sie hinaus, es gab keinen Frieden. — —

An dem Parkthor zog sich die mondhelle Landstraße vorüber; Wera vermochte von ihrem Standpunkt aus auch diese zu überblicken, und sie sah einen Reiter in raschem Trabe herankommen.

Derselbe trug Uniform, denn die blanken Knöpfe blitzten, und das Rasseln des Säbels klang deutlich durch die Stille. Er hielt vor dem Parkthor und riß an der dort angebrachten, in die Gärtnerwohnung führende Schelle.

Nach einer Weile kam der Gärtner aus seinem Häuschen, nahm durch die Gitterstäbe des Thores etwas Weißleuchtendes in Empfang und ging damit in den Herrenbau, während der Reiter sein Pferd wandte und langsam davonritt.

Die beiden Männer hatten auch einige Worte miteinander gewechselt, aber obwohl Wera das Fenster öffnete und sich hinausbeugte, vermochte sie wegen der Entfernung doch nichts zu verstehen.

Aber es mußte eine ungewöhnliche Begebenheit eingetreten sein, deren Nachricht mitten in der Nacht überbracht wurde.

Und das junge Mädchen begann zu zittern.

Sie kleidete sich wieder an, um zu ihrem Oheim hinunterzugehen, aber so sehr sie sich dabei beeilte, es vergingen immerhin einige Minuten, und sie hörte an dem Schließen der Thür, daß der Gärtner die Botschaft übergeben und das Schloß wieder verlassen hatte.

Es war alles still.

Und dann wurde diese Stille plötzlich durch den Ton einer elektrischen Schelle unterbrochen.

Es war kein kurzes, ruckweises Anklingen, sondern ein langes, einförmiges, gellendes Läuten, welches nicht wieder aufhörte, und mit seinem nervenzerreißenden hellen Tone das ganze Schloß bis in die entlegensten Winkel in Aufruhr versetzte.

Wera stürzte entsetzt aus ihrem Zimmer und traf schon auf dem Korridor mit einem Theil der aufgescheuchten Dienerschaft zusammen; man redete und schrie durcheinander, und alles drängte sich nach der Treppe, denn es unterlag keinem Zweifel, daß dieses unaufhörliche, keinen Moment aussetzende Klingeln seinen Ursprung in dem Zimmer des Grafen habe.

Der eine und der andere hatte auch die Thür gehen hören, und es wurde mitten in der grenzenlosen Verwirrung die Vermuthung laut, daß der Schloßherr das Opfer eines räuberischen Ueberfalls geworden sein möge.

Allen anderen voran betrat Wera das Zimmer, welches sie vor kaum einer Stunde verlassen hatte.

Es war keine merkliche Veränderung in demselben zu entdecken. — Die Lampe brannte nach wie vor auf dem im Hintergrunde des Raumes stehenden Schreibtisch und erhellte mit ihrem verschleierten Lichte nur die allernächsten Gegenstände. Am deutlichsten trat in diesem kleinen Lichtkreise die Gestalt Friesens hervor.

Er saß in seinem Arbeitsstuhl und hatte den Oberkörper leicht vorgebeugt; beide Arme lagen auf der Platte des Schreibtisches, der linke Arm etwas weiter vorgestreckt als der rechte, der Kopf war auf die Brust gesunken und das Gesicht von einer fahlen Blässe überzogen.

So sah ihn die Dienerschaft, die sich wie aufgescheuchte Lämmer an der Thür zusammengedrängt hatte, und keiner von den Versammelten wagte ein Wort zu reden oder auch nur eine Hand zu regen.

Aber es war kein einziger unter diesen bestürzten und verwirrten Menschen, der nicht mit einem einzigen Blick gesehen und mit einem einzigen Gedanken begriffen hätte, was hier geschehen sei.

Graf Friesen war todt, das Leiden, von dessen Vorhandensein die meisten unterrichtet waren, hatte sein Herz stille stehen heißen — um die Wende der Nacht. Und das schreckliche Klingeln dauerte fort.

Man sah nun auch die Ursache dieses unheimlichen Vorganges.

Der Graf hatte vermuthlich in dem Augenblick, wo der Schlagfluß eintrat, und in dem letzten Aufzucken einer Empfindung den Knopf der elektrischen Schelle niedergedrückt, um Hilfe herbeizurufen.

Dann war die Hand erstarrt, und ihr bleiernes Gewicht hielt das Läutewerk in Gang; der Todte rief selbst die Zeugen seines Todes herbei. —

Man hob den Grafen empor und bettete ihn auf das Sofa; es wurden die üblichen Belebungsversuche angestellt, und ein Bote ritt zum nächsten Arzte; aber man befolgte damit mehr eine Sitte, als daß man einen Zweck im Auge gehabt hatte; der Graf Friesen war so todt, wie es nur ein Mensch sein kann, dessen Herz nicht mehr schlägt.

Und sie sagten alle, daß ein plötzlicher und heftiger Schreck ihn getödtet haben müsse.

Dann wurde auch die Ursache desselben festgestellt.

Man sah auf dem Teppich neben dem Schreibtisch ein erbrochenes Schreiben liegen und machte Wera auf dasselbe aufmerksam, denn in diesem Augenblick und bis zu dem Eintreffen des jungen Erben war sie die Herrin in diesen Räumen. Sie besaß Fassung genug, um das Papier aufzuheben und von seinem Inhalt Kenntniß zu nehmen, aber die Worte, welche sie lesen mußte, erschienen ihr unfaßlich.

Der Brief war von dem Marine-Commando abgesandt und als Expreß bezeichnet.

Sein Inhalt lautete folgendermaßen:

Ew. Hochgeboren

habe ich die hier soeben eingetroffene erschütternde Nachricht zu übermitteln, daß Ihr Herr Sohn, Lieutenant zur See Dietrich Graf Friesen von Rönnekamp in den afrikanischen Gewässern ein Opfer seines Berufs geworden ist.

Er fand bei der Rettung eines über Bord gestürzten Matrosen seinen Heldentod in den Wellen.

Indem ich mit der Erfüllung meiner traurigen Pflicht den Ausdruck der aufrichtigsten Theilnahme verbinde, bitte ich Ew. Hochgeboren einigen Trost aus der Versicherung schöpfen zu wollen, daß die gesammte Marine Sr. Majestät in dem so früh Dahingeschiedenen den Verlust eines liebenswürdigen und braven Kameraden tief beklagt.

N. N. Kapitän z. S.

Der Zusammenhang der Begebenheiten lag nunmehr klar zu Tage.

Graf Friesen hatte, nachdem Wera ihn verlassen, zunächst den beabsichtigten Bericht an die Hamburger Polizei abgefaßt; derselbe lag gesiegelt und adressirt auf dem Schreibtisch und konnte als das letzte Werk des Verstorbenen gelten.

Sodann mußte er sich abermals in jenes Schreiben vertieft haben, in welchem sein Sohn die bevorstehende Ankunft meldete, denn auch dieses Blatt fand sich offen auf der Platte des Schreibtisches und der leere Rand desselben trug eine kleine, von der Hand des Grafen herrührende und mit Bleistift geschriebene Berechnung, aus welcher erhellte, daß Friesen mit Hilfe des Kalenders die ersehnte Ankunft seines Kindes bis auf Tag und Stunde festgestellt hatte.

Und dann war um Mitternacht die Botschaft über den Todten eingetroffen. Sie mußte in ihrer furchtbaren, von der Strenge des Dienstes gebotenen Kürze einen geradezu erschütternden Eindruck gemacht haben — diese beiden Blätter nebeneinander, von denen das zweite eine Begebenheit berichtete, welche die ungeahnte Erfüllung jener Botschaft enthielt, die auf dem ersten Blatte verzeichnet stand.

„Ich kehre heim!" hatte der junge Officier jubelnd geschrieben und — „er ist heimgekehrt," meldete um Mitternacht der Todesbote.

Und dann war Graf Friesen zusammengebrochen.

Ein wohlthätiger und schmerzloser Tod hatte ihn so blitzschnell vor dem drohenden Gespenst eines vereinsamten Alters bewahrt, daß seine Züge nicht einmal einen gramvollen Ausdruck anzunehmen die Zeit fanden — es lagen noch auf denselben der Widerschein des letzten Glückes und eine hehre, unendliche Ruhe.

Und diese Ruhe theilte sich, nachdem die erste Bestürzung überwunden war, den gesammten Bewohnern des Schlosses mit.

Man hörte kein Schluchzen, sondern nur gedämpftes Flüstern, man sah in den Augen keine Thränen, sondern nur verstohlene Blicke, die mit fragendem Ausdruck auf Weras blassen Zügen haften blieben.

Graf Friesen war ein streng gerechter, aber niemals besonders gütiger Herr gewesen, und wenn auch Niemand seinen Heimgang als eine besondere Erlösung empfand, so erschien er auch keinem als ein unersetzlicher Verlust.

Der andere Todte aber war stets wie ein Schatten gewesen.

Man hatte gewußt, daß er dereinst, früher oder später, das gräfliche Erbe übernehmen werde; er war ein unbeschriebenes Blatt.

Der Wind hatte das Blatt verweht; ein alter Name war erloschen, das Leben rauschte darüber hin, und die Lebenden wandten ihren Blick in die neue Zukunft. Sie lag in Wera's Händen.

Wera Malinsky bedurfte naturgemäß einiger Sammlung, bevor sie sich die Folgen der letzten Begebenheiten klar machen konnte; ihr Geist drängte nicht darauf hin, aber sie wurde von den Thatsachen zur Erkenntniß getrieben. Sie wußte, daß der Graf kein Testament errichtet hatte, und es war ihr ebenfalls bekannt, daß Rönnekamp kein Lehen oder Fideikommiß sei.

So war sie die einzige, nächste und gesetzliche Erbin ihres Oheims und von diesem Augenblick an Herrin seines gesammten Vermögens.

Alle materiellen Fragen, die sich bis jetzt an ihre Zukunft geknüpft hatten, erschienen jetzt so unendlich gleichgültig gegenüber der einen, die nun in den Vordergrund trat.

Der Frage nach einer treuen, stützenden und schützenden Hand! — —

Schon in den Morgenstunden dieser Nacht schrieb sie an ihren Bräutigam.

Sie theilte ihm den Tod des Oheims und ihres Vetters mit, und wenn es ihr auch widerstrebte, gleichsam unter den Augen des Abgeschiedenen von ihrer äußren Lage zu reden, so deutete sie dieselbe doch zwischen den Zeilen an.

Der Schluß des Briefes aber lautete:

„Du hast eine schwere Krankheit hinter Dir und bist von derselben noch nicht vollkommen hergestellt. Das habe ich aus Deinem Schreiben ersehen und will aus diesem Grunde auf dasselbe nicht näher eingehen.

Bei dem Begräbniß meines Oheims werden wir uns wiedersehen, und wenn in Deinem Herzen noch die alten Wünsche und Hoffnungen leben, dann wollen wir die Zuversicht hegen, daß eine freundliche Zukunft uns die Schatten der Vergangenheit verscheuchen wird."

16.

Manfred war thatsächlich noch immer krank.

Der Arzt hatte ihn allerdings aus seiner Behandlung entlassen und das körperliche Uebel für gehoben erklärt, er hatte aber zugleich angedeutet, daß sich aus irgend einem verborgenen Grunde eine tiefe Melancholie des jungen Mannes bemächtigt habe, deren Beseitigung nur von der Zeit erhofft werden könne.

Manfred verlangte nicht nach Beschäftigung, und man ließ ihn in der Hoffnung gewähren, daß die vollkommene Unthätigkeit das beste Mittel sei, um eine endgültige Genesung herbeizuführen, aber wenn seine Eltern geahnt hätten, auf welche Weise er die langen Stunden zubrachte, während welcher er angeblich weite Spaziergänge unternahm, so würden sie vielleicht auf eine geregelte Beschäftigung gedrungen haben.

Er verweilte unter den Todten.

Jeden Tag wanderte er vor das Dammthor nach dem St. Petrikirchhof hinaus, und diese Neigung erschien um so sonderbarer und krankhafter, als er sich entschieden geweigert hatte, zur Beisetzung des Grafen Friesen nach Rönnekamp zu reisen, und diese Grille damit begründete, daß er die Nähe des Todes hinreichend gespürt und nun das Bedürfniß habe, jede Erinnerung an denselben abzustreifen.

Stundenlang und bis zum Hereinbrechen der Abenddämmerung wanderte er unter den laublosen Bäumen des alten Friedhofs zwischen schweigenden Gräbern auf und ab, und wenn er sich einmal bei besonders milder Witterung auf einer Bank niederließ, dann geschah das regelmäßig in der Nähe eines einzelnen frischen Grabhügels, der noch keinen Gedenkstein trug und auch nur spärlich mit Kränzen geschmückt war.

Es hatte fast den Anschein, als ob Manfred nur dieses einen Grabes wegen die Todtenstätte besuchte.

Sie hatten dort den alten Laßen zur Erde bestattet, weil der Verstorbene keine nähern Verwandten besaß, so war die Pflege seines Grabes dem Friedhofswärter anheimgegeben, der natürlich nicht mehr that, als seine Pflicht unbedingt von ihm verlangte.

Manfred gab dem Manne Geld.

Er erzählte, daß der Verstorbene ihm nahe gestanden habe, und daß es ihm peinlich sei, den Todten so rasch der Vergessenheit anheimfallen zu sehen. Er sei ein guter Mann gewesen.

„Ich habe nicht viel Gutes von ihm gehört, Herr," hatte der Friedhofswärter erwidert. „Er soll die Leute betrogen haben und dann in die Alster gegangen sein. Er mag froh sein — wenn er sich noch freuen könnte —, daß man ihm einen Platz auf dem Friedhof gegönnt hat und daß die Menschen ihn schnell vergessen. Es ist für manchen in Hamburg gut, daß Hamburg so groß ist."

Bei der täglichen Wiederkehr Manfreds wurden die beiden etwas näher miteinander bekannt.

Der Friedhofswärter war, wie dies sein Beruf so mit sich brachte, ein Grübler, der sich mit allerhand philosophisch klingenden Gedanken trug.

Eines Tages sagte er im Laufe einer Unterhaltung:

„Es ist wunderlich, wenn man so seine Betrachtungen darüber anstellt, was für Volks alles hierher zu mir herauskommt. Ich meine damit nicht die Todten, denn die gehen mich nix an, sondern ich denke an die Lebenden. Natürlich sind es mehrstentheils Weiber, und wenn sie zu den Gräbern ihrer Kinder kommen, dann will ich nix gesagt haben. Aber die Wittwen, Herr. Es sind viele darunter, die ihren Männern das Leben sauer gemacht und die ihre Männer damit unter die Erde gebracht haben. Die stellen sich am öftersten ein, manmal jeden Tag, den Gott werden läßt. Die hätten vielleicht zu Hause was Besseres zu thun, aber es ist, als ob sie bei den Haaren hergezogen würden. Können Sie sich darauf einen Vers machen, Herr?"

„Ja," entgegnete Manfred, „ich kann es."

„So — eigentlich sind Sie zu jung dazu. Ich habe Jahre gebraucht, bis ich den Reim fand. Es ist das böse Gewissen."

„Und das Bedürfniß, etwas gut zu machen," fügte Manfred hinzu.

Der Friedhofswärter spuckte verächtlich auf den Erdboden.

„Für das letztere gebe ich keinen Hamburger Schilling, Herr. Das wäre eine schöne Sache, wenn man hinterdrein alles gut machen könnte mit ein paar Thränen — so wie die Kinder es pflegen. Nein, ich sage Ihnen, es zieht was an. Sehen Sie da das Unkraut an dem Grabe?"

„Das mit den zackigen Blättern?"

„Ja, es ist das erste, was im Frühjahr herauskommt. Die Blätter haben fünf Zacken, wie eine Hand. Das sind die Finger von den Todten, die aus der Erde herauswachsen und nach den Lebenden greifen. Die Gelehrten haben einen besondern Namen für das Zeug, aber den kann ich nicht behalten, und ich bleibe bei meiner Meinung, man sollte es Fingerkraut nennen. Seien Sie froh, Herr, daß dieses Zeug nicht nach Ihnen greift."

„Wie können Sie wissen, ob das nicht der Fall ist?" sagte Manfred.

Da blickte ihn jener von der Seite an und brach ab.

In einiger Entfernung von den beiden wurden Schollen aus einem neuentstehenden Grabe aufgeworfen. Es arbeitete dort ein alter Mann, und der Friedhofswärter schien nach einem Vorwand zu suchen, um sich von Manfred zu entfernen, der ihm unheimlich geworden war.

„Ich muß mal hinübergehen und sehen, wie der sich anstellt," sagte er. „Das ist ein neuer, den ich erst seit gestern in Arbeit habe, und so'n Grabloch will gelernt sein. Das ist so gut wie Häuser bauen, nur mit dem Unterschied, daß es in die Tiefe geht, anstatt in die Luft."

Manfred hatte auch schon hinübergeblickt; das Gesicht des Alten, welches von Zeit zu Zeit über den Rand des Grabes auftauchte, kam ihm so merkwürdig bekannt vor, und er äußerte darüber seine Verwunderung.

„Vielleicht sind Sie schon mal an ihm vorübergegangen," meinte der Friedhofswärter gleichgültig, „denn der Mann war früher Asphaltarbeiter, und die sitzen einem ja überall im Wege. Ich glaube, er heißt Busse."

Die Dämmerung kam und mit ihr die Zeit, wo Manfred heimzugehen pflegte. Aber es war, als ob die Hand, von welcher der Friedhofswärter in seiner geheimnißvollen Weise gesprochen hatte, schon ihr Werk verrichte und ihr Opfer festhalte. Manfred setzte sich auf die Bank neben Laßens Grab und schaute unverwandt zu dem neuangeworbenen Todtengräber hinüber, der jetzt seine Arbeit beendet hatte und langsam näher kam.

Es lagen einige Werkzeuge in der Nähe, die der Mann anscheinend haben wollte, denn es war Feierabend.

Manfred redete den Alten an.

„Sie wollen wohl heimgehen?"

Jener nickte. „Einmal muß man ja doch in seine vier Wände zurück, und hier wird bald abgeschlossen, sonst würde ich ganz gerne bleiben."

„Ist Ihnen diese Arbeit denn so lieb, Herr Busse?"

Klaus Busse stutzte und schüttelte den Kopf.

„Sie kennen mich wohl? Na, meinetwegen, ich kenne Sie nicht. Aber was die Arbeit anlangt, junger Herr, so haben Sie mich wohl nicht richtig verstanden. Ich meine, es wäre gut, wenn man ganz hier bleiben könnte, ohne zu arbeiten und ohne zu denken! Aber davon weiß so ein feiner Herr wie Sie nicht mitzureden, denn Sie kommen doch nur hier hinaus, um sich die lange Weile mal auf eine absonderliche Weise zu vertreiben."

Er nahm sein Handwerkszeug auf und wollte sich zum Gehen wenden, aber Manfred hielt ihn zurück.

„Ich spreche nicht mit Ihnen aus müßiger Neugier," entgegnete er hastig. „Mein Name ist Wilson, und ich kenne Ihren Sohn, er war bei meinem Vater im Dienst. Was macht Karl?"

Der Alte war stehen geblieben und hatte sich auf seinen Spaten gestützt; seine rauhen Hände umklammerten fest den Griff des Werkzeugs, und er blickte starr in die Augen seines Gefährten.

„So," sagte er endlich mühsam, „also aus d e m Hause sind Sie. Und Sie fragen mich auch noch, wie es meinem Karl geht? Wollen Sie mich denn verhöhnen, Herr?"

„Nein," entgegnete Manfred leise, „das haben Sie nicht zu befürchten. Gott weiß, wie leid es mir gethan hat, daß Ihr Sohn in diesen falschen Verdacht gerathen mußte, bloß weil er sich zufällig in unserm Hause befand. Und wenn ich nicht gerade zu jener Zeit schwer krank und besinnungslos darniedergelegen hätte, dann wäre es nie und nimmer so weit gekommen, das dürfen Sie mir glauben, Herr Busse."

Die Worte klangen so seltsam demüthig, daß der schlichte Arbeiter schnell seinen Groll vergaß und den jungen Mann sogar mit theilnehmenden Augen betrachtete.

„Also Sie sind krank gewesen — ja, ja, ich entsinne mich, daß mein Karl davon gesprochen hat, und wahr muß das schon sein, denn Sie sehen noch immer was klaterig aus. Und dann können Sie wohl auch nix dafür, Herr Wilson, daß die Gerichte den Jungen noch immer nicht in Ruhe lassen wollen — — —"

Sie hatten einige Schritte nach dem Ausgang des Friedhofs gemacht, und Manfred blieb plötzlich stehen.

Er stützte sich schwerfällig an ein Grabgitter und stammelte:

„Mein Gott, davon weiß ich ja noch gar nichts. Ich glaubte immer, daß Ihr Sohn bereits am folgenden Tage auf freien Fuß gesetzt worden sei, weil die Aussage des eigentlichen — ich meine, weil die Aussage des andern ihn vollkommen entlastet hatte?"

Busse schüttelte den Kopf.

„Er ist frei," entgegnete er finster, „sie haben es doch nicht gewagt, ihn wieder hinter Schloß und Riegel zu thun. Aber die Sache ist nicht todt, oder sie ist wieder lebendig geworden. Ich kenne nicht den Gang der Gerichte, und ich weiß nicht, wie alles in den Gesetzbüchern geschrieben steht. Aber es muß ja wohl so sein, daß sie einen, der schon mal gesessen hat, nicht in Frieden lassen dürfen. Es handelte sich um einen Schmuck oder so was; ich weiß das nicht genau, denn ich habe niemals einen Schmuck in Händen gehabt. Wenn das verfluchte Ding nicht zum Vorschein gekommen wäre, dann hätte sich vielleicht alles im Sande verlaufen, aber der Deibel hat es wieder ans Licht gezerrt, und nun soll's mein Karl gewesen sein. So steht es in der Anklage geschrieben, und wenn man den Wisch liest, dann muß man sagen, daß es ein höllisch geschicktes Machwerk ist, wogegen unsereiner nicht ankommt, und was meinem armen Jungen wohl den Hals brechen wird. Und nun will ich mich von Ihnen verabschieden, junger Herr, denn ich sehe, daß diese Geschichte Sie mitgenommen hat; und Sie sollten auch nach Hause gehen, anstatt hier in der Abendluft herumzulaufen, denn wenn man so krank gewesen ist, wie Sie, dann kann man nie wissen, ob die Sache nicht noch hinterher eine schlimmere Wendung nimmt."

Klaus Busse schulterte seinen Spaten, nickte kurz, aber nicht unfreundlich, und wendete sich zum Gehen.

Auch Manfred begab sich auf den Heimweg.

Er ging mit langsamen, müden Schritten wie ein Traumwandelnder, und als er an der Außenalster die Stelle erreichte, wo der alte Laßen in jener Sturmnacht sein Ende gefunden hatte, blieb er stehen und starrte in das Wasser.

Es lag tief und stille und schwarz vor ihm, wie ein schweigendes Geheimniß, und er ging immer näher heran, bis seine Füße am Rande des Bollwerks standen.

So mochte jener Unglückliche auch an diesem Platze geweilt haben, und dann war der Sturm gekommen und hatte ihn hinuntergeweht.

Vielleicht — —

Aber heute war es stille in der Luft.

Ein Bootsmann kam angerudert und legte mit seinem Nachen gerade dort an, wo Manfred stand; der junge Mann mußte zurücktreten, um jenem beim Aussteigen Raum zu geben, und der Schiffer sagte:

„Se schullen nich so neg bi dat Water stahn, Herr, dat kümmt mitunner vör, dat man de Swindel kriegt, und wer dor unnen ligt, de kümmt sacht nich wedder herut."

Da ging Manfred weiter, und er begab sich auf die andere Seite des Fahrdamms, so weit, daß ihn der Schwindel nicht mehr packen konnte.

Als er den elterlichen Garten betrat, glänzte ihm aus dem Arbeitszimmer seines Vaters Licht entgegen.

Er besann sich einen Moment, ging sodann in seine Stube, legte dort Hut und Mantel ab und begab sich darauf durch die ebenfalls erhellte Bibliothek in das Gemach des Rechtsanwalts.

Auf dem Wege dorthin blieb er einmal stehen und blickte auf das Getäfel des Fußbodens nieder; es war dort absolut nichts zu sehen, aber wie er so vor sich hinstarrte, machte sein Antlitz den Eindruck eines Menschen, der von einer plötzlichen Vision gepackt wird. Und es würde mancher zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Krankheit nur äußerlich gehoben sei, daß sie aber im Verborgenen weiterglimme, wie ein Funke, der auf Luftzug lauert.

Dr. Wilson saß am Schreibtisch.

Er hatte sich schon daran gewöhnt, daß Manfred bisweilen ohne ersichtlichen Grund bei ihm eintrat, daß er sich stumm in die Sophaecke kauerte, auf die an ihn gerichteten Fragen kaum eine Antwort gab und nach einiger Zeit wieder davonschlich; aber heute kam es anders.

Manfred zog sich einen Stuhl herbei, rückte die Lampe zurück, als ob selbst das verschleierte Licht ihn blende, und sagte ohne weitere Einleitung:

„Ich habe heute gehört, Vater, daß die Anklage gegen unseren früheren Diener Karl Busse erhoben ist. Beruht diese Nachricht auf Wahrheit?"

Dr. Wilson nickte.

„Das Wiederauftauchen der Perlen mußte den Verdacht der Staatsanwaltschaft auf's neue anfachen; ich habe die Anklageschrift selbst gelesen."

„Hältst du die Sache für irgendwie bedenklich, Vater?"

Der Jurist wiegte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

— S i e w e i ß e s b e s s e r. Graf: „Aber, liebes Kind. . . warum willst Du Perlen als Geburtstagsgeschenk? Perlen bedeuten ja Thränen!" Schauspielerin: „Ja — aber getrocknete!"

— I m m e r d e r s e l b e. Der berühmte Chemieprofessor Kalimeyer hat einen Auftritt mit seiner Frau, die schließlich in Thränen ausbricht. — „Deine Thränen rühren mich nicht," sagt er nach kurzem Nachdenken, „denn was enthalten sie? Eine unendlich geringe Menge von phosphorsaurem Salz und eine Spur von chlorsaurem Natron! — **Alles andere ist Wasser!**"

Laßt es uns „anschreiben“ . . .

Ihr könnt für Baargeld nicht billiger kaufen — es ist nur eine Gefälligkeit von uns—durchaus nicht nöthig zu warten, bis Ihr den ganzen Betrag für Eure Bestellung beisammen habt—eine kleine Anzahlung und Euer Zahlungs-Versprechen genügt hier — den Rest könnt Ihr in kleinen wöchentlichen Abgaben bezahlen.

Tadelt nicht den Fleischer . . .

oder den Grocer — die Schuld mag am Ofen liegen — Ihr könnt ebenso wenig auf einem schlechten Herd ein gutes Essen herstellen, als wie ein Schreiner mit schlechten Werkzeugen gute Arbeit zu liefern vermag. Wir offeriren diese Woche einen nickelverzierten tadellos gebauten, leicht brennenden sechs Löcher-Herd — nicht nur ein Kohlensparer, sondern zu diesem Preis sicherlich ein Geldsparer **$8.95**

1901-1911 State Str. (nahe 20. Straße.) **3011-3015 State Str.** (nahe 31. Straße.)

219-221 E. North Ave. **503-505 Lincoln Ave.**

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein Stoff für Zangwill. — Wie ein berechnender Liebhaber um Braut und Mitgift kam. — Eine „Eulenspiegel“-Reminiszenz. — Ruth Howards Geschäftstalent. — Offizier Carney und sein seltsamer Fund. — Im Kirchenbann lebende Nonnen.

Eine der köstlichsten Skizzen unter den Schilderungen, die Israel Zangwill vom Leben im Londoner Ghetto gegeben hat, stellt den siegreichen Kampf dar, welchen ein des Rechnens kundiger Schneidergesell, kurz vor seiner Trauung, mit dem Schwiegervater um die vereinbarte Mitgift kämpft. Die Braut steht, im Interesse ihres künftigen Haushalts, auf Seiten des Bräutigams und ermuthigt diesen noch im letzten entscheidenden Augenblick zum Ausharren, wodurch die Niederlage des sparsamen Brautvaters besiegelt wird. — Eine ähnliche Geschichte wie die von Zangwill unter dem Titel „Die Rose des Ghetto“ erzählte hat sich kürzlich in Chicago abgespielt, hier aber ist der Ausgang ein anderer gewesen, denn die Braut hat den Humor von der Sache nicht verstanden.

Nathan Jacobs ist als Wurstmacher im Schlachthaus von Armour & Co. beschäftigt. Er verdient dort nur acht Dollars die Woche und gedachte deshalb, seine Vermögens-Verhältnisse durch eine Heirath aufzubessern. Zur Erreichung seines Zweckes freundete er sich der Familie Rosenthal an der W. Taylor Str. an, von deren drei Töchtern die jüngste und schönste, Etta geheißen, noch sehnenden Herzens auf den Gatten harrte. Nun war der biedere Nathan nicht nur hübsch gewachsen und von stattlichem Aussehen, sondern er verstand auch, lieblich zu reden. Ueberdies nahm er, wenn es galt, seine Vorzüge in's rechte Licht zu setzen, es mit der Wahrheit nicht sehr genau. Er beförderte sich seiner Dame gegenüber auf eigene Hand zum wohlbestallten Werkführer der Wurstfabrik und so errang er außer dem ihm ohnehin schon zufliegenden Herzen der Schönen auch die Zusicherung von deren Hand. Von den beiderseitigen Geldverhältnissen war bis dahin nur ganz beiläufig die Rede gewesen, und da der Schwiegersohn nicht von der Mitgift zu sprechen begann, so nahm auch Vater Rosenthal keine Veranlassung, sich des Näheren zu erkundigen, ob es mit dem Lohn, welchen Nathan zu verdienen vorgab, auch seine Richtigkeit habe. Mit Zustimmung der Familie begaben Nathan und Etta sich an einem schönen Apriltage des vorigen Jahres nach dem County-Gebäude, um dort vom sprachkundigen Herrn Salmonson, dem Vorsteher der betreffenden Abtheilung im Bureau des Countyschreibers, die vorgeschriebene Heiraths-Lizens zu erwirken. Nachdem das besorgt war, händigte der umsichtige Nathan das Dokument dem Kadi Murphy ein, welcher beständig in der Nähe von Herrn Salmonsons Schalter auf der Lauer zu liegen pflegt, um Paare abzufangen, die es mit ihrer Verbindung eilig haben. Ehe Etta recht wußte, wie ihr geschah, war sie dem Nathan angesiegelt. Nun genügte der strenggläubigen Jüdin diese nüchterne Form der Trauung aber nicht. Nathan hatte ihr ja auch zugesichert, daß sie sich nach orthodoxem Ritus vom Rabbi würden zusammengeben lassen. Dieses Versprechen zu halten war Nathan auch bereit, aber — er knüpfte eine Bedingung daran. „Vater Rosenthal muß erst mit $500 herausrücken,“ sagte er. „Vorher wird's mit der Trauung durch den Rabbi nichts.“

Der schlaue Nathan glaubte zuversichtlich, daß er gewonnenes Spiel haben würde. Etta konnte nicht mehr zurück, dafür hatte er den dienstfertigen Murphy sorgen lassen — und die Eltern würden doch das unlöslich mit ihm verbundene Mädchen nicht bei sich sitzen lassen. — Zufrieden mit seiner Verrichtung begab sich Nathan zurück in seine Wurstfabrik, wo er nun das Weitere in Ruhe abwarten zu können vermeinte. Aber er sollte sich getäuscht haben.

* * *

Vater Rosenthal, entrüstet über die Hinterlistigkeit Nathans, holte jetzt das Versäumte nach und zog Erkundigungen über den Schwiegersohn ein. Da erfuhr er denn, daß Nathan nicht Werkführer, sondern einfacher Füller in der Wurstfabrik war, daß er nicht $20, sondern nur $8 die Woche verdiente. Und die Entrüstung des Schwiegervaters stieg. Sie fuhr zu wachsen fort und erreichte ihren Höhepunkt, als sich für Etta Gelegenheit bot, eine bessere Partie zu machen. Nun galt es, das Mädchen von den gesetzlichen Fesseln zu befreien, in welche der berechnende Nathan sie verschlungen hatte. Das war nun freilich keine ganz leichte Sache. Der rechtsgelehrte William Chones, welchem der heikle Fall vorgelegt wurde, schüttelte bedenklich den klugen Kopf. „Von den Gründen, aus welchen im Staate Illinois die gesetzliche Ehescheidung zulässig ist, liegt keiner vor,“ sagte er; „aber wir wollen's mit einer klaren Darstellung des Sachverhalts versuchen und die Entscheidung dann der Einsicht eines weisen Richters überlassen.“

Als dieser weise Richter wurde Herr Baker ausgewählt, und dieser hat denn auch einen Weg zur Lösung des geschürzten Knotens gefunden. In einem längeren Gutachten bewilligte er das Scheidungsgesuch, mit der Begründung, Nathan habe Etta durch trügerische Vorspiegelungen dazu verleitet, ihn zu ehelichen, und zwar in einer Form, welche — wie ihm wohl bekannt sein mußte — nach Ettas Begriffen keine bindende war. Da nun aber das Gesetz und die gesetzlichen Formen nicht geschaffen seien, um von Leuten mißbraucht zu werden, die sich durch Lug und Trug unrechtmäßige Vortheile zu verschaffen suchen, so sei der vorliegende Ehekontrat null und nichtig.

So ward der Anschlag des spekulativen Wurstmachergesellen vereitelt, und Etta Rosenthal, die nahezu ein Jahr lang in der Gefangenschaft einer Ehe geschmachtet hat, die keine war, ist der Welt und ihren Freuden wiedergegeben. Ihr Glaube hat ihr geholfen — und die lasterhafte Gewinnsucht — durch Nathan den Rechner verkörpert — ist unterlegen.

* * *

Vor Jahren wirkte hier in Chicago — meistens einträchtig, mitunter aber auch nicht — ein deutsches Ehepaar, das seinen Unterhalt durch die Herausgabe eines wöchentlich erscheinenden Witzblattes erwarb. Er, ein gemüthliches, trinkbares, rundbäuchiges Männlein, schrieb in den Ruhepausen zwischen seinen Kneipstunden das Blatt, Sie war unermüdlich — bald in der Stadt, bald außerhalb — auf der Jagd nach Abonnenten und Anzeigekunden, die sie vornehmlich in Schankwirthschaften und Gasthäusern aufzutreiben wußte. Ihr witziger Gatte hatte der Dame dieser ihrer Beschäftigung wegen den Spitznamen „Diana“ beigelegt, welchen sie auch lange Zeit hindurch mit großer Würde trug und mit beträchtlichem Stolze unter die Jagdberichte setzte, welche sie gewissenhaft in jeder Nummer des Blattes veröffentlichte. „Diana“ bildete sich auf ihr vermeintliches oder wirkliches Geschäftstalent nicht wenig ein und pflegte häufig zu versichern, daß die Frauentracht, in welcher sie die Welt durchziehe, eigentlich eine Verkleidung sei, denn für alle praktischen Zwecke wäre sie ein Geschäfts m a n n.

Der schalkhafte Herausgeber des „Eulenspiegel“ trinkt nun schon längst keinen Tropfen mehr, und auch die wackere „Diana“ ist zu den Jagdgründen ihrer Mütter eingezogen—die Zahl der Geschäfts m ä n n e r im Weiberrock aber hat sich seit ihrem Dahinscheiden leider vermehrt.

Ein solcher weiblicher Geschäftsmann scheint auch Frau Ruth Howard, oder wie die Chicagoer Schwindlerin sonst heißen mag, zu sein, welche dieser Tage in New York verhaftet worden ist, unter der Anklage, dortige Engrosfirmen um Waaren im Werthe von vielen Tausend Dollars geprellt zu haben. Frau Ruth, die jetzt achtundzwanzig Jahre zählen mag und von sehr gewinnendem Aeußern sein soll, hat ihre geschäftliche Laufbahn angeblich im Dienste der hiesigen Firma Marshall Field & Co. begonnen, von der sie erst als Verkäuferin und dann als Aussucherin anzukaufender Waaren beschäftigt worden sein will. Während sie sich in dieser Stellung befand, machte sie die Bekanntschaft eines Grundeigenthums-Maklers Namens Howard, mit dem sie sich auch vermählte. Das Paar machte eine Hochzeitsreise nach dem Westen und wußte auf derselben das Nützliche mit dem Angenehmen so glücklich zu verbinden, daß es nach Chicago um $6,000 reicher zurückkehrte, als es fortgegangen war. Um die $6,000 hatten die Howards in Butte, Mont., einen Menschenbruder geleimt, der sich hatte verleiten lassen, mit ihnen in Geschäftsverbindung zu treten. — Howard reiste von hier aus direkt nach dem Osten weiter, während seine betriebsame Gattin mit einem gewissen George S. Martin zusammen die Ruth Frost Shoe Company gründete, an welche verschiedene Fabrikanten beträchtliches Geld verloren. Als es an der Zeit schien, das Schuhgeschäft aufzugeben, vertagte sich Martin nach New York, während Frau Ruth sich vorerst einige Erholung gönnte. Sie verlebte einen Winter im Süden und den folgenden Sommer in einem Seebad. Als sie dann ebenfalls nach New York kam, fand sie trübe Nachrichten vor. Ihr Freund Martin hatte sich auf eigene Hand mit einer Sache befaßt, die ihm ein Strafurtheil wegen Diebstahls eintrug. Bald nach ihm aber hatte man auch den vorerwähnten Howard, Ruths Gatten, nach Sing-Sing eingeliefert. Derselbe war von Chicago aus zuerst nach Boston gegangen und hatte dort mit einem gewissen Ernest Talseley ein Bankgeschäft gegründet, unter dem Firmnamen „The Moseley Banking Co.“ Für die Dauer war dieses Unternehmen natürlich nicht berechnet, und als man im Publikum mißtrauisch wurde, gingen Howard und Talseley — wie es sich von selbst versteht, unter Mitnahme der ihnen anvertrauten Fonds — allen unliebsamen Weiterungen aus dem Wege und nach New York. Dort kamen sie ganz unwillkürlich ebenfalls sehr schnell wieder mit dem Strafgesetze in Konflikt, und da sie sich mit der Vornahme eines abermaligen Ortswechsels nicht genugsam beeilten, wurden sie festgesetzt — Howard nur auf 11 Monate, Talseley dagegen für drei Jahre und ein halbes.

Die Strohwittwe Ruth wurde jedoch durch diese Schicksalsschläge nicht in Verlegenheit gesetzt. Mit der Umsicht, welche sie auszeichnet, fand sie in kürzester Frist einen neuen Geschäftstheilhaber, und zwar in der Person eines Herrn Hermann Cohen. In Gemeinschaft mit diesem gründete sie die Firma W. B. Deming & Co., Nr. 32 Broadway. Als Vertreterin dieser Firma stellte sie sich, unter dem Namen May Chambers, in verschiedenen Engros-Geschäften vor, wo sie den Eindruck zu erwecken wußte, daß man es in ihr mit einer Beauftragten des alten und angesehenen Hauses William B. Deming & Co., Nr. 52 Exchange Place, zu thun habe. Auf ihre Bestellung wurden dann ohne Umstände große Partien Pelzwaaren, Kleiderstoffe und fertige Kleider an „Deming & Co.“ geliefert, welche Hermann Cohen schleunigst gegen Baar anderweitig unterzubringen wußte. — Jetzt nun dürfte auch Frau Ruths an geschäftlichen Erfolgen so überaus reiche Laufbahn eine zeitweilige Unterbrechung erfahren. Die hiesige Polizei und die Pinkerton'sche Detektive-Agentur sind ersucht worden, genaue Erhebungen über das Vorleben der jungen Dame einzuziehen.

* * *

Durch einen seltsamen Fund, welchen Officer Carney an der Ecke von California und Ogden Avenue gemacht hatte, sind kürzlich Polizei-Lieutenant ... als „Corpus delicti“ überreichten Beinkleider sowie die an denselben befestigte Kette nebst dem Schlüssel einer genauen Besichtigung unterzogen und ließ dann die umliegende Gegend nach allen Windrichtungen Schritt für Schritt absuchen. Es wurde indessen nichts Verdächtiges gefunden. Das aber war gerade das Verdächtige an der Sache, denn irgend welche Bewandniß mußte es mit dem unter so räthselhaften Umständen zurückgelassenen Beingehäuse doch haben. Dieser Ansicht ist auch Lieutenant Cosgrove gewesen. Derselbe hat sich über die geheimnißvolle Geschichte tagelang den Kopf zerbrochen, bis ihm eine anonyme Zuschrift folgenden Inhalts die Ruhe wiedergab:

„Verschaffte mir vor einiger Zeit einen Alarmkasten-Schlüssel. Wollte ihn neulich Abends versuchen, mit folgendem Ergebniß: Bekam den Schlüssel ohne Schwierigkeiten in's Loch, konnte aber die Thür nicht damit öffnen. Dann wollte ich den Schlüssel herausziehen, damit war's aber auch nichts. Ich begann etwas Weniges zu fluchen, merkte aber bald, daß die Sache dadurch nicht besser wurde. Nun wollte ich die Kette von der Hüftentasche losmachen. Auch das brachte ich nicht fertig. Ziemlich spät war's schon. Hätten mich Bekannte in meiner fatalen Lage angetroffen, so würde mich der Spaß viel Geld gekostet haben. Die Hosen waren bereits abgetragen und kosteten nicht eben viel. So zog ich sie aus, nahm Alles heraus, was ich in den Taschen hatte, mit Ausnahme des infamen Schlüsselringes, und rannte dann in Unterhosen, so schnell mich meine Füße tragen wollten, nach Hause. Unterwegs hat irgend ein Hansnarr auf mich geschossen, zum Glück aber nicht getroffen.“

Lieutenant Cosgrove hält den Schreibebrief für authentisch und hat ihn mit der Hose des Anonymus nach dem Polizeihauptquartier geschickt, wo Beides jetzt in der Reliquienkammer des Departements aufbewahrt wird.

* * *

„Schicken Eltern ihre Kinder aus, um für den Unterhalt der Familie zu betteln, so können diese Eltern bestraft werden, und die Kinderschutz-Gesellschaft erhält das Recht, ihnen die Kinder fortzunehmen und sie anderweitig unterzubringen. Anders liegt die Sache, wenn die Pfleglinge einer sogenannten Waisen-Anstalt von deren Leitung zur Bettelei angehalten werden. Die Kinder sammeln dann Beiträge für einen wohlthätigen Zweck, und das ist gesetzlich erlaubt.“

In vorstehendem Sinne hat kürzlich der Richter Tuley sich geäußert, indem er das Verfahren niederschlug, welches von der „Visitation and Aid Society“ im Interesse der Geschwister Myrtle und Kittie Huntley gegen „Miß Cooling und Andere“ (die exkommunizirten Servitinnen von der West Congreß Straße) angestrengt worden war.

Miß Cooling und ihre Geschäftstheilhaberinnen betreiben an der West Congreß Straße ein Institut, von dem Niemand so recht zu wissen scheint, was dasselbe eigentlich vorstellt. Erzbischof Feehan hat seine schützende Hand von den „Schwestern“ zurückgezogen, weil diese sich geweigert haben, den von ihnen im Laufe der Jahre durch persönliches Gabenheischen, die Erlangung von milden Stiftungen und auf andere Weise erworbenen Grundbesitz dem in der katholischen Kirche herrschenden Gebrauch gemäß an ihn zu übertragen. Die frommen Schwestern setzen nun das Geschäft ohne die erzbischöfliche Bewilligung fort, und zwar fußen sie dabei auf einem Freibrief, den sie vor fünfundzwanzig Jahren oder so vom Staate erworben haben. Außer der Miß Cooling sollen von den seiner Zeit regelrecht geweihten Nonnen nur zwei oder drei in der Anstalt verblieben sein. Die neuhinzugekommenen „Schwestern“ hat Miß Cooling auf eigene Rechnung geworben. Ihre Widersacher wollen nun versuchen, die Staatsbehörden zur Widerrufung des Freibriefes zu veranlassen.

Während die Angelegenheit der Geschwister Huntley im Gericht verhandelt wurde, gab es eine recht lebhafte Szene im Korridor des Gerichts-Gebäudes. Eine Frau McDonald hatte dort ihren Gatten, den Musiklehrer J. H. McDonald, abgefaßt und versuchte nach besten Kräften, aber ohne Erfolg, diesem und einer Frau Reinhold körperlichen Schaden zuzufügen. McDonald ertheilt Unterricht in dem Institute der Miß Cooling und hatte diese und deren Damen als Nothhelfer in's Gericht begleitet. Besonders schien sein Geleit der Frau Reinhold zu gelten, die ebenfalls in dem Institute der West Congreß Straße ihr Heim aufgeschlagen hat und von der Frau McDonald annimmt, daß sie ihr Grund zur Eifersucht gibt. —ss.

Orchideen.

Auch die Blumen haben ihre Moden wie die Form der Hüte, die Farben der Kleider oder der Frauenschmuck. Zwar die Natur wechselt kaum in ihrer unendlichen Fülle, aber diese und jene Blume führt lange ein unscheinbares Dasein, bis irgend Jemand kommt, der Gefallen an ihrer Farbe und Form findet. Er bevorzugt diese Blüthe, er sucht sie auf, er preist sie Anderen. Sie kommt in Mode, der Botaniker bestimmt ihre Art, der Gärtner pflanzt und veredelt sie, der Dichter besingt sie, und schöne Frauen tragen sie als Liebeszeichen. Fast jede Kultur, jede Zeitepoche hat ihre besonderen bevorzugten Blumen gehabt, gleichsam die Symbole ihres Geschmackes, ihres Schönheitssinnes, ja ihrer Lebensauffassung. Der in einer Steinwüste lebende Großstädter weiß freilich nicht viel davon, er kennt außer Rosen, Veilchen und Vergißmeinnicht oft kaum die Namen der Blumen, er sieht die Kinder Florens nur hinter den Glasfenstern der Gärtner und etwa draußen in den Parkanlagen; wohnt er in einer so „schönen“ Gegend wie wir hier am Michigan See, so lehrt ihn auch ein Spaziergang durch Wald und Wiese nicht viel. In der Großstadt wechseln denn auch die Blumenmoden am schnellsten, der Weltmensch steht in keinem Herzensverhältniß zu ihnen. Aber draußen im Lande, in den kleinen Städten, wo jeder Bürger seinen kleinen Garten hat, da gedeihen noch die Pflanzen aus Großvaters Zeit, da sammelt man sorgfältig die Samen und pflegt die Stecklinge. Dorthin lenkt der Botaniker seine Schritte, wenn er selten gewordene Arten sucht, von dort kommen sie oft als Neuheiten wieder auf den Markt. Freilich nicht immer gelangen sie wieder zur Herrschaft, der Geschmack hat sich zu sehr geändert, sie sterben aus, wie ein untergehendes Geschlecht, Neues tritt an ihre Stelle. Denn die unerschöpfliche Natur schafft ja in verschwenderischer Fülle, und die menschliche Intelligenz, welche die entlegensten Erdenwinkel durchstöbert, bringt als Siegesbeute im Knopfloch des Entdeckers immer neue Blüthen heim. So wurden vor etwa hundertundfünfzig Jahren in den Urwäldern Indiens die Orchideen entdeckt. Die Forscher beschäftigten sich mit der seltsamen Blume. Allmälich gelang es, sie auch bei uns zu kultiviren; zu Anfang der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts begannen die Gärtner, sie in Treibhäusern zu ziehen, vor zehn Jahren kamen sie in Deutschland als Bouquetblume in den Handel, und heute ist ihre Herrschaft in Europa unbestritten, selbst die Rose muß ihr weichen. Linné kannte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nur 102 Arten, heute kennt man 4000 bis 5000 Arten, 2000 werden kultivirt, und durch die Kunst des Gärtners entstehen unausgesetzt neue Varietäten, es sind dies Hebriden, denn da die Insekten fehlen, welche in der Heimath der Pflanze den Blüthenstaub von Blume zu Blume tragen, so müssen sie künstlich befruchtet werden. Manche dieser neuen Spielarten sind sehr kostbar und werden mit wahren Liebhaberpreisen bezahlt. So wurden einzelne Pflanzen, wie Aerides Schroederi, Vanda coerula, mit $450 verkauft. Wir sahen eine ziemlich unscheinbare Orchidee, die bienenfarbige Saccolabium bellinum, mit weißer Sammetlippe, deren Preis auf $75 bis $100 gesetzt war.

Die Orchidee ist mit ihrer absonderlichen Form, mit ihrer Grazie und Farbenpracht so recht ein Sinnbild unserer Zeit. Geheimnißvoll, wie ihr Ursprung in den Urwäldern der Tropen, sind ihre Lebensbedingungen. Die tropischen Orchideen — die 100 in Europa wie im Norden der Ver. Staaten vorkommenden Arten kommen ja kaum in Betracht — wachsen meist auf Bäumen, alten Rindenstücken, auf Torfmoor oder Humus, fast nie auf der Erde, und lassen ihre Wurzeln frei in der Luft hängen. Es gibt Pflanzen, die zwei Jahre lang hinter einander blühen, wie Victoria Mariae, andere wieder, die eine kolossale Blüthenfülle entwickeln. 5000 Arten, und fast keine gleicht der anderen, es ist, als wollte die Natur an dieser einzigen Spezies ihre unermeßliche Fülle zeigen. Gerade diese Blüthe scheint ein Spielball ihrer Laune. Bald ahmt sie damit andere Blüthenformen nach, wie die der Lilien, Narzissen und Calla, der Iris oder allerlei Strauchblüthen, bald schaukeln sich die farbenprächtigen Blüthen auf langen, biegsamen Stengeln wie prächtige Schmetterlinge, wie riesige exotische Insekten. Der Besuch eines größeren Orchideenhauses wird für den Blumenfreund immer von seltenem poetischem Reiz sein. Die Orchidee ist die moderne Märchenblume, die Zauberblüthe des neunzehnten Jahrhunderts. Durch ihre phantastische, oft bizarre Form das Auge immer interessirend, oft prächtig und duftlos, oft unscheinbar und lieblich duftend, erzählt sie unserer Phantasie von dem fernen, märchenumwobenen Osten, von den geheimnißvollen Urwäldern im fernen Süden. Die modernen Maler und Dichter lieben sie, denn sie ist der Ausdruck des Undefinirbaren, Geistreichen, Originellen, des kalt Glänzenden wie des zart Süßen und Geheimnißvollen.

Die Blüthezeit der Orchidee währt gewöhnlich zwei bis drei Monate, aber da die verschiedenen Arten verschiedene Blüthenperioden haben, so bringt das ganze Jahr Blumen. Viele der schönsten Arten blühen gerade im Winter und ersten Frühling und bieten so einen Ersatz für die mangelnden Gartenblumen.

Wir wollen aus der reichen Fülle nur einige jetzt blühende schildern. Da sind zuerst die vielen Arten des Cypripedium — Frauenschuh, mit der originell wie ein Elfenpantöffelchen geformten Lippe und den kühn geschwungenen Blüthenblättern. Man kann sie in den Gewächshäusern im Lincoln Park sehen. Am gewöhnlichsten sind die grünbraunen Blüthen, schöner die Spielarten von Lila und Grün. Fast alle Orchideen — einige sehr zartfarbige ausgenommen — haben auf den Blüthenblättern eine originelle kräftige Zeichnung in Streifen oder Punkten, wie das lila und grüne Cyprianum und Cypripedium Charles Warthey, letzteres mit besonders schön gezeichneter lila Fahne. Mattlila ist Lycaste Skimeri. Der zarten blauen Iris gleicht Cattleia abiata autumnales; Cattleia citrina, die hängend am Palmholzstamm wächst, hat Citronengeruch. Vanda Cerulia ist blau wie der Himmel Indiens, Lälia anceps aus Merito zart mit Purpurschuh, poetisch an langem Stengel schwankend. Cypripedium Sedeni ist purpurroth; den weißen Faltern gleichen die Blüthen des Dendrovium aureum. Eine zarte, sehr liebliche, an die Narcisse erinnernde Form hat die Coelogine, die weiß ist und einen goldgelben offenen Schuh hat. Einer Lilie ähnelt die stolze weiße Lälia, deren Lippe ein wenig lila angehaucht und innen dunkel gestreift ist.

Eine der schönsten Orchideen ist Ondotoglossum Alexandrae, deren schlanke Rispen 20 bis 50 Blüthen tragen, die weiß mit mattlila oder seltener rothgetupft an Baumblüthe erinnern.

Der Strauchblüthe gleicht das goldgelbe braungetupfte Oncidium varicosum, das ebenfalls vielblüthige Rispen hat. Das unscheinbare Ondotoglossum odoratum mit mattgelben, rothpunktirten Blüthen hat einen starken Duft. Aus der auf Luzon wachsenden Unona odoratissima wird das stark duftende Orchideenöl, Ylang Ylang oder Alan-Gilan gewonnen. Auch die Vanilla ist reich an ätherischem Oel in den Früchten. Wie die Korallen glühen die rothen originellen Scherzerianum-Blüthen. Die gleiche Farbe von zartrosa bis dunkelroth haben die an die Calla erinnernden großen Blumen der seltenen Anthurium Andrianum.

Eine Kalthausorchidee, die auf der Erde wächst, ist die rothgetönte Masdevalia, die aus einem Scheinknollen oder Bulbe die Blüthen treibt.

Die meisten Orchideen sind Warmhauspflanzen, die Temperatur in den Häusern muß 72—80 Grad haben und durch Wasserdünste feucht erhalten werden, deshalb lassen sich nur wenige Arten im Zimmer kultiviren.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier (auf der Uniform eines Soldaten ein Frauenhaar findend): „Das wird ja immer schöner, bringt' der Kerl jetzt schon einen ganzen Harem zum Dienst mit!“

Apostolische Zeiten wiedergekehrt.

Die Lahmen gehen, die Blinden sehen, die Tauben hören, die Kranken werden gesund.

Ein alter und berühmter Geistlicher von Rockford, Ill., macht nach sorgsamer Untersuchung seine Schlußfolgerungen.—Hat die Kirche die Gaben verloren, die einstmals ihren Heiligen übertragen wurden!

An den Redakteur!

Gestatten Sie mir einige Fragen und Bemerkungen in Ihrer werthen Zeitung über ein Thema das einst die Welt in Erstaunen setzte. Obgleich ich in einer anderen Stadt wohne (Rockford, Ill.), lese ist doch mit Vergnügen die vielen Zeugnisse in den leitenden Zeitungen Chicagos von Personen, die geheilt wurden durch die „göttliche Gabe“ die bei der Gründung der christlichen Kirche so wirksam war, aber welche, es läßt sich nicht leugnen, von vielen Kirchen und Geistlichen thatsächlich aus ihrem Glaubensbekenntniß gestrichen ist — „die Gabe zu heilen“.

Pastor M. McKendree Tooke, A. M. D. D.

Ich selber werde häufig von sorgenden Freunden, die anscheinend dem Tode verfallen sind mit sogenannten tödtlichen Krankheiten, diesbezüglich gefragt. Was soll ich ihnen antworten? Gibt es keine Berufung an eine höhere Macht, um den tausenden edlen Männern und Frauen zu helfen und sie vor einem vorzeitigen Grab zu bewahren. Gibt es keine Hilfe? Ja in der „Gabe zu heilen“. Irrte Christus, als er seine Apostel beauftragte die Kranken zu heilen? Er beschränkte diese Gabe auch nicht auf seine Jünger und Apostel; sondern sagte: Diese Zeichen werden Allen folgen, die an mich glauben,“ „Und größere Dinge sollt Ihr thun“. Bestreitet Aeskulap die Wirksamkeit der göttlichen „Gabe“ und maßt sich die Kontrolle über das Leben der menschlichen Rasse an?

Daß wir als Kirche und Geistliche uns größtentheils vom wahren Gott abgewandt haben, seine „Gabe“ verschmähen und die Knie beugen vor dem heidnischen Gott Aeskulap erscheint klar vor Augen in unserm täglichen Thun. Wir gleichen dem König Osa, der nicht den Herrn anrief, sondern die Aerzte und bald zu seinen Vätern versammelt wurde.“ Will jetzt irgend Jemand auftreten und erklären, wann wie und bei wem diese köstliche Himmelsgabe zurückgewiesen wurde? Wenn man sieht, wie Kinder und junge Männer und Frauen von der Krankheit hinweggerafft werden, sogar unter der Behandlung der geschicktesten medizinischen Aerzte, liegt da keine Nothwendigkeit vor, sich an eine höhere Macht zu wenden, und ist der Weg dazu auch jetzt nicht noch offen? Der große Apostel sagte: „Betreffs geistiger Gaben möchte ich Euch nicht unwissend lassen.“ Und zählt im Weiteren diese von Gott den Menschen gesandten Gaben auf; und im Mittelpunkt, als der Eckstein dieser Gruppe von Neun, führt er die „Gabe zu heilen“ auf. Und an drei verschiedenen Stellen desselben Kapitels (I Cor. XI. 1) wird diese Gabe wiederholt und besonders hervorgehoben; mit wenigstens derselben Autorität als Lehren, Weißsagen oder Predigen, und demselben Geist“, und hat in der Kirche dasselbe Recht als das Predigen, und viele von uns sollten soviel Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit besitzen und soweit unsere Religion erweitern, daß wir nicht nur den praktischen Ausübern Eintritt in unsere Kirchen gestatten, sondern sie herzlich willkommen heißen im Vertrauen und herzlicher Nächstenliebe. Nun, Herr Redakteur, es wird mir von Vielen gesagt, daß Dr. A. W. Birkholz, Office 3201 Indiana Ave., Chicago, durch die Chicagoer Zeitungen die Geschicklichkeit der medizinischen Aerzte zur Heilung aller Arten Krankheiten, die scheinbar unheilbar sind und die der Geschicklichkeit der tüchtigsten Aerzte der Welt widerstanden haben, herausfordert.

Da ich mich einige Tage in Chicago aufhielt, beschloß ich Nachfrage zu halten und zu meiner eigenen Genugthuung die Wahrheit der in den Zeitungen gemachten Angaben zu ergründen; und zuerst besuchte ich die Office eines hervorragenden Doktors einer medizinischen Schule, der mehrere Monate in Ihrer Stadt nahe Dr. Birkholz' Office wohnte, und ihn während der Zeit täglich besuchte. Er sagte mir: Man steht da in Bewunderung und Erstaunen, wenn man die Leidenden, Elenden, die von Krankheiten aller Art Gemarterten mit Furcht und Schmerzen die Office des Doktors betreten sieht, in jedem Nerv und jeder Faser von Krankheit durchwühlt, und sieht sie dann wieder herauskommen mit lächelndem Antlitz, wenn auch mit Thränen durchfurchtem Gesicht, mit Lobpreisungen auf ihren Lippen, rühmend die Macht, die von diesem großen Heiler ausgeübt wird zur Vertreibung ihrer unaussprechlichen Leiden. Aber am größten war mein Erstaunen, als ich das Verschwinden eines sogenannten tödtlichen Krebses beobachtete, der der Geschicklichkeit der tüchtigsten Aerzte der Welt widerstanden hatte, bei welchen sie Unsummen Geldes ohne irgend welchen Nutzen ausgegeben hatte, aber Dr. Birkholz heilte sie vollständig.

Dann suchte ich einen Mann auf, den der Doktor von Schwindsucht geheilt hatte, Herrn Hiram Nicklas, wohnhaft 125 Huron Straße, Chicago. Er war ungefähr 18 Jahre alt und sagte, daß er vier Jahre lang, ehe er zu Doktor Birkholz ging, an Schwindsucht gelitten habe. Er habe sich stark erkältet gehabt und die schwere Erkältung sei so schwer auf seine Lungen gefallen, daß alle von ihm konsultirten Aerzte nicht im Stande gewesen wären, ihn davon zu befreien. Manchmal ließ sein Husten etwas nach, und dann verschlimmerte es sich wieder. Er sagte, ich mußte diesen spasmodischen Wechsel von Zeit zu Zeit vier Jahre lang durchmachen, dann wurde mein Husten so schlimm, daß ich nur noch mittels Leberthran ein wenig Linderung erlangen konnte. Meine Brust war eingesunken, mein Fleisch schwand dahin und meine Kraft versagte vollständig. Kein Arzt, der mich auch nur für einen Augenblick sah, wollte mich behandeln. Ich war in der That niedergeschlagen. Schließlich hörten wir von Dr. Birkholz und beschlossen ihn aufzusuchen, obgleich ohne die geringste Hoffnung und befürchtend, daß auch er den Kopf schütteln, wenn er mich sehen würde. Ich hatte jede Hoffnung aufgegeben. Aber zu meiner Ueberraschung ermuthigte er mich und erklärte mir, daß der „Große Arzt“ unbeschränkte Macht habe. Er begann sofort ernstlich mit solcher Kraft auf meine Lungen einzuwirken, daß die ganze Brust tönte — mein Husten verschwand sofort, der üble Auswurf hörte bald auf und ich ruhte leichter. Mein Appetit kehrte wieder, die Wundheit meiner Lungen wurde gehoben, mein Fleisch mehrte sich und meine Kräfte erholten sich und jetzt bin ich so gesund wie nur je in meinem Leben.

Ein Fall von einer Dame, die zweiundzwanzig Jahre blind war und von Dr. Birkholz wieder sehend gemacht wurde, ebenso wie ein alter Herr von 73 oder 74 Jahren, der 27 Jahre blind war und von Dr. Birkholz geheilt wurde, nahmen meine Aufmerksamkeit in Anspruch, und ich muß sagen, es ist so wunderbar wie es wahr ist. Dr. Birkholz verwendet keine wägbaren Mittel, in den unerwägbaren liegt die Heilkraft für alle Krankheiten und der „Große Arzt“, der die Werke thut, weiß genau, welche Mittel für jedes Gebrechen, die ein Erbtheil des Fleisches sind, am besten sind.

So sehen Sie, daß wenn Ihr „Heiler“ seiner Mission getreu ist und von oben herab gekräftigt mit einem klaren geistigen Ueberblick gewappnet, von dem Geiste des Herrn regiert, wird er riesige Werke in kurzer Zeit verrichten können. Es ist ein interessantes Thema, welches von Jedermann sorgsam studirt werden sollte, denn es ist das wissenschaftlichste und vollkommenste System nach welchem je die Menschen geheilt wurden. Wir bedürfen jetzt solchen Systems, das von Aerzten und Geistlichen geübt wird, wie in den Tagen der Apostel, und unsere ersten Zeitungen, sowohl wie unsere Kanzelredner sollten untersuchen und die Art der Heilkunst befürworten, damit das große und unnöthige „Abschlachten der Unschuldigen“ aufhöre, und ein Zeitalter der Gesundheit und Glückseligkeit für uns anbrechen möge.

Rockford, Ill. M. M. Tooke, D.D.

Wir schicken Euch eine Probe-Flasche nach Empfang von 25 Cents.

Rheumatismus und Neuralgia

Katarrh und die Grippe geheilt.

Es ist ganz gleich, wie viele Jahre Ihr bereits gelitten habt, oder wie viele Aerzte Euren Fall aufgegeben haben, noch wie viele Heilmittel Ihr versucht habt, die **5 DROPS** werden Euch sicher vollständig kuriren. Leset die nachstehenden Zeugnisse:

Was Herr G. D. Gilman von Louisville, Ky., in dem Pentecostal Herald, in welchem er Theilhaber ist, zu sagen hat: „Ich möchte ein paar Worte in Bezug auf das **5 DROPS**-Heilmittel sagen, die von der Swanson Rheumatic Cure Co., No. 167 Dearborn Straße, Chicago, Ill., hergestellt werden. Ich bin 66 Jahre alt und habe sehr viel an Hüft-Rheumatismus in den letzten 15 Jahren oder mehr gelitten, habe hunderte verschiedene Mittel versucht, aber konnte keine dauernde Heilung erlangen. Jemand erzählte mir von **5 DROPS**, ich ließ mir eine Flasche kommen und gebrauchte es sowohl innerlich wie äußerlich, und zu meiner großen Ueberraschung war ich in ein paar Tagen aller Schmerzen vollständig ledig und in merkwürdig kurzer Zeit vollkommen kurirt. Es ist jetzt ein Jahr seit meiner Heilung und ich habe keinen Anfall von der Krankheit seither gehabt bis vor 2 Wochen. Sofort gebrauchte ich wieder **5 DROPS** und in sehr kurzer Zeit war ich wieder hergestellt. Ich betrachte es als eines der wunderbarsten Heilmittel die je hergestellt wurden, und bin überzeugt, daß ich es nicht genug empfehlen kann. Man muß es gebrauchen, um es schätzen zu können. Ich habe oft schreckliche rheumatische Schmerzen durch die Anwendung desselben in 10—15 Minuten vertrieben. Ich habe die **5 DROPS** meinen vielen Freunden und Bekannten als Mittel gegen Rheumatismus empfohlen und stets mit zufriedenstellendem Resultat. Es macht mir Vergnügen, solch ein wunderbares Mittel allen unseren Lesern aufs wärmste zu empfehlen, was hiermit geschieht. Ihr werdet es nie bereuen, Euer Geld für eine Flasche **5 DROPS** eingeschickt zu haben, da ich vollständig überzeugt bin, daß die **5 DROPS** jeden Fall von Rheumatismus heilen. Es ist ganz gleich wie viele Jahre Ihr gelitten habt, oder wie viele Aerzte Euren Fall aufgegeben und wie viele Mittel Ihr gebraucht habt, ich bin überzeugt, daß **5 DROPS** Euch so sicher heilen wird, wie es mich geheilt hat. Ich weiß, was es bedeutet so zu leiden wie ich gelitten habe. Deshalb schreibe ich dies ohne Aufforderung von irgend Jemand, nur zum Besten anderer armer Kranken, die anscheinend so unheilbar sind, als wie ich war, daß sie es gebrauchen mögen und geheilt werden; es wird Euch heilen wie mich, und es hat viele andere kurirt, mit denen ich bekannt bin, und die es auf meine Empfehlung gebrauchten. Ich bin an dieser Zeitung betheiligt und kann Euch auf die Herausgeber verweisen in Bezug auf meine Zuverlässigkeit, oder an die ersten Kaufleute von Louisville, und auf die deutsche Bank in Bezug auf meine Verantwortlichkeit. 5 **DROPS** kurirte mich auch von der Grippe.

J. D. Gilman,

18. Februar 1899. 317 West Walnut Str., Louisville, Ky.

Kurirt von Neuralgia durch 5 DROPS, nachdem alles andere fehlgeschlagen.

Meine Herren! Ich danke dem lieben Gott, der Euch die Kenntniß gegeben hat, solches wunderbares Heilmittel wie **5 DROPS** herzustellen, zum Nutzen der leidenden Männer und Frauen. Es ist in der That die beste Medizin, von der ich je gehört oder die ich je gebraucht habe. Ich litt entsetzlich an Neuralgia und Herzschwäche während 5 lange Jahre, und versuchte alles, was ich finden konnte, aber erzielte keine dauernde Linderung, bis ich **5 DROPS** versuchte. Manchmal konnte ich weder essen noch schlafen und die neuralgischen Schmerzen waren entsetzlich. Ich sah eine Anzeige von **5 DROPS**, und ließ mir eine Dollar-Flasche von ihnen kommen. Ich fühlte eine wohlthätige Wirkung von der ersten Dosis, und nachdem ich ungefähr eine halbe Flasche aufgebraucht hatte, war ich vollständig geheilt und habe bis heute keinen Anfall von der Krankheit wieder gehabt. Nochmals spreche ich Ihnen meinen Dank aus, daß Sie eine solche wunderbare Medizin anzeigen. Irgend Jemand, der es bezweifelt, daß dies der wahre Ausdruck eines dankbaren Herzens ist, ersuche ich, an mich zu schreiben.

Achtungsvollst, **Porter B. Davis,**

13. Februar 1899. Ice, Georgia.

Ein schlimmer Fall von Katarrh, durch den Gebrauch von 5 DROPS kurirt.

Unter dem Datum vom 27. Dezember 1898 schreibt uns Herr Peter Geiger, Uhrmacher und Goldarbeiter in White, South Dak., wie folgt: Vor einiger Zeit ließ ich mir von Ihnen ein Dutzend Flaschen von **5 DROPS** kommen mit der Absicht, sie hier zu verkaufen, aber, da das Mittel hier noch nicht eingeführt war, haperte es mit dem Erfolg. Ich wurde dann von einem schlimmen Katarrh heimgesucht. Sofort wandte ich das Mittel gegen dieses Leiden an. Weniger als 3 Fläschen genügten, um mich vollständig zu heilen und heute fühle ich wie neugeboren. Seit es mich geheilt hat, haben die Leute Vertrauen zu dem Mittel. Ich habe nicht nur verkauft, was ich hatte, sondern auch noch mehrere Bestellungen auf die nächste Partie. Senden Sie mir so schnell wie möglich noch ein Dutzend per Fracht oder Expreß.

5 DROPS [TRADE MARK.]

Wenn Ihr nach dem Lesen dieser Briefe nicht genügend Vertrauen habt, um **eine große Flasche für $1.00** zu kaufen, die Euch sicher heilen wird, so schickt nach einer **25c Flasche,** die genug Medizin enthält, um die wunderbare Heilkraft zu beweisen. Portofrei bei Post oder Expreß. Dieses wunderbare Heilmittel gewährt fast sofortige Erleichterung und ist eine dauernde Heilung für **Rheumatismus, Hüftgicht, Neuralgia, Dyspepsia, Rückenschmerz und Asthma, Heufieber, Katarrh, Schlaflosigkeit, Nervosität, nervöse und neuralgische Kopfschmerzen, Herzschwäche, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Bräune, Grippe, Malaria, kriechende Gefühllosigkeit, Bronchitis** und ähnliche Krankheiten.

„5 DROPS" ist der Name und Dosis. **Große Flasche (300 Dosen) $1.00;** portofrei per Post oder Expreß; **6 Flaschen für $5.00. Probe-Fläschen 25c.** Nur in der Office verkauft; bei Apothekern zu haben.

SWANSON RHEUMATIC CURE CO., 167 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Die Scheidungsanzeige.

(Von Julius Stettenheim.)

Von dem vielen Ueberflüssigen, das Unsereins drucken läßt — „lesen läßt" klingt etwas zu optimistisch —, ist der folgende Satz wohl einer der überflüssigsten: Es wird in der Welt nicht geboren, verlobt, verheirathet und gestorben, ja selbst nicht entlobt, ohne daß solch' ein freudiges oder trauriges Ereigniß öffentlich angezeigt würde. Der erste Blick, welchen der Leser in die Zeitung wirft, der sich einigermaßen der Politik fernhält, gilt den Familiennachrichten, welche eine eigene Rubrik und für einige Blätter eine schätzenswerthe Einnahme bilden. Besonders die Frauen sind ihr treuer Leserkreis. Für jede einzelne Familiennachricht haben sie einen eigenen Ausdruck: ein Lächeln, einen ironischen Blick, ein Kopfschütteln, einen Ton der Ueberraschung, einen Schmerzensschrei, und diesen nicht ausschließlich für Todesnachrichten. So bildet diese Rubrik eine unerschöpfliche Quelle von freudigen und schmerzlichen Ueberraschungen, spitzen und stumpfen Malicen, großem und kleinem Aerger und ähnlichen Gemüthsregungen, welche besonders dem ersten Frühstück eine appetitfördernde Würze verleihen und somit weit über ihre eigentliche Bestimmung hinausgehen. Die Familiennachrichten werden alle anderen Zeitungsrubriken überdauern. Ohne Gefahr könnte eine Zeitung den Roman mit seinen kaum mehr für unsere raschlebende Zeit passenden Fortsetzungen aufgeben, die Politik auf die telegraphischen Mittheilungen beschränken, die Kritik wegen ihrer Bevormundung dem Publikum selbst überlassen oder in den bezahlten Raum verweisen: die Familiennachrichten werden bleiben, wie sie sind. Sogar mit allen ihren Fehlern und Unwahrheiten. Denn wenn z. B. ein Gatte, einen Purzelbaum produzirend, mittheilt, seine Frau habe ihn mit der Geburt eines Kindes überrascht, so glaubt man ihm nur bei Zwillingen oder Drillingen, abgesehen davon, daß es das Publikum gar nichts angeht, daß er überrascht ist. Es denkt nicht einmal darüber nach, aus welchem Grunde der Vater überrascht sein könnte. Besser angebracht wäre das Ueberraschtsein häufig bei Verlobungs- und Heirathsinseraten, denn es wird wirklich nicht selten überraschend verlobt und geheirathet, ja, oft genug wird nicht begriffen, was sich da wieder im Himmel zugetragen habe, wo doch bekanntlich die Ehen geschlossen werden, und daß es da manchmal nicht mit rechten Dingen zugeht, das muß man angesichts gewisser Heirathsankündigungen annehmen, obschon wir ja sehr wenig von dort wissen. Kurz, wer nicht durch einige Zeilen in der Familienrubrik der Zeitung als geboren, verlobt, vermählt, entlobt oder gestorben angekündigt wird, der ist weder geboren, noch verlobt, weder vermählt, noch gestorben, und bleibt verlobt, auch wenn er längst froh ist, wieder frei zu sein. Kein Geringerer als Altmeister Goethe hat die Nothwendigkeit der Familiennachrichten betont, indem er der angenehmen Nachbarin, Frau Marthe Schwerdtlein, die Verse über ihren Seligen in den Mund legte:

Ich bin von jeder Ordnung Freund gewesen,
Möcht' ihn auch todt im Wochenblättchen sehen.

Denn von dem Augenblick an, wo irgend ein freudiges oder trauriges Familienglück publizirt ist, entgeht man in den meisten Fällen großen Unannehmlichkeiten. Es ist gewiß schon manchem meiner Leser passirt, daß er sich bei einem Gatten nach dem Befinden seiner Frau erkundigte, die bereits vor mehreren Monaten verstorben ist, und daß er einem jungen Mädchen zu ihrer Verlobung gratulirte, die schon längst ihrem Verlobten den Laufpaß gab und seit einiger Zeit wieder ihren ringlosen Goldfinger so sichtbar ausstreckt, daß ihn jeder heirathsfähige Jüngling sehen muß. Wer in dieser bedenklichen Weise als Frager oder Gratulant gezwungen war, ein höchst dummes Gesicht zu machen — Manchem fällt das ja allerdings nicht schwer — der hat sich dies selbst zuzuschreiben, trotzdem es nicht Jedermanns Sache ist, die Familiennachrichten und noch dazu mit der göttlichen Gabe eines guten Gedächtnisses zu lesen. Ich will hier gleich bemerken, daß die Entlobungsanzeige, die ich für sehr wichtig halte, nur in den seltensten Fällen veröffentlicht wird. Aus meinen üblen Erfahrungen heraus kann ich mittheilen, daß ich eines Tages einem Vater zur Verlobung seiner Tochter gratulirte, die bereits vor vier Wochen in den heiligen Entlobungsstand getreten war. Noch während ich dem lieben Mann die Hand schüttelte und er mich deshalb für verrückt hielt, sagte er mir, was vorgefallen sei, und ich fuhr daher fort, um einen imponirenden Beweis meiner Geistesgegenwart zu geben: „Ich weiß, ich weiß aber deshalb wünsche ich Ihnen ja Glück." Das war grundfalsch. Denn nun schilderte mir der verflossene Schwiegervater die Vorzüge des Ex-Bräutigams in den sattesten Farben, und wie er nur, weil es am Ende doch nichts nütze, seiner Tochter, die sich eine Liebe zu einem Maler einrede, nicht mit Verstoßung gedroht habe. Infolge dessen schwankte ich zwischen der Nothwendigkeit, in die Erde zu versinken, und der, in die Druckerei zu müssen, und wählte das mir sehr unsympathische Letztere.

Aber eine Entlobung wird ja in unserer Zeit der Allianzbildungen und gleich darauf folgenden Entfremdungen der Staaten und Völker nicht allzu tragisch genommen, und in den Fällen, wo eine Verlobung noch nicht publizirt, oder, wenn publizirt, noch nicht durch die, beiläufig bemerkt, mit der größten Vorsicht zu unternehmenden fürchterlichen Gratulationsbesuche zu einer gewissen festen Institution erhoben worden ist, kann eine Entlobung keine so sehr üblen Folgen für die den Entlobten Nahestehenden haben. Dagegen sind die vollzogenen Ehescheidungen doch etwas ganz Anderes. Für die Freunde und Freundinnen der Geschiedenen handelt es sich doch in erster Linie darum, von der Scheidung in Kenntniß gesetzt worden zu sein, um nicht den ärgsten Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu werden. Aus diesem Grunde ist es entschieden höchst bedauerlich, daß unter den Familiennachrichten die Scheidungsanzeigen vollständig fehlen.

Diese Thatsache ist schwer zu verstehen. Oft ist für die Geschiedene, oft für den Geschiedenen die Scheidung ein freudiges Ereigniß, häufig für Beide. Weshalb also zögert man, eine Scheidung wie die Geburt eines Kindes, die Verlobung oder Verheirathung, also wie jedes andere freudige Ereigniß, öffentlich bekannt zu machen? Im Interesse der Freunde und Bekannten Beider ist, wie ich gleich zeigen werde, die Scheidungsanzeige sogar eine Nothwendigkeit. Aber auch im eigenen Interesse sollten Geschiedene die öffentliche Mittheilung von der vollzogenen Trennung als selbstverständlich der Geheimhaltung vorziehen. Es ist doch nützlich und von Wichtigkeit für die Frau als auch für den Mann, wenn allgemein bekannt wird, daß sie und er nicht mehr in festen Händen sind. Das ist so klar, daß darüber weiter nicht zu debattiren ist.

Wenn ich einige Fälle erzähle, welche die Nothwendigkeit der Scheidungsanzeigen besonders illustriren, so weiß ich auch, daß ich Keinem, der in einem großen Kreise lebt, etwas Neues erzähle. Jeder hat schon Aehnliches erlebt und es aufrichtig bedauert, daß die Scheidungsanzeigen von der Rubrik „Familien-Nachrichten" ausgeschlossen sind.

In einer Gesellschaft treffe ich einen Bekannten, der mir sehr gleichgiltig ist, denn er ist ein unangenehmer Mann. Da aber merkwürdigerweise alle unangenehmen Männer reizende Frauen haben — es ist fast noch viel merkwürdiger, daß ich nicht eine einzige Ausnahme zu konstatiren vermag —, so frage ich nun: „Wie befindet sich Ihre reizende Frau?" Er mißt mich finster, denn, wie gesagt, er ist ein unangenehmer Mann, aber nach einiger Zeit zieht er mich in ein Nebenzimmer. Ich bin kein Freund von Nebenzimmern. Da ist entweder ein Fenster offen und der Wind pfeift hinein, oder es wird wirklich musizirt. Hier nun stellt mich der Gatte der reizenden Frau zur Rede. Er sagt: „Wollten Sie mich absichtlich verletzen, oder verhöhnen?" Ich verneinte aufrichtig. „Wissen Sie denn nicht, daß ich von meiner Frau geschieden worden bin, weil sie mir durchging!" Ich verneinte wieder, diesmal allerdings mit einem Ton der durchhören ließ, daß ich es ebenso gemacht hätte, wenn ich seine Frau gewesen wäre. Und nun erzählte er mir, was — ein Dritter in sehr beneidenswerther Weise erlebt hatte. Wenn er zur Zeit seine Scheidung angezeigt hätte, so wäre es mir natürlich niemals eingefallen, ihn nach dem Befinden seiner reizenden Frau zu fragen.

Bei einer anderen Gelegenheit ging es mir bedeutend schlimmer. Meine Tischnachbarin war eine mäßig junge Künstlerin, der ich erzählte, daß ich einige Tage vorher in Krakau gewesen sei, wo ich einen Freund und Kollegen, den ich nannte, und seine schöne Frau wiedergefunden, die mir den Aufenthalt besonders freundlich gestalteten. „So," fragte die Dame wie beiläufig, „hat er eine schöne Frau? Bis vor zwei Jahren war ich seine erste. Wußten Sie nicht, daß ich von ihm geschieden bin?" Zum Glück kam der Gänsebraten, welcher zu einer Pause in der Unterhaltung zwang und mir Zeit ließ, darüber nachzudenken, wie wichtig mir die Scheidungsanzeige gewesen wäre, aus der ich zugleich erfahren hätte, daß meine Tischnachbarin die Gattin meines Freundes und Kollegen gewesen war.

Wir hätten uns nur noch über die Form der Scheidungsanzeigen zu einigen. Ich würde vorschlagen, sie der der übrigen Familienanzeigen nachzubilden. Etwa so:

1.

Namen des Gatten,
Name der Gattin, geborene (Name).
Geschiedene.

2.

Als gerichtlich Geschiedene
empfehlen sich
(folgen die Namen).

3.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Vormittag schied sanft nach längererem Prozeß das Gericht meine libe Frau, geb. (Name), von mir. Wer die Geschiedene kennt, wird meinen Schmerz begreifen. (Name).

4.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Freundlichkeit und die vielen Blumenspenden nach gerichtlicher Trennung von meinem vergeßlichen Mann spreche ich allen meinen Freunden, insbesondere dem alten Hausfreunde für seine trostreichen Worte auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes meinen herzlichsten Dank aus. (Name).

Sphinx.

Eine mysteriöse Geschichte von Carl v. Heugel.

Sie war bezaubernd, diese Marietta, der erste „Star" der vornehmen Spezialitätenbühne.

Baron Büchel, der mit dem Großindustriellen van der Straaten, einem Holländer, in der vordersten Reihe des ersten Ranges saß, vermochte kein Auge von der reizenden Erscheinung zu wenden.

Die weißen, wohlgepflegten Hände des Barons, welche das Opernglas hielten, zitterten vor nervöser Erregung.

„Welch ein Weib! Welch ein Weib!" entrang es sich, gleichsam wider Willen, seinen zusammengepreßten Lippen.

„Sie haben Recht", bemerkte van der Straaten, „ein fanatisch schönes Geschöpf. Schade, daß sie so unnahbar ist."

Der Baron ließ das Opernglas sinken.

„Unnahbar?" wiederholte er, während ein fieberhafter Glanz seine matten Augen aufleuchten ließ. „Hm — mit Unterschied."

Der dicke Holländer lächelte phlegmatisch.

„Spielen Sie mir doch keine Komödie vor, Baron! Wollen Sie mich vielleicht glauben machen, daß Sie glücklicher gewesen als wir Anderen? Sie hat Ihre Brillanten angenommen wie die meinigen und die der ganzen jeunesse dorée. Die ganze Lebewelt der Residenz liegt ihr zu Füßen, man hat sie mit Juwelen überschüttet, man hat sich hinter ihren Impresario gesteckt und diesen aalglatten Italiener ebenfalls mit Geschenken überhäuft.— Alles pour rien. Uebrigens sonst ein ganz patenter Kerl — der Signor Montani."

In diesem Augenblicke durchzitterte rauschender Applaus die weiten Räume des Theaters. In immer neu anschwellenden Wogen erhob er sich, die gefeierte Diva unaufhörlich vor die Rampen rufend.

Sie verneigte sich mit reizendem Lächeln, die nachtschwarzen Augen wie suchend an den Rängen vorübergleitend lassend.

Jetzt hatte sie den Baron erblickt.

Eine Sekunde lang hafteten die Blicke des schönen Weibes mit seltsamem Ausdruck auf seinem fahlen Gesicht.

Der Baron hatte diesen Blick aufgefangen. Unwillkürlich beugte er sich weit über die Brüstung hinaus.

„Marietta!" rief er heiser.

Die kalte Stimme van der Straatens weckte ihn aus seiner Verzückung.

„Sie schwärmen, Baron. Etwas Eis gefällig?"

Mühsam sich fassend, schob Büchel seinen Arm unter den des dicken Holländers, ihn mit sich nach dem Foyer ziehend.

Der erste Theil des Programms war vorüber.

Plaudernde Gruppen durchschwirrten die teppichbelegten Gänge.

Die Unterhaltung bewegte sich fast nur um Marietta. Seit drei Wochen verdrehte die reizende Sängerin der gesammten Herrenwelt der Residenz die Köpfe.

Mehr noch als der süße Liebreiz, der ihre weichen, geschmeidigen Glieder umfloß und ihren einschmeichelnden, träumerischen Weisen, die sie mit wundervoller Sopranstimme vortrug, als Folie diente, übte der Zauber des Geheimnißvollen, mit welchem sie sich zu umgeben gewußt, eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Gemüther aus.

Marietta Bertucci empfing durchaus keine Besuche. Man sah die verführerische Liedersängerin nie anders, als Abends auf der Bühne. Die Karten und Geschenke der liebesdurstigen Kavaliere nahm stets der Portier ihres Hotels mit undurchdringlichem Lächeln entgegen. Nur Signor Montani, ihr Impresario, hatte Zutritt zu ihr.

Die wunderlichsten Gerüchte waren über sie im Umlauf. Man nannte sie nur noch das lebendige Räthsel — die Sphinx. Einige wollten wissen, Signor Montani, der, beiläufig bemerkt, ein sehr schöner Mann war, sei mit ihr verheirathet. Der Impresario wies derartige Vermuthungen, wenn sie in seiner Gegenwart laut wurden, lächelnd, aber entschieden zurück und hatte allen Bestürmungen gegenüber stets nur die eine stereotype Antwort, daß seine Diva zwingende Gründe für ihre Zurückgezogenheit habe.

Marietta trat heute zum letzten Male auf. Der nächste Morgen sollte sie nach Paris entführen. Baron Büchel und van der Straten hatten sich an's Buffet begeben. Der Baron stürzte hastig mehrere Gläser Champagner hinunter, dann lief er, von fieberhafter Unruhe getrieben, wieder im Foyer auf und ab.

Der dicke Holländer hielt sich stets an seiner Seite.

„Suchen Sie Jemand, Baron?" fragte er, da er bemerkte, daß Büchels Blicke forschend bald auf dieser, bald auf jener Gruppe haften blieben.

„Ja, den Impresario."

„Unnöthiges Bemühen — Signor Montani ist während der Vorstellung stets unsichtbar. Der Dienst fesselt ihn an die Diva."

„Er hatte mir versprochen . . ."

Das elektrische Klingelzeichen, das den Fortgang der Vorstellung ankündigte, unterbrach den Baron. Die Ränge und das Parquet füllten sich wieder.

Die ersten Nummern ließen das Publikum ziemlich kalt. Alles wartete auf Marietta, welche die vorletzte Nummer hatte.

Endlich war der Moment ihres Auftretens gekommen. Der Vorhang rauschte empor, und die schöne Sphinx zeigte sich zum letzten Male den bewundernden Blicken ihrer Verehrer.

Da stand sie, in einem Gewebe von zartestem, duftigstem Rosa, das ihre schwellenden Formen wunderbar hervortreten ließ, die schwarzen Locken, in denen ein Heer diamantener Sterne blitzt, mit ungeduldiger Hast von den herrlichen Schultern zurückstreifend.

Wie auf Mondesschwingen erhob sich Mariettas Lied, erst zärtlich und leise, dann immer machtvoller, wie unaufhaltsam daherbrausender Frühlingssturm.

Baron Büchel drehte in nervöser Unruhe an seinem Schnurrbart.

„Können Sie schweigen", wandte er sich plötzlich an van der Straaten.

Dieser sah ihn verwundert an.

„Sie hat mich bestellt, für nachher", fuhr der Baron fort.

„Wer?"

„Marietta!"

Van der Straaten lachte:

„Sie glauben doch nicht im Ernst, daß ich auf diesen Zopf anbeiße, lieber Baron?"

„Sie sollen sich selbst überzeugen. Nach Schluß der Vorstellung wird sie mich in ihre Garderobe rufen lassen. Sie können mich begleiten — bis vor die Thür."

„Menschenkind! Wie haben Sie denn das angestellt?" brachte van der Straaten in maßlosen Erstaunen hervor.

„Ich sagte es Ihnen ja, unnahbar — aber nicht für Alle", lächelte der Baron geschmeichelt. „Wie Sie vielleicht wissen, stehe ich mit Montani auf ganz besonders gutem Fuße. Der wackere Signor erzeigt mir die Ehre, so etwas wie ein „Faible" für mich zu haben. Lange genug habe ich ihm allerdings umsonst wegen des Teufelsweibes zugesetzt. Vor vier Tagen aber kriegte ich ihn endlich doch klein, wobei mir der Umstand, daß er gerade einen Wechsel von beträchtlicher Höhe einzulösen hatte, sehr zu Statten kam. Ich stellte ihm meine Kasse zur Verfügung und erreichte dafür das Versprechen, daß Marietta mich heute empfangen wird."

„Glückspilz!" murmelte van der Straaten. „Nun, ich gratulire, Baron! Bloß bedauerlich, daß sie morgen schon abreist."

Der Baron lächelte zuversichtlich:

„Sie wird nicht reisen."

Van der Straaten betrachtete seinen glücklichen Nebenbuhler mit einem Ausdruck unverholenen Neides, und durch seine Seele flog die zornige Frage, warum gerade die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln haben müßten.

Mariettas Lied war zu Ende. Eine Fluth von Kränzen und Bouquets regnete auf die Bühne hinab.

Der Baron konnte kaum die Zeit erwarten, bis nach den unzähligen Hervorrufen Mariettas der Vorhang endlich definitiv zum letzten Male hinter ihr gefallen war. Seine Geduld sollte übrigens auf keine lange Probe mehr gestellt werden, denn die Schlußnummer hatte noch nicht ihren Anfang genommen, als ein Diener in der Loge erschien und dem Baron Etwas in's Ohr flüsterte.

Büchels Gesicht erglänzte in eitel Sonnenschein, während er sich schnell erhob, dem Diener zu folgen.

Auch van der Straaten verließ die Loge.

Der Bote führte die Herren eine kleine Treppe hinab, welche in einen Korridor mit vielen Thüren mündete. Vor einer der letzteren machte er Halt und klopfte.

„Herein!" rief eine kräftige Stimme.

Der Diener trat ein, um gleich darauf mit der Meldung zurückzukehren, daß der Herr Baron willkommen sei.

Büchel winkte van der Straaten, zurückzubleiben, und trat klopfenden Herzens in die Garderobe der Diva.

Dem Holländer war es, als habe er in dem kurzen Moment, wo die Thür sich öffnete und schloß, Signor Montani, eine Hasenpfote in der Hand, mit bloßem Hals und bloßen Armen, vor einem großen Toilettenspiegel in der Garderobe stehend, erblickt. Aber das mußte wohl ein Irrthum sein, denn der Impresario trug doch keine Unterröcke.

Van der Straaten kam jedoch nicht erst dazu, über diese sonderbare Vision weiter nachzudenken, da ein gleich nach des Barons Verschwinden hinter der geheimnißvollen Thür hervordringender heftiger Wortwechsel seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Aber auch über diesen neuen wunderlichen Umstand sollte der Holländer zu keiner ruhigen Betrachtung gelangen, denn noch vor Ablauf einer Minute kam der Baron bereits mit einem zornigen Aufschrei aus dem Ankleideraum der Diva wieder hervorgestürzt.

„Was gibt es denn?" forschte van der Straaten erstaunt.

„Blamirt! Unglaublich blamirt! Wir Alle miteinander!" schrie der Baron und rannte mit dem Holländer die Treppe hinauf.

Die Thür zu Mariettas Garderobe blieb sperrangelweit offen.

Van der Straaten blickte hinein.

Die Diva war nirgends zu sehen, nur die Kostüme, welche sie an diesem Abend getragen, trieben sich unordentlich auf verschiedenen Stühlen umher. An der Erde lag eine wunderschöne schwarze Lockenperrücke. Vor dem Spiegel stand Signor Montani und rieb sich das Gesicht mit Fett ab . . .

„Das also ist das Geheimniß der Sphinx!" murmelte der Holländer und schlich sich davon wie ein begossener Pudel.

Anderen Tages lachte man bereits in der ganzen Residenz über die unerhörte Geschichte.

Die reizende Liedersängerin und Signor Montani waren ein und dieselbe Person. Die schöne Marietta, welcher die gesammte Lebewelt zu Füßen gelegen — war ein Mann.

— Logisch. — Richter: „Wie konnten Sie aber den Herrn Kläger einen alten Esel nennen?" — Angeklagter: „Na, weil i ihn halt schon so lange kenne."

— Doppelsinnig. — Arzt: „Wo sitzt es denn, Herr Kommerzienrath?" — „Hier an der Stelle, wo ich meine Brieftasche immer trage." — Arzt: „Na, da werden wir schon Erleichterung schaffen."

— Kindlich. — Fritz geht mit seiner Mama auf dem Lande spazieren und bei einem Hause vorüber, wo gerade ein Mann von seiner Frau geschlagen wird. „Mama," fragt Fritzl, „will sich der auch nicht waschen lassen?"

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit zc.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) zc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

nur Drei Dollars

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. bw

Wichtig für Männer u. Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten jeder Art, Gonorrhoea, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u. s. w. — **Bandwurm abgetrieben!** — Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündl. oder briefl. Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. — Privat-Sprechzimmer. — Sprechen Sie in der Apotheke vor.

Conrad's Deutsche Apotheke,
441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

Die wunderbaren Heilungen,

die täglich vollbracht werden in Bruchleiden an Männern, Frauen und Kindern in dem berühmten

KIRK MEDICAL DISPENSARY,

haben das größte Interesse in der medizinischen Welt wie im Publikum hervorgerufen. Es scheint fast unmöglich, daß eine Krankheit, die bisher nur mittelst einer gefährlichen und zweifelhaften wundärztlichen Operation, die wochen- und monatelanges Leiden und Zeitverlust verursachte und das Opfer in Todesgefahr brachte, jetzt leicht, schnell und für immer, ohne Schmerzen, Operation oder Abhaltung vom Geschäft geheilt werden kann. Daß dies dennoch der Fall ist, kann nicht bezweifelt oder bestritten werden, denn hunderte wohlbekannter Einwohner Chicagos sowie Leute aus allen Theilen des Landes sind jetzt gesund u. munter nach jahrelangen Leiden, und haben sich ihrer Bruchbänder auf immer entledigt.

Alter, Geschlecht oder die Umstände des Falles haben keinen Einfluß auf das Resultat der Behandlung. Eine geschriebene und gesetzmäßige Garantie einer lebenslänglichen Kur wird in jedem Falle gegeben. Intelligente Aerzte im ganzen Lande empfehlen nach sorgfältigster Untersuchung unsere Methode als die einzige, die bisher entdeckt wurde, die dauernde Heilung bewirkt ohne Gefahr und Zeitverlust. Die großartige Kur, die jetzt für die leidende Menschheit in der Behandlung von Brüchen bewirkt wird, hat die gefährliche und barbarische Operation zu einem Ding der Vergangenheit gemacht. Bezahlt keine unverschämten Preise für Bruchbänder, denn unser Behandlungssystem zu niedrigen Preisen rückt dauernde Heilung in den Bereich Aller. Die genaueste Untersuchung ist immer erwünscht, und wir können Euch an hunderte wohlbekannter Leute verweisen, die geheilt worden sind und deren Wort über jeden Zweifel erhaben ist. Das Nachstehende sind nur Beispiele von hunderten von Zeugnissen, die in unserer Office aufliegen. Geht und seht, ob was sie bezeugen wahr ist.

An Alle, die es angeht: Dies bezeugt, daß ich über 4 Jahre mit einem Bruch behaftet war. Fast vor drei Jahren trat ich bei der Kirk Medical Dispensary in Behandlung, und in fünf Wochen war ich vollständig kurirt. Ich war während der Zeit nicht von meiner Arbeit abgehalten, sondern ging einmal die Woche auf ein paar Minuten nach der Office wegen der Behandlung. Ich habe mein Bruchband seither nicht getragen und brauche es nicht, und es liegen keine Anzeichen vor, daß der Bruch wiederkehrt.

30. September 1898. Max Frischmann, 3?1 Wells Str., Chicago.

Vor mehr als drei Jahren wurde ich von einem Bruch, den ich seit meiner Kindheit hatte, geheilt durch das Kirk Medical Dispensary. Ich sehe deren Behandlung als wunderbar an und rathe allen Leidenden einen sofortigen Versuch mit ihnen anzustellen, und ihr werdet für immer geheilt werden. Ich arbeite jeden Tag schwer und brauche kein Bruchband.

P. E. Moden, 121 Franklin Straße, Chicago.

Die berühmte „Kirk" Heilung für Schwindsucht, Asthma, Bronchitis, Katarrh und alle Krankheiten der Lungen, der Kehle und Lungenröhren ist allgemein anerkannt als die wissenschaftlichste, zufriedenstellendste und zuverlässigste Methode der Behandlung, die jemals entdeckt wurde. Hunderte augenscheinlich hoffnungsloser Fälle sind durch diese Behandlung dauernd geheilt worden, welche so verschieden von allen anderen ist. Besserung tritt mit der ersten Behandlung ein und fährt fort bis eine vollständige Heilung erzielt ist. Eine Versuchs-Behandlung frei in allen solchen Fällen.

Junge Männer, solche in mittleren Jahren und Greise, die an den Folgen der Uebertretungen der natürlichen Gesundheitsgesetze leiden, werden finden, daß unsere Behandlung zu einer dauernden und schnellen Heilung führt.

Unsre Spezialisten haben viele Jahre zugebracht in der Behandlung solcher Fälle, und unsere Behandlungsweise ist nicht nur verschieden, sondern auch weit erhaben über alle anderen. Nervösität, Schwäche, Reizbarkeit, Verlust an Gewicht oder Kraft, hervorgerufen durch unnatürliche Ergüsse oder andere Ursachen, werden schnell beseitigt, und Ihr werdet ein Gefühl von Gesundheit und Kraft in jedem Organ und jedem Körpertheil empfinden. Ihr lauft kein Risiko; jeder Fall wird positiv garantirt.

Hämorrhoiden, Fisteln, Fissures, Geschwüre und alle Krankheiten des Afters schnell und dauernd geheilt ohne Gebrauch des Messers, Abbinden oder andere marternde Methoden. Keine Schmerzen, Operationen oder Abhaltung vom Geschäft. Warum an solchen Gebrechen leiden, wenn eine schnelle, dauernde, billige Heilung in Eurem Bereich liegt?

Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nervenkrankheiten, Krankheiten des Magens, der Leber, Nieren und der Urin-Organe, alle Krankheiten, die den Frauen eigenthümlich sind, allgemeine und Nerven-Zerrüttung in allen Stadien, schnell und für immer geheilt. Spezielle Aufmerksamkeit den Kinderkrankheiten gewidmet.

Wir haben die neuesten und vollständigsten modernen wissenschaftl. Heilmittel für die Heilung aller Krankheiten gefährlicher Art, und seit 18 Jahren sind unsere Aerzte anerkannt in Chicago als die hervorragendsten und geschicktesten in der Behandlung aller geheimen und komplizirten Krankheiten.

Bedenkt, daß 5 Dollar per Monat der einheitliche Preis ist für Reiche oder Arme für alle medizinische Behandlung, einschließlich Medizinen, entweder in unserer Office oder per Post, um allen eine Gelegenheit zu geben wieder gesund und glücklich zu werden zu geringen Kosten. Schiebt es nicht auf, denn jetzt ist die Jahreszeit, wo diesen Krankheiten die sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet und eine gründliche Behandlung zu Theil werden muß.

Konsultation ist immer frei, entweder in der Office oder per Post, und wenn Ihr außerhalb der Stadt wohnt, schickt Briefmarke für Fragebogen und erhaltet eine ehrliche und wissenschaftliche Meinung über Euren Fall, und erfahrt was für Euch gethan werden kann. Fälle, die von anderen Aerzten als hoffnungslos aufgegeben waren, sind besonders erwünscht. Officestunden 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abend. Sonntags 9—12.

Zimmer 211 und 212. Zweiter Floor.

CHICAGO OPERA-HOUSE BLOCK,

Ecke Clark und Washington Str., Eingang 112 Clark Str.

Man beachte: **K. W. Kempf,**
84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.
Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.
Militärsachen Paß ins Ausland.

— Konsultationen frei. Liste verschollener Erben. —

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau:

J. V. Consulent **K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.**
Sonntags offen von 8 bis 12 Uhr. bw

GREENEBAUM SONS, BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str.

Geld zu verleihen

Wir haben Geld an Hand zum Verleihen auf Chicago Grundeigenthum in allen gewünschten Beträgen zu den niedrigsten jetzt herrschenden Raten.

Wendet Euch an

GREENEBAUM SONS
BANKERS, 4fb,fadd,6m
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Express 557.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vize-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. bdl

H. Claussenius & Co.

Gegründet 1864 durch
Konsul H. Claussenius.

Erbschaften
Vollmachten

unsere Spezialität.
In den letzten 35 Jahren haben wir über

20,600 Erbschaften

regulirt und eingezogen. — Vorschüsse gewährt. Herausgeber der „Vermißte Erben-Liste", nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.

General-Agenten des
Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Aeltestes
Deutsches Inkasso-, Notariats- und Rechtsbüreau.

Chicago.
90—92 Dearborn Straße.
Sonntags offen von 9—12 Uhr. bdsa

R. KELLINGHUSEN,
92 LA SALLE STR.

Billige Fahrt nach Europa.

Hamburg $27.00

mit den berühmten Doppelschrauben-Dampfern der **Hamburg-Amerikanischen Linie.**

Paris	$22.79
Basel	$27.19
Straßburg	$27.40

mit den Dampfern der **Holland-Amerika Linie.**

Nach wie vor billige Ueberfahrtspreise nach und von allen europäischen Hafenplätzen.

Extra billig!

Erste und zweite Kajüte nach allen europäischen Plätzen. Jetzt ist die Zeit, Reservationen zu machen, da Preise baldigst wieder steigen können.

Wer billig kaufen will, kaufe jetzt.

Vollmachten, Reisepässe und sonstige Urkunden in legaler Form ausgestellt. Konsularische Beglaubigungen eingeholt.

Erbschaften und sonstige Gelder eingezogen durch den erfahrenen deutschen Notar Charles Beck.

Konsultationen—mündlich oder schriftlich—frei.

Man beachte: **92 LA SALLE STR.**

Office auch Sonntag Vormittags offen. ddsafo

J. S. Lowitz,
99 CLARK STR.,
gegenüber dem Courthouse.

Zwischendeck und Kajüte nach

Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Dampferfahrten von New York:

Dienstag, 21. März: Dampfer „Lahn", nach Bremen.
Mittwoch, 22. März: „Kensington", nach Antwerpen.
Donnerstag, 23. März: „Bremen", nach Bremen.
Samstag, 25. März: „Palatia", nach Hamburg.
Samstag, 25. März: „Spaarndam", nach Rotterdam.
Samstag, 25. März: „La Touraine", nach Havre.
Dienstag, 28. März: „Kaiser Friedr.", nach Bremen.
Mittwoch, 29. März: „Noordland", nach Antwerpen.
Samstag, 1. April: „Pretoria", nach Hamburg.

Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.

Vollmachten notariell und konsularisch.

Erbschaften regulirt. Vorschuß auf Verlangen. Auskunft gratis.

Testamente, Abstrakte, Pensionen, Militärpapiere, Urkunden angefertigt.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau,
99 CLARK STR.
Office-Stunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Uhr. 1mz

Leset die
„Sonntagpost".

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Kanzlei-Vorsteher bei der Staatsanwaltschaft Berlin II. Eduard von Usedom beging sein 50-jähriges Dienstjubiläum. — Stadtv. Langenbucher beging mit seiner Gattin die goldene Hochzeit im Kreise der Seinen und zahlreicher Freunde. — In Ausübung ihres Pflegerinnenberufes gestorben ist im Krankenhause Friedrichshain die 22 Jahre alte Schülerin des Victoriahauses Auguste Stange. Sie hatte sich eine Infection bei der Pflege maserkranker Kinder zugezogen. — Der Verleger des „Deutschen Gasthauses", des Organs des Deutschen Gastwirthverbandes, Carl Thiesen, feierte sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. — Im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen wurde der Kaufmann Paul Rievers aus Charlottenburg, der wegen falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Die erneute Verhandlung bestätigte die Beschuldigung, daß Rievers' Frau sich einem unsittlichen Lebenswandel hingegeben habe. — Verhaftet wurde der Pelzwaarenhändler F. Trinczek, Weißenburgerstraße 2, bei dem es jüngst Nachts brannte, wobei der Inhalt des Ladens an Pelzwaaren in Flammen aufging. Wie die Criminalpolizei annimmt, hat Trinczek das Feuer vorsätzlich angelegt. — Feuer entstand Vormittags während der Probe im Residenztheater; dasselbe konnte gelöscht werden, bevor es größeren Umfang angenommen hatte. — Erhängt hat sich die 51jährige Ehefrau Ida Schilke, geb. Geisler, die seit längerer Zeit krank war. — Aus Gram über den Verlust einer — Katze vergiftete sich die seit 7 Jahren in kinderloser Ehe lebende Frau Olga Kalkstein, Adalbertstr. 93. — Der 74 Jahre alte und äußerst kurzsichtige Landschaftsmaler Heinrich Litzmann stürzte im Hause Mohrenstraße 13—14 eine zum Keller des 2. Quergebäudes führende Treppe hinunter und zog sich einen sehr schweren Schädelbruch zu. — Von einem Brauerwagen todtgefahren wurde der 44 Jahre alte Weber Adolf Richter aus der Kaiserstraße No. 35.

Brandenburg. Einem Schlagfluß ist der Stadtrath Heinrich Löbner erlegen.

Britz. Sich und ihre 7 Jahre alte Tochter suchte die Frau des Gärtnerei-Arbeiters Klingebeil im Landwehrcanal zu ertränken. Beide wurden noch lebend aus dem Wasser gezogen. Der Grund zu dem Selbstmordversuch war Eifersucht; eine Kartenlegerin hatte der einfältigen Frau gesagt, daß ihr Mann sie hintergehe.

Jüterborg. Bürgermeister v. Seehausen ist im Alter von 54 Jahren nach längerem Leiden verschieden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das Dienstmädchen Helene Nitschmann wurde todt in der Küche ihrer Herrschaft aufgefunden. Der Tod war durch Leuchtgasvergiftung eingetreten. Das Mädchen hatte vergessen, den Gashahn zu schließen.

Liebemühl. Im oberländischen Canal ertrank der zwölfjährige Sohn des Arbeiters Linkner aus Groß-Karnitten.

Lyck. Beim Rangiren eines Zuges gerieth der Vorarbeiter Ernst Tobias zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde dermaßen zerquetscht, daß er in wenigen Augenblicken starb. — Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Kaufmann Sally Lichtenstein, früher in Prostken, jetzt in Kl.-Rehwalde, wegen einfachen Bankerotts zu 2 Wochen Gefängniß.

Memel. Die hiesige Strafkammer erkannte gegen den Eigenkäthner Michael Kupschub aus Schilleningken wegen Majestätsbeleidigung auf 3 Monate Gefängniß.

Mühlhausen. Von einem Zuge tödtlich überfahren wurde der Hilfswärter Eichholz aus Bunden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Vor Kurzem goß sich Frau Bertha Sierke aus Unvorsichtigkeit einen Topf kochenden Wassers über die Arme. Im Stadtlazareth ist Frau Sierke nun an den Folgen der Brühwunden gestorben. — Malergehilfe Hermann Siewert beging sein 50jähriges Gehilfen-Jubiläum.

Flatow. Auf dem Bahnhofe wurde die Frau des Oberamtmanns Petrich vom Trittbrett eines einlaufenden Personenzuges erfaßt und vor den Augen ihres Mannes zermalmt.

Karthaus. Als Leiche fand man den 70jährigen Altsitzer Michael Stenzel im Walde auf. Stenzel hatte sich auf einem Stein niedergelassen, war eingeschlafen und erfroren.

Krojanke. Nicht ohne eigene Lebensgefahr rettete der Dachdecker Johannes Jwanski den 12jährigen Sohn des hiesigen Schneidermeisters Nitz vom Tode des Ertrinkens.

Mocker. Mit seinem Dienstgewehr erschoß sich im Walde der Rekrut Honz aus Bremen, der hier in der 5. Compagnie des 61. Infanterie-Regiments diente.

Provinz Pommern.

Stettin. Die Ehefrau des Werkmeisters Brandenburg, deren Stiefsohn vor einiger Zeit durch einen Sprung aus dem Fenster der elterlichen Wohnung seinen Tod fand und gegen welche aus Anlaß dieses Todesfalles ein Strafverfahren eingeleitet worden war, hat sich in ihrer Wohnung erhängt. — Erschossen hat sich der 19jährige Paul Reich. Der junge Mann war in der Nachbarschaft als solide und ordentlich bekannt und galt überall als eine treffliche Stütze der Mutter, der Inhaberin eines Solinger Stahlwaarengeschäfts.

Köslin. Wissentlichen Meineids wegen verurtheilte das Schwurgericht den Kürschner Karl Gerhold aus Polzin zu 3 Jahren Zuchthaus.

Kolberg. Durch zu frühes Schließen des Ofens sind Nachts der Maler Ziemer nebst Frau an Kohlen-Oxyd-Vergiftung erkrankt. Die Frau liegt noch schwer krank darnieder, während es dem Manne besser geht.

Naugard. Das Haus des Tischlermeisters Ernst Kühn an der Ecke der Post- und der Wallstraße wurde durch Feuer zerstört, das an dem in der Werkstatt und auf dem Boden lagernden trockenen Holz reichliche Nahrung fand. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit des Lehrlings Radloff entstanden sein. Dieser wurde gleich nach dem Entstehen des Brandes vermißt und nach vielem Suchen vollständig verkohlt in dem glühenden Trümmerhaufen gefunden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der kürzlich vom Artillerie-Regiment No. 24 in Bahrenfeld entflohene Einjährig-Freiwillige Löhre ist von seinem Vater aus London zurückgeholt worden; er mußte wegen seines leidenden Zustandes als Nervenkranker in das Lazareth gebracht werden. — Aus dem Leben schied im 84. Lebensjahre Pastor emer. Dr. phil. Biernatzki. Er wurde unter reger Betheiligung der hiesigen Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet.

Bargteheide. Hier verstarb der Lehrer Heinrich Siebke, der an der hiesigen Schule 25 Jahre gewirkt hat.

Belau. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach in dem Hause des Gemeindevorstehers Tietgen Feuer aus und legte das ganze Gewese in kurzer Zeit in Asche.

Husum. Ein aus dem Polizeigefängniß in Neumünster entsprungener Tuchmachergeselle, W. Dencker, wurde hier in der Greve'schen Herberge verhaftet. Der Verhaftete ist ein gefährlicher, schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafter Verbrecher.

Kiel. Die Näherin Sartori ließ ihre beiden kleinen Kinder in der Wohnung allein. Bei ihrer Rückkehr fand sie das Wohnzimmer voll Rauch. Das eine Kind lag als verkohlte Leiche auf dem Boden. Dem zweiten älteren Kinde fehlte nichts. Die Mutter hatte beim Weggehen ein offenes brennendes Licht auf dem Tische stehen lassen; die Kinder scheinen damit gespielt und das Feuer verursacht zu haben.

Provinz Schlesien.

Breslau. Im Alter von 66 Jahren starb der Leiter der Ober-Realschule, Director Dr. Heinrich Fiedler. — Der Sedanstraße 20 wohnende Maurer Keller, ein arbeitsscheuer Mann, der sich größtentheils von seiner mit ihm erst seit einem Jahre verheiratheten, arbeitsamen Frau unterhalten ließ, gerieth mit dieser, als sie ihm Geld zu Branntwein verweigerte, in Streit und versetzte ihr im Laufe desselben mehrere gefährliche Stiche in den Nacken. Der Thäter wurde verhaftet. Frau Keller erlag am folgenden Tage ihren Verletzungen.

Girlachsdorf. Das Schneidermeister Haude'sche Ehepaar feierte die goldene Hochzeit im Kreise der Kinder und Kinder. Der Jubilar zählt 76, die Jubilarin 74 Jahre.

Königshütte. Auf dem Marktplatz versuchte der Bergmann Johann Bistup seine Ehefrau zu tödten, indem er einen Schuß gegen ihren Kopf abfeuerte. Der Revolver war nur mit Schrotpatronen geladen und diesem Umstande hat die Frau die Rettung ihres Lebens zu verdanken.

Provinz Posen.

Bromberg. In der Abwesenheit der Eltern brach in der Wohnung der Arbeiterfamilie Zech Feuer aus; zwei kleine Kinder erstickten im Rauch.

Filehne. Der Wirthssohn Klatt in Schneidemühlchen Abbau besuchte Abends seine im Dorfe wohnende, schwer kranke verheirathete Schwester. Als Klatt am nächsten Morgen noch nicht zurückgekehrt war, wurden Nachsuchungen angestellt; er wurde nicht weit vom väterlichen Gehöft auf der vorbeiführenden Straße im Blute liegend todt aufgefunden. Klatt hat einen Schuß Rehposten in die linke Brustseite erhalten, der ihn sofort getödtet haben muß.

Koronowo. Aus unbekannten Gründen hat sich der 15-jährige Arbeitersohn Krüger, der bei einem Seilermeister hierselbst als Arbeitsbursche beschäftigt war, das Leben genommen. Der Junge knüpfte sich, als alle Hausbewohner zur Ruhe gegangen waren, an dem Lampenhaken in seiner Schlafstätte auf.

Lobsens. Im Krankenhause verschied die Hausbesitzerin Eggert, die von dem Arbeiter Cieplueh auf schändliche Weise angefallen und verletzt worden war. Das Verfahren gegen Cieplueh findet in nächster Zeit statt.

Provinz Sachsen.

Erfurt. Auf dem Nachhauseweg geriethen die 19jährigen Arbeiter Rosenstengel und Hartmann aus Melchendorf, die beide hier in der Sturm'schen Gärtnerei beschäftigt waren und dort miteinander Streit gehabt hatten, wiederum in einen Wortwechsel, wobei Rosenstengel seinem Gegner einen Backstein an den Kopf warf. Hartmann starb am nächsten Tage.

Halle. Einem Schlagfluß erlag während einer Vorstellung im Apollotheater Baron d'Erry, der Angehörige einer von Napoleon geadelten Familie, der in verschiedenen Armeen Cavallerieofficier war und unter dem zweiten Kaiserreiche den Posten eines Stallmeisters bei der Kaiserin Eugenie bekleidete.

Naumburg. Ein in einem Coupee des Nachtzuges aufgefundener Mann, der sich durch einen Revolverschuß entleibt hatte, ist als der Colporteur Freund von hier ermittelt worden. Ursache der That soll ein Liebesverhältniß sein, welches der verheirathete Mann mit einem Mädchen angeknüpft hatte.

Provinz Hannover.

Hannover. Beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken ist der 16-jährige Lehrling Knackstedt aus Linden. — Dachdecker Louis Wehrhahn und Frau, Volgersweg 10, feierten das Fest der goldenen Hochzeit in voller Rüstigkeit.

Argestorf. Nachts brannte die Haase'sche Gastwirthschaft mit Nebengebäuden total nieder.

Burtehude. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Grünwaarenhändler Freudenthal verhaftet.

Clausthal. Auf der benachbarten Grube „Ring und Silberschnur" verunglückte der Bergmann Bähr durch einen Sturz von der Fahrkunst und wurde schwer verletzt in seine Wohnung getragen.

Elbingerode. Im Mühlenthal wurde die Frau des Wegearbeiters Hellmund von einem Schlitten überfahren und derartig verletzt, daß sie kurz darauf verstarb.

Everloh. Auf dem Wege nach Benthe ist die Frau des Arbeiters Lukas von hier erfroren.

Gerstemünde. Der aus Emden gebürtige Matrose Onno Kobus, der auf dem hiesigen Fischdampfer „Friedrich" diente, ist ertrunken.

Provinz Westfalen.

Annen. Das Gehöft des früheren Landtags-Abgeordneten Amtmanns Schulze-Vellinghausen zu Stockum ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Hagen. Der Arbeiter Reffling-haus, der seinen Fabrikherrn Albers in Gevelsberg erstochen hat, ist vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Der 8 Jahre alte Sohn des Schneidermeisters Möhl wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren und getödtet.

Haspe. In der Stadtkasse wurde ein neuer Fehlbetrag von 20,000 M. entdeckt. Der Gesammtfehlbetrag beziffert sich jetzt auf rund 100,000 M.

Nienberge. Dechant Alexander Hammer, der Senior der Geistlichkeit der Diöcese Münster, ist an Altersschwäche im Alter von 95 Jahren verschieden.

Oelde. Drei Söhne des Steueraufsehers Falk brachen durch das Eis und geriethen in das Wasser des ziemlich tiefen Axtbaches. Der älteste Knabe arbeitete sich selbst wieder heraus, während der jüngste von herbeigeeilten Personen gerettet wurde. Der 10jährige Rectoratschüler Georg Falk dagegen war unter das Eis gerathen und wurde nicht wiedergefunden.

Rheinprovinz.

Köln. Bei dem Versuch, die scheu gewordenen Pferde einer Equipage zum Stehen zu bringen, wurde der Füsilier Jean Schmidt niedergerannt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Elberfeld. In dem dem Eisenbahnfiscus gehörigen Gebäude in der Döppersbergerstraße, in dem sich der Eisenbahn-Beamten-Consum-Verein befindet, brach in den Lagerräumen des ersten Stockwerks Feuer aus, das Schaden im Betrage von 30,000 Mark verursachte.

Großenbaum. Postmeister F. Rantzenhausen feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er war 10 Jahre in Meiderich und 15 Jahre hier als Postverwalter thätig.

Koblenz. Der Schiffer Paul Rütenik fiel hier über Bord und ertrank.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Hofkapellmeister Wilhelm Treiber am hiesigen Hoftheater ist gestorben.

Frankfurt. Die Frau des Zugführers Steinmetz stürzte aus dem vierten Stock ihrer Wohnung, Moselstraße 20, und fand sofort ihren Tod. Sie litt seit Monaten an Gelenkrheumatismus, und man glaubt, daß sie sich in einem Schmerzanfall das Leben genommen hat.

Hanau. Erschossen hat in dem Hause Webergasse 4 dahier der Kellner Trebing mit einem Revolver durch Unvorsichtigkeit seine Schwester, die Ehefrau Rühl.

Geinhausen. In der Nähe Büdingens überfuhr ein Zug den Chausseewärter Henninger von Büdingen, der sofort todt war.

Melsungen. Der steckbrieflich verfolgte Rendant der Sparkasse wurde im Steinwald todt aufgefunden.

Schierstein. Ein abscheulicher Racheakt wurde in der Backsteinfabrik von Dr. Peters verübt. Als die Fuhrleute in die Pferdeställe kamen, waren fünf Pferde erstochen.

Mitteldeutsche Staaten.

Bevern. Der bei dem Halbmeier Friedrich Blume in Dienst stehende Knecht Wilhelm Starlinsky fiel beim Strohabwerfen aus der Bodenluke. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Braunschweig. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung belegte die Strafkammer den Provisionsreisenden P. Wiechmann von hier mit 1½ Jahr Gefängniß. — In der westlichen Umgegend der Stadt, am Timmerlaher Busch, fand ein Pistolenduell zwischen dem Referendar v. Brann und dem Rechtsanwalt Schrader statt. Es fand ein dreimaliger Kugelwechsel statt. Das Duell verlief unblutig.

Dobbeln. Die Stall- und Wirthschaftsgebäude des Maushake'schen Gehöfts sind niedergebrannt.

Dorna. Das 7jährige Mädchen des Gutsbesitzers Melzer kam dem offenen Feuerloch zu nahe und stand plötzlich in Flammen. Das Kind ist den erlittenen Brandwunden am nächsten Tage erlegen.

Helmstedt. In das Restaurant „Hotel Erbprinz" trat der Zahnarzt Baumgarten, redete den dort sitzenden Regierungsassessor Dr. Bruhn an und versetzte ihm eine schallende Ohrfeige. Wie es heißt, hatte Baumgarten wegen einer Differenz mit Dr. Bruhn diesem eine Forderung zugehen lassen. Letzterer habe sie aber mit der Begründung, daß Baumgarten nicht satisfaktionsfähig sei, abgelehnt. Darauf hat nun Baumgarten sich auf die geschilderte Weise „Genugthuung" verschafft.

Rühle. Unter dem dringenden Verdacht, Fräulein A. Pape aus Warbsen im Forste überfallen zu haben, ist der Arbeiter Dehne hier von dem Polizisten Gerecke verhaftet worden.

Sandersleben. Bei der hiesigen Vorschußkasse sind in den letzten Jahren Unregelmäßigkeiten in großem Maßstabe vorgekommen. Der Kassirer, ehemaliger Stadtrath C. Lorenz, wurde wegen Fluchtverdachtes gefänglich eingezogen. Die fehlende Summe soll sich auf 60,000 Mk. belaufen.

Sachsen.

Dresden. Der Begründer und ehemalige Inhaber der Firma F. Bernhard Lange, Holzwaarenfabrik und Dampfsägewerk, F. Bernhard Lange, beging mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum.

Brunn. Goldene Hochzeit beging der Schlagzieher Christian Hartzsch mit seiner Gattin.

Burkersdorf. Dem Gefreiten der Reserve Max Emil Müller ist die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Cunnersdorf. Die 16 Jahre alte Marie Oehme, welche bei einem Gutsbesitzer bedienstet war, verirrte sich Abends im Hohnsteiner Forstrevier am unteren Ende des Halbengrundes und stürzte dort über die Felsen hinab in's Polenzthal. Hier blieb die besinnungslos Gewordene bei starker Kälte die ganze Nacht hindurch bis gegen Morgen liegen, worauf sie nach der Auffindung der elterlichen Wohnung zugeführt wurde. Nach ärztlichem Ausspruche sind die Verletzungen, welche das Mädchen bei dem Sturze erlitt, keine lebensgefährlichen.

Döbeln. Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof, woselbst der Bahnarbeiter Reimer beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen kam und dabei schwer verletzt wurde. Der Verunglückte erlitt u. A. mehrere Rippenbrüche.

Gohrisch. Das Fest der goldenen Hochzeit beging bei bestem Wohlsein im Kreise seiner Kinder, Enkel und Verwandten der Privatier Heinrich Wilhelm Heinze mit seiner Gattin.

Groitzsch. Auf dem Braunkohlenwerk „Grube Bertha" wurde die erste Kohle zu Tage gefördert.

Großenhain. Im nahen Priestewitz war kürzlich Maskenball. Anderen Tages machte der Gastwirth bekannt, daß bei ihm — drei Trauringe gefunden worden seien!

Hainichen. Sein 60jähriges Bürgerjubiläum konnte der Schuhmachermeister Karl Gustav Werner feiern.

Hartha. Der 26jährige, ledige Rauher H. Tonig, der hier in einer Webwaarenfabrik beschäftigt war, hatte sich durch Herausschneiden eines Hühnerauges eine Blutvergiftung zugezogen, an deren Folgen er im Krankenhaus zu Waldheim gestorben ist.

Krona i. V. Das 3¼jährige Söhnchen der Bauersleute Bautner verbrühte sich beim Umwerfen eines mit kochendem Wasser gefüllten Topfes den Unterleib und die Beine. Das arme Kind erlag nach einigen qualvollen Stunden den erlittenen Brandwunden.

Leipzig. Der Geschirrführer Albrecht aus Gautzsch, Vater von 6 Kindern, stürzte beim Einfahren in das Mühlengrundstück von Leipzig-Connewitz von seinem mit Langholz beladenen Wagen und zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß alsbald der Tod eintrat.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Aus dem Leben schied der Freiherrlich Ridel'sche Kammerdirektor i. P. Anton Lauteren. Der Verstorbene war früher längere Jahre dahier Rechtsanwalt.

Bensheim. Mit dem Bau eines Aussichtsthurmes auf dem nahen Hemsbergkopfe hat man begonnen. Der Thurm wird aus Stein aufgeführt und wird bei einem Durchmesser von 1½ Meter 19 Meter hoch.

Gau-Algesheim. Auf dem Wege zwischen hier und Jugenheim stürzte der 20jährige Sohn des Herrn Rolanader von hier so unglücklich vom Wagen, daß alsbald der Tod eintrat.

Groß-Felda. Unter dem Verdacht, im September 1897 hier zwei große Oekonomie-Gebäude in Brand gesteckt zu haben, nahm die Polizei einen 30jährigen Menschen Namens Peter Weitzel in Haft.

Hungen. Ortsgerichtsmann Karl Jockel I, der älteste Einwohner Hungens, vollendete in voller Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr.

Lauterbach. Im Alter von 92 Jahren starb die älteste Einwohnerin Lauterbachs, Frau Revierförster Lippert Wittwe.

Leusel. Feuer zerstörte die mit Vorräthen angefüllte Scheune des Landwirths B. Zulauf.

Bayern.

München. Der preußische Major Vitzthum v. Eckstädt, Generalstabsofficier der IV. Armee-Inspektion, hatte das Unglück, daß ihm sein Reitpferd im Englischen Garten durchging und durch die Prinz-Regentenstraße und Hofgartenstraße auf den Marstallplatz rannte, wo es mit dem Reiter stürzte. Major Vitzthum hat sich die linke Schulter gebrochen; ferner erlitt er noch Hautabschürfungen im Gesicht. — Ein Revolverattentat gegen einen Trambahnkutscher verübte der Kand. Theol. Woerle, indem er zwei Schüsse abfeuerte, die aber nicht trafen. — Ein großes Oekonomiegebäude des Gutsbesitzers Werle an der Pfeuferstraße in Sendling ist niedergebrannt.

Aidenbach. Im Bichlmaier'schen Gasthause zu Galgweis kam es zu einem Streit, der auf der Straße in Thätlichkeiten ausartete. Dienstknecht Heiß von Forsthart wurde von dem Dienstknecht Stadler von Göttersdorf erstochen. Der Thäter selbst wurde lebensgefährlich verwundet. Gleichfalls tödtlich verletzt ist der Dienstknecht Gruber von Göttersdorf. Der Eine wurde nach Osterhofen, der Andere nach Aidenbach in das Krankenhaus verbracht. Sie schweben Beide in Lebensgefahr.

Altötting. Beim Brandhofer Bauern in Unterneukirchen ist in der Stallung durch eine umfallende Petroleumlampe Feuer ausgekommen. Die Bäuerin griff beim Löschen mit ein, wodurch ihre Kleider in Brand geriethen. Sie erlitt dabei so schreckliche Brandwunden am ganzen Körper, daß sie an den Folgen starb.

Augsburg. Wegen Taschendiebstahls wurde der ledige Schuhmacher Michael Reinhard aus München von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu einem Jahr vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Apotheker Grüner, Besitzer der Marien-Apotheke ist gestorben.

Bad Kissingen. Der in der Kraft'schen Apotheke bedienstete Droguist F. Körner aus Dresden erlitt bei einer Benzinexplosion lebensgefährliche Brandwunden.

Brannenburg. Ihr 40jähriges Jubiläum im Dienste einer Familie konnte Frl. Therese Schiersl begehen.

Deggendorf. Erschossen hat sich im benachbarten Arzting der 23 Jahre alte Schmiedsohn Xaver Meier.

Ebern. Nachts fuhr Herr Gutspächter Friedrich von hier nach Albertsdorf. In der Dunkelheit kam der Wagen an den Straßenrand, schlug um, der fahrende Knecht fiel herab, auf ihn stürzte der Wagen und schlug ihm das Genick ab, so daß er sofort todt war.

Hohenwarth. Der seit ungefähr acht Wochen spurlos verschwundene Mühlbursche Alois Betz wurde im Regen unter der sogenannten Mühlbrücke todt aufgefunden. Betz hat allem Anschein nach betrunken die Brücke verfehlt und ist in den Regen gestürzt, wo er den Tod durch Ertrinken gefunden hat.

Hundshaupten. In dem Gehöfte des Bauern Ortner zum Gramel brach Feuer aus, durch das der Stadel und die Stallungen, sowie die Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Alle Futtervorräthe, Getreide, Fahrnisse sind verbrannt, da das Feuer rasch um sich griff. Das Wohnhaus wurde gerettet.

Kohlstorf. Die Bauerstochter Loibl nahm eine große Quantität Phosphor, um die Folgen eines Fehltritts zu beseitigen, starb aber selbst.

Königshofen i. Gr. An einem sogenannten Schnuller erstickt ist ein 8 Monate altes Knäbchen des Postboten Betel.

Württemberg.

Stuttgart. Ein von hier abgegangener Schnellzug entgleiste bei der Einfahrt in die Station Bruchsal. Der Gepäck- und zwei Personenwagen wurden vollständig zertrümmert. Der Heizer und der Locomotivführer kamen mit dem Schrecken davon; dagegen wurde der hier wohnhafte Zugmeister Kern am Kopfe verletzt. Von den Passagieren fand Kaufmann Joseph Geißer, der mit seiner Familie hier wohnte und als Reisender für eine Frankfurter Firma thätig war, den Tod.

Baiersbronn. In einem Anfall von Geistesstörung erhängte sich der verwittwete Bauer Klumpp. — Wohnhaus und Scheuer von Jacob Gaiser brannten nieder.

Besigheim. Abends wurde der ledige, 36 Jahre alte Bauer Karl Beckbissinger von Gemmrigheim, als er mit einem Fuhrwerk von Mundelsheim hierher fahren wollte, infolge einer ungeschickten Wendung des Wagens in den Neckar geschleudert, wo er ertrank.

Brettenfeld. Vollständig abgebrannt ist die große Scheuer des Bauern Lang.

Enzweihingen. Seit einiger Zeit wird die Ehefrau des Gärtners Jakob Knoll vermißt. Der Ehemann wurde in Haft genommen, da ein Verbrechen vermuthet wird.

Eßlingen. Nahe der Eisenbahnbrücke stürzte sich der Bäckerlehrling Hermann Keller von Pleidesheim in den Neckarkanal. Die Leiche wurde am Tage darauf geländet.

Fluorn. Im Staatswald wurde der 59 Jahre alte, verheirathete Holzmacher und Todtengräber J. G. Heß von einer fallenden Tanne getödtet.

Hall. Am Kocherufer in der Nähe von Tullau, hiesigen Oberamts, wurden die Joppe, Hut und Uhr, sowie ein Arbeitsbuch des längere Zeit von hier abwesenden verheiratheten Schneiders Ernst Moll gefunden. Es scheint, daß derselbe den Tod im Wasser gesucht hat.

Kannstatt. Wegen Wilddiebereien nahm die Polizei den ledigen Weingärtnerssohn Sommer aus Hedelfingen in Gewahrsam.

Laupheim. Handelsmann Abraham Maier von hier gerieth nahe bei der hiesigen Station unter einen Eisenbahnzug, wobei ihm ein Arm abgefahren wurde.

Mietingen. Hier nahm Pfarrer Joseph Halder die Einsegnung der Betten eines Brautpaares vor, als er plötzlich, vom Schlag gerührt, todt zu Boden stürzte.

Münster. Als der Sohn des Fuhrmanns F. Zimmermann von hier auf den Schauffel'schen Kiesplatz fahren wollte, glitt sein Wagen eine Anhöhe hinunter in das Wasser, wobei seine beiden werthvollen Pferde ertranken. Nur einem Zufalle hatte es der junge Mann zu danken, daß er nicht auch mitgerissen wurde.

Baden.

Karlsruhe. Hier tritt die Influenza stark epidemisch auf. Im Lehrerseminar sind 50 Schüler erkrankt, so daß dasselbe geschlossen wurde. Ein Schüler ist bereits an der Lungenentzündung gestorben, ein zweiter schwer erkrankt. — Vermißt wird der in der Luisenstraße wohnhafte Kaufmann Fritz Neck. — In Zürich starb der 28-jährige Harfenist des Tonhalle- und Theaterorchesters, Karl Deuchler von hier, der im vorigen Jahre in der Hoffnung, im Züricher Klima von der Tuberkulose zu gesunden, von Mannheim nach Zürich übersiedelte.

Atzenbach. Einen traurigen Tod fand ein hiesiger 17jähriger Fabrikarbeiter Namens Schneider, Mitglied des Turnvereins. Derselbe verletzte sich an einem rostigen Nagel; die scheinbar unbedeutende Verletzung verschlimmerte sich und das junge Menschenleben erlag den Folgen einer Blutvergiftung.

Bühlerthal. Beim Holzeinfahren fuhr ein Schlitten mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß dem 22jährigen L. Fritz der Schädel eingedrückt wurde. Fritz war sofort todt.

Espasingen. Einen seltenen Fund machte Gastwirth K. Hörderle zur „Eintracht". Er fand nämlich auf seinem Acker den vor 25 Jahren verlorenen Ehering.

Freiburg. Der kürzlich hier verstorbene Kaufmann Adolph hat dem Lahrer Reichswaisenhause testamentarisch 1000 M. vermacht.

Gottmadingen. Das 2jährige Söhnchen des Bierbrauereibesitzers O. Graf spielte in seinem Bettchen mit Streichhölzern, wobei die Kleidchen und das Bettchen Feuer faßten. Da Niemand im Zimmer war, erhielt das Kind so starke Brandwunden, daß es Abends starb.

Hagnau. Vollständig niedergebrannt ist das Anwesen des Landwirths Leopold Müller.

Heidelberg. Die katholische Kirchengemeinde genehmigte die Pläne für eine Kirche in der Weststadt im frühgermanischen Stil, mit einem Aufwand von 300,000 M. Der Baufonds beträgt derzeit 100,000 M.

Heidesheim. Die älteste Frau der Gemeinde, die 95jährige Wittwe Freidinger, ist gestorben.

Rheinpfalz.

Altenglan. Im Hartsteinbruch des Herrn Bell Köpf'gen verunglückte der verheirathete Steinschläger Franz Hemm von Rammelsbuch. Er erlitt an Kopf und Rücken derartige Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Dirmstein. Dahier starb plötzlich in Folge eines Schlaganfalles der großh. hess. Rittmeister à la suite und Gutsbesitzer Freiherr Dael von Köth zu Wanscheid.

Eußerthal. Arbeiter der Bürstenhölzerfabrik C. Hauck fanden unterhalb des Dorfes den bei Gebr. Zwick hier beschäftigten ungefähr 60 Jahre alten Georg Mester todt unter seinem Wagen liegen.

Germersheim. Eine unglaublich rohe That verübte der Maurer Lorenz Roth an seiner 14jährigen Tochter. Er schlug ihr aus geringfügiger Ursache einen Schrupper derart auf den Kopf, daß sie einen Schädelbruch erlitt und verstarb. Der Unmensch wurde verhaftet.

Elsaß-Lothringen.

Hönheim. Gestorben ist der Maurermeister Besch an den Folgen eines Unfalles, der ihm vor Monaten zugestoßen und zunächst anscheinend ohne böse Folgen geblieben war. Bei einem Falle von der Leiter muß er sich damals, wie jetzt die Obduktion ergab, eine Verletzung der Gedärme zugezogen haben, die jetzt infolge einer Aufregung seinem Leben plötzlich ein Ende setzte.

Lützelburg. Ein starker Sturm hat hier bei Schleuse 4 den Schleusenwärter Schmitt in den Kanal geweht, wo er ertrank.

Mecklenburg.

Schwerin. Sein 25jähriges Jubiläum als Pfleger im ersten Armenbezirk feierte der Tischlermeister F. Rossow.

Dömitz. Der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Dömitzer Zeitung", Paul Tschöpe, ist nach kurzem schweren Krankenlager im besten Mannesalter verstorben.

Goldberg. Das Wohnhaus des Kaufmanns Wulff brannte nieder.

Malchow. Unser See hat zwei Opfer gefordert. Der Restaurateur R. Schnell wollte, um bei der unbeständigen Witterung seinen Bedarf zu sichern, trotz der verhältnißmäßig noch dünnen Eisdecke schon Eis einbringen. Er hatte sich zu diesem Zweck seinen Bruder, einen Schmied, zu Hilfe genommen. Beide brachen durch die Eisdecke und ertranken.

Oldenburg.

Bokel. Die Wohnhäuser der Käthner Staben und Sauerberg sind durch Feuer zerstört worden. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Kietbusch. Dem Arbeiter Buck, der seit 40 Jahren auf dem hiesigen Gute in Arbeit steht, ist vom Großherzog eine Prachtbibel mit eigenhändiger Widmung geschenkt worden.

Freie Städte.

Hamburg. Der Grünwaarenhändler Schotte gewann vor zwei Jahren in der Lotterie 40,000 Mark. Er ließ sich nunmehr zu Börsenspekulationen verleiten und hatte nach zwei Jahren den ganzen Gewinn wieder verloren. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er sich erhängte. — Im Hause Stadtdeich 24 stürzte beim Fensterklären die in der ersten Etage wohnende Frau Gerhus aus dem Fenster; sie wurde schwerverletzt nach dem Krankenhause gebracht, wo sie bald nach ihrer Aufnahme starb. — Der bekannte Restaurateur H. Inselmann brach im Westminster-Hotel am Hafen, vom Schlag gerührt, zusammen und war sofort todt. — Einen jähen Tod erlitt der dem Trunke ergebene Gastwirth Walter in der hamburgischen Ortschaft Kirchwärder. Da sich Delirien bei ihm einstellten, wurde zum Arzt gesandt, der dem Gastwirth Medicin verschrieb, die ihm in größeren Zwischenpausen löffelweise verabreicht werden sollte. Der Kranke aber ergriff die Medicinflasche und trank sie in einem Zuge aus. Kurz darauf war Walter todt.

Bremen. Von einem Schleppkahn über Bord gefallen und ertrunken ist im Hafen der 38jährige, verheirathete Steuermann August Hilker, wohnhaft in Groß-Wieden bei Hessen-Oldendorf.

Lübeck. Der um die Entwickelung des Lübeck'schen Staatswesens hochverdiente Senator Dr. Behn, vieljähriger präsidirender Bürgermeister, beging seinen 80. Geburtstag.

Schweiz.

Aargau. Der Landarbeiter Ferdinand Rymann aus Niederrohrdorf, welcher den Metzger Emil Staubli aus Sulz auf der Landstraße mit einem Messer übel zurichtete und dann beraubte, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Altstätten. Die katholische Kirchgemeinde Altstätten hat Professor Dr. Helg in Rorschach zum Pfarrer gewählt.

Biel. Großrath und Arbeitersecretär Reimann wurde von einem Schlaganfall getroffen. Indessen ist zu hoffen, daß Reimann am Leben erhalten bleibt.

Boncourt. Hier fiel ein aus der Schule heimkehrender Knabe in den Bach. Die Lehrerin Bertha Piquerez sprang ihm nach, wäre aber bald selber ein Opfer ihrer Hingebung geworden, wenn nicht zwei junge Leute ihr und dem Knaben noch rechtzeitig hätten hilfreiche Hand bieten können.

Bünzen. Der etwa 21 Jahre alte Schmiedlehrling Frei hat seinem Meister, Herrn Trinkler zum „Hirschen", mehrere lebensgefährliche Stiche beigebracht. Letzterer hatte diesen Lehrling wegen schlechten Verhaltens entlassen.

Diesterhofen. In der neuen Schuhfabrik brach Feuer aus, das erheblichen Schaden verursachte; ein der Brandstiftung verdächtiger Arbeiter wurde verhaftet.

Frenkendorf. Nach schweren Leiden und nach manchem harten Schicksalsschlage ist Frau Seiler-Imhof, die langjährige Wirthin zum „Wildenhof", gestorben.

Glarus. Letzter Tage passirte ein Gletscherfuhrwerk die Langenackerstraße. Dabei kamen die Schlitten in's Rutschen und schlugen der Wittwe Rosina Müller ein Bein ab.

Grabs. Im Alter von 50 Jahren ist der Pfarrer Alfred Schinst gestorben.

Lenggenwil. Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde Niederhelfenswil im Alter von 90½ Jahren, Sebastian Boßart.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Aus dem Leben schied der erste Seelsorger des Gefängnisses im hiesigen Landesgerichte geistlicher Rath P. Bohrmann. — Auf lebenslänglichen schweren Kerker lautete das Urtheil gegen den Pfundnotenfälscher Nikolaus Basgan. — Der 60jährige Redakteur des Telegraphen-Correspondenz-Bureaus, Dr. Hippolyt Tauschinsky, erlitt einen Schlaganfall mit rechtsseitiger Körperlähmung. — Das uralte „Schönbrunnerhaus" unter den Tuchlauben, welches insbesondere durch die seit mehr als einem Menschenalter dort abgehaltenen Ausstellungen des Oesterreichischen Kunstvereins auch im modernen Wien populär geblieben ist, soll demnächst abgetragen werden. — Der 37jährige, frühere Kaufmann Mathias Engel, welcher schon seit mehreren Jahren mit großer Geschicklichkeit in Eisenbahn-Coupes Taschendiebstähle verübte, wurde verhaftet. — In voller Kraft und Frische feierte der Druckereileiter der „Neuen Freien Presse", Friedrich Reinhold Geyer, sein 50jähriges Berufs-Jubiläum. — Ihre goldene Hochzeit begingen das ehemalige Mitglied der Margarethener Bezirksvertretung Karl Peter und seine Gattin im Bürger-Versorgungshause. — Unter dem Verdachte, im Bureau der Firma Heckscher und Gottlieb eine Tausendgulden-Staatsnote gestohlen zu haben, nahm die Polizei den Agenten Heinrich Leitner in Gewahrsam. — Der 46jährige Private Leopold Seidl hat sich in seiner Wohnung, Kaisermühlen No. 49, aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf gejagt und sich lebensgefährlich verletzt.

Baden. Seit einiger Zeit sind aus der in der Helenenstraße gelegenen Guttmann'schen Villa Antiquitäten, Geld und Silbergegenstände im hohen Werthe gestohlen worden. Der Verdacht richtete sich auf einen Hausdieb, der in der Person des 17jährigen Gewerbeschülers Franz Müller von der Gendarmerie verhaftet wurde.

Budapest. Der ehemalige Oberlieutenant von Poser, der wegen Wechselfälschungen in Untersuchungshaft saß, hat sich erschossen.

Klösterle. Dieser Tage hat der älteste Collekteur Böhmens, Anton Wehle, hier seinen 90. Geburtstag erreicht. Er ist seit 64 Jahren als Collekteur thätig.

Kaaden. Im Alter von 99 Jahren verschied der Kammmacher Christoph Hopfenstock.

Troppau. Mit seinem Dienstgewehr entleibte sich der Landwehrmann des 15. Landwehr-Infanterie-Regiments, Johann Hemala. Das Motiv war Furcht vor Strafe.

Luxemburg.

Luxemburg. Der Begründer der Speditionsfirma Welter, deren hellblaue Wagen man alle Straßen des Landes entlang kennt, Herr Johann Welter, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Düdelingen. In der Bäckerei des J. F. Becker hat Feuer Schaden im Betrage von 1500 Francs angerichtet.

Gasperich. Niedergebrannt ist das am Mühlenweg belegene Wohnhaus des Unternehmers N. Frisch.

Redingen. In den Gebäulichkeiten des Ackerers Felix Weilandt entstand eine Feuersbrunst, welche Scheune und Stallungen nebst Futtervorräthen und Ackerbaugeräthschaften gänzlich zerstörte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt 25,000 Francs.

Pariser Modeneuheiten.

Wenn man aus den schon jetzt vorhandenen Formen schließen darf, so wird die Tunika, die an Gesellschaftskleidern aus duftigen Stoffen bereits sehr oft erscheint, auch an den Toiletten für das Frühjahr eine große Rolle spielen. Seltener findet man sie bei den Toiletten aus Sammet und schwerer Seide, die meist ungarnirte, schleppende, nur mit einem Vordertheil aus abstechendem Pelz- oder Spiegelsammet versehene Röcke zeigen. Diese Toiletten werden im Allgemeinen mit viereckigem Ausschnitt und Mediciskragen gearbeitet.

Ebenso malerisch sind Toiletten im Empirestil aus Tüll, Gaze- oder Spitzen, die lose über farbige seidene Unterkleider fluthen, sowie Toiletten mit langen offenen Aermeln, die bis zum Kleidersaum hinabreichen.

Das Bolerojäckchen erfreut sich noch immer der alten Gunst. Recht eigenartig sind solche Jäckchen für Gesellschaftstoiletten, die aus Tüll oder Spitzen gearbeitet und in verticalen oder horizontalen Linien mit Stahl und Pailletten bestickt werden. Man schließt die Jäckchen auf der Brust mit einer Schleife aus farbigem Spiegelsammet und giebt den Kleidern gleiche Stehkragen und 2 Zoll breite Gürtel.

Die Frühjahrsanzüge sind vielfach in englischem Geschmack, doch auch sehr oft mit garnirten Taillen gearbeitet. Die Jäckchen mit abgerundetem Schoß haben häufig schrägen Schluß, zuweilen untergesetzte Westentheile.

Ein englisches Frühjahrscostüm mit Hut veranschaulicht Figur 1, dessen Kleid aus grünlich grauem Ton in Ton carrirtem, englischem Wollstoff gearbeitet ist. Die mittelst Stoffknöpfen und Knopflöchern geschlossene, eng anschließende Taille bildet vorn eine kurze Schleppe, hinten ein im Tail-

lenabschluß mit Knöpfen geziertes Frackschößchen. Oben legen sich die Vordertheile mit kleinen, spitzen Aufschlägen um, denen sich ein Umlegekragen anschließt. Den kleinen Ausschnitt füllt ein weißes Chemisett mit einer mit Fransen abschließenden Cravattenschleife. Am Schlitz der engen, oben mit kleinen Abnähern und daselbst mit steifer Einlage versehenen Aermel sind ein paar Knöpfe und Knopflöcher angebracht. Der hinten faltenlose Rock mit vorderm Seitenschluß ist zu beiden Seiten mit Knöpfen besetzt. Sehr passend zu dem Kleid ist der einfache Filzhut, dessen aufgeschlagene Krempe am Rande durchsteppt ist; den Kopf umgiebt ein nach der Form geschnittenes Lederband, das am untern Rande ein schmales, weißes Ripsband bedeckt; an diesem ist eine kleine Schleife und eine starre, dunkelgraue Feder befestigt.

Vornehme Einfachheit ist die Signatur der in der zweiten Abbildung dargestellten Toilette aus havannafarbenem Tuch mit Applicationen aus heller getöntem Sammet, die jedoch nicht auf, sondern unter den Stoff gesteppt sind und durch Herausschneiden des Tuches hervortreten. Die Contur der Tuchtheile begrenzt eine leichte Curbelstickerei. Diese Anordnung ist zwar ziemlich mühsam in der Herstellung, jedoch in ihrer Wirkung außerordentlich apart. Die Toilette hat eine Polonaise, deren abgerundete Vordertheile das mit eingesteppten Sammetstreifen verzierte Vorderblatt des Rockes frei lassen. Vorn hat die Polonaise einen mit reichen Applicationen

bedeckten, oben sehr breiten, nach unten sich stark verschmälernden, latzartigen Vordertheil, der an den Schultern Epauletten bildet. Der mäßig geschweifte Mediciskragen ist mit Applicationen ausgestattet und die engen, am Handgelenk geschlitzten Aermel zeigen eine gleiche Verzierung. Sehr niedlich ist auch der Hut aus Phantasiegeflecht, dessen Faltenkopf aus einer Filzplatte hergestellt ist. Die Krempe verdeckt vorn an der rechten Seite eine schöne Phantasiefeder, die seitlich, wo die Platte zu einer Puffe geordnet ist, unter dieser und einer Federaigrette verschwindet.

Die Eleganz der Toilette aus gestreifter altrosa Seide, Figur 3, wird erhöht durch eine schöne, schwarze Spitzenapplication, die Rock und Taille ziert. Der Rock hat einen Volant und oben zu beiden Seiten Spitzenapplicationen. Sehr kleidsam ist die vorn

blusenartig arrangirte Taille aus dunkelrothem Sammet, die zum Theil ein Jäckchen aus Seide deckt; dieses schließt vorn mit übereinandertretenden, zierlich ausgeschnittenen Zipfeln, hat im Nacken einen spitzen Ausschnitt und ist ringsum mit Spitzenapplication besetzt. Die Sammettaille endet oben mit einem hohen, geschweiften Kragen, unten mit einem einfarbigen Bandgürtel mit elegantem Stahlschloß. Die seidenen Aermel haben Spitzenapplicationen. Das Hütchen aus Sammet ist mit schattirten Blumen und schönen Phantasiefedern garnirt.

Eine neue Form zeigt Figur 4, ein Paletot mit Pelerine aus beigefarbenem Tuch mit einer Garnitur von flaschengrünem Sammet; aus diesem bestehen die kleinen, sattelförmigen Einsätze, die Aufschläge und eigenartig geformten Taschenpatten, sowie die Streifen und Randapplication der Pelerine. Diese hat hinten leicht abgerundete Spitzen und endet vorn zu beiden Seiten unter den Aufschlägen der mit schönen Muschelknöpfen und Knopflöchern geschlossenen Vordertheile. Die Taschenpatten sind zugleich mit dem faltenlosen, hinten geschlitzten Schoß angesetzt. Den obern Abschluß des Paletots bildet ein Sammetstehkragen mit spitzen, horizontal abstehenden Sammettheilen. Die am Handgelenk etwas erweiterten und mit einer Zacke geschnittenen Aermel sind hier mit Sammetstreifen besetzt.

Die Redingote-Form des Mantels aus sandfarbenem Tuch, Figur 5, zeigt einen schrägen Schluß und abgerundete, nach unten sich öffnende Vordertheile. Den Rand des Mantels umgeben Stoffapplicationen, die aus einzelnen Theilen mit schneckenförmigen Endungen zusammengesetzt sind. Von den Schultern aus zieht sich zu beiden Seiten eine gleiche Garnitur herunter, die, nach hinten etwas tiefer hinabreichend, am Mantel einen Volantansatz imitirt. Der hohe, stark geschweifte Mediciskragen ist mit Stepperei begrenzt, und die Aermel sind sowohl am Handgelenk als auch am Oberarm mit Applicationen geschmückt.

Neues Empfehlungsmittel.

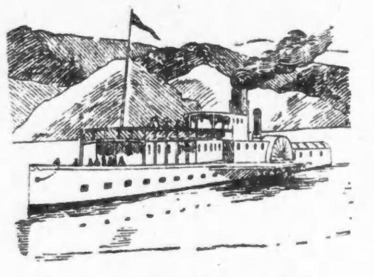
„... Ihre Zeugnisse sind wohl nicht die besten?"

„Darauf ist auch nicht viel zu geben, gnädige Frau, aber ich habe hier eine Nummer der „Morgenzeitung" — bitte nur erst 'mal das graphologische Urtheil über mich zu lesen!"

Sibirien als Goldland.

In überaus fesselnder Weise schildert der deutsche Bergingenieur F. Gocke eine Reise in das Innere Sibiriens, die er in Gemeinschaft mit dem Bergassessor Gericke unternommen hatte, um die dortigen Goldwäschereien kennen zu lernen. Auf dem Dampfer „Modeste" fuhren die Reisenden den Jenissei stromaufwärts.

„Von beiden Seiten steile Felswände von 1600 bis 2800 Fuß, direct in den Fluß abfallend, wie mächtige aufgethürmte Mauern aus rothem Granit, Porphyr, Sandstein, Diabas, Kalkstein, Marmor und Alabaster. Eingeengt fließt der Jenissei mit reißender Geschwindigkeit dahin. Herrliche Seitenthäler und einzelstehende Steinriesen meist aus rothem Granit, wetteifern mit bestem Erfolge mit hunderten von kleinen und großen Inseln, die



Jenissei-Dampfer.

Landschaft vor der Eintönigkeit zu bewahren. Die Flora dieser Inseln ist eine geradezu entzückende, die farbenprächtigsten Lilien wechseln ab mit den herrlichsten Ranunkulaceen, Päonien und Orchideen, eine der Lieblingsblumen unseres Kaisers, welche auch bei uns in der letzten Zeit mit dem besten Erfolge cultivirt werden. Auch Rhododendron fehlt nicht, das farbenprächtige Bild zu vollenden.

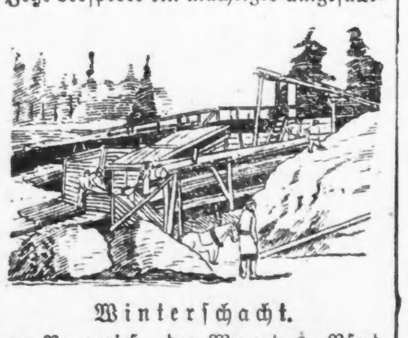
Nach zweieinhalbtägiger Fahrt auf der „Modeste", welche mit allem Comfort eines guten europäischen Schiffes ausgestattet ist, gelangten wir nach Sarakino.

Am Morgen des dritten Tages um 4 Uhr setzten wir uns in unsere Equipage, „Tilega" genannt, ein entsetzliches Gefährt, dessen Federn durch ein paar Birkenstämme ersetzt werden. 40 Kilometer ging es in dem bekannten rasenden Tempo von 20 Kilometer in der Stunde, bis zum nächsten Dorfe, wo wir zu Mittag die herrlichsten Fische bekamen. Nach zweistündiger Rast ging die tolle Fahrt weiter über Berg und Thal bis zum letzten Dorfe vor dem Urwalde und um halb 2 Uhr Nachts stiegen wir zu Pferde, um die Reise in die mit Urwald bedeckten Berge noch 120 Kilometer fortzusetzen.

Gefährlicher Ritt.

Zuerst ging es etwa 10 Kilometer in schlankem Trabe, dann den Berg hinauf über Wiesen und Geröll. Den Berg hinunter ging es in ziemlich steiler Neigung; es ist mir unbegreiflich, wie die Pferde den Weg überwinden konnten, da derselbe über große Steinplatten und Geröll geht. Oft rutschten die Thiere 5—6 Meter wie auf Stahlstangen gestellt den Abhang hinunter, ohne in die Knie zu sinken. Man bekommt ein solches Gefühl von Sicherheit, daß man schließlich nur darauf bedacht ist, seinen Kopf vor überhängenden Zweigen und Bäumen zu schützen. Nun fing aber erst der richtige Urwald an, die echte „Taiga."

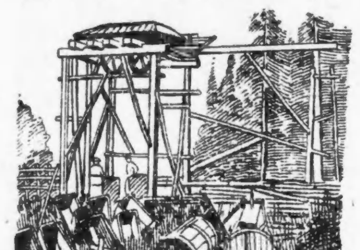
Das Thal hinauf ging es über umgestürzte Baumriesen, Felsen, Geröll, dann wieder durch Sumpf, daß die Pferde bis an den Leib im Morast versanken. Das Schlimmste aber ist der sumpfige Weg zwischen Baumwurzeln, wo es uns öfters passirte, daß die Pferde einen Fuß zwischen die Wurzeln eingeklemmt hatten, ohne ihn herausziehen zu können, und dabei bis zum Sattel im Morast. Dann wieder mußte ein Fluß gekreuzt werden, den die Pferde einfach mit uns durchschwammen, und am anderen Ufer angelangt, stand eine so steile Wand vor uns, daß man den Kopf fest auf den Pferdehals legen mußte, um nicht herunter zu rutschen. Nun folgten einmal 10 Meter guten Weges, dann saßen wir wieder fest im Sumpfe. Jetzt versperrt ein mächtiger umgefalle-



Winterschacht.

ner Baumriese den Weg; das Pferd kann mit den Vorderbeinen nicht hinüber, es steigt also einfach auf den Baum, — wie es oben ist, bricht es mit allen Vieren in den morschen Stamm ein und nun heißt es absteigen und den Gaul am Schwanz und am Kopfe herauszuziehen.

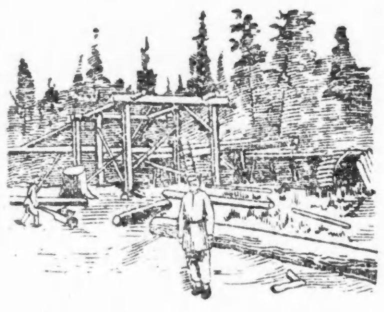
Im Freien wurde übernachtet und unserer Meinung nach konnten wir kaum eingeschlafen sein, als unser Führer uns weckte. Halb 2 Uhr Morgens durchschwammen wir den vor dem Lager vorüberziehenden Fluß. Bis an die Hüften durchnäßt ritten wir ca. 35 Kilometer auf einem Wege von gleicher Güte, wie der oben geschilderte, nur mit der kleinen Abwechselung, daß es meinem Reisegenossen, dem Bergassessor Gericke, gelang, einen jungen Bären, der sich auf einen Baum geflüchtet hatte, mit seiner Mauserrepetierpistole herunterzuholen.



Förderung der Goldseife.

Jetzt machten wir Halt, um unser frugales Mittagbrod einzunehmen. Nach einstündiger Rast ging der beschwerliche Ritt 20 Kilometer weiter bis zu den verlassenen Goldwäschereien von Kusniroff, wo der gastfreundliche Verwalter uns mit Thee und Eiern regalirte. Noch 10 Kilometer und wir erreichen das Ziel unserer Reise. Mit größter Liebenswürdigkeit empfangen, war unser erster Wunsch das in Rußland allgemein übliche Dampfbad, dem auch mit der größten Willfährigkeit entsprochen wurde. Durch die Nachtruhe gestärkt, besichtigten wir am nächsten Morgen die Goldwäschereien.

Zuerst besuchten wir den Winterschacht, woselbst während der Frostperiode die Goldseife, d. h. Sandthongemisch mit eingelagertem Golde, im Winter gegraben und gefördert wird. Natürlich war die Anlage des fördernden Mechanismus eine äußerst primitive. Trotzdem fuhren wir in den Schacht ein und erstaunten nicht wenig über den soliden Ausbau des Schachtes und der einzelnen Stollen, Baumstamm an Baumstamm ohne die kleinste Lücke war zu einem Gefüge wie ein Blockhaus vereint. Diese übersolide Arbeit läßt sich nur dadurch erklären,



Wasserförderung.

daß das Baumaterial nichts kostet. Was durch diese Schachtarbeit an Geld verloren geht, kann man sich leicht vorstellen, welcher Verlust noch dadurch erhöht wird, daß die Arbeiter durch unregelmäßige Bezahlung und schlechte Behandlung gezwungen sind, Gold zu stehlen, das sie an die fliegenden Schnapshändler, meistens Tartaren und Chinesen, für den vierten bis fünften Theil des reellen Werthes abgeben. Beispielsweise wurde mir erzählt, daß die Arbeiter für eine Flasche Schnaps im Werthe von 60 Kopeken ein Solotnik Gold abgeben. Ein Solotnik hat jedoch den reellen Werth von 4 Rubel 50 Kopeken.

Hierauf besichtigten wir die eigentliche Wäscherei, die nicht weniger primitiv eingerichtet ist, als die Förderung. Die ganze Goldseife, einschließlich des Gerölls, wird auf eine durchlöcherte Eisenplatte, welche in einer Holzrinne liegt, geschüttet, über das Ganze fließt Wasser und spült den Sand und feinere Theile in der Rinne fort. Die gröberen Goldstücke bis Haselnußgröße bleiben schon auf der unter der durchlochten Eisenplatte angebrachten Holzrinne liegen. Nun wird das übrige Geröll und die kleineren Steine mittelst Krücken über die sogenannte „Amerikanka" (Amerikanerin) weitergeführt, wobei der Wasserstrom auch das seinige leistet. Diese Amerikanka besteht aus eisernen Rahmen mit kleinen quadratischen Fächern, welche in die Holzrinne eingesetzt werden. In diese einzelnen Fächer setzt sich nun an

Wasserzuführung.

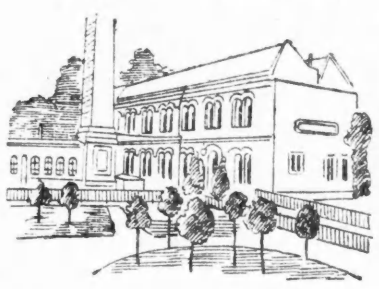
der tiefsten Stelle das Gold ab und zwar die kleineren Stücke von Erbsengröße abwärts und die ganz großen bis zu 2½ Pfund, welche nicht in den Löchern der oben erwähnten Eisenplatte Platz finden.

Man kann sich leicht vorstellen, daß bei dieser Art der Arbeit, das sogenannte Flimmergold (kleine quadratische, äußerst dünne Goldplättchen) nicht gewonnen werden können, wodurch ein Verlust von wenigstens 15—18 Procent eintritt. Alsdann bewunderten wir die wirklich genial einfache Pumpstation. Das Wasser, welches sich im Schacht angesammelt, wird dadurch in zweckdienlichster Weise ausgepumpt. Eine einfache Holzrinne führt einem oberschlächtigem Mühlrade das nöthige Volumen Wasser zu. Dieses Rad bethätigt seine Kraft durch Uebertragung zweier Hebelstränge auf eine gewöhnliche Saugpumpe, welche ihrerseits das Wasser aus den Stollen zu Tage fördert. Dann besichtigten wir neben der Wasserzuführung eine Reservewäscherei, welche für den Fall, daß an der oben genannten eine Betriebsstörung eintreten sollte, in Thätigkeit tritt."

— Ein Junggeselle ist überall zu Hause, aber ein Heim hat er nirgends.

Licht als Heilmittel.

„Wieder ein neues Heilmittel!" wird mancher Leser ungläubig mit dem Kopfe schüttelnd ausrufen, „und noch dazu Licht, unser gewöhnliches Licht als Heilmittel?" Und doch ist die Sache gar nicht so wunderbar, sondern sehr einleuchtend und verständlich wird uns die Lehre von der heilenden Wirkung des Lichtes, wenn wir von den schon seit Jahren in den physiologischen Archiven niedergelegten Berichten über die Wirkungen des Lichtes auf krankheitserregende Bakterien, auf den pflanzlichen und thierischen Stoffwechsel und die verschiedensten hochwichtigen Lebensvorgänge hören. Nach dem traurigen Vorkommniß in Wien, welches hoffnungsvolle Menschenleben an der schrecklichen Pesterkrankung dahinraffte, wird wohl selbst der Blödeste überzeugt sein, daß wir in den Bakterien die Erreger der ansteckenden Krankheiten zu suchen haben. Die Untersuchungen namhafter Gelehrter, wie Geißler, Buchner, Dieudonné und vieler anderer, welche aufzuzählen zu weit führen würde, haben nun ergeben, daß alle diese pathogenen, d. h. krankheitserregenden Keime, wie Typhus-, Cholera-, Milzbrand-, Tuberkel-, Diphtherie- und neuerdings auch Pestbacillen unter der Einwirkung des Sonnenlichtes und des elektrischen Lichtes zum Absterben gebracht werden. Ebenso haben mit den gefährlichen Milzbrand-, Tuberkel- und Diphtheriebacillen geimpfte Thiere



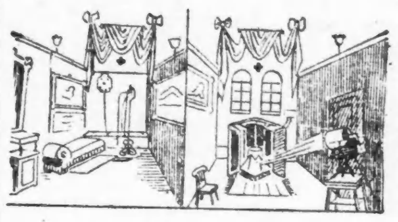
Hauptgebäude.

die Impfung überstanden, wenn sie beständig dem elektrischen Lichte ausgesetzt waren. Das Licht ist ferner ein wichtiger Heilfaktor, weil der Stoffwechsel energisch angeregt wird; specielle Untersuchungen haben darüber Moleschott, Selmi und Piacentini, Pott, Platen und andere Forscher angestellt. Es stellte sich im Allgemeinen heraus, daß die Sauerstoff-Aufnahme im Hellen und Dunkeln sich verhält wie 116:110, die Kohlensäure-Abgabe wie 114:100. Auf diesen physiologischen Thatsachen berührt die heilende Wirkung des Lichtes, wie sie bei allen mit Verlangsamung des Stoffwechsels einhergehenden Krankheiten, wie Fettsucht, Rheumatismus, Diabetis, Asthma, Gicht, Bleichsucht und anderen bisher beobachtet wurde. Man wandte bei derartigen Leiden Lichtbäder mit überraschendem Erfolge an, und so bestehen denn viele Anstalten, in welchen die Lichtbäder sich als die angenehmsten, saubersten und völlig gefahrlosen Heilbäder glänzend bewährt haben. Da der Druck des Wasserdampfes auf die Haut, sowie das bei den Dampfbädern stets sich bildende Kondenswasser bei den Lichtbädern nicht vorhanden sind, so können dieselben auch von Herzkranken ohne Schaden genommen werden; ein Vorzug, welcher sie allen übrigen Schwitzbädern weit überlegen macht. Abgesehen von der schweißtreibenden Wirkung kommen den Lichtbädern noch andere Eigenschaften zu, welche sie in hohem Maße als Heilfaktoren geeignet erscheinen lassen. Da

Innere Ansicht.

der Kopf frei bleibt und jeder einzelne Patient für sich behandelt wird, bleibt ihm besonders erspart, die Ausdünstungen vieler Menschen einathmen müssen, wie das z. B. in den russisch-römischen Bädern der Fall ist. Während ferner nach diesen und ähnlichen Schwitzbädern, welche z. B. für Herzkranke geradezu gefährlich sind, sehr häufig eine Schwächung eintritt, sieht man im Gegentheil nach den Lichtbädern eine Stärkung des ganzen Nervensystems, sowie auch Körpergewichtszunahme auftreten. So wurden schwere Fälle von Neurasthenie, Hysterie und verwandten Zuständen äußerst günstig beeinflußt. Auch die Rückenschwindsucht (Tabes dorsalis) erwies sich in vielen Fällen der Behandlung zugängig, insofern als ein gewisser Stillstand der Erkrankung, in einigen sogar direkte Besserung des Gehvermögens eintrat; besonders bei derartigen Krankheitserscheinungen zeigte sich die Verbindung mit der Vibrationsmassage äußerst vortheilhaft. Außer den Lichtbädern wird das Licht conzentrirter Form in Gestalt der örtlichen Bestrahlungen einzelner Körpertheile in Anwendung gebracht. Auf diese Weise wurden sehr hartnäckige Unterschenkelgeschwüre, Lupus, Flechten und parasitäre Hautkrankheiten zur Heilung gebracht. Diese Heilungsvorgänge erklären sich neben der bakterientödtenden Wirkung des Lichtes durch die Blutverbesserung und lebhafterer Blutcirkulation der Haut. Diese zahlreichen Erfolge führten zu dem Gedanken, in Berlin ein allen Anforderungen der modernen Wissenschaft entsprechendes Institut zu gründen, in welchem die Lichttherapie auf wissenschaftlicher Grundlage weiter geprüft und ausgebaut werden könne, und so ist denn auf Veranlassung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft in Charlottenburg die medizinische Lichtheilanstalt „Rothes Kreuz" gegründet und den Berliner Aerzten zur Behandlung ihrer Patienten zur Verfügung gestellt.

Die Anstalt erfreute sich, dank ihrer allen berechtigten Ansprüchen Rechnung tragenden Einrichtung, schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens eines zahlreichen Besuches, die mit allem



Behandlungsräume.

Comfort eingerichteten Räume erwiesen sich schon als zu klein, so daß man bereits umfangreichen Erweiterungsprojekten näher zu treten gezwungen war. Das Grundprinzip der Behandlung ist möglichstes Vermeiden von Arzneien und operativen Eingriffen, möglichste Beschränkung auf physikalischdiätetische Maßnahmen, ohne erstere etwa grundsätzlich zu verwerfen. Ein neuer Fortschritt in der in der Anstalt geübten Lichtbehandlung liegt in dem combinirtem Verfahren, welches die gleichzeitige Allgemeinbehandlung des transpirirenden Körpers und örtliche Behandlung einer erkrankten Körperstelle ermöglicht. In Verbindung mit der oben schon erwähnten Vibrations-Massage scheint das Lichtheilverfahren berufen, eine gewisse Umwälzung auf medizinischem Gebiete hervorzurufen, wie denn auch seine Bedeutung von den größten Autoritäten auf dem Gebiete der physikalisch-diätetischen Medizin rückhaltslos anerkannt wird. Der allerhöchste Grundsatz für jeden Arzt soll und muß sein: „Nil nocere", d. h. „nichts schaden!" Hier haben wir ein solches Verfahren, welches nicht nur niemals irgendwie schaden kann, sondern in den weitaus meisten Fällen zur Genesung führt, ja sogar wiederholt schon Heilungen zu Wege gebracht hat, welche selbst von den das Verfahren anwendenden Aerzten vorher nicht für möglich gehalten wurden.

Freundschaftsdienst.

„Auweh, eben schlägt's 2 Uhr! ... Geh', Freunderl, thu' mir den Gefallen und schau' nach, ob meine Alte schon schlaft!"

„O, recht gern — Du weißt ja, Taferl, daß ich Dir nichts abschlagen kann!"

(Nach einigen Minuten.) „Nun?"

„Nein, Freunderl, sie schlaft noch nicht!!"

Rücksichtsvoll.

„Was kriechen Sie denn hier unter meinem Stuhl herum?"

„Ach, Pardon, ich wollte nur 'mal nachsehen, ob Sie vielleicht auf meinem Cylinder sitzen!"

— In der Küche. Madame: „Wie, Sie lesen Romane, Mina?" Köchin (mürrisch): „Na, was bleibt mir anders übrig... erleben thut ja man doch keinen bei dem schlechten Essen, welches es hier gibt!"

— Mahnung. In einer Familie kommt ein Vetter vom Lande und wird zu Tische geladen. „Thun Sie ganz, als ob Sie bei sich wären!" muntert ihn die Hausfrau beim Essen auf. Das läßt sich der Vetter natürlich nicht umsonst gesagt sein und haut tüchtig ein, so daß die Platten sich bedenklich lichten und der kleine Karl fürchtet, beim Essen nicht auf seine Rechnung zu kommen. Eine Zeit lang sieht er noch zu, da sich aber der Appetit des Vetters nicht im geringsten zu vermindern scheint, benützt er eine Pause im Gespräche der Großen und sagt: „Lieber Vetter, bitte, wollen Sie nicht jetzt einmal thun, als ob Sie — bei uns wären?"

Helden des Meeres.

Berechtigte Bewunderung hat in der ganzen civilisirten Welt der Heldenmuth erregt, mit welchem die Bemannung des Dampfers „Bulgaria" von der „Hamburg-Amerika-Linie" wochenlang mit den entfesselten Elementen kämpfte, um das auf das Aeußerste gefährdete Schiff vor dem Untergang zu retten. Unter der Führung des Capt. Schmitt trat die „Bulgaria" mit 41 Passagieren, voller Ladung und einer aus 98 Köpfen bestehenden Bemannung von New York die Reise nach Hamburg an. Während eines furchtbaren Orkans schoß ein Theil der Ladung über, das Schiff legte sich auf die Seite und trotz aller Anstrengungen war die Mannschaft außer Stande, dasselbe wieder in die richtige Lage zu bringen. Während Capitän Schmitt und seine Leute in dieser gefahrvollen Situation einen Verzweiflungskampf mit den Elementen führten, nahten die Dampfer „Antillian", „Koordistan" und „Weehawken", aber das Unwetter war so furchtbar, daß keiner derselben der bedrängten „Bulgaria" Hilfe zu bringen vermochte. Allgemein galt das Schiff für verloren und diese Besorgniß erhielt neue Nah-

Capt. Schmitt.

rung, als der Dampfer „Victoria" mit 4 Mann von der Besatzung der „Bulgaria", die während des Sturmes von ihrem Schiff weggetrieben waren, in Baltimore eintraf. Aber unter der Führung des wackeren Capt. Schmitt hatte die Bemannung der „Bulgaria" den Kampf mit den Elementen nicht aufgegeben und unter unsäglichen Schwierigkeiten gelang es, das Schiff in den Hafen von Ponta Delegada auf den Azoren zu bringen. Während der furchtbaren Fahrt erlitten viele Passagiere und Matrosen Verletzungen, aber nur ein Menschenleben ging verloren. Die Rettung der „Bulgaria" unter so schwierigen Umständen ist eine That, welche in der Seegeschichte kaum ihres Gleichen haben dürfte, und welche den deutschen Seeleuten zu unvergänglicher Ehre gereicht.

Im ersten Schrecken!

Zwei Officiere, die zur Manöverzeit beim Adlerwirth einquartirt sind, haben sich zu Mittag zwei Beefsteaks bestellt und sind eben im Begriffe sich zu Tische zu setzen, als Alarm geblasen wird. Sie nehmen sich deßhalb nicht mehr Zeit zum Essen und stürzen davon. — Nach einer Viertelstunde aber kehren sie zurück, weil sich die ganze Geschichte als blinder Lärm herausgestellt hat, und sagen zum Adlerwirth, er solle jetzt die Beefsteaks auftragen lassen. Der aber steht da wie die But-

ter an der Sonne und erwidert: „Des thuat m'r loid, Ihr Herra, aber Beefsteak geit's koine meh'! Dia hau'—n —e scheint's im erste Schrecka selber 'gessa!"

Emancipirt.

Radfahrerin (zu ihrer Freundin): „Denk' nur, Lene Müller will absolut nicht Radfahren lernen; sie sagt, ihr sei am wohlsten, wenn sie sich im Haushalt beschäftigen könne!"

Freundin: „Ach Gott, die verdrehte Person war ja immer schon so emancipirt!"

— Boshaft. Alte Jungfer: „Mein Bräutigam ist zehn Jahre älter als ich." Herr: „Das ist wohl nicht möglich!"

— Ein Gemüthsmensch. Komödiant (zu seiner Frau): „Warum wendest Du alles dem Kaufmann Müller zu? Borg' doch auch mal bei 'nem Andern!"

— Spekulantin. Freundin: „Du, da drüben steht Dein Mann am Juwelierladen. Wollen wir ihn rufen?" Junge Frau: „Aber nicht doch, Cläre, nächste Woche ist doch mein Geburtstag!"

WALL PAPER

Unser ganzes Gebäude dem Verkauf von Tapeten gewidmet.

Eine unbeschränkte Auswahl zu Preisen, die Euch in den Stand setzen werden, Euer Heim mit sehr geringen Unkosten geschmackvoll zu dekoriren. Die besten Erzeugnisse von jeder Fabrik und viele ausschließliche Entwürfe offeriren wir morgen.

Prachtvolle Bettzimmer-Tapeten, in Streifen und Blumen-Entwürfen, zu 5c

Parlor-, Hallen- und Bibliothek-Tapeten, zu 10c, 12c und 15c

Wenn Ihr nicht selbst vorsprechen könnt, so wird Euer Dekorateur Euch unsere Muster-Bücher zeigen.

Wir haben das größte Assortiment von importirten Tapeten in der Stadt.

KRAUS AND LEDERER.

43 RANDOLPH ST.

Zwischen State Str. und Wabash Ave., nächste Thür zu Slack's Grocery.

Die Welt der Erfindung.

Wohl in keinem Zeitalter ist die Natur solchen willkürlichen Vergewaltigungen unterworfen gewesen, wie heut zu Tage. Das Luftförmige wird verflüssigt, das Flüssige verfestigt und das Feste wiederum in Fluß gebracht oder in Gasform aufgelöst. Rothe Gluthströme von geschmolzenem Eisen mittels Bahntransport täglich fünf Meilen weit zu fahren, spielt keine Rolle mehr. Man wird nächstens Porzellanerde nicht mehr formen und brennen, sondern im elektrischen Ofen bei 3000Grad Celsius schmelzen und dann gießen, wie das Hanover'sche Gewerbeblatt berichtet. Wenn man mit Jules Verne 1000 Fuß unterm Meeresspiegel einem einsamen Wanderer begegnet, oder mit dem großen Meteorologen Berson fünf bis sechs Meilen hoch in den Lüften durch den Ozean der Atmosphäre dahinschwebend irgend einen anderen Luftschiffer trifft, so wäre es nicht wunderlich, wenn die sich Begegnenden ein Fläschchen aus der Tasche ziehen mit einer wasserhellen, bläulich schimmernden Flüssigkeit, die nichts Anderes ist, als kondensirte Lebensluft, und wenn sie einander als eine Art Willkommenstrunk einen Athemzug Sauerstoff anbieten. Das Flüchtigste, der Lebensodem, wird kondensirt und auf Flaschen gezogen, wie es der Entdecker des Sauerstoffs, der originelle und phantastische Priestley, wohl kaum geträumt hat. Die gefrorene Luft hat bereits ihr Erscheinen gemacht.

In einem solchen Zeitalter kann es einer Fachschrift auf eine Notiz mit nicht Wunder nehmen, wenn man in dem Titel „Trockenes Bier" stößt. Welchen ehrlichen Biertrinker überläuft da nicht die Gänsehaut. Es klingt fast wie „eingetrockneter Humor". Das konnte auch nur unserer Alles zersetzenden Technik einfallen. Sie zersetzt das „Feuchtfröhliche", das im Begriffe des Bieres liegt, in seine zwei Theile: das Feuchte und das Fröhliche. Der Gehalt an Feuchte ist überwiegend, er beträgt ungefähr 87 Prozent und ist nichts als Wasser, ganz plebejisches Trinkwasser. Der Erwecker der Fröhlichkeit dagegen besteht aus 15 Prozent festem Pulver und 9 Prozent Alkohol plus Kohlensäure. Man sieht, das Fröhliche ist in diesem Jammerthale immer in der Minderheit. Transportirt man eine Schiffsladung von 100 Fässern Bier nach den Tropen, so bestehen 87 Prozent davon, also die Quantität von 87 Fässern aus nichts als gewöhnlichem Trinkwasser; man begreift, daß dadurch derBiertransport unverhältnißmäßig vertheuert wird, und daß es deshalb eine sehr einfache Idee gewesen ist, das Bier einzudampfen und in Pulverform als Extrakt zu verschiffen. Man versendet nur das Fröhliche, die Feuchtigkeit können sich die Leute selbst zusetzen. In Egypten kostet eine Flasche Bier 40 bis 55 Cents, in West-Afrika $1 bis $1.50, in Wladiwostok 1 Rubel (etwa 50 Cents). Es lohnt also schon, einen Versuch mit trockenem Bier zu machen. Auf die Gefahr, den ehrlichen Biertrinkern unter den Lesern ein leichtes Gruseln einzujagen, wollen wir hier das Rezept der Zubereitung des Bieres aus dem Pulverextrakt wiedergeben. Wir wählen dazu selbstverständlich die Form medizinischer Vorschrift: also: Recipe: 5,8 Theile Bierpulver, 100 Theile aqua (Wasser), 7—9 Theile Alkohol und Acid. carbon. (Kohlensäure). Gebrauchsanweisung: Man rühre dasVorstehende ordentlich durcheinander, schließe die Augen, und schlucke das Ganze, wenn nöthig mit Gewalt, hinunter, in der Einbildung, es wäre Bier.

Natürlich müssen neben den Pulverfässern auch Stahlzylinder mit komprimirter Kohlensäure den Transport begleiten, damit die Durstigen jener Länder wie Egypten, Westafrika, Sibirien u. s. w. den Schaum ihrer Biere bereiten können; die Unglückseligen!

Ein anderes Verfahren der Befestigung von Flüssigkeiten erscheint unter dem Namen „Blitz" im deutschen Handel. Die vereinigten chemischen Fabriken Julius Norden & Co. haben nämlich festen Spiritus von butterähnlicher Konsistenz dargestellt, und zwar durch Auflösen von Natronseife in 92prozentigem Spiritus. Für 20 Pf. bekommt man eine kleine Blechdose zugleich mit einem kleinen blechernen Dreifuß, der als Kochapparat zum Aufstellen von Blechgefäßen dient. Für Reisen, besonders aber für Jagden, im Bivouak, für afrikanische Abenteuer, Bergtouren usw. sind diese Blechdosen mit Feuerung sehr bequem, da man sie ohne Gefahr in der Tasche mitführen kann. Man öffnet die Dose, und entzündet mit einem Zündholz einfach die Masse. Eine Explosion erscheint ausgeschlossen.

Mit der Vergewaltigung der Natur Hand inHand geht auch oft der Wunsch, ihr ein Schnippchen zu schlagen. Der Mensch, der auf die feste Erde angewiesen ist, möchte es dem Vogel und dem Fisch gleich machen und dahingleiten hoch in den Lüften aber tief unterm Wasser. In Frankreich glaubt man wieder einmal die vollkommenste Waffe zur Besiegung der mächtigsten Panzerschiffe gefunden zu haben, unansehnlich, billig und furchtbar zugleich: das Unterseeboot von Gustave Zedé. Der Leser erinnert sich vielleicht an die einstigen Turpinskandale, heute ist Zedé der Retter des Vaterlandes. 8 Untersee-Torpedoboote sind nach diesem Typus sofort in Bau gegeben worden. In der französischen Schiffsliste befinden sich bereits 4 Unterseeboote, darunter das älteste der „Gynnote", der im September 1888 vom Stapel gelassen wurde. Die technische Ausgestaltung dieses „Wunders der Kriegstechnik" wird ganz geheim gehalten, man weiß nur so viel, daß die Außenwandung aus Bronze hergestellt ist, von sorgfältiger Glätte, um einen möglichst geringen Reibungswiderstand im Wasser hervorzurufen; Stahl rostet zu schnell.

Drei Hauptschwierigkeiten sind bei Unterseebooten schwer zu überwinden: die Erzeugung der Betriebskraft, die Luft zum Athmen der Mannschaft und die Möglichkeit, Ausschau zu halten. Zum Athmen dient natürlich Preßluft in stählernen Behältern. Mit der Aussicht ist das schon etwas komplizirter. Sobald das Boot untergetaucht ist, verschwindet auch der Kommandothurm mit dem Aussichtsschacht unter dem Wasserspiegel, und die einzige Verbindung mit der Außenwelt bildet das Periskop. Ein griechisches Wort, das nichts Anderes bedeutet als einen Apparat zur Rundschau. Das Periskop ist 5½ Meter lang und besteht aus Röhren, die sich fernrohrartig in einander verschieben lassen. Oben an der Spitze des Rohres, das einen Durchmesser von 100 Millimeter- also etwa Handbreite hat, sitzt ein Prisma. Durch dieses werden die einfallenden Lichtstrahlen im rechten Winkel gebrochen und durch eine Sammellinse geleitet. welche das Bild dessen, was draußen vorgeht, auf eine weiße Fläche im Innern des Bootes wirft. Da man das Periskop im Kreise drehen kann, so läßt sich der ganze Horizont absuchen. Hat der Kommandant ein feindliches Schiff bemerkt, so kann er auf dasselbe Torpedos lanziren. Diese Torpedos befinden sich an der Außenwand des Bootes und werden von Klauen gehalten, die man von Innen lösen kann.

Der im Arsenal von Cherbourg gebaute „Narval" ist 40 Meter lang, besitzt 266 Tonnen Wasserverdrängung und wird unter Wasser mittels Elektrizität bewegt. Er besitzt einen Eelektromotor von 720 Pferdekräften, also eine ganz respektable Betriebskraft. Die Energie wird in Akkumulatoren aufgespeichert. Diese hatten anfangs ziemliche Schwierigkeiten verursacht, da sie Ausdünstungen entwickelten, welche in den engen Räumen, die ohnedies mit Luftmangel zu kämpfen hatten, unerträglich wurden. Das Boot besitzt eine Fahrgeschwindigkeit von 15 Knoten bei Fahrt über Wasser und 8 Knoten unter Wasser. Es taucht 20 Meter tief; seine Besatzung besteht aus 11 Köpfen.

Ursprünglich verlor es beim Tauchen in die Tiefe leicht das Gleichgewicht und zeigte Neigung zum Umkippen. Dem konnte man in der Folge abhelfen durch Einführung einer Art eisernen Wächters, der über die genaue Lage des Bootes zu wachen hat. Dieser Wächter besteht aus einem rotirenden Pendel, das in Folge eines alten Naturgesetzes immer seine Lage beibehält, wie auch das Schiff die seinige ändern möge. Dieses Pendel steht mit einer Wasserpumpe in Verbindung und regulirt durch Ein- oder Auspumpen von Wasser das Gleichgewicht selbstständig.

Das Verwendungsgebiet dieser Unterseeboote ist nach dem Gesagten ein sehr beschränktes, da die Dampfkraft über Wasser und die vorräthige elektrische Betriebskraft für Fahrten unter Wasser nur für 25 bis 70 Seemeilen ausreicht. Es ist klar, daß diese Boote im Geschwaderverband nicht mitlaufen können, da sie an rascher Erschöpfung leiden müssen. Für die angegriffenen Panzerschiffe gibt es allerdings kein Mittel, sich gegen diesen heimtückischen, unsichtbaren Feind zu wehren, es wäre denn das Unterwasser-Mikrophon, das mit dem Aufnahme-Apparat unserer Fernsprecheinrichtungen einige Verwandtschaft hat. Mittels dieses Mikrophons hört man ziemlich leise Geräusche unter dem Wasser, es lassen sich die in jederTiefe arbeitendenSchrauben herankommender Unterseeboote schon auf bedeutende Entfernungen wahrnehmen. Ein vollkommenes Unterseeboot wäre allerdings ein gefährlicher Feind. Aber bei der Vollendungsstufe, auf die es bis jetzt gelangt ist, kann man es wohl nicht mit viel Anderem vergleichen, als einem blinden, asthmatischen, geplagten Maulwurf, der unter Wasser arbeitet und bald von Athemnoth, bald von Erschöpfung der Kräfte bedroht ist. Es muß schon ein sehr glücklicher Zufall sein, wenn er einen Treffer macht und selbst mit heiler Haut davonkommt.

Schnell an die Spitze=und sicher!

Spitzen. Normandie Vals., Pt. de Paris und TorchonSpitzen bis zu 3 Zoll breit, die jederzeit 10c und 15c kosten — Montag, die Yard . . . 5c. Venetian PointSpitzen, hübsche Muster, 5 Zoll breit, 39c Werth — Montag, die Yard . . . 19c

Bänder. 5000 Yds. elegantesNovelty Band, 4 Zoll breit, — Polka Dot und Per'n Effekte, Yard . . . 12½c

Schmucksachen. 5000 goldgefüllte Ringe — einfach oder chased, 25c und 39c überall, bei Hillmans Montag . . . 5c

Kurzwaaren. Gute amerikanische Stecknadeln, 2 Packete . . . 1c. Guter 200 Yd. Maschinenfaden, Spule . . . 1c

Lederwaaren. Hübsche Silberbeschlagene Portemonnaies für Damen, ebenso schwarze lederne Chatelaine Bags . . . 25c

HILLMAN'S UP TO DATE STORE 112-114-116 STATE ST.

Handschuhe. 2,000 Paar Dogskin Handschuhe für Männer, $1 per Paar in der ganzen Welt — speziell am Montag, per Paar . . . 69c

Stickereien. 10,000 Yards farbige und farbig geränderte Stickereien, Werth 10c bis 25c — alle zu . . . 5c

Silkaline. 5000 Yds. einfache Silkaline — alle die neuesten Schattirungen — werth 12½c die Yard — Montag zu . . . 3c

Tapestry Squares. Eine andere Partie von ungefähr 800 Tapestry Squares, für Stuhlsitze, etc., Montag — Stück . . . 5c

Extension Rods. 500 messingene Extension-Rods—Größe 26 bis 48 —vollkommen mit Brakets—werth 25c, Stück . . . 9c

Muslin. 20 Ballen Muslin — Yard breit — die 4½c Sorte 2¼c; die 6c Sorte 3c; die 7½c Sorte, 3½c.

$600,000 leicht durch Wasser beschädigte Waaren zu Schleuder-Preisen.

Bei der großen, letzte Woche in Chicago stattgefundenen, Wholesale-Räumung des kolossalen durch Wasser beschädigten Lagers von Green, Joyce & Co. von Columbus, O., haben Hillman's riesige Einkäufe gemacht; sie sicherten sich das Beste, und als besonders fette Bissen die allerersten zehn Partien, bestehend aus hochfeinen Schnittwaaren, Fancy Waaren, Männer-Ausstattungswaaren 2c. zu Preisen weit unter dem Werthe.

Montag beginnen wir den Verkauf und setzen ihn fort mit immer frisch hinzugefügten Partien . . . **Nur unbeschädigte Waaren.**

15c Kragen 3c. 1,500 Dutzend feinste reinleinene Kragen für Männer und Knaben, 4 Ply — all die neuen Moden in Steh- und Umlegekragen—Größen 12 bis 18 — jeder Kragen perfekt und rein — Standard 15c Qualität— Hillmans Preis . . . 3c

Prints—2c die Yard Montag für Shirting Prints—die 7c Qualität. **Ginghams—3¾c** die Yd. Montag für Kleider-Ginghams—dieSorte wofür Ihr zweimal so viel zu zahlen erwarteten. **Betttücher—42c** das Stück für 500 fertige Betttücher 81x90 Zoll — Utica Mills Muslin — werth 75c.

Kissen-Bezüge—9c das Stück f. 42x36 Zoll Kissenbezüge — bestes Pride of Chicago Muslin. **Comforts—43c** das Stück für gute Bett Comforts, werth 75c. **Comforts—68c** für ausgezeichnete Sommer Bett-Comforts, werth $1.25 — andere zu 78c, 98c u. $1.28, werth das Doppelte.

Muslin—2¾c d.Yd. f. 3500 Yds. schwerer brauner Muslin—Ihr kennt den Werth. **Organdies—5c** die Yard Montag für feine französische Organdies, die neuesten Entwürfe in Waist- und Kleider-Längen, werth bis 45c die Yard. **Battists—12½c** die Yard Montag f. franz. Batistes, regul. 25c Qualität.

Flanelle—3¾c die Yard für gestreiften und karrirten Tennis Flanell, die reguläre 9c Qualität. **Blankets—37c** das Stück graue u. weiße Blankets, ungewöhnlich gut f. diesen Preis. **Blankets—49c & 69c** für bemerkenswerth gute Blankets in Sommer-Schwere, in Weiß, Grau, und Lohfarben —leicht das Doppelte werth.

98c Sweaters 45c. 75 Dz. wolleneSweaters f. Knaben, Sailor, Byron oder gerollter Kragen—alle Farben — Größen 24 bis 34 — Kragen haben große fancy Streifen— regulärer Preis 98c— Hillmans Preis . . . 45c

Leinen-Waaren von dem Großen Verkauf — Größte Einkaufs-Gelegenheiten des Jahres.

300 Dutzend türkische Waschtücher, das Stück . . . 1c

40 Dutzend befranste Napkins mit farbigen Boarder, ganzleinen — Wholesale-Werth 10c . . . 4c

40 Stücke gebleichter Damast, 64 Zoll breit, in verschiedenen Sorten und Mustern, Wholesale Werth 37½c . . . 19c

240 45x36 hohlgesäumte Irish Linen Kissen-Bezüge, Wholesale-Werth 75c, so lange sie vorhalten, 2 Stunden, vielleicht 3 Stunden . . . 25c

$1.50 Qualität 90zöllige Irish leinene Betttuchstoffe . . . 79c

320 Stücke extra schwere einfache und Twilled 18zöll. Crash Handtuchstoffe, fancy Border, Wholesale-Werth 8c . . . 4c

150 Dutzend extra schwere türkische Handtücher, 22×50, Wholesale-Werth 21c — so lange sie vorhalten . . . 10c

50 Stücke 70zöll. Cream Scotch Linens, Wholesale-Werth 50c . . . 28c

50 Dutzend gebleichte ganzleinene Napkins, ⅝, Wholesale-Werth 62½c . . . 39c

60 Dutzend extra schwerer (Nr. 500) gehäkelte Bettdecken, Wholesale-Werth 77c . . . 39c

36 Stücke schwerer türkisch-rother Tisch-Damast, Wholesale-Werth 22c — so lange sie vorhalten . . . 9c

300 18×18 extra feine Satin Damast Tray Cloths, mit 2 Reihen Open Work— Wholesale-Werth 25c . . . 12½c

25 Stücke schottischer hochfeiner türkischrother Tischtuch-Damast, sehr hübsche Muster, Wholesale-Preis 37½c . . . 22c

380 3 Yards lange feine Damast-Tischtücher, in einfach weiß und farbigen Borders, Wholesale-Werth $1.25 . . . 79c

6000 Handtücher auf unseren Bargain-Tischen, über 100 verschiedene Sorten und Qualitäten, in ganzleinenen Huck-Handtüchern—Wholesale-Werth von 16 bis 18 Cents . . . 9c

200 18×27 hohlgesäumte Tray Cloths, Satin Damask in hübschen Mustern, Wholesale-Werth 50c . . . 23c

420 8-Viertel lange Lunch Cloths, in einfach weiß und fancy farbigen Borders, Wholesale-Werth 57½c . . . 29c

60 8×10 hohlgesäumte extra feine Cream Damast-Tücher, Wholesale-Werth $4.00 . . . $2.39

30 Stücke extra schwerer Cream Damast, 54 Zoll breit, Green, Joyce & Co.'s Wholesale-Preis 32½c—unser Preis . . . 18c

1260 Handtücher mit geknoteten Fransen und hohlgesäumt, 20×40 und 22×45, Wholesale-Werth 42½c — so lange sie vorhalten . . . 25c

2 Yards breiter extra feiner Satin Damast, 40 der neuesten Muster, Wholesale-Werth 75c . . . 48c

149 extra große Marseilles Bettdecken, in pink, blau, Gold und weiß, Wholesale-Werth $4.50 . . . $2.68

Frühe Oster-Offerten zu Hillman's phänomenalen Preisen.

Futterstoffe. Bester Cambric nur . . . 1c. Extra schwerer Canvas . . . 4c. Fancy Silesias . . . 5c. 24-zölliges Haartuch . . . 12½c

Taschentücher. Von dem großen Verkauf. 4000 Dutzend Taschentücher — Damen und Herren — alle Sorten und Größen — einfache Borders — fancy Borders — hohlgesäumt — Seiden Initialen —einige zerdrückt—einige ein wenig beschmutzt—zu 1c, 2c, 3c, 4c, 5c und in kleinen Stufen aufwärts bis zu 39c. Werth zweimal bis dreimal so viel.

Weißwaaren. 300 Stücke einfach und fancy gestreiftes weißes Lawn und India Leinen, werth 7½ die Yard, bei Hillmans, Montag für . . . 3¾c. 500 Stücke gestreiftes und karrirtes Nainsook—extra Qualität—werth 12½c die Yard—bei Hillmans—Yd. . . . 6½c. 56 Stücke weiße Organdies, 54 Zoll breit— —gewöhnlicher Preis 65c die Yard — bei Hillmans Montag zu . . . 29c

Schreibmaterialien von dem großen Verkauf. 500 Packete U. S. Bicyle Karten, — in der ganzen Stadt zu 25c per Packet verkauft — Hillmans spezieller Preis . . . 10c. 575 Memo Taschen-Bücher, werth 5c, für . . . 1c. 625 Memo Taschen-Bücher, werth 10c für . . . 3c. 675 5x12 Order Bücher mit schwerem Deckel, 100 Seiten, werth 15c, für . . . 5c. 500 Dutzend Eagle Triangle Bleistifte, mit Gummi Tips, werth 50c, hier zu . . . 25c. 450 Dtzd. Eagle Diagraph, Rob Roy, Hexagon Mercantile Bleistifte, mit Gummi Tips, werth 35c Dtzd., unser Preis . . . 18c

Für die Kleinen. Feine Cambric Röcke für Kinder, Umbrella Form, tiefer Lawn Flounce Saum und Tucks, Größen 2 bis 14 Jahre, reguläre 75c Werthe. Bei Hillmans, Montag für . . . 39c. Hubbard Gowns für Kinder, beste Qualität Muslin, hübsch garnirt, Größen 2 bis 12 Jahre, reg. 65c Werthe. Bei Hillmans Montag für . . . 39c. Nacht Slips für Kinder, feiner Cambric und Nainsook, garnirt mit hübscher Stickerei und Spitzen, reg. 35c Werthe. Bei Hillmans Montag für . . . 19c. Feine Cashmere Strümpfe für Babies, seidene Fersen und Zehen, alle Größen, reg. 30c Werthe. Bei Hillmans, Montag für . . . 15c

Korsets.

Coronet Korset aus brokadirtem Italian Cloth —franz. Form, mittlere Waist, vollkommen passend,—ein reg. $2.50 Korset, bei Hillmans Montag f. . . . $1.69. B. D. Korsets aus feiner Coutile — lange Waist, drab oder weiß —alle Größen, die gleichen für die Ihr überall $2 bezahlt — bei Hillmans — Montag für . . . $1.50. Starke Jeans Korsets, lange Waist, Zone Belt, gut passend, gewöhnlich für 50c verkauft—bei Hillmans Montag für . . . 19c. Nazareth Swiß gerippte Waists, Größen 2 bis 12 Jahre, gewöhnlich zu 25c verkauft—bei Hillmans Montag für . . . 7c

Unterröcke. Echt schwarze Sateen Röcke, doppelte Ruffles, corded und Braid garnirt, extra groß — reguläre $1.25 Werthe—bei Hillmans Montag für . . . 79c. Feine Qualität schwarze und fancy Sateen Röcke— ruffled und Accordion gefältelt, — gesteifte Flounce—reg. $2 Werthe bei Hillmans, Montag für . . . $1.39. Feine Mercerized Sateen Röcke, Umbrella Form, — schwer corded und gesteifte Flounce — reg. $3 Werthe — bei Hillmans Montag für . . . $1.89. Beste Qualität Taffeta Seiden-Röcke — Umbrella Form, tiefer Flounce corded und gesteift — alle neue Schattirungen und Farben, für welche Ihr $7.50 zu bezahlen erwarten würdet — Hillmans verkauft sie zu . . . $4.68

Muslin-Unterzeug. Vier spezielle Partien von Unterzeug wurden für diese Partie gekauft — Beinkleider, Röcke, Gowns, Korset-Covers, Chemisetten, und kurze Röcke, Hubbard-, Empire-, Bishop- und Schirm-Façons—beste Qualität Muslins & Cambrics.
15c für 25c Muslin Unterzeug.
25c für 50c Muslin Unterzeug.
45c für 75c Muslin Unterzeug.
75c für $1.25 Muslin Unterzeug.

Kleiderstoffe. Größter Einkauf, der je gemacht wurde. 3000 Stücke von einfachen und fancy Waaren in schwarz und farbig — gekauft von einem der größten und besten Fabrikanten in der Welt, zu weniger als ¼ des Fabrikpreises. Sie umfassen alle die neuesten Frühjahrsgewebe — solche wie:
50-zöllige Wollenmischungen
42-zöllige Shepherd Plaids
42-zöllige wollene Coverts
40-zöllige Granites in schwarz
40-zöll. Seiden- und Wollen-Fancies
40-zöllige schwarze Crepons
40-zöllige Seiden Barred Plaids
40-zöllige ganzwoll. Serges, schwarz und farbig
40-zöllige schwarze Mohair Fancies
40-zöllige schillernde Mohair Fancies
Und viele andere Gewebe, keine weniger werth als 69c und viele werth 79c, 89c und 98c.
Eure Auswahl von der ganzen Partie 24c Yard.

Ein großer Seiden-Laden. Alles was neu und modern ist in Plaids, Checks, Streifen, Cords, Brocades und einfachen Stoffen zu einer großen Ersparniß.
Einfache Taffetas, alle Farben; Kleine Checks, alle Farben; Fancy Plaids, alle Farben — Eure Auswahl für Montag 29c. Keine weniger werth als 50c die Yard.
Fancy Bengalines; 24-zöll. Taffetas, alle Farben; 27-zöll. Japs, alle Farben; Schwarze Satin Brocades — Eure Auswahl für Montag 46c. Keine weniger werth als 75c die Yard.
Unsere Auswahl von besseren Sorten in Plaids, Checks, Streifen, gemusterten und einfachen Geweben von allen Sorten zu 69c, 79c, 98c, $1.19 kann in Chicago nicht übertroffen werden.

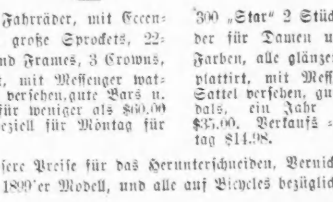
Frühjahrs-Anzüge für Damen.

Frühjahrs-Suits für Damen, in feinem Covert Cloth und Serges—hübsch geformtes Fly-Front-Jacket, mit Seide gefüttert —der Rock ist geschnitten nach der neuen Circular Facon, gefüttert mit feiner Percaline und hängt perfekt—regulärer Werth $8.50 — Hillman's Verkaufs-Preis . . . $4.98. Frühjahrs-Suits für Damen — in einer feinen Kollektion in Homespuns, Cheviots, Covert Cloth und fancy Suiting — die Jackets sind eng anschließend und Fly Front, gefüttert mit feinem Satin, prachtvoll geschneidert, einige mit Braid besetzt—die Röcke in der neuen Facon Circular Schnitt — regulärer Werth $15 — Hillman's Verkaufs-Preis . . . $9.75. Frühjahrs-Jackets für Damen— in feinem lohfarb. Covert-Cloth, kurze und „jaunty" Fly Front, ganz gefüttert mit feinem Satin, perfekt passend, regulärer Werth $7.50 — Hillman's Verkaufs-Preis . . . $3.98. Frühjahrs-Jackets für Damen, in feinem lohfarbigen u. braunem Covert-Cloth, Tip Front, doppelbrüstig, ganz gefüttert mit feinem gerippten Satin, prachtvoll geschneidert—regulärer Werth $9.00—Hillman's Verkaufs-Preis . . . $4.98. Modische Skirts für Damen, in feinen schwarzen Sicilians und einfachen ganzwollenen Serges, prachtvoller Schnitt, perfekt hängend, Knöpfe und Cord am Rücken, gefüttert mit feiner Percaline — regulärer Werth $5.00 — Hillman's Verkaufs-Preis . . . $2.98. Modische Skirts für Damen, in feinem Crepon, modischer Circular Schnitt, hinten Knöpfe, mit feiner Percaline gefüttert, regulärer Werth $3.75 — Hillman's Verkaufs-Preis . . . $1.98

Shirt-Waists für Damen.

Montag offeriren wir ungefähr 500 Dutzend Shirt Waists in feinen Percales, ausgesuchteste Muster der Saison — alle die hübschen Effekte, corded und tucked Fronts und einfache volle Fronts — neue Kragen und Manschetten mit runden Ecken. Zu 25c—Werth 49c. Zu 39c—Werth 69c. Zu 49c—Werth 89c. Zu 69c—Werth $1.00. Zu 98c—Werth $1.75.

Brilliantine-Waists für Damen. Spezialverkauf von feinen Brilliantine und Mercerized Satine Waists, prachtvoll gemacht und perfekt passend—regulärer Werth $3.50—Hillman's Verkaufs-Preis . . . $1.98. Spez. Partie v. Seiden-Waists f. Damen, welche wir angekauft haben zu ungefähr 50c am Dollar — sie umfassen feine, schwere Taffetas in Schwarz und farbig — tucked und corded Fronts, ferner einige ganzseidene Satins— regulärer Werth $7.50 bis $8.75 — Eure Auswahl zu . . . $4.95. Skirts für Damen, in modischen Plaids, Checks, Venetians und Serges, hübsch braided, perfekt hängend, elegant gefüttert — regulärer Werth $6.50 — Hillman's Verkaufs-Preis . . . $3.98



$15.98 Speziell für Montag. $14.98 Verkaufs-Preis für Montag.

500 „Cossack" Fahrräder, mit Eccentric Hangers, große Sprockets, 22-zöllige Diamond Frames, 3 Crowns, ganz vernickelt, mit Messenger wattirtem Sattel versehen, gute Bars u. Pedals. Nie für weniger als $60.00 verkauft. Speziell für Montag für $15.98. 300 „Star" 2 Stück Hanger Fahrräder für Damen und Männer, alle Farben, alle glänzendenTheile nickelplattirt, mit Messenger wattirtem Sattel versehen, gute Tires und Pedals, ein Jahr garantirt, werth $35.00. Verkaufs-Preis für Montag $14.98. Holt Euch unsere Preise für das Herunterschneiden, Vernickeln und Emailliren nach dem 1899'er Modell, und alle auf Bicycles bezüglichen Reparaturen.

Bicycle-Zubehör—Erstaunliche Preise. Lampen—Eine ganz nickelplattirte Bicycle-Lampe, brennt Kerosin Oel, wirft ein gutes Licht, werth 75c, Verkaufs-Preis 25c. Graphite, großes Stück 1c. Tire Cord, 5 Yds., für 1c. Toe Clips, Spring Stahl, Paar 1c. Guard Lacing für Damen-Räder, 15 Yds. für 5c. Wood RimZement, 4 Unz. Büch. f. 5c. Bicycle Glocken, Ausw. von allen im Hause 19c. Cork Grips, jede Größe, werth 15c, per Paar 5c. Enamel, 4 Unz. Büchsen, werth 15c, Büchse 7c. Handlebars, Auswahl von allen im Hause, wt. 75c. 48c. RepairKits, Doppel Tube 2c. Repair Kits, einfacher Tube 9c. Hand-Pumpen, M. u. W. 7c. Lampen, P. u. A. Banner, wth. $2.00 $1.19. Tire Tape, große Rollen 2c. Wrenches für Bicycles 7c. Hosen-„Guards" 1c. Bicycle-Schlösser, Auswahl 10c.

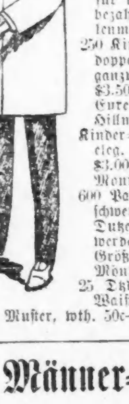
Wir machen einen Schuh-Record! Die Werthe dieser Woche werden das Geschäft bringen!

1400 Paar reine Gummi Storm Rubbers für Damen, in den neuesten Coin Zehen Facons und allen Größen, das beste Fabrikat und ein durchaus 50c Rubber. Hillmans Recordmaking-Preis Montag . . . 25c. Feine Gondola Kid Slippers für Damen, mit Strap über Instep, handgewendet, weich wie ein Handschuh, für den Komfort gemacht—in drei Moden, $1.50 ist der gewöhnliche Preis— Hillmans Preis, Montag . . . 98c. Feine Dongola Kid Oxford Ties für Damen, handgewendet— in all den neuen Facons — alle Größen — hergestellt um zu $1.25 verkauft zu werden — Hillmans Preis Montag . . . 69c

Lawn- und Gingham-Schürzen. Feine weiße Lawn Schürzen, breiter Stickerei Einsatz, regulärer Werth 35c—bei Hillmans für . . . 17c. Gute Qualität Gingham-Schürzen, blaue u. braune Karrirungen, reg. Werth 20c—bei Hillmans für . . . 7c

Waschstoffe. Eine große Auslage. 10,000 Yards 36zöll Percales — in all den neuesten Farben und Mustern, die z. 10c Yd. verkauft werden sollten, bei Hillmans Montag zu 5c. 385 Stücke fancy gemusterte Organdies, Mulls und Dimities, wth. 15c die Yard, bei Hillmans Montag für . . . 7½c. 2,500 Yds. echt schwarze Henrietta Sateens, nicht umgefärbt, — wth. 12½c die Yard bei Hillmans Montag für . . . 7½c. 200 Stücke fancy Piques, alles Muster von dieser Saison, werth bis zu 35c die Yd. — bei Hillmans Montag für 15c und . . . 10c. 1,225 Stücke feine import. Dimities, Organdies, Swisses und Mulls, wth. bis zu 40c die Yard — Montag zu . . . 19c & 15c

Männer-, Knaben- und Kinder-Kleider. Hillman's ist der Platz.!



Der Rest von 100 Ueberziehern v. unserem Samstagsverkauf — echte Coverts, wth. $6, Hillman's Montag . $3.69. Eine andere Partie von absolut ganzwoll. Männer-Anzügen— eleg. gem. u. besetzt—Größen bis zu 42— bei Hillman's Montag für . . . $2.98. 500 Paar Männerhosen — gutes Gewicht — einfacher, glatter schwarzer Cheviot, nicht die gerippte, sondern die Sorte für die Ihr gewöhnlich 2.50 bezahlt, Gr. bis 42 Taillenmaß, Hillmans Montag 89c. 250 Kinder-Anzüge inVestees, Reefers u. doppelknöpf. Coat Facon—alle absolut ganzwollen und sehr stark—jeder werth $3.50 — Ihr erhaltet Eure Auswahl bei Hillmans Montag für $1.98. Kinder-Anzüge—doppelter Sitz u. Knie— eleg. gem. u. besetzt—werth $3.00 — Hillmans Montag . . . 98c. 600 Paar Kniehosen für Kinder, gute schwere HairlineStreifen, die letzten 50 Dutzend — „können nicht ausgetragen werden" — werth 40c — alle Größen — bei Hillmans Montag für . . . 14c. 25 Dtzd. Fauntleroy Kinder-Waists, Alter 3 bis 8—neue, nette Muster, wth. 50c—Hillmans Montag 19c.

Männer-Ausstattungswaaren. Volle nahtlose echt schwarze Männer-Socken — feine Gauge — doppelte Fersen und Zehen — alle Größen — werth 12c — zu . . . 2½c.

Imp. Elastic Web Hosenträger für Männer —36 Zoll lang, Pat. Fasten., Mohair Enden u. Unterhosen-Halter, Wth. 25c, zu 9c. Gebügelte Negligee Hemden für Männer und Knaben — beste Percales u. Cheviots — einige m. Kragen u. festen Manschetten, andere habenHalsbänder, alle Sorten u. Größen— Werthe bis zu 75c — Auswahl . . . 25c

Unterzeug-Spezialitäten. 350 Dtzd. feine Balbriggan Hemden u. Unterhosen f. Männer, in lohfarb., braun u. ecru—Satinfront Hemden, Perlknöpfe, Seidenbesatz — alle Größen — reguläre 39c Werthe — Montag zu . . . 15c. Extra—Weitere 100 Dz. v. diesen 39c weißen ungebüg. Hemden, doppelt. Rücken u. Front, in allenGrößen, Montag 12½c

50c Hemden 19c. 200 Dutzend Cheviot Arbeits-Hemden für Männer— schwere Sorte—dunkle und mittlere Farben—garantirt nicht zubleichen. 34 Zoll lang gemacht und jede Weite; Yoke — Größen 14 bis 19 — ein reguläres 50c Hemd — bei Hillmans, Montag für . . . 19c

Fancy Waaren und Garn.

Frei für Jedermann Unterricht in allen Arten von Kunst-Nadelarbeit und Battenberger Spitzen - Häkeln.

Bestickte Seide. 300 Unz. berühmte Sorten waschbare Stickerei-Seide—werth 4c der Strang—Montag, so lange sie vorhält, 4 Stränge für . . . 1c

500 Stücke beste Qualität Fransen — alle Farben—10c Qualität—so lange sie vorhalten, Montag, per Yard . . . 1c. Centerpiece und Four Plate Doylies — stamped mit den neuesten Blumen-Zeichnungen auf Leinen oder Satin Damast — werth 15c . . . 3c. Battenberg Muster — alle Größen — werth bis zu 25c — Montag zu . . . 5c

Strumpfwaaren, Unterzeug. Ganz nahtlose echt schwarze Strümpfe für Kinder und Mädchen — 1X1 gerippt, doppelte Fersen und Zehen — Größen 5 bis 9 — werth 12c—bei Hillmans für . . . 2c.

FeinsteGauge ganz nahtlose Damen-Strümpfe — echt schwarz, mit weißem Fuß, spliced Sohlen—ein außerordentlicher Bargain — 19c werth — bei Hillmans für . . . 7c. Ganz regulär gemachte importirte Damen-Strümpfe — Hermdorf schwarz, doppelte Sohlen, 40 Gauge, alle Größen—die 35c Sorte—bei Hillmans für . . . 13c. Extra feine gerippte Vests für Damen, Mädchen und Kinder — eingefaßter Hals und Arme, Seide gefinished, alle Größen, wirklicher Werth 15c—bei Hillmans für . . . 4c. Gerippte Balbriggan Union Suits für Damen — niederer Hals und kurze Aermel Seide eingefaßt, irgend eine Größe — die gewöhnliche 35c Sorte—bei Hillmans für 9c. Balbriggan Sommer-Hemden und Hosen für Knaben Perlmutterknöpfe, Seide garnirt, Größen 24 bis 34 — werth 35c — bei Hillmans für . . . 13c

Vorhänge und Gardinen.

2000 Paar Nottingham Spitzen - Gardinen, in hübschen Irish Point u. Fish Net Effekten — gleich denen für die Ihr gewöhnlich $1.25 bezahlt Hillmans recordmachender Preis per Paar . . . 69c. 1800 Paar echt Irish Point und Fish Net Spitzen Gardinen — alle 3½ Yards lang und 54 Zoll breit—werth $3 das Paar wo Ihr sie seht — aber Hillman sagt — Paar $1.48. 350 Paar Tapestry Portieren — gleiches Muster an beiden Seiten und befranstes Ober- und Untertheil — passend für Doppelthüren—gute Werthe zu $3 — aber Hillman gibt dieselben — Paar . . . $1.69

Der Tapeten-Verkauf ist das Wunder der Stadt. Wir kauften 50,000 Rollen bei dem Massenverwalter-Verkauf von John Schroeder, Süd Halsted Straße, zu **30 Cents am Dollar.** Dies ist die Art und Weise, wie wir den Andrang nach unseremTapeten-Dept. lenken. 5000 Rollen gute, starke Tapeten, werth 6c die Rolle — zu . . . ½c. 10,000 Rollen hübsche Tapeten, in Gold und Silber, werth 9c — zu . . . 2½c. Front-Zimmer, Eß-Zimmer und Bett-Zimmer-Tapeten, werth 15c zu . . . 5c. Eine große Partie von schönem Roth, Grün, Blau, Terra Cotta, etc., werth überall 20c, nur 9c und . . . 7c. Eine prachtvolle Partie von fashionabelsten Farben und Zeichnungen in schwer Embossed und gevarnischtem Gold werth von 35c bis 75c, zu 15c und . . . 12½c

Damen-Gürtel. 1000 Sammet Gürtel für Damen, Jeweled Schnallen, in Roman Gold und Military oxidirtem grau, reguläre 69c Werthe — Montag zu . . . 29c

Musik-Dept. „Secret Service Walzer" — „I Want a Real Coon" — „Little Lone Light" (neu) — „Bowlin' Green" (neuestes Negerlied) — 12c Auswahl. Violin- und Piano-Spiel den ganzen Tag.

Postbestellungen werden für den Montags-Verkauf nicht ausgeführt. Bestellungen für Muster werden prompt besorgt. Schickt Eure und fünf andere Namen und Ihr erhaltet Hillman's „Frühjahrs-Wunder".